



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Stunde Null, Kahlschlag, neue Wege. Poetologische  
und metaphorische Muster der Literaturgeschichts-  
schreibung in Bezug auf das Epochenjahr 1945

verfasst von / submitted by

Lea Moser

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
**Master of Arts (MA)**

Wien, 2023 / Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt / UA 066 870  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt / MA Vergleichende Literaturwissenschaft  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Achim Hermann Hölter, Privatdoz. M.A.



## **Danksagung**

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die mich während des Verfassens dieser Masterarbeit unterstützt haben. Zuallererst gilt mein Dank meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Achim Hermann Hölter, Privatdoz. M.A., der mir von den ersten Schritten bis zur Abgabe immer mit konstruktiver Kritik, Anregungen und Hilfestellungen zur Seite gestanden ist und immer ein offenes Ohr für Fragen hatte. Dafür möchte ich mich ausdrücklich bedanken. Außerdem danke ich Melina Moser für das Korrekturat dieser Arbeit und allen anderen, die mich während der letzten Jahre motiviert und unterstützt haben.

# Inhaltsverzeichnis

Danksagung .....	III
Inhaltsverzeichnis .....	IV
Abkürzungsverzeichnis .....	VI
1 Einleitung .....	1
2 Relevanz, Forschungsstand und Erkenntnisinteresse .....	4
3 Epochen und Epochenumbrüche der Literaturgeschichte .....	6
3.1 Epochen .....	6
3.2 Epochenumbruch und Epochenschwelle .....	12
3.3 Perspektiven auf den Epochenumbruch 1945 .....	15
4 Metapher .....	21
4.1 Theorie der Metapher .....	21
4.2 Metaphorologie .....	27
4.3 Metaphern als epochale Markierungen .....	31
4.4 Metaphernanalyse als Methode .....	35
5 Analyse der poetologischen und historiografischen Metaphern in Bezug auf das Epochenjahr 1945 .....	39
5.1 Erläuterungen zum Untersuchungsgegenstand .....	39
5.2 Klassifizierung der metaphorischen Ausdrücke .....	46
5.3 Analyse der Metaphorik .....	47
5.3.1 Zerstörungs- und Kriegsmetaphorik: Trümmer, Verwüstung, Kahlschlag .....	48
5.3.2 Architekturmetaphorik: Bau, Gebäude, Heim .....	53
5.3.3 Naturmetaphorik: Nährboden, Keim, Blüte .....	58
5.3.4 Körper- und Krankheitsmetaphorik: Organe, Ausrottung, Heilkraft .....	63
5.3.5 Lichtmetaphorik: Verdunkelung, Schatten, Scheinwerfer .....	66
5.3.6 Physik- und Technikmetaphorik: Maschine, Nullpunkt, Werkzeug .....	69
5.3.7 Raummetaphorik: Wege, Entdecker, Neuland .....	74

5.3.8 Sonstige Metaphorik: Religion, Wirtschaft, Mode .....	78
6 Interpretation der poetologischen und metaphorischen Muster.....	81
6.1 Interpretation der Metaphorik in Bezug auf politische Narrative und die Inszenierung von Geschichte.....	81
6.2 Interpretation der Metaphorik in Bezug auf das Verständnis von Bruch und Zäsur .....	86
6.3 Interpretation in Bezug auf Wandel und Kontinuität der Ausdrücke.....	91
7 Beantwortung der Forschungsfragen .....	94
8 Fazit und Ausblick .....	98
Abstract .....	1
Literaturverzeichnis .....	2
Verzeichnis der Bilder und Metaphern .....	8
Anhang: Metaphernsammlung .....	10

## Abkürzungsverzeichnis

AGD .....	<i>Aus der Geschichte der Dichtung</i>
DLG .....	<i>Deutsche Literaturgeschichte</i>
GdL/GM .....	<i>Geschichte der deutschen Literatur (Grabert; Mulot)</i>
GdL/BRD .....	<i>Geschichte der Literatur der Bundesrepublik Deutschland</i>
GdL/DDR .....	<i>Geschichte der deutschen Literatur. Literatur der deutschen demokratischen Republik</i>
GdL/FS .....	<i>Geschichte der deutschen Literatur (Fricke; Schreiber)</i>
GdL45 .....	<i>Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945</i>
GdL45/B .....	<i>Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart</i>
KGL .....	<i>Kurze Geschichte der deutschen Literatur</i>
ÖL45 .....	<i>Österreichische Literatur 1945-1998</i>
SBZ .....	<i>Sowjetische Besatzungszone</i>
SED .....	<i>Sozialistische Einheitspartei Deutschlands</i>
SL .....	<i>Stichwort Literatur</i>
TDW .....	<i>Trübners deutsches Wörterbuch</i>

## 1 Einleitung

Nach zwölf, bzw. in Österreich sieben, Jahren der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus, nach den Gräueltaten und Verbrechen an Millionen von Menschen, nach den unaussprechlichen Genoziden an Jüd\*innen und Roma und Sinti, nach dem Holocaust, nach Auschwitz scheint das bisher dunkelste Kapitel Deutschlands und Österreichs mit der Kapitulation und dem Kriegsende 1945 an ein Ende gekommen zu sein. Das Jahr 1945 wird zur Zäsur, zum Bruch mit der Gewalt und dem Hass, die die beiden Länder und schließlich den gesamten europäischen Kontinent in die Katastrophe gestürzt haben. Politik, Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft stehen im Zeichen des Neubeginns, des Wiederaufbaus, eines nach vorne gerichteten Blickes, der mit 1945 die Epoche des Krieges und der Diktatur hinter sich lassen möchte. Doch spätestens mit den unterschiedlichen politischen Entwicklungen in den östlichen und westlichen Besatzungszonen, mit der Währungsreform 1948 und schließlich der Spaltung in zwei deutsche Staaten werden die Zuversicht des Neubeginns und die (Un-)Möglichkeit der kollektiven Verdrängung und Traumabewältigung zum politischen Thema. Die Umbrüche und Veränderungen dieser Zeit spiegeln sich auch in der Nachkriegsliteratur und deren poetologischen Debatten. Die Auswirkungen des Krieges und die Traumata, die durch die nationalsozialistische Diktatur entstanden sind, finden Eingang in die literarische Produktion und die zeitgenössische Beschäftigung damit. Doch auch die Literaturgeschichtsschreibung bleibt bis heute davon nicht unberührt. Das Jahr 1945 markiert einen Schnitt in der deutschsprachigen Literaturgeschichte, das Datum teilt sie klar in ein *Vorher* und *Nachher*. Die Sinnhaftigkeit einer solchen Zäsur ist oft hinterfragt worden, wenngleich Literaturgeschichtsschreibung kaum auf Epochisierung oder die Festlegung von Epochengrenzen verzichten kann. Wer den Versuch unternehmen möchte, Literaturgeschichte in ihre Einzelereignisse zu zerlegen und sie retrospektiv als zusammenhängende Abfolge zu erzählen, ist gezwungen, sich mit Epochen und ihrer Konstruktion auseinanderzusetzen. Auch wenn der Epochenumbruch 1945 vielfach kritisiert und hinterfragt wurde, bildet er dennoch den scheinbar unverzichtbaren Orientierungspunkt, auf den sich die neuere Literaturgeschichtsschreibung immer wieder bezieht. Das bedeutet nicht, die Kritik an den historiografischen Beschreibungsmustern für irrelevant oder ungültig zu erklären. Vielmehr geht es darum, die Interpretationen, Neubewertungen, Umschreibungen und Widersprüche des Epochenverständnisses *nach 1945* in literaturhistorische Überlegungen miteinzubeziehen und kritisch zu reflektieren. Diese Reflexion historiografischer Narrative und die Frage nach

ihrer kultur- und gesellschaftspolitischen Bedeutung soll in dieser Arbeit durch die Auseinandersetzung mit der sprachlichen Bildlichkeit dieser Geschichtserzählungen geschehen. Die poetologische und historiografische Metaphorik, die verwendet wird, um die Zäsur und die Implikationen des Jahres 1945 zu beschreiben, erlaubt Rückschlüsse auf Geschichtsvorstellungen, Epochenreflexion, perpetuierte Narrative und politische Interpretationen von Literaturgeschichte. Metaphern machen abstrakte Phänomene bildlich greifbar und entwickeln durch die Assoziationen, die sie hervorrufen, subversives und politisches Potenzial. In diesem Sinne entwickelt sich die Metapher vom bloßen Stilmittel zum Instrument geschichtlicher Deutung und Bewertung. Die Metaphernverwendung in literaturhistorischen Darstellungen nach 1945 gibt also nicht nur Aufschluss über stilistische Vorlieben der Autor\*innen, sondern kann aufzeigen, inwiefern Sprachbilder, Ideologie und Geschichtsauffassung zusammenwirken.

Zunächst soll ein Überblick über die relevanten theoretischen Positionen gegeben werden, nicht zuletzt, um Arbeitsdefinitionen der einzelnen Termini zu entwickeln, die dann als Grundlage für die Analyse und Interpretation der Metaphorik dienen. Die ersten Abschnitte der vorliegenden Arbeit widmen sich daher zunächst der Epoche und Epochenkonstruktion als Grundproblematiken der Literaturgeschichtsschreibung, um in Anschluss auf das Modell der Epochenschwelle einzugehen. In diesem Zusammenhang sollen auch das Jahr 1945 und die Nachkriegszeit in Deutschland und Österreich aus historischer Perspektive betrachtet und die wichtigsten Entwicklungen auf gesellschaftlichem, wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet resümiert werden. Diese Kurzdarstellung dient als Basis, um die Debatte um Kontinuität oder Diskontinuität, Fortschreibung oder Traditionsbruch, Restauration und den Umgang mit der kollektiven Schuld nachvollziehen zu können. Denn die Auseinandersetzung mit den Metaphern der Nachkriegs-Literaturgeschichte kann nur dann gelingen, wenn die Debatten und Diskurse der Zeit miteinbezogen, kontextualisiert und reflektiert werden. Ähnlich wie bei den Begriffen der Epoche und Epochenschwelle verlangt die Metapher nach einer ausführlicheren Auseinandersetzung. Dabei werden verschiedene Positionen der literaturwissenschaftlichen und linguistischen Metaphernforschung und Theorie vorgestellt, deren Desiderate als Grundlage für die folgende Analyse dienen. Im Hauptteil der Arbeit werden die gesammelten bildlichen Ausdrücke der thematischen Kategorien Zerstörung, Architektur und Bau, Körper und Krankheit, Raum und Weg und Licht/Dunkelheit an exemplarischen Fällen in ihre Kontexte eingeordnet, damit einerseits deren Assoziationen und andererseits Traditionen dieser Metaphern und Topoi in der Historiografie und Philosophie aufgezeigt werden



können. So kann es gelingen, aus einem metaphorischen Blickwinkel nachzuvollziehen, welche *Geschichten* die Literaturgeschichte vom Kriegsende, von Kapitulation, Wiederaufbau, Neuausrichtung und Vergangenheitsbewältigung erzählt. Über die Metaphorik der Literaturgeschichtsschreibung entsteht ein größeres Bild, das zeigt, wie die Nachkriegsgeschichte in Deutschland und Österreich imaginiert, erzählt und tradiert wird. Die Literatur ist dabei nicht nur ein kleiner Teil der größeren politischen Geschichte, sondern in eng miteinander verwobene politische, soziale und kulturelle Zusammenhänge eingebettet, die bis in die heutige Gegenwart hineinwirken.

## 2 Relevanz, Forschungsstand und Erkenntnisinteresse

Hans Blumenberg hat mit seinen *Paradigmen der Metaphorologie* die philosophische Auseinandersetzung mit Metaphern angeregt, die nicht mehr nur als Stilmittel, sondern als Instrument zur Welterschließung betrachtet wurden. Im Anschluss an diese Aufwertung der Metapher in der Philosophie durch die Metaphorologie erstarkte auch das Interesse der literaturwissenschaftlichen Forschung an der philosophischen Metaphernanalyse. Metaphern als epochale Markierungen oder poetologische Topoi erfahren zunehmend Aufmerksamkeit. Dennoch ist die Forschungslage zu historiografischer Metaphorik bis heute dünn. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang der von Benjamin Specht herausgegebene Sammelband *Epoche und Metapher*<sup>1</sup> und Katrin Kohls Ausführungen zur poetologischen Metapher.<sup>2</sup> Beide fokussieren jedoch auf zwar verwandte, aber dennoch andere Felder der Metaphernforschung. Geht es bei Specht in erster Linie um die Analyse von epochalen Metaphern in großen Korpora von Primärliteratur, beschäftigt sich Kohl mit poetologischen Texten und Äußerungen, in denen Epochen und Epochenkonzepte zwar berührt werden, nicht aber im Mittelpunkt stehen. Zur Metaphorik von Epochenerzählungen selbst ist die schon etwas ältere Monografie *Zyklentheorie und Epochenmetaphorik* von Jochen Schlobach<sup>3</sup> vorgelegt worden. Der Autor bezieht sich stärker auf die Historiografie und deren Metaphern und fokussiert auf die bildliche Sprache von Epochenkonzepten in Frankreich zwischen Renaissance und Frühaufklärung, wobei Metaphern des Zyklischen im Vordergrund stehen. Neben Blumenberg und der an ihn anknüpfenden Metaphorologie greift die vorliegende Arbeit auch auf die Erkenntnisse dieser drei Arbeiten zurück. Besonders hervorzuheben ist das von Konersmann herausgegebene *Wörterbuch der philosophischen Metaphern*, das sich selbst als „Hommage an Hans Blumenberg“<sup>4</sup> versteht und sich der Aufgabe verschreibt, die „Vielfalt der metaphorologischen Schwerpunktbildungen und Vorgehensweisen“<sup>5</sup> abzubilden. Auf diese metaphorologischen Studien wird im Laufe der Arbeit immer wieder zurückgegriffen. Eine Analyse literaturhistoriografischer Metaphern der unmittelbaren Nachkriegszeit im deutschsprachigen Raum ist bisher noch nicht unternommen worden. Eine solche ist aber auch abseits der ger-

---

<sup>1</sup> Specht, Benjamin: *Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit* (Spectrum Literaturwissenschaft, Komparatistische Studien spectrum literature, Comparative Studies, Bd. 43) Berlin, Boston: De Gruyter 2014.

<sup>2</sup> Kohl, Katrin: *Poetologische Metaphern. Formen und Funktionen in der deutschen Literatur*. Berlin: Walter De Gruyter 2007.

<sup>3</sup> Schlobach, Jochen: *Zyklentheorie und Epochenmetaphorik. Studien zur bildlichen Sprache der Geschichtsreflexion in Frankreich von der Renaissance bis zur Frühaufklärung*. München: Wilhelm Fink Verlag 1980b.

<sup>4</sup> Konersmann, Ralf: Vorwort: Figuratives Wissen. In: Konersmann, Ralf (Hg.): *Wörterbuch der philosophischen Metaphern*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 7–22. hier: S.12.

<sup>5</sup> ebd., S.7.

manistischen Forschung von Relevanz. Während sich die allgemeine Literaturwissenschaft ausgiebig mit Epochenbildung und literaturhistoriografischen Konzepten und Theorien auseinandersetzt, erscheint die Metaphorik literaturgeschichtlicher Narrative nur als Randphänomen betrachtet zu werden. Geht man aber davon aus, dass sich über die Reflexion von Metaphern und anderen Sprachbildern neue Horizonte der Literaturgeschichtsschreibung erschließen lassen, wird klar, dass die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit historiografischen Metaphern und Bildern nicht vernachlässigt werden darf. Literaturgeschichte entsteht, so eine weitere Prämisse dieser Arbeit, nicht im luftleeren Raum, sondern wird durch gesellschaftliche Diskurse, politische Interessen und praktische Zusammenhänge mitgestaltet, geformt und an zeitgeschichtliche Realitäten angepasst. Gerade das Jahr 1945 zeigt, wie sehr politisch-ideologische Interessen, Vergangenheitsbewältigung und Literaturgeschichte zusammenhängen. Bis heute kann und darf die Aufarbeitung von Weltkrieg, Diktatur und Holocaust nicht als abgeschlossen gelten. Insofern ist auch die Literaturgeschichte und Geschichtsschreibung stark in diese Prozesse eingebunden, ob die Bände nun kurz nach Kriegsende oder weit nach der Jahrtausendwende erschienen sind. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, herauszuarbeiten, welche Bildfelder bzw. Metaphern in der deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung nach 1945 in Bezug auf die Nachkriegszeit und das Epochenjahr 1945 gehäuft auftreten und welche Geschichtsbilder, Inszenierungen und Wertungen damit verbunden sind. Aus diesem Erkenntnisinteresse ergeben sich folgende Forschungsfragen:

### **Forschungsfrage 1**

Nach welchen thematischen Kategorien lassen sich bildliche Ausdrücke und Metaphern der deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung ordnen?

### **Forschungsfrage 2**

Welche Rückschlüsse lässt die Metaphern-Verwendung in den untersuchten Literaturgeschichten auf das Verständnis von Zäsur und Kontinuität und die Epochenschwelle 1945 zu?

### **Forschungsfrage 3**

Welche Inszenierungsstrategien und Geschichtsauffassungen werden über die Reflexion und Verwendung der bildlichen Ausdrücke und Metaphern transportiert?

### 3 Epochen und Epochenumbrüche der Literaturgeschichte

#### 3.1 Epochen

Die Strukturierung von (Literatur)-Geschichte ist fast zwangsläufig damit verbunden, Periodisierungskonzepte zu entwerfen, zu definieren oder zu hinterfragen. In ihrem Handbuch zur Literaturwissenschaft formulieren Allkemper und Otto folgenden Merksatz: „Literaturgeschichtsschreibung ist der Versuch, Ordnung zu schaffen im Gesamt der überlieferten Literatur durch die Herstellung von Zusammenhängen und Zeitfolgen.“<sup>6</sup> Literaturgeschichtsschreibung verfährt nicht ohne Einschränkungen, sondern spiegelt über ihre Methoden, Herangehensweisen, Fragen und Interessen die Zeit und Kultur ihres Entstehens.<sup>7</sup> Aussagen über Epochen lassen demnach nicht nur Rückschlüsse über die jeweils beschriebene Vergangenheit zu, sondern auch über diejenigen, die die Epochenschemata verwenden.<sup>8</sup> Epochen haben die Funktion, der Vergangenheit Ordnung und Struktur zu verleihen.<sup>9</sup> Sie sind damit ein wesentliches und in seiner Relevanz nicht zu unterschätzendes Konzept der Literaturwissenschaft: „Die Konstruktion von Epochenbegriffen ist für die Literaturwissenschaft wie für alle anderen historischen Disziplinen so unhintergebar wie die Interpretation von Texten.“<sup>10</sup> Epochen vermitteln Kultur und Identität, sie „konservieren Erinnerungen für den einzelnen, der durch das Epochenschema Teil einer Gemeinschaft und ihrer gemeinsamen Erinnerungen an die Vergangenheit wird.“<sup>11</sup>

Gleichzeitig soll diese Betonung der Wichtigkeit von Epochen nicht darüber hinwegtäuschen, dass ihr Status, ihre Beschreibung und die Umstände ihrer Bildung Gegenstand heftiger Theoriedebatten waren und sind. Diese können bei weitem nicht in ihrer Vollständigkeit abgebildet werden, sollen aber hier zumindest kurz Erwähnung finden. Tom Kindt formuliert die theoretische Uneinigkeit zu Epochen nahezu polemisch: Breit anerkannt seien nur die allgemeinen Annahmen, dass Epochen erstens als Konstruktionen historischer Zeiträume gelten und zweitens für Literaturgeschichtsschreibung nützlich seien. Wobei sogar dieser fast banale Konsens

---

<sup>6</sup> Allkemper, Alo; Eke, Norbert Otto: Literaturwissenschaft. 7. erweiterte und aktualisierte Auflage, Paderborn: Brill | Schöningh 2021. S.202.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S.202.

<sup>8</sup> Vgl. Seele, Peter: Philosophie der Epochenschwelle. Augustin zwischen Antike und Mittelalter. 1. Aufl., Berlin, New York: De Gruyter 2008. S.1.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S.36.

<sup>10</sup> Hempfer, Klaus W.: Literaturwissenschaft – Grundlagen einer systematischen Theorie. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag 2018. S.214.

<sup>11</sup> Seele, Peter: Philosophie der Epochenschwelle, S.2.

schon wieder Gegenstand von Diskussionen wird, wenn Epochen als historische Konstruktionen auch in Bezug auf ihre Nützlichkeit in Frage gestellt werden.<sup>12</sup> Im Zusammenhang dieser Skepsis gegenüber Epochen und literaturgeschichtlicher Modellbildung beschreibt Philipp Löffler vier Problembereiche: erstens die Frage danach, wie sich Beginn und Ende von Epochen historisch begründen lassen, zweitens der Umgang mit Autor\*innen, die nicht zu „ihrer“ Epoche passen oder in mehrere Epochen zu fallen scheinen, drittens das Problem verschiedener Ausprägungen innerhalb einer homogen zusammengefassten Epoche und viertens die Auseinandersetzung damit, wie ökonomische Faktoren, Erfolg und Prestige (verliehen durch etwa Literaturkritik) vereinbar sind.<sup>13</sup> Als fünften Problembereich könnte das Spannungsfeld zwischen Epochenbildung *ex post* und *ex nunc* hinzugefügt werden, auf das weiter unten noch näher eingegangen wird. Löffler vermutet zudem eine Verpflichtung der Epochenbegriffe gegenüber einer universalistisch-teleologischen Fortschrittserzählung, auch wenn eben diese in der Theorie oft und stark abgelehnt wird:

Literaturgeschichtlicher Fortschritt erscheint demnach auch immer als Teil einer großen allumfassenden Geschichtsbewegung, die sich bei aller Kontingenz doch relativ gleichmäßig und kohärent über die Gattungs- und Genrengrenzen hinweg durchzusetzen scheint und zielgerichtet ist.<sup>14</sup>

Um diese Problemfelder besser nachvollziehen zu können, braucht es zuvor noch ein zumindest oberflächliches Verständnis dessen, was überhaupt als literaturgeschichtliche Epoche gewertet werden kann. Der Begriff Epoche leitet sich vom griechischen *epoché* ab, das einen Einschnitt oder eine Zäsur bezeichnet<sup>15</sup>, aus etymologischer Perspektive wird Epoche zunächst also punktuell verstanden. In der Historiographie wird diese etymologische Bedeutung des Begriffes aber meistens durch ein weiter gefasstes Verständnis ersetzt, das die Epoche als Zeitraum denkt.<sup>16</sup> Gerade diese Gleichsetzung von Zeitraum und Epoche hat aber zu einem zentralen Kritikpunkt an Epochenbildung geführt – der Kritik an der starken Heterogenität von Epochen, in der die Synonymie von Zeitraum und Epoche schon vorausgesetzt wird.<sup>17</sup> Deswegen differenziert beispielsweise Klaus Hempfer auch zwischen Epochen einerseits und

---

<sup>12</sup> Vgl. Kindt, Tom: Epoche machen! Zur Verteidigung eines umstrittenen Begriffs der Literaturgeschichte. In: Fulda, Daniela; Matuschek, Stefan; Kerschbaumer, Sandra (Hg.): Aufklärung und Romantik. Epochenschnittstellen: Brill 2015. S. 11–22. hier: S.11.

<sup>13</sup> Vgl. Löffler, Philipp: Was ist eine literarische Epoche? Literaturgeschichte, literarischer Wandel und der Praxisbegriff in den Geistes- und Sozialwissenschaften. In: Murmann, Henning u.a. (Hg.): Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Berlin, Boston: Walter De Gruyter 2014. S. 73–96. hier: S. 79f.

<sup>14</sup> ebd., S.79.

<sup>15</sup> Vgl. Klausnitzer, Ralf: Literaturwissenschaft. Begriffe - Verfahren - Arbeitstechniken. 2. überarbeitete, Berlin, Boston: De Gruyter 2012. S.321.

<sup>16</sup> Vgl. Seele, Peter: Philosophie der Epochenschwelle, S.36.

<sup>17</sup> Vgl. Hempfer, Klaus W.: Literaturwissenschaft, S.216.

Zeiträumen andererseits. Erstere seien „theoretische Konstrukte, die auf ›Zeiträume‹ als chronologische Einheiten anwendbar sind [und] auf der Rekonstruktion von Merkmalskomplexionen, die sich synchron und/oder diachron von anderen Merkmalskomplexionen unterscheiden lassen [basieren].“<sup>18</sup> Die Epoche bildet so aus der Chronologie von Texten ein synchrones System, das sich von anderen Epochenkonstrukten unterscheiden lässt.<sup>19</sup> Dabei gilt: „Epochenkonstrukte müssen notwendig homogen sein, da sie sich nur als solche voneinander unterscheiden lassen, während Zeiträume in der Regel durch Heterogenität gekennzeichnet sind.“<sup>20</sup> Um unterscheidbar zu bleiben, können Epochen nicht bloß aus ungeordneten Elementen zusammengesetzt sein, sondern müssen durch Relationen zwischen den Elementen strukturiert werden. Damit erfüllt die Epoche die Grundvoraussetzung eines Systems.<sup>21</sup> Epochenkonstruktion bedeutet stark vereinfacht also Folgendes: Innerhalb eines bestimmten Zeitraumes gibt es eine Menge an Texten, die gemeinsame Merkmale aufweisen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Texten sind dabei geringer als zu Texten aus anderen beobachteten Zeiträumen. Aus dem gesamten Textkorpus mit epochentypischen Strukturen bildet sich dann ein Literatursystem.<sup>22</sup>

Erkennt man an, dass es sich bei Epochen um Konstrukte handelt, ist deren Abhängigkeit von Bedingungen eine logische Schlussfolgerung. Hempfer nennt vier solcher Kriterien: Den Zeitraum, auf den sie angewendet werden sollen; die Bedingungen der jeweiligen soziokulturellen Systeme, die ermittelten Daten und den geografischen, politischen bzw. kulturellen Raum, den sie beschreiben.<sup>23</sup> Die Rolle außerliterarischer Phänomene oder Ereignisse bei der Epochenbildung ist umstritten. Epochale Konstruktionen, die sich an politischen Ereignissen (etwa Revolutionen) orientieren, postulieren in den meisten Fällen eine kausale Beziehung zwischen der politischen und literarischen Geschichte, die jedoch oft kaum empirisch fundiert ist.<sup>24</sup> Politisch-historische Kriterien der Epochenbildung in Frage zu stellen, muss aber nicht bedeuten, dass Literaturgeschichte exklusiv auf ästhetische Kriterien zurückgreifen muss. Veränderungen im Wissenssystem können sehr wohl miteinbezogen werden, ohne dabei aber eine kausale Gesetzmäßigkeit anzunehmen<sup>25</sup>: „[...] so ist doch entscheidend festzu-

---

<sup>18</sup> Hempfer, Klaus W.: Literaturwissenschaft, S.227.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., S.237.

<sup>20</sup> ebd., S.227.

<sup>21</sup> Vgl. ebd., S.237.

<sup>22</sup> Vgl. Allkemper, Alo; Eke, Nobert Otto: Literaturwissenschaft, S.205.

<sup>23</sup> Vgl. Hempfer, Klaus W.: Literaturwissenschaft, S.253.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., S.231.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., S.232.

halten, dass außerliterarische Phasenbildungen nicht *a priori* epochal unterschiedliche Phasen der Literaturgeschichte konstituieren.“<sup>26</sup>

Die Einführung von Epochenbegriffen geschieht mehrfach: einerseits durch performative Akte, das heißt durch zeitgenössische Akteur\*innen, und andererseits rekonstruktiv, also durch die *ex post* erfolgende Betrachtung aus (literatur)-wissenschaftlicher Perspektive.<sup>27</sup> Mit dieser Feststellung ist gleichzeitig eine intensive Theoriedebatte angesprochen, die seit den 1980er Jahren die Diskussion um Epochen prägt. Große Teile der Literaturgeschichtsschreibung beziehen sich auf Michael Titzmann, der Epochen folgendermaßen definiert:

Eine *Epoche* ist ein zeitlich begrenztes System, das wir von einer Menge von Texten abstrahieren und von dem wir behaupten, daß seine fundamentalen Merkmale bzw. Strukturen in diesem Zeitraum konstant bleiben. Epochen sind unvermeidliche Arbeitshypothesen, die insofern wissenschaftlich sind, als sie falsifiziert werden können, entweder indem gezeigt wird, daß diese Merkmale/Strukturen nicht für den gesamten Zeitraum invariant bleiben oder über den Zeitraum hinaus invariant sind, oder indem gezeigt wird, daß diese Merkmale/Strukturen für die Textmenge nicht fundamental sind.<sup>28</sup>

Davon abgeleitet, hat sich eine Art idealtypische Epochenbildung herausmodelliert: Voraussetzung für die Epochenbezeichnung sei demnach eine *ex post* (im Nachhinein) Analyse, die einen objektiven Blick ermögliche und strengen, wissenschaftlichen Kriterien folge (etwa Transparenz und Überprüfbarkeit). Epochen seien abgrenzbare Zeiträume, die Gegenwart könne nicht Teil einer Epochisierung sein. Außerdem sei auf Homogenität der Epochenbegriffe im Epochensystem zu achten. Literaturexterne Zusammenhänge seien nicht ausschlaggebend für die Epochenbildung, die sich ausschließlich auf die literarische Entwicklung beziehen dürfe.<sup>29</sup> Diskutiert wird, etwa von Nikolas Buck, ob und welchen Gewinn dieses Ideal für die Betrachtung von Literaturhistoriografie erbringt. Es habe weder zu mehr Homogenität noch zu weniger Ambivalenz der Epochenbegriffe geführt, argumentiert Buck. Zudem hätten die Ex-Post-Prämissen das vernachlässigt, was als Ex-Nunc-Epochenbildung bezeichnet wird, die dadurch kaum untersucht wurden.<sup>30</sup> Diese *ex nunc* (ab jetzt) gebildeten Epochenbegriffe werden als „kulturelle Selbstverortungen von zeitgenössischen Autoren und Beobachtern in

---

<sup>26</sup> Hempfer, Klaus W.: Literaturwissenschaft, S.231.

<sup>27</sup> Vgl. Klausnitzer, Ralf: Literaturwissenschaft, S.323.

<sup>28</sup> Titzmann, Michael: Skizze einer integrativen Literaturgeschichte und ihres Ortes in einer Systematik der Literaturwissenschaft. In: Titzmann, Michael (Hg.): Modelle des literarischen Strukturwandels. Reprint 2011, Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2011. S. 395–438. hier: S.405.

<sup>29</sup> Vgl. Buck, Nikolas: Geschichte schreiben. Ein Modell zum Prozess literarhistorischer Epochenbildung. Baden-Baden: Ergon 2021. S.28.

<sup>30</sup> Vgl. ebd., 28f.

den Diskurs eingebracht.“<sup>31</sup> Im Hintergrund dieser performativen Epochenbildung wirkt die Logik des literarischen Feldes: Jüngere Autor\*innen grenzen sich vom Mainstream ab, um dadurch symbolisches Kapital zu generieren. Sie betonen dabei den scheinbar radikalen Bruch mit der Tradition, vorgeblich außerordentliche Innovationsleistungen und verstecken Überschneidungen mit dem Etablierten.<sup>32</sup> Die jeweiligen Akteur\*innen verleihen sich also selbst einen (Epochen)-Begriff, über den sie sich und ihre Positionierung verorten und von anderen Akteur\*innen abgrenzen können. Diese Fixierung der (programmatischen) Identität geschieht unter anderem über Manifeste, Stellungnahmen und Eigeninterpretationen.<sup>33</sup> Nicht zu Unrecht wird diesen Inszenierungsstrategien, vor allem aus der retrospektiven Perspektive, Skepsis entgegengebracht:

Es sind Selbstzuschreibungen von Autoren und Autorengruppen, die eigene Interessen haben und ihr subjektives Bild der Literaturgeschichte vermitteln. Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die in performativen Texten aus unterschiedlichen Gründen ausgeblendet oder überbetont wurden, geraten nicht oder in überbewerteter Form in den Blick.<sup>34</sup>

Nicht zuletzt deswegen wurden solche theoretischen Positionen, die die Relevanz der zeitgenössischen Perspektive bei der Epochenkonstruktion hervorhoben, ab den 1990er Jahren tendenziell zurückgedrängt.<sup>35</sup> Für Hempfer ist vor allem die Frage danach relevant, ob das Epochenkonstrukt Daten der literarischen Produktion angemessen systematisieren kann oder nicht. Dabei bezeichnet er zeitgenössische Reflexionen als „hilfreich, aber nicht notwendig [...] weil solchermassen eine historische Rückbindung des aposteriorischen Epochenkonstrukts an das Selbstverständnis der Zeit möglich wird, das dessen Validität unterstützt.“<sup>36</sup> Für Buck sind Epochen nicht nur abgeschlossene Konstrukte. Vielmehr verweist er ausdrücklich auf ihre Prozesshaftigkeit: „Es geht weniger um die Präskription eines methodischen Vorgehens bei der Konstruktion von Epochen als um eine Deskription der dabei realiter ablaufenden Mechanismen.“<sup>37</sup> Im Zusammenhang einer Epochenbildung, die ex nunc erfolgt, konsolidieren sich Epochenbegriffe allein durch ihre Verwendung und Einführung, unabhängig davon, ob sie affirmativ oder kritisch verwendet werden.<sup>38</sup> Ex-Nunc-Epochenbildung ist ein performativer Prozess:

---

<sup>31</sup> Buck, Nikolas: Geschichte schreiben, S.35.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., S.56.

<sup>33</sup> Vgl. Klausnitzer, Ralf: Literaturwissenschaft, S.324.

<sup>34</sup> ebd., S.324.

<sup>35</sup> Vgl. Buck, Nikolas: Geschichte schreiben, S.50.

<sup>36</sup> Hempfer, Klaus W.: Literaturwissenschaft, S.252.

<sup>37</sup> Buck, Nikolas: Geschichte schreiben, S.35.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S.57.



Epochen ‚entstehen‘ im Rahmen komplexer dynamischer Prozesse der Wissensgenerierung: Durch wiederholte öffentliche Benennung eines literarischen Phänomens bzw. die Forderung an die literarische Produktion, sich diesem anzunähern, setzt ein Prozess der Epochenbildung ein, der anfänglich auf einzelne intentionale Sprachhandlungen zurückgeführt werden kann, bald jedoch die *agency* einzelner Akteure deutlich übersteigt.<sup>39</sup>

Graus relativiert die Rolle des zeitgenössischen Epochenbewusstseins durch den Begriff der Epochenillusion. Er wirft die Frage auf, ob in Bezug auf das epochale Bewusstsein von Zeitgenoss\*innen nicht eher von Epochenillusion gesprochen werden sollte: Nicht selten wird die Einmaligkeit der eigenen Zeit überbetont oder Ereignisse von zeitgenössischen Beobachter\*innen zu Epochenwenden stilisiert, die sich dann in der ex post Betrachtung als überhaupt nicht epochemachend herausstellen. Das läge in der Natur der Epoche. Da Zeitgenoss\*innen zukünftige Entwicklungen gar nicht beurteilen könnten, seien sie gezwungen, von Vermutungen auszugehen.<sup>40</sup> Bei der Bildung von epochalen Konstrukten müssten also diese Illusionen, Wertungen und die Auswahl der Angaben miteinbezogen und transparent gemacht werden.<sup>41</sup> Die Vermutungen von zeitgenössischen Kommentator\*innen in Bezug auf die eigene Epoche können insofern interessant sein, als dass sie Einblicke in die jeweilige Mentalitätsgeschichte ermöglichen. Ob ihre Ansichten sich als berechtigt herausstellen, müsse dann ex post geprüft werden.<sup>42</sup>

Zuletzt sollen kurz die Funktionen von Epochenbegriffen, bzw. der historiografischen Einteilung in Epochen in den Blick genommen werden. Grundsätzlich verleihen Epochen der (Literatur)-Geschichte Ordnung und Struktur<sup>43</sup>, sie sind „unsere Hilfskonstruktionen, das verwirrende Bild der Vergangenheit zu ordnen.“<sup>44</sup> Klausnitzer nennt drei grobe Funktionen: erstens die Gliederung und Zusammenfassung von Autor\*innen und Werken eines spezifischen Zeitabschnitts, zweitens die Beschreibung von Abweichungen, Veränderungen und Innovationen im Literatursystem und drittens die Erklärung von literaturgeschichtlichen Zusammenhängen zwischen Texten und Kontexten.<sup>45</sup> Wenn Epochen als Zeiträume verstanden werden, denen retrospektiv durch die Geschichtsschreibung zugespitzt Bedeutung zugeschrieben wird, haben diese Konstrukte auch die Funktion, die Orientierung in der Vergangenheit zu ermöglichen.<sup>46</sup>

---

<sup>39</sup> Buck, Nikolas: Geschichte schreiben, S.56.

<sup>40</sup> Vgl. Graus, Frantisek: Epochenbewusstsein - Epochenillusion. In: Herzog, Reinhart; Koselleck, Reinhart (Hg.): Epochen-schwelle und Epochenbewusstsein, München: Wilhelm Fink Verlag 1987. S. 531–533. hier: 531f.

<sup>41</sup> Vgl. ebd., S.532.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., S.533.

<sup>43</sup> Vgl. Seele, Peter: Philosophie der Epochenschwelle, S.36.

<sup>44</sup> Graus, Frantisek: Epochenbewusstsein, S.533.

<sup>45</sup> Vgl. Klausnitzer, Ralf: Literaturwissenschaft, S.322.

<sup>46</sup> Vgl. Seele, Peter: Philosophie der Epochenschwelle, S.36.

Kurz formuliert, erfüllen Epochenbegriffe die Funktion „einer Ökonomie der Übersicht.“<sup>47</sup> Epochenkonstrukte erbringen damit konkrete Leistungen für die Literaturhistoriografie und die Literaturwissenschaft allgemein. Als Literaturhistoriker\*in der Epoche als illusionärer Kategorie entkommen zu wollen, scheint also kaum möglich:

Pessimisten könnten sagen: Ganz gleich welchem Gegenstand sich Historiker zuwenden, sie sind immer von den Überresten früherer Periodisierungsbemühungen umgeben [...]. Optimisten hingegen könnten behaupten, dass sich die Epochenrahmen trotz aller scheinbaren Beharrlichkeit und Kontinuität in ständiger Veränderung befinden.<sup>48</sup>

Die traditionelle Vorstellung von Epochen als durch Zäsuren abgrenzbare Zeitabschnitte wird immer mehr durch beschreibende Modelle abgelöst, in denen Ambivalenzen, Gleichzeitigkeit und längerfristige Prozesse miteinbezogen werden<sup>49</sup>: „In ihren Grundzügen bleiben die alten Markierungen erhalten, aber sie werden ständig gedehnt und neu ausgerichtet, zusammengezogen und erweitert, verfeinert und angepasst, damit sie neuen Bedürfnissen entsprechen.“<sup>50</sup> Die Pluralisierung verschiedener Epochen, das heißt beispielsweise die Rede von Aufklärungen in verschiedenen (nationalen) Räumen statt dem Konzept einer einzigen Aufklärungsepoche, zeigt, dass dadurch auch die diatope Perspektive in der Epochenbeschreibung eine zunehmend wichtige Rolle einnimmt.<sup>51</sup>

### 3.2 Epochenumbruch und Epochenschwelle

Schon die gewählte historiografische Perspektive auf Epochen selbst macht deutlich, wie eng Metaphorik und Geschichtserzählung zusammenhängen. Die Frage danach, was *zwischen* den Epochen ist oder wie sich der Wechsel von einer zu Ende gegangenen Epoche zu einer neuen vollzieht, berührt automatisch auch den Bereich historiografischer Bildlichkeit. Ob in diesem Zusammenhang von einem (Um)-Bruch, einer Schwelle oder einem Einschnitt gesprochen wird, mag zunächst als terminologische Spitzfindigkeit interpretiert werden. Dennoch eröffnet die Frage nach dem Epochenwechsel ein breites Feld an geschichtsphilosophischen Implikationen, die das historiografische Epochenverständnis maßgeblich beeinflussen. Beispielsweise wird die Schwelle überschritten, während der Bruch oder die Grenze dieses Moment des

---

<sup>47</sup> Vgl. Allkemper, Alo; Eke, Nobert Otto: Literaturwissenschaft, S.204.

<sup>48</sup> Blackburn, David: Landschaften der deutschen Geschichte. Aufsätze zum 19. und 20. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016. S.370.

<sup>49</sup> Vgl. Allkemper, Alo; Eke, Nobert Otto: Literaturwissenschaft, 205 f.

<sup>50</sup> Blackburn, David: Landschaften der deutschen Geschichte, S.370.

<sup>51</sup> Vgl. Hempfer, Klaus W.: Literaturwissenschaft, S.237.

Übergangs nicht direkt implizieren oder sogar verhindern wollen.<sup>52</sup> Die Schwelle ist in der ursprünglichen (deutschen) Wortbedeutung eine Linie der Trennung, bzw. des Übergangs, bestehend aus einem Holzbalken oder Steinblock, der die Schwelle sichtbar macht.<sup>53</sup> Die Schwelle gilt als

Zwischenraum *par excellence*, [...] denn sie ist zugleich Ausgang, der Ort der Trennung von der ursprünglichen Gemeinschaft, als auch Eingang, der Ort, an dem sich die Aufnahme in eine neue Gemeinschaft vollzieht.<sup>54</sup>

Somit wird sie zur „Metapher für jeglichen kosmischen oder biographischen, individuellen oder kollektiven Übergang.“<sup>55</sup> Das grundsätzliche Problem bei der Bildung von Epochen ist aber die Frage danach, wann etwas so neu ist, dass es in der *ex post* erfolgenden Reflexion als Umbruch wahrgenommen wird, der zur Neubenennung eines Abschnitts führt.<sup>56</sup> Die Relevanz dieser Frage wird dann deutlich, wenn der Übergang schon in der Definition von Epochen angelegt ist, wie etwa bei Peter Seele: „Epochen sind Zuschreibungen von bedeutsamen Übergängen. Der Übergang selber ist dabei eine Zäsur, die die vorangegangene Epoche von der folgenden trennt.“<sup>57</sup> Der Begriff der Epochenschwelle wurde von Hans Blumenberg geprägt. Epochen hätten in erster Linie die Funktion, Historiker\*innen „vor der Nivellierung des Geschichtsverlaufs in die Eintönigkeit des Immer-Gleichen und damit vor dem Irrtum bewahren, es könne alles zu jeder Zeit vorkommen.“<sup>58</sup> Um feststellen zu können, dass eine Epochenwende vorliegt, brauche man aber Nachweise dafür, dass „da etwas ist, was nicht wieder aus der Welt geschafft werden kann, daß eine Unumkehrbarkeit hergestellt ist.“<sup>59</sup> Die Übergänge zwischen Epochen sind für Blumenberg nicht an bestimmte Daten oder Ereignisse gebunden: „Aber in einer differentiellen Betrachtung markiert sich eine Schwelle, die als entweder noch nicht erreichte oder schon überschrittene ermittelt werden kann.“<sup>60</sup> Durch das Einnehmen dieses Blickwinkels auf Epochen wird deutlich, wodurch Epochen getrennt werden und wodurch die nicht vereinbare Gegensätzlichkeit ihres Davor und Danach entstanden ist, die ihre Inkongruenz begründet.<sup>61</sup> Peter Seele formuliert im Rückgriff auf Blumenbergs Kon-

---

<sup>52</sup> Vgl. Röttgers, Kurt: Übergang. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 471–484. hier: S.481.

<sup>53</sup> Vgl. Schmitt, Jean-Claude: Schwelle. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonografie. Band II: Imperator bis Zwerg, München: C.H. Beck 2011. S. 341–349. hier: S.341.

<sup>54</sup> ebd., S.342.

<sup>55</sup> ebd., S.342.

<sup>56</sup> Vgl. Seele, Peter: Philosophie der Epochenschwelle, S.37.

<sup>57</sup> ebd., S.36.

<sup>58</sup> Blumenberg, Hans: Aspekte der Epochenschwelle: Cusaner und Nolaner. Erweiterte und überarbeitete Neuausgabe von "Legitimität der Neuzeit", vierter Teil. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1976. S.11.

<sup>59</sup> ebd., S.19.

<sup>60</sup> ebd., S.20.

<sup>61</sup> Vgl. ebd., S.21.

zept Kriterien der Epochenschwelle, die eine Analyse des Übergangs ermöglichen sollen. Die Epochenschwelle ist demnach als Zustand zu verstehen, der sich keiner Epoche wirklich zuordnen lässt. Eine präzise Verortung dieses Übergangs ist allerdings nicht möglich, die Grenze zwischen den Epochen verläuft zunächst unmerklich und kann dann im historischen Rückblick rekonstruiert werden.<sup>62</sup> Für die Orientierungsfunktion von Epochen zahlt man den Preis der Verkürzung und Vereinfachung, wodurch gehaltvolle Aussagen über Zeiträume erschwert werden. Der Übergang ist mit epochemachenden Ereignissen, Personen oder Entdeckungen verknüpft, die in der historiografischen Betrachtung verdichtet auftauchen, je näher man zeitlich an die Schwelle heranrückt.<sup>63</sup> Die Epochenschwelle kann in mehrfachem Sinn untersucht werden. Aus der Perspektive auf den Verlauf des Übergangs und die Unterschiede zwischen den zwei Epochen (Seele wählt dafür die Präposition *trans*), zweitens aus der Perspektive des graduellen Wandels einzelner Schritte, die die Schwelle konstituieren (*per*).<sup>64</sup> Darüber hinaus kann die Epochenschwelle auf der Ebene des vertikalen und des horizontalen Übergangs betrachtet werden. Mit der vertikalen Ebene des Übergangs ist der Epochenwechsel selbst gemeint, ins Zentrum der Betrachtung rücken dann die Paradigmen, die sich im Übergang austauschen. Auf der horizontalen Ebene der Epochenschwelle wird der zeitliche Verlauf ohne Einbezug des Deutungsrahmens beschrieben und schließt historische Ereignisse mit ein, die sich auf die Schwelle beziehen. Schließlich führt Seele noch die Relevanz der räumlichen Lage als Kriterium der Epochenschwelle an. Gemeint ist damit, dass Schwellen erst durch ihre Definition und Verortung gültig werden, auch und obwohl sie nicht als punktuelles Ereignis, sondern uneindeutige Phase des Übergangs konstruiert werden.<sup>65</sup> Auch Blumenberg geht es bei der Beschreibung von Epochenschwellen nicht um Zäsuren, sondern kontinuierliche Übergänge zwischen Epochen als Zeiträumen. Die Epochenschwelle ist trotzdem nicht unabhängig von historischen Ereignissen zu konzipieren, wie Seele deutlich macht:

An den Übergängen konstituiert sich der Unterschied und dieser Unterschied wiederum ist in der Betrachtung *ex post* geknüpft an ein historisches Ereignis, durch welches im Nachhinein die Differenz zwischen den Epochen identifiziert werden kann.<sup>66</sup>

Dennoch entzieht sich die Epochenschwelle einer präzisen Analyse, auch aus der *ex post* erfolgenden historiografischen Perspektive kann der Übergang zwischen verschiedenen Epochen immer nur eine deskriptive Annäherung sein. Es gibt daher auch keinen festen Kriteri-

---

<sup>62</sup> Vgl. Seele, Peter: Philosophie der Epochenschwelle, S.74.

<sup>63</sup> Vgl. ebd., S.75.

<sup>64</sup> Vgl. ebd., S.75.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S.76.

<sup>66</sup> ebd., S.74.

enkatalog, mit Hilfe dessen man feststellen könnte, ob etwa das Jahr 1945 als Epochenschwelle der (deutschsprachigen) Literaturgeschichte gelten kann. In diesem Zusammenhang ist es aber möglich, die politischen, ökonomischen, kulturellen und gesellschaftlichen Folgen des Kriegsendes, die diskursive Verarbeitung der kollektiven Erfahrung und die Veränderung der Strukturen zu beschreiben. Das Jahr teilt die jüngere Geschichte in ein klares *Vorher* und *Nachher* und wird in der retrospektiven Betrachtung zum Zwischenraum verschiedener Systeme.

### 3.3 Perspektiven auf den Epochenumbruch 1945

Es gibt kaum eine historische Darstellung, die das Jahr 1945 nicht als einschneidende Zäsur deutscher Geschichte beschreibt:

Die Semantik dieser Begriffe deutet an, daß mit den Umbrüchen jeweils eine Epoche zu Ende war und eine neue begann. Deshalb ist dann auch manchmal von ‚Epochengrenze‘ oder ‚Epochenwandel‘ die Rede.<sup>67</sup>

Neben 1945 werden auch die Jahre 1918, 1933 und 1989 als Umbrüche betrachtet, denen gemein ist, dass sie sich mitunter sogar auf einzelne Tage herunterbrechen lassen.<sup>68</sup> Das bedeutet jedoch nicht, dass mit den einzelnen Tagen von jetzt auf heute ein völlig neues Zeitalter angebrochen wäre, vielmehr handelt es sich um länger andauernde historische Prozesse.<sup>69</sup> Nicht zuletzt stellt sich dabei auch die nicht leicht zu beantwortende Frage, wo genau auf der Zeitachse der Umbruch dann zu verorten wäre:

Am 8./9. Mai 1945, mit dem Potsdamer Abkommen (2. August 1945), dem Abwurf der Atombombe über Hiroshima (6. August 1945), der Kapitulation Japans (2. September 1945), mit dem Erlöschen jahrelanger Partisanenkämpfe im Baltikum und in der Ukraine (um 1948/49) oder der Entstehung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR (23. Mai bzw. 7. Oktober 1949) oder der westdeutschen Währungsreform (20. Juni 1948), et cetera et cetera?<sup>70</sup>

Gerhard Botz argumentiert etwa, es habe sich um einen „Staffelbruch an Diskontinuitäten, Verwerfungen und Schockwellen [gehandelt, die] nur in weltgeschichtlichem Maßstab erfassbar [...]“<sup>71</sup> und nicht nur auf die deutsche Geschichte allein zu projizieren sind. Um lange Exkurse zu vermeiden, wird dennoch der Blick auf die deutsche und österreichische Nachkriegsgeschichte gelenkt. Man kann davon ausgehen, dass sich der Systemwechsel, der nach

---

<sup>67</sup> Schneider, Wolfgang: Die Umbrüche von 1918, 1933, 1945 und 1989 als Wendepunkte deutscher Geschichte. In: Papenfuß, Dietrich; Schieder, Wolfgang (Hg.): Deutsche Umbrüche im 20. Jahrhundert, Köln/Wien 2000. S. 3–18. hier: S. 6.

<sup>68</sup> Vgl. ebd., S. 4.

<sup>69</sup> ebd., S. 4.

<sup>70</sup> Botz, Gerhard: 1945: Viele Brüche und Kontinuitäten – ein „Epochenbruch“? In: Karner, Stefan; Botz, Gerhard; Konrad, Helmut (Hg.): Epochenbrüche im 20. Jahrhundert. Beiträge: Böhlau 2017. S. 89–94. hier: S. 90.

<sup>71</sup> ebd., S. 90.

1945 einsetzte, über mehrere Jahre bis nach 1960 vollzog.<sup>72</sup> Das Ende des totalitären NS-Regimes, die militärische Niederlage und der Neubeginn der Demokratie sind dabei als Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland zu verstehen.<sup>73</sup> Die Besatzungspolitik war von vier „Ds“ geprägt: Entnazifizierung (denazification), Entmilitarisierung (demilitarization), Dezentralisierung (decentralization) und Dekartellisierung (decartelization).<sup>74</sup> Wenn hier von deutscher Geschichte die Rede ist, ist freilich mitzudenken, dass sich eine solche mit der Gründung der DDR in zwei deutsche Nachkriegsgeschichten aufspaltet. Auf der einen Seite entwickelte sich eine „liberal-kapitalistische Demokratie westlichen Zuschnitts, im anderen Fall eine Imitation des sowjetkommunistischen Gesellschafts- und Diktaturmodells.“<sup>75</sup> In der DDR galt die Entnazifizierung 1948 als abgeschlossen, der Fokus lag spätestens ab der Staatsgründung 1949 auf dem Neuaufbau der sozialistischen Gesellschaft. Die antifaschistische Grundhaltung des Staates sorgte zudem dafür, dass man sich für Aufarbeitung und Entnazifizierung auch weniger verantwortlich fühlte.<sup>76</sup> In der DDR waren insbesondere die Anfangsjahre geprägt vom „Erkennen des Zusammenhanges von Imperialismus, Militarismus und Faschismus, schlechten Erfahrungen mit der Weimarer Demokratie sowie einem Hoch der antimonopolistischen Stimmungen mit dem Ruf nach Sozialisierung.“<sup>77</sup> Der Wiederaufbau im Westen war eng mit dem Wirtschaftswunder verknüpft, in der DDR mit der Überbetonung der eigenen antifaschistischen Haltung. In beiden deutschen Staaten diente die Geisteshaltung auch dazu, die Vergangenheit hinter sich zu lassen und stattdessen den Neubeginn in den Vordergrund zu stellen:

Der Wiederaufbau wurde zur Metapher eines neuen Selbstwertgefühls, das sich ganz im Geiste der ‚Stunde Null‘ von der Last der Vergangenheit lossagte. Gerade noch einmal dem erwarteten Untergang entronnen, befreiten die Deutschen sich aus der Schattenseite der Welt. Das Wirtschaftswunder wies ihnen den Weg in die Zukunft.<sup>78</sup>

---

<sup>72</sup> Vgl. Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard: Die "lange Stunde Null": Exogene Vorhaben und endogene Kräfte im gesellschaftlichen und politischen Wandel nach 1945. In: Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard (Hg.): Die lange Stunde Null. Gelenkter sozialer Wandel in Westdeutschland nach 1945, Baden-Baden: Nomos 2007. S. 7–26. hier: S.12.

<sup>73</sup> Vgl. Schneider, Wolfgang: Die Umbrüche von 1918, 1933, 1945 und 1989, S.12.

<sup>74</sup> Vgl. Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard: Die lange Stunde Null, 8 f.

<sup>75</sup> Botz, Gerhard: 1945: Viele Brüche und Kontinuitäten, S.92.

<sup>76</sup> Vgl. Rütther, Günther: Deutschland nach Kriegsende. Die ‚Stunde Null‘. In: Böhr, Christoph; Crawford, Claudia; Hoffmann, Lars (Hg.): Politik und Christentum – Kohärenzen und Differenzen, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden 2019. S. 185–193. hier: S.187.

<sup>77</sup> Scholz, Michael F.: DDR-Geschichte im Wandel der Zeiten. In: Skare, Roswitha; Hoppe, Rainer B. (Hg.): Wendezeichen? Neue Sichtweisen auf die Literatur der DDR, Amsterdam, Atlanta: Rodopi 1999. S. 83–98. hier: S.90.

<sup>78</sup> Rütther, Günther: Deutschland nach Kriegsende, S.191.

Auch in Österreich blühte das kulturelle Leben 1945 sehr schnell wieder auf, Theaterhäuser, Opern und Konzerthallen hatten kurz nach Kriegsende wieder geöffnet.<sup>79</sup> In Österreich waren die Nachkriegsjahre eine Phase der „Austrofizierung“: Im Zuge nationalistischer Bemühungen wurden auch die nationalsozialistischen Verbrechen externalisiert.<sup>80</sup> In der Moskauer Deklaration von 1943 legten die UdSSR, die USA und Großbritannien fest, dass Österreich als erstes „Opfer“ des Nationalsozialismus zu werten sei und als unabhängiger, österreichischer Staat wiedererrichtet werden sollte. Zahlreiche Propagandatätigkeiten der alliierten Besatzungsmächte waren nach Ende des Krieges darauf ausgerichtet, diesen Wiederaufbau zu propagieren.<sup>81</sup> Die Kulturproduktion wirkte in Österreich nach 1945 an der (Wieder)-Herstellung der österreichischen Identität mit. Über die schnell wieder aufgebauten Institutionen der Hochkultur wie Burgtheater, Staatsoper und Stephansdom oder die Tourismuswerbung, die die imperiale Architektur Österreichs hervorhob, wurden in erster Linie heile Österreich-Bilder in die Welt gesandt.<sup>82</sup> Dabei wird der Gegensatz zwischen Realität und einer scheinbaren Insel der Seligen auch über metaphorische Ansätze sichtbar gemacht, wie ein Vorgriff auf die ÖLG45 zeigt:

Während in offiziellen Selbstdarstellungen das Land als "Insel der Seligen" [...] in einem abgeschlossenen Glücks-Bild firmierte [...], griff die literarische Imagologie zu immer dunkleren Negativen [...]. Hinter dem Plakat einer Festspiel- und Operettenkultur schienen gebrochene Facetten einer kranken Gesellschaft hervor.<sup>83</sup>

Die Vorstellung eines völligen Neubeginns prägte die Nachkriegswirklichkeit sowohl in Deutschland als auch in Österreich. Die Metapher der Stunde Null, auf die an späterer Stelle noch einmal sehr viel ausführlicher eingegangen wird, „gehört zum festen Repertoire des in Deutschland hauptsächlich geführten Diskurses über den Systemwechsel nach 1945.“<sup>84</sup> Der Begriff steht einerseits für die Neuorientierung, die es ermöglichte, die verbrecherische Vergangenheit hinter sich zu lassen, aber auch für einen „Zustand der Schließung, der vorübergehenden Stilllegung oder der Umdefinition der wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen.“<sup>85</sup>

---

<sup>79</sup> Vgl. Kraus, Wolfgang: Zwischen Trümmern und Wohlstand. Das literarische Leben in Österreich von 1945 bis zur Gegenwart - ein Essay. In: Zeman, Herbert (Hg.): Das 20. Jahrhundert, Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1999. S. 537–636. hier: S.539.

<sup>80</sup> Vgl. Sieder, Reinhard: "Gesellschaft" oder die Schwierigkeit, vernetzend zu denken. Die Zweite Republik Österreich. Geschichte und Gesellschaft, 24) 2 1989. S. 199–224. hier: S.211. hier: S. 211.

<sup>81</sup> Vgl. Moser, Karin: Propaganda und Gegenpropaganda. Das „kalte“ Wechselspiel während der alliierten Besatzung in Österreich. Medien & Zeit, 17) 1 2002. S. 1–21. hier: S.2. S.2.

<sup>82</sup> Vgl. Sieder, Reinhard: Gesellschaft oder die Schwierigkeit, vernetzend zu denken, S.213.

<sup>83</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945 - 1998. Überblicke Einschnitte Wegmarken. Innsbruck: Haymon 1999. S.589.

<sup>84</sup> Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard: Die lange Stunde Null, S.7.

<sup>85</sup> ebd., S.9.

Dabei wird angenommen, dass die „Normenkultur, die nach 1945 den Übergang [...] habituell organisierte, [...] für die Demokratiegründung gesellschaftsbildend und kulturprägend“<sup>86</sup> war. Nach 1945 besteht Literaturgeschichtsschreibung sowohl aus Fortschreibungen und Kontinuität als auch aus Diskontinuität, Umdeutung, Transformation oder Ausklammerungen.<sup>87</sup> Auch nach Kriegsende ist der Impuls zur Fortschreibung der deutschen Literaturgeschichte stark, spätestens ab dem Jahr 1949 erscheinen wieder zahlreiche Bände zur deutschen Literaturgeschichte. Einerseits geht es dabei um eine Rückbesinnung auf Wissen, genauso aber spielen politische Interessen eine Rolle, die von persönlicher Entlastung bis zum Tilgen von Spuren reichen können.<sup>88</sup> Das Jahr 1945 ist in diesem Zusammenhang nicht nur das Datum eines politisch-historischen Ereignisses, sondern wird zum Bedeutungsträger geschichtlicher Interpretation. Die Frage nach dem Neuen der Epoche stellt sich hier noch einmal anders. Denn 1945 geht es nicht bloß um die Überlagerungen verschiedener Strömungen oder einen einschneidenden Paradigmenwechsel, sondern die existenzielle Frage danach, wie Gesellschaft, Kultur und Politik nach der Katastrophe gedacht und gelebt werden können. Das Konzept der Epochenschwelle kommt dann an eine Grenze, wenn man bedenkt, dass die Hervorhebung des radikalen Bruchs nicht zuletzt deshalb notwendig ist, um sich von der Zeit des ‚Dritten Reiches‘ und des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen ebenso radikal abzugrenzen:

Die Verbindung zwischen Kulturstiftung, Sprachstiftung und Literaturstiftung blieb in der Nachkriegszeit in einem radikal veränderten gesellschaftlichen und geistigen Kontext aktuell: Sie diente nun dazu, den Bruch mit einer nationalsozialistisch bestimmten Kultur, Sprache und Literatur zu markieren, zugleich aber ermöglichte sie eine neuerliche Identitätsfindung.<sup>89</sup>

Das Jahr 1945 und, noch konkreter, der 8. Mai als Tag der Befreiung, ist ein historisches Ereignis mit weitreichenden Implikationen für die deutsche und österreichische Nachkriegsgesellschaft. Zumindest im Anspruch der Abgrenzung und des Neubeginns ist die Jahreszahl nicht nur eine Ziffer der Chronologie, sondern auch ein Bedeutungsträger für die erwünschte Abwendung von nationalsozialistischem und militaristischem Gedankengut, für das Ende von Weltkrieg und Elend, für den einsetzenden Prozess der Demokratisierung und für angestrebten gesellschaftlichen Fortschritt. Zwar wurden erstens diese Versprechen keineswegs vollständig eingelöst und zweitens durch die spätere deutsche Teilung auch unter völlig unter-

---

<sup>86</sup> Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard: Die lange Stunde Null, S.19.

<sup>87</sup> Vgl. Barner, Wilfried: Literaturgeschichtsschreibung vor und nach 1945: alt, neu, alt/neu. In: Barner, Wilfried; König, Christoph (Hg.): Zeitenwechsel. Germanistische Literaturwissenschaft vor und nach 1945, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 1997. S. 119–149. hier: S.119.

<sup>88</sup> Vgl. ebd., S.142.

<sup>89</sup> Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.502.



schiedlichen Vorzeichen interpretiert – dennoch zeigt sich das Jahr 1945 als epochaler Zwischenraum, in dem mit der nationalsozialistischen Vergangenheit gebrochen wird und sich die Zukunft der unmittelbaren Nachkriegszeit noch als hoffnungsvolle Chance präsentiert. Die Relevanz des politisch-historischen Epochenbruchs 1945 für die Literaturgeschichtsschreibung wird über das Narrativ einer Stunde Null und die damit verbundene Metaphorik greifbar. Es prägte literarische, dramatische, filmische und künstlerische Diskurse maßgeblich und wurde doch immer wieder als „Illusion einer vermeintlichen Entlastung von nationaler Schuld“<sup>90</sup> interpretiert. Etliche neuere Literaturgeschichten nehmen implizit auf die Wendezeiten 1945 und 1989 Bezug, auch wenn die Annahme eines Nullpunktes in Frage gestellt wird.<sup>91</sup> Das Jahr 1945 trennt die neuere Literaturgeschichte in ein klares Davor und Danach und wird dadurch zu einer maßgeblichen zeitlichen Orientierungslinie, an der sich die Literaturhistoriografie abarbeitet. Die Epochenformel „nach 1945“ wird auch in den meisten in dieser Arbeit untersuchten Literaturgeschichten als Wendepunkt gesetzt. Aus der Perspektive der DDR-Geschichtsschreibung als Chance, die gemäß der politischen Ausrichtung einer solchen Literaturhistoriografie freilich nur im Osten Deutschlands verwirklicht werden konnte und als einschneidendes Datum zwischen „Ende und Anfang“, wie es eine Kapitelüberschrift suggeriert.<sup>92</sup> Die Markierung eines „Anfangs“ bezieht sich aus der historischen Perspektive der Entstehung des neuen sozialistischen Staates vor allem auf den Aufbau einer „sozialistischen Nationalliteratur“ der DDR. Doch auch für literaturgeschichtliche Bände außerhalb dieser spezifischen Geschichtsdeutung markiert das Jahr 1945 einen, wenn auch immer wieder hinterfragten und kritisierten, Wendepunkt. So heißt es etwa im Vorwort der von Wilfried Barner herausgegebenen *Geschichte der deutschen Literatur*, „der Einsatz mit dem Jahr 1945 – Vor- und Rückgriffe einschließend – ist so altbekannt unbefriedigend, wie er seit langem ohne wirklich plausible Alternative ist.“<sup>93</sup> Konzepte von Umbrüchen oder Wendezeiten sind ebenso Konstrukte wie etwa die Vorstellung von Epochen und nicht historisch gegeben oder von Betrachter\*innen unabhängig fixiert. Durch den Konstruktionscharakter ist auch die Interpretation von Wendezeiten immer unabgeschlossen und veränderbar. Weder Literatur noch Literaturgeschichtsschreibung sind indessen von übergreifenden Traditionen, Diskursen und Entwicklungen unabhängig, darauf weisen etwa die Herausgeber des Sammelbandes *Zwei Wen-*

---

<sup>90</sup> Rüther, Günther: Deutschland nach Kriegsende, S.186.

<sup>91</sup> Vgl. Erhart, Walter; Niefanger, Dirk: *Zwei Wendezeiten. Blicke auf die deutsche Literatur 1945 und 1989*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1997. S.3.

<sup>92</sup> Vgl. Böttcher, Kurt; Geerds, Hans Jürgen: *Kurze Geschichte der deutschen Literatur*. Berlin: Volk und Wissen 1987. S.634.

<sup>93</sup> Vgl. Barner, Wilfried: *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, München: C.H. Beck 2006. S.XXIII.

*dezeiten* hin. Das bedeutet auch, dass die Jahreszahl 1945, dort wie in der vorliegenden Arbeit, keine enge Fokussierung auf dieses eine Jahr oder konkrete historische Ereignisse bedeutet, sondern symbolhaft für die frühe Nachkriegszeit steht.<sup>94</sup>

---

<sup>94</sup> Vgl. Erhart, Walter; Niefanger, Dirk (Hg.): *Zwei Wendezeiten*, S.4.

## 4 Metapher

### 4.1 Theorie der Metapher

Ähnlich wie bei der Epoche kann sich die Literaturwissenschaft auch bei der Metapher kaum auf eine einheitliche Definition und Herangehensweise einigen. Konsens findet nahezu nur die Annahme, dass Metaphern Wörter aus ihren Zusammenhängen lösen und auf neue Kontexte übertragen. Fragen dazu, wie die Beziehung zwischen diesen Kontexten gestaltet ist, wie sich Wort und Metapher zueinander verhalten oder ob es wörtliche Beschreibungen allgemein gibt, sind Gegenstand intensiver Diskussionen.<sup>95</sup> Metaphorik und Bildlichkeit stehen seit der Antike in engem Zusammenhang. Der Ausdruck der bildlichen Rede impliziert einen kognitiven Effekt sprachlicher Figuren, nämlich das Vor-Augen-Stellen, bzw. die Anregung der Imagination.<sup>96</sup> Heute sind die Bezeichnungen Bild oder Bildlichkeit Sammelbegriffe für bildliche Sprachfiguren wie Analogien, Metaphern, Symbole, Allegorien oder Gleichnisse. Kritik am Bildbegriff bezieht sich vor allem auf seine wissenschaftliche Unschärfe, wobei er eine Reihe verschiedener Sprachfiguren anspricht, die über die Sprache hinaus wirken: im Bereich des sinnlich-physisch Wahrnehmbaren und im Bereich der mentalen Imagination.<sup>97</sup> Die Eigenschaft der Metapher, Bedeutungen auf neue Kontexte zu übertragen, wird schon in ihrer Etymologie angedeutet, *metapherein* heißt so viel wie Transport oder eben Übertragung.<sup>98</sup> Seit dem 20. Jahrhundert wird die Metapher zunehmend wiederentdeckt und ihr kognitives Potenzial aufgewertet, im Kontext dieser Aufwertung wird die Metapher als „kognitiv-sprachlicher Prozess des imaginativen Denkens“<sup>99</sup> verstanden, deren Vorzug darin liegt, dass sie durch die Auflösung fester Kategorien neue Perspektiven vermitteln kann. In Sprachmodellen, in denen der, dem Denken nachgeordneten, Sprache die Funktion zukommt, die Dinge so exakt wie möglich zu benennen, ist die Metapher nur Detail und Schmuck. Modelle, die davon ausgehen, dass Sprache an der Konstruktion von Wahrnehmung beteiligt ist, schreiben der Metapher kognitive Funktionen zu. Die Metapher macht das Abstrakte denkbar.<sup>100</sup> Die Diskussionen zu Potenzial und Rolle der Metapher beginnen jedoch keinesfalls erst mit der Philosophie des 20. Jahrhunderts – die älteste Theorie zu Metaphern geht auf Aristoteles *Poe-*

---

<sup>95</sup> Vgl. Draaisma, Douwe: Die Metaphernmaschine : eine Geschichte des Gedächtnisses. Darmstadt: Primus-Verl. 1999. S.19.

<sup>96</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Metapher. Stuttgart [u.a.]: Metzler 2007. S.11.

<sup>97</sup> Vgl. ebd., S.12.

<sup>98</sup> Vgl. Draaisma, Douwe: Die Metaphernmaschine, S.19.

<sup>99</sup> Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.2.

<sup>100</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Metapher, S.22.

tik zurück und wird unter dem Schlagwort Substitutionstheorie zusammengefasst. Danach wird das „eigentliche“ Wort durch ein anderes substituiert, wobei zwischen den beiden Wörtern eine Analogie besteht:<sup>101</sup> „Die Metapher ist bei Aristoteles etwas, das mit einem Wort geschieht. Sie ist *ein* Wort.“<sup>102</sup> Die Theorie geht von einem topologischen Modell der Sprache aus: Für jedes Wort kann dabei ein Ort angegeben werden, der nur diesem Wort eigen ist. Der Gegenstand, den ein Wort bezeichnet und das Wort selbst werden identifiziert. Bei der Metapher verändert ein Nomen seinen Ort, es wird übertragen, bzw. ersetzt.<sup>103</sup> Es handelt sich um ein rationalistisches Sprachmodell, das von einem universalen Zusammenhang zwischen den Dingen und den Vorstellungen, die sie abbilden, ausgeht, während die Sprache davon getrennt ist.<sup>104</sup> In der aristotelischen *Poetik* geht es zentral um die Übertragung:

Metapher ist eine Übertragung eines (durch die Übertragung) fremd werdenden Nomens entweder von der Gattung auf die Art oder von der Art auf die Gattung, oder von der einen auf eine andere Art oder nach einer Analogie.<sup>105</sup>

In der aristotelischen Auffassung besteht „jeweils eine eins-zu-eins Relation zwischen Wort – Vorstellung – Ding.“<sup>106</sup> Die Substitutionstheorie sowie die damit verbundenen Sprachmodelle gelten als veraltet. Kurz formuliert die Probleme der Substitutionstheorie folgendermaßen:

Entsprechend den theoretischen Zwängen der Etikettentheorie liefert die Metapher keine neue Information. Im besten Fall, wenn sie eine lexikalische Leerstelle ausfüllt, wird sie wie ein normales Wort behandelt. Sie verschwindet dann *als Metapher* [...] Im schlechtesten Fall ist die Metapher Dekoration, schlimmer noch: ein Etikettenschwindel.<sup>107</sup>

Für Aristoteles ist die Fähigkeit, Metaphern zu bilden zudem eine Begabung, die nicht von anderen gelehrt werden kann: „[...] bei weitem am Größten ist es, ein Metaphern-Spezialist zu sein. [...] Denn gut Metapher bilden zu können bedeutet, dass man das Ähnliche sieht.“<sup>108</sup> Die Vergleichstheorie wird als Sonderfall der Substitutionstheorie gewertet. Die Metapher würde eine Übereinstimmung, die sich aus dem Vergleich beider Begriffe der Metapher ergebe, formulieren. Zur Substitution wird das Modell deswegen gezählt, weil behauptet wird, die Übereinstimmung könne wortwörtlich beschrieben werden.<sup>109</sup> Das theoretische Gegenstück zur Vergleichs- oder Substitutionstheorie der Metapher findet sich in der Interaktionstheorie.

---

<sup>101</sup> Vgl. Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, Symbol. 6. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009. S.8.

<sup>102</sup> ebd., S.9.

<sup>103</sup> Vgl. ebd., S.9.

<sup>104</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S. 102f.

<sup>105</sup> Hose, Martin: Aristoteles, ›Poetik‹. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar. Mit einem Anhang: Texte zur aristotelischen Literaturtheorie (Sammlung wissenschaftlicher Commentare (SWC), Berlin, Boston: De Gruyter 2023. S. 153.

<sup>106</sup> Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.106.

<sup>107</sup> Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S. 11f.

<sup>108</sup> Hose, Martin (Hg.): Aristoteles, S.161.

<sup>109</sup> Vgl. Draaisma, Douwe: Die Metaphernmaschine, S.21.

Ihr zufolge gibt es sprachliche Bedeutung nur im Kontext der Verwendung. Die metaphorische Bedeutung bezieht sich auf die kommunikative Situation und den Kontext ihrer Äußerung. Ob es sich um eine Metapher handelt, ist also nicht sprachimmanent zu bestimmen, sondern variiert je nach Zusammenhang der Verwendung.<sup>110</sup> Offenheit wird oft als zentrale Eigenschaft von Metaphern hervorgehoben. Das heißt, dass die Metapher offen für verschiedene Implikationen, Zusammenhänge und Interpretationen ist und es keine Regel gibt, anhand derer die richtige Deutung oder die korrekte Bedeutungsübertragung festgestellt werden kann.<sup>111</sup> Der metaphorische Ausdruck kann nicht ersetzt werden, ohne an Bedeutung zu verlieren. Die Interaktionstheorie untersucht Metaphern in ihren Kontexten einer Äußerung: „Zwischen der Metapher und ihrem Kontext besteht semantische Inkongruenz. Ein wechselseitiger Interpretationsprozeß muß daher einsetzen [...]“. <sup>112</sup> Gegenstands- und Trägerbegriff sind durch wechselseitige Assoziationen miteinander verbunden. Dadurch entsteht eine neue Bedeutung, die erst durch die Wechselwirkung hervorgebracht wird und in den einzelnen Termini nicht zu finden ist:

In „Der Mensch ist ein Wolf“ beispielsweise verbinden sich die Assoziationen von „Wolf“ - grausam, verräterisch, wild, - mit den Assoziationen von „Mensch“ und es entsteht eine neue Bedeutung vom Menschen als wölfischem Wesen.<sup>113</sup>

Je mehr Assoziationen die Bereiche, die über eine Metapher miteinander verknüpft werden, haben, desto produktiver gestaltet sich der interaktive Prozess und desto eher liefert die Metapher neue Erkenntnisse.<sup>114</sup> Die Interaktionstheorie setzt voraus, dass es so etwas wie den ‚eigentlichen‘ Ausdruck nicht gibt.<sup>115</sup> Ob ein Satz wörtlich oder metaphorisch gemeint, bzw. verstanden wird, hängt von der Sprechsituation ab, das heißt von Sprecher\*innen und Leser\*innen, genauso wie vom Thema und geteilten Wissen.<sup>116</sup> Die Metapher weicht vom dominanten bzw. prototypischen Gebrauch ab, ohne diesen relativen Rückbezug wäre die Metapher nicht als sprachliche Figur zu erkennen.<sup>117</sup> Wenn eine Metapher durch häufigen Gebrauch in den gebräuchlichen Wortschatz aufgenommen wird, dann löst sie sich vom dominanten Gebrauch und verliert auch ihre metaphorische Wirkung, die Metapher wird zum

---

<sup>110</sup> Vgl. Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S.14.

<sup>111</sup> Vgl. Schäfer, Rieke: Politische Metaphern und Bedeutungswandel. In: Busen, Andreas; Weiß, Alexander (Hg.): Ansätze und Methoden zur Erforschung politischen Denkens, Baden-Baden: Nomos 2013. S. 103–126. hier: S.118.

<sup>112</sup> Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S.8.

<sup>113</sup> Draaisma, Douwe: Die Metaphernmaschine, S.21.

<sup>114</sup> Vgl. ebd., S.23.

<sup>115</sup> Vgl. Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S.8.

<sup>116</sup> Vgl. ebd., S.14.

<sup>117</sup> Vgl. ebd., S.18.

buchstäblichen Ausdruck und damit zur „toten Metapher“.<sup>118</sup> Dennoch überlappen sich im literarischen ebenso wie im alltäglichen Sprachgebrauch kreative, konventionalisierte und lexikalisierte Metaphern.<sup>119</sup> Zur Einordnung des Konventionalitätsgrades von Metaphern empfiehlt Kohl, sich an einem Spektrum zu orientieren, das von konventionalisierten bzw. lexikalisierten Metaphern bis zu innovativen, bzw. kreativen Metaphern reicht.<sup>120</sup> Die Funktionen, die der Metapher zugeschrieben werden, sind vielfältig:

So reichen ihre Aufgaben von der mentalen Erschließung neuer Wissensgebiete und Konzeptualisierung psychologischer Vorgänge über die Kommunikation von Gedanken und Gefühlen bis hin zur Strukturierung der Bedingungen unseres Gesellschaftslebens.<sup>121</sup>

Eine pragmatische Funktion von Metaphern besteht darin, dass sie Kontexte schaffen können. Auch etablierte Metaphern können mitunter innovatives Potenzial entfalten, indem semantische Lücken geschlossen werden und Metaphern geistige Brücken schlagen.<sup>122</sup> Metaphern können Wissen bekannt machen und zwischen verschiedenen sozialen und gesellschaftlichen Bereichen vermitteln.<sup>123</sup> Die Metapherntheorien des 20. Jahrhunderts beziehen sich verstärkt auf das Potenzial der Metapher, sinnstiftend zu wirken. Ihre hermeneutische Herangehensweise hebt hervor, dass durch die Metapher „ganze Horizonte der Sichtbarkeit eröffnet und transformiert werden können.“<sup>124</sup> Um den Sinn eines metaphorischen Ausdruckes zu entschlüsseln, wird nicht nur seine lexikalische Bedeutung, sondern auch implizierte Besetzungen und Wertungen aktualisiert.<sup>125</sup> Dabei gibt es nie die eine richtige Interpretation, Assoziation oder Anschlussmöglichkeit:

Der Gebrauch in der Sprache, den eine Metapher von einem Wort macht, ist gerade das Ausbreiten und Sichtbarmachen vieler *möglicher* Begriffsaspekte des Wortes. Die Metapher gibt der Sprache die Möglichkeit des Innehaltens des Sinns.<sup>126</sup>

Aus dem aristotelischen Übertragungskonzept entwickelte sich die Vorstellung von konzeptuellen Bereichen, die sich dann auch in den kognitiven Metapherntheorien als produktiv erweisen sollte. Die verschiedenen theoretischen Ansätze haben verschiedene Terminologien hervorgebracht, die zwar voneinander abzugrenzen sind, der Vollständigkeit halber hier aber

---

<sup>118</sup> Vgl. Draaisma, Douwe: Die Metaphernmaschine, S.22.

<sup>119</sup> Vgl. Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S.20.

<sup>120</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Metapher, S.56.

<sup>121</sup> ebd., S.64.

<sup>122</sup> Vgl. Schäfer, Rieke: Politische Metaphern und Bedeutungswandel, S.119.

<sup>123</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Epochale Metaphern. Strukturen und Funktionen kulturspezifischer Bildlichkeit. In: Specht, Benjamin (Hg.): Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit, Berlin, Boston: De Gruyter 2014. S. 123–142. hier: S.136.

<sup>124</sup> Hetzel, Andreas: Metapher, Metaphorizität, Figurativität. In: Allerkamp, Andrea; Schmidt, Sara (Hg.): Handbuch Literatur & Philosophie, Berlin, Boston: De Gruyter 2021. S. 125–136. hier: S.129.

<sup>125</sup> Vgl. Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S.24.

<sup>126</sup> Schäfer, Rieke: Politische Metaphern und Bedeutungswandel, S.119.

einmal genannt werden sollen: Die kognitive Metapherntheorie spricht vom Ziel- und Herkunftsbereich der Metapher, in den Modellen von Aristoteles und Quintilian ist vom eigentlichen und uneigentlichen Wort die Rede, bei Harald Weinrich und dem Modell der Bildfelder von Bildempfänger und -spender<sup>127</sup>: „Der Bildspender ist das metaphorische Element. Er fungiert als ein prädikatives Schema für das Subjekt der metaphorischen Äußerung.“<sup>128</sup> Da an dieser Stelle kein Platz ist, die einzelnen theoretischen Implikationen der verschiedenen Ansätze sinnvoll zu diskutieren, soll der Hinweis genügen, dass zwar im Laufe der Arbeit in erster Linie die Terminologie von Herkunft- und Zielbereich übernommen wird, weil er sich weitgehend etabliert hat – damit aber keine theoretische Verengung auf die damit verbundenen Konzepte angesprochen ist. Es lassen sich verbreitete Ziel- und Herkunftsbereiche aus diversen Textkorpora herausarbeiten, wie etwa der menschliche Körper, Pflanzen, Gebäude, Maschinen, Tiere, Wirtschaft, Licht und Dunkelheit, Sport oder Bewegung.<sup>129</sup> Die meisten dieser Herkunftsbereiche werden auch in der hier unternommenen Analyse eine wesentliche Rolle spielen. An dieser Stelle sei vorgreifend auf das von Konersmann herausgegebene *Wörterbuch* hingewiesen, in dem die Bildfelder als „Titelmetaphern“ angeführt werden. Eine solche „überschreibt einen kohärenten Vorstellungszusammenhang, der durch das Titelwort vorgegeben ist und dessen konkrete Gestalt zeiträumlich variieren kann.“<sup>130</sup>

Weitere Funktionen von Metaphern sind die Kommunikation und die Stiftung von Identität, die den Bereich der Alltagssprache, der poetischen oder auch der wissenschaftlichen Sprache betreffen können. Nahezu jede wissenschaftliche Disziplin hat ihre etablierten metaphorischen Muster, die sowohl dabei helfen, das Alte zu tradieren als auch das Neue hervorzuheben und identitätsstiftend zu wirken<sup>131</sup>: „Besonders in Prozessen der Grenzverschiebung und Neudefinition ermöglichen Metaphern die Reflexion über die eigenen Werte und die Kommunikation von Identität.“<sup>132</sup> Katrin Kohl beschreibt darüber hinaus noch den Sonderfall der poetologischen Metaphern, „mit denen Vorstellungen von Dichtung kognitive Struktur gewinnen und sprachlich vermittelt werden – Vorstellungen, die sinn-, funktions- und identitätsstiftend wirken.“<sup>133</sup> Trotz ihrer strukturierenden Funktionsweise können Metaphern aber auch

---

<sup>127</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Metapher, S.34f.

<sup>128</sup> Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S.24.

<sup>129</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Metapher, S.37.

<sup>130</sup> Konersmann, Ralf: Vorwort: Figuratives Wissen, S.15.

<sup>131</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Metapher, S.131.

<sup>132</sup> ebd., S.129.

<sup>133</sup> Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.3.

durch fertige Bilder das Denken limitieren und zur kognitiven Täuschung werden.<sup>134</sup> Poetologische Metaphern sind im Normalfall ein Element eines argumentativen Vorgangs, wodurch sie in einen diskursiven Zusammenhang eingebettet sind.<sup>135</sup> Sie befinden sich im Zustand ständiger Wechselwirkung zwischen Autor\*innen, Rezipient\*innen, Dichtung, Kontext, Vergangenheit und Gegenwart und können sowohl tradierte, konventionelle Beziehungen aufrufen als auch neue poetologische Entwürfe ermöglichen.<sup>136</sup> Dabei können sich insbesondere in poetischen Zusammenhängen alle Metaphern weiterentwickeln und ein breites Spektrum an Innovation und Kreativität abrufen.<sup>137</sup> Konventionalisierte poetologische Metaphern werden zu *poetologischen Topoi*. Als solche vermitteln sie anerkannte poetologische Vorstellungen, bilden eine Art kollektives Gedächtnis und sorgen für verständliche und schnell ablaufende Kommunikation, obwohl sie sich immer neu an andere Metaphern anschließen können und wandelbar sind.<sup>138</sup> Doch nicht nur im poetischen und poetologischen Kontext spielt die Metapher eine wesentliche Rolle. Die Verknüpfung von Metaphorik mit politischen Erzählungen und Vorstellungen macht deutlich, wie relevant der reflektierte Gebrauch von Metaphern sein kann, denn: „Eine politische Kultur erkennt man auch und gerade an ihren Metaphern.“<sup>139</sup> Politische Metaphern bestechen durch ihre starke Suggestionskraft. Sie vereinfachen die hohe Komplexität politischer und sozialer Prozesse, indem sie deren Grundlagen, Funktionen und Zwecke auf einfache und einleuchtende Bilder reduzieren: „Politische Metaphern [...] machen das Unanschauliche anschaulich, das Vieldeutige eindeutig.“<sup>140</sup> Im Prozess der Tradierung kultureller Werte übernehmen Literatur, Literaturpolitik, Kritik, Praxis und Geschichtsschreibung wesentliche Aufgaben und stehen in wechselseitigen Austauschverhältnissen zueinander.<sup>141</sup> Die politische Ikonografie betrachtet Bilder als

[...] interessengeleitete Vorhaben und Strategien, deren Ergebnisse vom Willen eines meist herrscherlichen Auftraggebers, von den Erwartungen eines zu überzeugenden Publikums und gegebenenfalls von der persönlichen Einstellung eines Künstlers oder sonstigen Produzenten geprägt sind oder gebrochen werden.<sup>142</sup>

Zwar ist bei der Untersuchung der Metaphorik in der vorliegenden Arbeit die politische Dimension eines Bildes, bzw. einer Metapher nicht vorausgesetzt, doch das Ziel besteht eben-

<sup>134</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.2.

<sup>135</sup> ebd., S.3.

<sup>136</sup> Vgl. ebd., S.188.

<sup>137</sup> Vgl. ebd., S.187.

<sup>138</sup> Vgl. ebd., S. 188 f.

<sup>139</sup> Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S.29.

<sup>140</sup> Münkler, Herfried: Politische Bilder, Politik der Metaphern. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 1994. S.126.

<sup>141</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Metapher, S.137.

<sup>142</sup> Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik: Vorwort. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonographie. Band I: Abdankung bis Huldigung, München: C.H. Beck 2011. S. 7–13. hier: S.10.



falls darin, die auch politisch geformten Konnotationen, Verkörperungen, Mythen, Allegorien und Erzählungen herauszuarbeiten, die mit und über eine Metapher oder ein Sprachbild transportiert werden. Die folgende Analyse wird zudem zeigen, dass sich poetologische, historiografische und politische Bildlichkeit nicht ohne Weiteres voneinander trennen lassen.

## 4.2 Metaphorologie

Die Metaphorologie hat ihren Ausgangspunkt bei der Annahme, dass Metaphern Sprache nicht nur beiläufig schmücken, sondern leitende Funktionen in Bezug auf Sprachhandlungen haben. Schon vor Blumenbergs *Paradigmen der Metaphorologie* entdeckte die Philosophie „die Auseinandersetzung mit den Imaginationswelten, die das Wirken der Vernunft vorgreifend strukturieren“<sup>143</sup>, womit nicht mehr nur Rhetorik und Poetik, sondern auch die Philosophie für die Arbeit an der Metapher zuständig ist. Hans Blumenberg schlägt die Metaphorologie als Erweiterung der philosophischen Begriffsgeschichte vor, die Sinnhorizonte nachbildet, aber auch deren Grenzen aufzeigt<sup>144</sup>. Die Metaphorologie ist zudem der Entwicklung einer selbstkritischen Wissenschaftstheorie zuzuordnen, die von Thomas Kuhn eröffnet wurde. In deren Rahmen wurde die Vorstellung eines kontinuierlichen Fortschritts in der Wissenschaft in den Hintergrund gedrängt und die Annahme diskontinuierlicher Paradigmen hervorgehoben.<sup>145</sup> Im 20. Jahrhundert interessierte sich die Wissenschaftsgeschichte immer mehr für Metaphern, „die den basalen Weltzugang innerhalb eines Paradigmas auch in den Naturwissenschaften präfigurieren.“<sup>146</sup> Metaphorologischen Zugängen geht es nicht darum, die Metaphern aufzulösen und zu übersetzen, sondern um die Beschreibung von Funktionen, Effekten, Konventionen und Einschnitten in der Generierung von metaphorischem Wissen und Verstehen.<sup>147</sup> Die philosophische Metaphernanalyse ist deskriptiv und reflektiert die (metaphorische) Sprache von Wissen und Geschichte als „zweite, [...] potenzierte Reflexion“<sup>148</sup>: „Sie will erläutern, wie die Begriffe und wie überhaupt jene Formen des Weltbegreifens Kohärenz gewinnen, die in der Summe den Reflexionsraum des theoretischen Weltverhältnisses ausmachen.“<sup>149</sup> Wie bereits im Abschnitt zur allgemeinen Theorie der Metapher angeklungen, geht es auch der philosophischen Metaphernanalyse nicht um die Festlegung einer bestimmten metaphorischen Bedeutung oder Norm:

---

<sup>143</sup> Konersmann, Ralf: Vorwort: Figuratives Wissen, S.10.

<sup>144</sup> Vgl. Hetzel, Andreas: Metapher, Metaphorizität, Figurativität, S.131.

<sup>145</sup> Vgl. ebd., S.132.

<sup>146</sup> ebd., S.132.

<sup>147</sup> Vgl. Konersmann, Ralf: Vorwort: Figuratives Wissen, S.14.

<sup>148</sup> ebd., S.14.

<sup>149</sup> ebd., S.13.

Ihr Aufkommen oder Verschwinden, ihre Auffrischung oder Erstarrung lässt sich im einzelnen beschreiben und zu erzählbaren Geschichten verknüpfen, doch die Eindeutigkeit einer semantischen Norm springt nicht dabei heraus. Das ist der Grund, weshalb sich philosophische Metapherngeschichten nicht vollständig und das hieße ja: zu Ende erzählen lassen.<sup>150</sup>

Die zentralen Begriffe der Metaphorologie sind damit nicht, wie Konersmann im Vorwort des *Wörterbuchs der philosophischen Metaphern* hervorhebt, „Identität und Konstanz [...] sondern Zeitlichkeit und Differenz.“<sup>151</sup> Ein zentraler Aspekt der Metaphorologie ist metaphorisches Wissen, das in komplexen Prozessen das (Nach)-Denken über Sachbereiche, die fremd, unzugänglich oder abstrakt erscheinen, lenkt und der Orientierung dient.<sup>152</sup> Die Geschichte von Metaphern wird intersubjektiv erfahren und bezieht sich auf den Gebrauch der Metapher innerhalb kultureller Verwendungszusammenhänge<sup>153</sup>: „Auch absolute Metaphern haben daher *Geschichte*“<sup>154</sup>, wie es Hans Blumenberg formuliert.

Die Metaphorologie, wie sie von Blumenberg in den *Paradigmen der Metaphorologie* entworfen wurde, wurde mit der Toposforschung verglichen, inklusive der Kritik am assoziativen Verfahren, das verschiedene Texte, Epochen und Zusammenhänge vergleicht.<sup>155</sup> Gleichzeitig wird, etwa von Heidenreich, auch argumentiert, dass die Metaphorologie schließlich doch methodisch präziser arbeite als eine assoziative Toposforschung, die bloß Metaphern sammelt und nebeneinanderstellt. Der Unterschied bestehe vor allem in der historischen Grundannahme, die metaphorologischen Studien zugrunde liege und Metaphern als *Leitfossilien* verstehe:<sup>156</sup> „Ohne eine These über »Epochen« wird die Metaphorologie zur bloßen Materialsammlung.“<sup>157</sup> Der Begriff Leitfossil „bedeutet, dass die Metaphorologie für jede Sedimentschicht, jedes Weltalter und jede Geistesepoche so etwas wie vielsagende Fälle annimmt.“<sup>158</sup> Für Blumenberg „reagiert“ die Metapher nicht einfach nur auf eine sich verändernde Welt, sondern *agiert* selbst als Kraft der Veränderung.“<sup>159</sup> Metaphern beinhalten Konnotationen und Implikationen, die sich anbieten, aber auch nicht beliebig austauschbar sind und nicht genutzt werden müssen.<sup>160</sup> Es geht darum, dass Metaphern einerseits dabei helfen, die

---

<sup>150</sup> Konersmann, Ralf: Vorwort: Figuratives Wissen, S.12.

<sup>151</sup> ebd., S.12.

<sup>152</sup> Vgl. ebd., S.15.

<sup>153</sup> Vgl. ebd., S.16.

<sup>154</sup> Blumenberg, Hans: *Paradigmen zu einer Metaphorologie*. Kommentar von Anselm Haverkamp: Suhrkamp 2013. S.16.

<sup>155</sup> Vgl. Heidenreich, Felix: *Politische Metaphorologie*. Hans Blumenberg heute. Berlin: J.B. Metzler Verlag 2020. S.73.

<sup>156</sup> Vgl. ebd., S.71.

<sup>157</sup> ebd., S.74.

<sup>158</sup> ebd., S.74.

<sup>159</sup> Hetzel, Andreas: Metapher, Metaphorizität, Figurativität, S.129.

<sup>160</sup> Vgl. Blumenberg, Hans: Beobachtungen an Metaphern. *Archiv für Begriffsgeschichte*, 15) 2 1971. S. 161–214. hier: S.192., hier: S.192.

Welt zu erschließen und andererseits dadurch kritisches Potenzial entwickeln, dass sie diese Horizonte der Welterschließung irritieren.<sup>161</sup> Metaphern stellen in gewisser Weise einen Regelverstoß gegen sprachliche Konventionen dar.<sup>162</sup> Wesentlich für die Metaphorologie von Blumenberg ist das Konzept der absoluten Metapher. Eine solche verweist „auf Phänomene, die zwar abstrakt *definierbar* sein mögen, die aber zu groß, zu nah, zu unkonkret sind, als dass ihnen je wird eine *Anschauung* entsprechen können [...]“.<sup>163</sup> Die absolute Metapher ist als Gegenentwurf zum ornamentalen Metapherngebrauch der Rhetorik zu verstehen, bei der Metaphorik nur die Funktion übernimmt, die Rede zu schmücken. Damit sind absolute Metaphern als post-aristotelisch zu betrachten.<sup>164</sup> Sie sind Übertragungen, die sich nicht ins Eigentliche rückübersetzen lassen, sondern Grundbestände der philosophischen Sprache darstellen<sup>165</sup> und „nicht in Begrifflichkeit aufgelöst werden können.“<sup>166</sup>

### Absolute Metaphern

[...] beziehen sich nicht auf einzelne Dinge, deshalb bilden sie nichts ab. In ihnen artikulieren wir für unser Handeln grundlegende Perspektiven über die Welt, uns selbst, Gott, ohne daß diese Aussagen 'Beschreibungen' wären, denn von den 'Gegenständen', für die absolute Metaphern einspringen, haben wir keine Erfahrung.<sup>167</sup>

Die Geschichte von Metaphern wird intersubjektiv erfahren und bezieht sich auf den Gebrauch der Metapher innerhalb kultureller Verwendungszusammenhänge<sup>168</sup>: Sie können wechselnd in Anspruch genommen, ergänzt, verändert oder verformt werden, wodurch sowohl die Stärken als auch die Grenzen der Metapher zum Vorschein kommen können.<sup>169</sup> Ihrer Methode nach wirkt die Metaphorologie auch enthüllend. Sie gibt Hinweise auf größere Zusammenhänge, ohne dabei reduktiv vorzugehen. Es geht also nicht darum, die Metapher auf das zu reduzieren, was sie *eigentlich* sagt, sondern darum, zu enthüllen, was dahinterstecken *könnte*.<sup>170</sup> Absolute Metaphern deuten, aus einer historischen Perspektive, auf Wertungen, Thesen, Sehnsüchte usw. von Epochen hin.<sup>171</sup> Über die erwähnte Kritik am assoziativen Charakter der Metaphorologie führt Heidenreich weitere methodische Schwierigkeiten der meta-

<sup>161</sup> Hetzel, Andreas: Metapher, Metaphorizität, Figurativität, S.131.

<sup>162</sup> Vgl. Konersmann, Ralf: Vorwort: Figuratives Wissen, S.14.

<sup>163</sup> Zill, Rüdiger: "Substrukturen des Denkens". Grenzen und Perspektiven einer Metapherngeschichte nach Hans Blumenberg. In: Bödeker, Hans Erich (Hg.): Begriffsgeschichte, Diskursgeschichte, Metapherngeschichte, Göttingen: Wallstein Verlag 2002. S. 209–258. hier: S.231.

<sup>164</sup> Vgl. Mende, Dirk: Vorwort. Begriffsgeschichte, Metaphorologie, Unbegrifflichkeit. In: Haverkamp, Anselm; Mende, Dirk (Hg.): Metaphorologie. Zur Praxis von Theorie, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009. S. 7–32. hier: S.17.

<sup>165</sup> Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen zu einer Metaphorologie, S.14.

<sup>166</sup> ebd., S.16.

<sup>167</sup> Mende, Dirk: Vorwort Begriffsgeschichte, S.19.

<sup>168</sup> Vgl. Konersmann, Ralf: Vorwort: Figuratives Wissen, S.16.

<sup>169</sup> Vgl. ebd., S.12.

<sup>170</sup> Vgl. Heidenreich, Felix: Politische Metaphorologie, S.74.

<sup>171</sup> Vgl. Blumenberg, Hans: Paradigmen zu einer Metaphorologie, S.29.

phorologischen Analyse an. Zum einen betrifft das die Frage, ob und wie sehr im Hinblick auf die Forschungsgegenstände unterschieden werden kann, ob es sich um grundlegenden oder bloß ornamentalen (also schmückenden) Metapherngebrauch handelt. Zum anderen stellt sich die Frage nach der Wirkungsrichtung (absoluter) Metaphorik<sup>172</sup>:

Metaphern können als Leitfossilien einem vorgängigen Wirklichkeitsbegriff markanten Ausdruck verleihen. Sie können aber auch umgekehrt als umbesetzte Metaphern die Wandlung eines Wirklichkeitsbegriffs vorantreiben, also ›leitend‹ oder kanalisierend wirken.<sup>173</sup>

Metaphern indizieren aber nicht nur Wirklichkeitsbegriffe, sondern wirken auch strukturierend und diskursleitend. Auf diese Strukturfunktion hat bereits die kognitive Metapherntheorie hingewiesen. Die philosophisch ausgerichtete Metaphorologie kann diesen Ansatz ergänzen, indem die Relevanz kultureller und historischer Zusammenhänge herausgestellt wird, indem auch die Verknüpfung von Metaphern und Mythen untersucht wird und schließlich indem Blumenberg auch metaphorische Umbesetzungen miteinbezieht - das heißt, dass Metaphern neu funktionalisiert bis gesprengt werden können. Ändert sich der Kontext der Metapher, kann das auch den metaphorischen Gehalt, die Implikationen und Konnotationen einer solchen völlig verändern.<sup>174</sup> Insbesondere in Texten der Philosophie entsteht das suggestive Potenzial der Metaphern sowohl aus der Semantik des Alltags als auch aus den Mustern verschiedener geistesgeschichtlicher Strömungen, Disziplinen und Autor\*innen.<sup>175</sup>

Absolute Metaphern laufen Gefahr, sich ideologisch zu verfestigen, bzw. als geeignete Beschreibung missverstanden zu werden. Sprengmetaphorik entgeht dieser Gefahr, indem die eigene Setzung reflektiert überschritten wird und dadurch kritisches Potenzial entfalten kann. Dabei ist Sprengmetaphorik eine Möglichkeit, die zumindest potenziell allen absoluten Metaphern eigen ist, wenn sie als solche erkannt und durchschaut wird.<sup>176</sup> Sie ist dadurch, dass etablierte Metaphern aufgebrochen werden, subversiv: „Sprengmetaphorik de-formiert also andere absolute Metaphern, indem ihr Bildgehalt neu und somit für Veränderungen zugänglich wird.“<sup>177</sup> Diese etablierten Metaphern werden „unumkehrbar aus sich selbst gelöst, wodurch zugleich neue Begriffe, Typologien, Grammatiken usw. als Ausdrucksräume

---

<sup>172</sup> Vgl. Heidenreich, Felix: Politische Metaphorologie, S.75.

<sup>173</sup> ebd., S.75.

<sup>174</sup> Vgl. ebd., S. 78f.

<sup>175</sup> Vgl. Schäfer, Rieke: Politische Metaphern und Bedeutungswandel, S.115.

<sup>176</sup> Vgl. Mende, Dirk: Vorwort Begriffsgeschichte, 22f.

<sup>177</sup> Ragutt, Frank: Daseinsmetaphorik und Nationalsozialismus. Anmerkungen zu einer noch unbearbeiteten Epoche der Metaphorologie und Metaphorographie. In: Ragutt, Frank; Zumhof, Tim (Hg.): Hans Blumenberg: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden 2016. S. 123–146. hier: S.133.

von Metaphern an Einfluss gewinnen können, aber eben auch neue metaphorische Bezüge anstelle der gesprengten Metaphorik in die Geschichte eintreten können.“<sup>178</sup> Heidenreich weist darauf hin, dass die leitende Funktion von Metaphern keineswegs, wie zum Teil von Blumenberg unterstellt, linear verläuft, sondern inkohärent. Metaphern „entfalten [...] selbst ein komplexes, in vielen Fällen verschachteltes Kanalnetz wie in Venedig, mit Seitenarmen, Sackgassen, Haupt- und Nebenwegen.“<sup>179</sup> Metaphern verweisen als semantische Verdichtungen aufeinander, sowohl als Einzelmetaphern innerhalb eines Metaphernfeldes als auch zwischen verschiedenen Netzen von Metaphern<sup>180</sup>: „Man könnte auch sagen: Eine Metapher kommt selten allein.“<sup>181</sup> Diese Verdichtungen von Metaphern lassen sich auch dort beobachten, wo Metaphern innerhalb von Epochen gehäuft auftreten. Wenn diese Konjunkturen mit den epochalen Grenzen korrelieren, können Metaphern als Indikatoren für Epochen wirken.

### 4.3 Metaphern als epochale Markierungen

Der Zusammenhang zwischen Metaphern und Epochen spielt in den verschiedenen Disziplinen zunehmend eine Rolle.<sup>182</sup> Sowohl in der Literaturwissenschaft als auch in der Wissenschafts- und Begriffsgeschichte oder Kognitionswissenschaft wird immer wieder beobachtet und diskutiert, wie bestimmte Metaphern in bestimmten Phasen Konjunkturen erleben und dann wieder ersetzt oder abgewandelt werden, wenn die dazugehörige Weltanschauung abgelöst wird. Beispiele für Metaphern, die typisch für eine Epoche sind, wären das Licht in der Aufklärung, der Organismus in der Goethezeit oder das Netz in der momentanen Gegenwart.<sup>183</sup> Um Funktion und Bedeutung epochaler Metaphern nachvollziehen zu können, ist zunächst wesentlich, welches Epochenkonzept die Basis dieser Überlegungen ist. Benjamin Specht, der Herausgeber des Bandes *Epoche und Metapher*, bezieht sich implizit auf das Idealmodell von Titzmann und versteht Epochen als „Segmentierungen der Kulturgeschichte, die sich aus der relativen Konstanz und Gemeinsamkeit ihrer Prämissen, Themen und Repräsentationsformen rekonstruieren lassen.“<sup>184</sup> Doch dabei bilden sich im Modell epochaler Metaphorik Epochen nicht ausschließlich über geteiltes Wissen, sondern über „einen geteilten

---

<sup>178</sup> Ragutt, Frank: Daseinsmetaphorik und Nationalsozialismus, 133f.

<sup>179</sup> Heidenreich, Felix: Politische Metaphorologie, S.90.

<sup>180</sup> Vgl. ebd., S.91.

<sup>181</sup> Westerkamp, Dirk: Weg. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 518–545. hier: S.520.

<sup>182</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit. Einleitung. In: Specht, Benjamin (Hg.): Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit, Berlin, Boston: De Gruyter 2014. S. 1–20. hier: S.5.

<sup>183</sup> Vgl. ebd., S.4.

<sup>184</sup> ebd., S.3.

Fundus an Metaphern und metaphorischen Konzepten.“<sup>185</sup> Die Idee epochaler Metaphorik geht also davon aus, dass

auch die Ahnungen, Vermutungen, Präsuppositionen und Desiderate [variieren], und diese sind nicht in den Propositionen, Begriffen und Systemen einer Epoche niedergelegt, sondern in typischen Bildfeldern und Symbolen, hier *pars pro toto* epochale Metaphern genannt.<sup>186</sup>

Epochale Metaphern sind für Specht alle figurativen Konzepte, die verschiedene Wissensbereiche verbinden und assoziativ, suggestiv und auf Basis von Plausibilitäten dazwischen vermitteln.<sup>187</sup> Die epochale Metapher ersetzt weder eine Aussage durch eine andere, noch ist sie als bloßer Vergleich zu betrachten, sondern enthält eigene kognitive Kraft.<sup>188</sup> Die Metapher wird in diesem Zusammenhang also zu einem „Instrument, mit dem ganze Weltbilder errichtet und zusammengehalten werden.“<sup>189</sup> Es geht dabei nicht darum, die Verwendung von Metaphern bei einzelnen Personen oder Texten zu untersuchen. Vielmehr wird die Kulturfunktion von Metaphern in den Blick genommen und der „Modus der Welterschließung durch Metaphern in bestimmten Epochen“<sup>190</sup>, nicht zuletzt um nachzuvollziehen, wie Epochenbrüche und veränderte Metaphernreflexion und -verwendung korrelieren. Dabei können sowohl die Paradigmen als auch die Schemata, nach denen Metaphern gebildet werden, als epochentypisch auftreten: „Es gibt zeittypische Konjunkturen nicht nur dessen, *woraus* und *wofür* Metaphorik gebildet wird, sondern auch *wie* dies geschieht.“<sup>191</sup> Es ist darüber hinaus davon auszugehen, dass

Metaphorik in Zeiten großer epochaler Umbrüche verstärkt aufblüht, wenn die traditionellen, begrifflichen wie vorbegrifflichen Orientierungen durch Ordnungsschwund und Sinnvakanten dem Neuzugang zugänglich sind.<sup>192</sup>

Im Laufe des 20. Jahrhunderts, insbesondere ab den 1960er Jahren, wurde die kulturelle Funktion der Metapher wiederentdeckt, wobei Blumenbergs Metaphorologie dabei einen wesentlichen Startpunkt markiert.<sup>193</sup> Blumenberg betonte einzelne Aspekte, die für die weitere Debatte wesentlich waren: „[...] die Insistenz auf einer eigenständigen, ‚vernünftigen‘ Leis-

---

<sup>185</sup> Specht, Benjamin: Epoche und Metapher, S.1.

<sup>186</sup> Specht, Benjamin: Epochale Metaphern, S.129.

<sup>187</sup> Vgl. ebd., S.129.

<sup>188</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Physik als Kunst: die Poetisierung der Elektrizität um 1800. Berlin, Tübingen 2010. S. 417f.

<sup>189</sup> Specht, Benjamin: Epoche und Metapher, S.11.

<sup>190</sup> Albus, Vanessa: Epochaler Metapherngebrauch und philosophische Metaphernreflexion als Indikatoren weltanschaulicher Orientierung. In: Specht, Benjamin (Hg.): Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit, Berlin, Boston: De Gruyter 2014. S. 85–105. hier: S.87.

<sup>191</sup> Specht, Benjamin: Epoche und Metapher, S.4.

<sup>192</sup> Ragutt, Frank: Daseinsmetaphorik und Nationalsozialismus, S.127.

<sup>193</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Epoche und Metapher, S.6.

tung der Metapher gegenüber dem Begriff, ihre weltbildkonstituierende und verhaltensregulierende Funktion, vor allem aber ihre fundamentale Geschichtlichkeit.“<sup>194</sup> Epochale Metaphern sind den absoluten Metaphern von Blumenberg ähnlich, indem sie „epistemische Leerstellen füllen und das Unexplizite im System des Wissens zum Ausdruck bringen.“<sup>195</sup> Doch im Gegensatz zum Konzept von Blumenberg sind die epochalen Metaphern zeitspezifisch und werden irgendwann abgelöst, das heißt sie korrelieren mit den Epochengrenzen und orientieren sich an spezifischen Zeitabschnitten und verschwinden gemeinsam mit diesen. Die epochale Metapher kann auch in der Alltagssprache an Relevanz verlieren, sich zur Fachsprache entwickeln, aus dem Gedächtnis verschwinden oder sich langsam verändern.<sup>196</sup> Da sich die epochale Metapher durch breite kulturelle Akzeptanz auszeichnet, darf sie weder fixiert noch völlig offen sein. Das bedeutet auch, dass die epochale Metapher sich bereits in Richtung Konventionalisierung bewegt.<sup>197</sup>

Auch die epochale Metapher beruht auf einer behaupteten Ähnlichkeit von Bildspender und -empfänger und darüber hinaus auch auf einer Ähnlichkeit zwischen den verschiedenen Zusammenhängen, in denen sie vorkommen. Epochale Metaphern können also mehr als zwei Bereiche von Wissen miteinander verknüpfen.<sup>198</sup> Oft kommt der Spender aus dem Bereich der sinnlichen Wahrnehmung, während der empfangende Bereich der Metapher zumeist abstrakten Zusammenhängen entstammt,<sup>199</sup> Konzepte wie Gesellschaft, Kultur oder Geschichte sind besonders empfänglich für metaphorische Übertragungen.<sup>200</sup> Genauso wie andere Metaphern variieren auch die epochalen in ihren zu aktualisierenden Bedeutungszusammenhängen. Zu diesem Kontext gehört bei der epochalen Metapher aber nicht nur der direkte Textzusammenhang, sondern auch der Kontext des Epochenkonzepts<sup>201</sup>:

So ist sie nur zu einer bestimmten Phase in einem bestimmten Kulturkreis produktiv und kann auch wieder vergehen, wenn die vage in ihr codierten Lösungsansätze und suggerierten Zusammenhänge obsolet werden.<sup>202</sup>

Die Basis aller Ansätze zu einem Konzept epochaler Metaphorik ist die Frage danach, wie aus einer paradigmatischen Metapher, die weite Verbreitung erfährt, auch eine epochale Metapher

---

<sup>194</sup> Specht, Benjamin: Epoche und Metapher, S.7.

<sup>195</sup> Vanessa, Albus: Epochaler Metapherngebrauch, S.87.

<sup>196</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Epochale Metaphern, S.131.

<sup>197</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Physik als Kunst, S.415.

<sup>198</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Epochale Metaphern, S.129.

<sup>199</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Physik als Kunst, S.417.

<sup>200</sup> Vgl. Rehbock, Theda; Schneidereit, Nele: Pflanze. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 261–274. hier: S.268.

<sup>201</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Epochale Metaphern, S.130.

<sup>202</sup> Specht, Benjamin: Physik als Kunst, S.415.

wird. In vielen Fällen stammt die epochale Metapher aus einem Bedeutungsfeld, das innerhalb der Epoche verschiedene Akteur\*innen außerordentlich fasziniert und beschäftigt – etwa die Elektrizität oder Computer.<sup>203</sup> Die epochale Metapher erfüllt unter anderem die Funktion, dass über sie zeitspezifische Diskurse verhandelt werden, die anders noch nicht formuliert werden können.<sup>204</sup> Epochale Metaphern „gehören als integrale und integrative Bestandteile zum Wissenssystem einer Zeit, tragen Wesentliches zur Konstitution und Kohäsion der Kultur bei“<sup>205</sup>, sie sind „sprachlich-kognitive Bildkomplexe, in denen sich kulturelle Konfliktlinien zu Modellvorstellungen verdichten.“<sup>206</sup> Die epochale Metapher hat das Potenzial zur Vermittlung, ist in dieser Funktion aber an einen spezifischen Zeitabschnitt, meist nach geschichtswissenschaftlichen Kriterien eine Epoche, gebunden. Innerhalb dieser Zeitgrenzen ist die Metapher allgegenwärtig, danach wird sie verändert und durch andere Metaphorik abgelöst.<sup>207</sup>

Jochen Schlobach hat epochale Metaphorik auf historiografischer Ebene untersucht. Er geht davon aus, dass viele Epochen, Bewegungen oder Strömungen teilweise so selbstverständlich über bildliche Ausdrücke idealisiert oder auch ent- oder abgewertet wurden, dass der metaphorische Gehalt der Bezeichnungen nicht mehr offensichtlich zu Tage tritt. Als Beispiele nennt er das dunkle Mittelalter, die ebenfalls mit Lichtmetaphorik besetzte Aufklärung oder auch die Blütezeit einer Kultur.<sup>208</sup> Epochenmetaphorik definiert Schlobach als „Bilder [...], die einzelne Stadien der kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung bezeichnen.“<sup>209</sup> Dabei ist für ihn, ähnlich wie bei Specht, die Kreativität des bildlichen Ausdrucks nicht der relevante Faktor: „Häufigkeit und zeitliche Konstanz solcher Bilder verweisen auf eine sprachliche Tradition, in der weniger die Originalität der Metapher als vielmehr ihre kollektive Präsenz von Bedeutung ist.“<sup>210</sup> Es spielt also keine Rolle, ob manche Metaphern schon lexikalisiert sind, auch insofern, als dass sie jederzeit als Metaphern reaktualisiert werden können, auch wenn sie durch die Lexikalisierung ihre Bildlichkeit verloren haben.<sup>211</sup>

---

<sup>203</sup> Vgl. Specht, Benajmin: Epochale Metaphern, S.131.

<sup>204</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Physik als Kunst, S.416.

<sup>205</sup> Specht, Benajmin: Epochale Metaphern, S.137.

<sup>206</sup> Vanessa, Albus: Epochaler Metapherngebrauch, S.87.

<sup>207</sup> Vgl. Specht, Benajmin: Epochale Metaphern, S.131.

<sup>208</sup> Vgl. Schlobach, Jochen: Zyklentheorie und Epochenmetaphorik. Studien zur bildlichen Sprache der Geschichtsreflexion in Frankreich von der Renaissance bis zur Frühaufklärung. München: Wilhelm Fink Verlag 1980a. S.9.

<sup>209</sup> ebd., S.17.

<sup>210</sup> ebd., S.9.

<sup>211</sup> Vgl. ebd., S. 20f.



#### 4.4 Metaphernanalyse als Methode

Am Anfang der methodischen Überlegungen zur Untersuchung der Metaphorik in deutschsprachigen Literaturgeschichten um die Epochenschwelle 1945 muss festgelegt werden, was überhaupt als Metapher gilt, ob man ein weites oder enges Begriffsverständnis anwendet und auch welches kreative oder heuristische Potenzial man der Metapher zuschreibt. Die teils starke Konventionalisierung metaphorischer Ausdrücke erschwert es zudem, Metaphern immer auch als solche zu erkennen.<sup>212</sup> Das kann mitunter dazu führen, dass schon im ersten Schritt der Analyse, dem Identifizieren der Metaphern in den Texten, einzelne Ausdrücke übersehen und daher gar nicht in die Untersuchung miteinbezogen werden. Ein genaues Begriffsverständnis kann also helfen, die Metapher klarer zu identifizieren. Diese Arbeit schließt an ein Verständnis von Metaphorik an, das die Metapher nicht nur als konkretes rhetorisches Stilmittel versteht, sondern den Metaphernbegriff als stellvertretend für bildliche Sprache allgemein fasst.<sup>213</sup> Folgende, von Rieke Schäfer vorgebrachte, Arbeitsdefinition kann auch für das vorliegende Vorhaben als Grundlage dienen:

Eine metaphorische Äußerung stellt zwei Begriffe aus unterschiedlichen semantischen Feldern so in einen Sinnzusammenhang, dass die konventionelle Satzbedeutung und die aktuelle Äußerungsbedeutung auseinandertreten. Ausschnitte des Implikationszusammenhangs des einen Begriffes werden auf den anderen Begriff projiziert. Die metaphorische Äußerung vollzieht somit eine Analogie in der Vorstellung, die viele bestimmte Bedeutungen gleichzeitig freisetzt.<sup>214</sup>

Der Versuch, verschiedene theoretische Aspekte der Metapher abzubilden, wurde bereits weiter oben unternommen. Um aus der Vielfalt der diskutierten Ansätze ein für diese Arbeit nützliches Destillat zu gewinnen, soll hier nochmal die Fokussierung auf die epochale Metapher vorgenommen werden. Die Grundfrage ist dabei, warum Metaphern auch in weit entfernten Zusammenhängen ordnungsstiftend wirken, bzw. epochentypische Probleme und Werte verbinden können.<sup>215</sup> Darüber hinaus ist es wichtig, die Funktion und den Einsatz metaphorischer Ausdrücke in der (Literatur)-Wissenschaft allgemein in Überlegungen miteinzubeziehen:

Grundsätzlich bedarf die Wissenschaft eines stetigen Bewusstseins für die Relativität, Wandelbarkeit und Kontextabhängigkeit der Begriffe. Notwendig ist zudem eine mentale Flexibilität und Kreativität: Nur dann ist es möglich, etablierte Grenzziehungen, Relationen und

---

<sup>212</sup> Vgl. Kruse, Jan; Biesel, Kay; Schmieder, Christian: Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden 2011. S.95.

<sup>213</sup> Vgl. Schäfer, Rieke: Politische Metaphern und Bedeutungswandel, S.106.

<sup>214</sup> ebd., S.106.

<sup>215</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Physik als Kunst, S.413.

Analogien zu hinterfragen und an neue Gegebenheiten anzupassen sowie neue Wirklichkeiten zu erkunden und zu artikulieren.<sup>216</sup>

Für die Analyse der Metaphern empfiehlt Specht ein „mehrfach gestuftes Vorgehen.“<sup>217</sup> Eine Untersuchung epochaler Metaphorik ist auf die Analyse des systematischen Wissens der jeweiligen Epoche angewiesen. Die Erschließung epochaler Metaphern beginnt bei der Bildung eines repräsentativen Epochenkorpus, aus dem dann die metaphorischen Ausdrücke identifiziert werden. Im zweiten Schritt werden die Zusammenhänge, in denen die sprachlichen Paradigmen vorkommen, miteinbezogen. Dadurch werden die verschiedenen Bedeutungen im jeweiligen Kontext ermittelt. Die Verhältnisse zwischen Metaphorik und Begriffssystemen werden offengelegt, indem zuerst Quelle, Zielbereich und latente Ähnlichkeiten der Metapher bestimmt werden. Entlang des Bildspenders oder Herkunftsbereichs werden per Analogieschluss idealtypische Beziehungen angenommen, die dann auf das jeweilige zeitgenössische Wissen der Epoche zu beziehen sind<sup>218</sup>: „[...] die Metaphern lassen sich im Abgleich intersubjektiv nachvollziehbar in das Gesamt des ‚kulturellen Wissenssystems‘ der Epoche einordnen.“<sup>219</sup> Dann soll untersucht werden, ob sich in ähnlichen Zusammenhängen des Wissenssystems auch „Modellvorstellungen“ finden lassen.<sup>220</sup> Ähnlich wie den Autoren des *Handbuches der politischen Ikonografie* geht es auch bei der vorliegenden Analyse nicht nur darum, Kontinuitäten von Motivketten aufzuzeigen, sondern auch die geschichtliche Differenz der Bilder herauszustellen und als Ausgangspunkt analytischer Überlegungen zu verwenden.<sup>221</sup>

An dieser Stelle scheint es wichtig darauf hinzuweisen, dass die hier vorliegende Analyse sich nicht wie bei Specht vorgesehen auf einen großen Textkorpus der Primärliteratur einer Epoche (oder eines Zeitabschnitts) stützt. Indem historiografische Texte, das heißt Literaturgeschichten, auf ihre Metaphorik untersucht werden, setzt diese Arbeit auf einer anderen Stufe des Prozesses der Literaturgeschichtsschreibung an. Um epochale Metaphern im Sinne Spechts handelt es sich hier also nicht. Doch die Ergebnisse könnten auf epochale Metaphern verweisen, weil sie sich bis in die ex post erfolgte Beschreibung und Bildung der Epoche und Epochenschwelle durchgesetzt haben. Die vorliegende Arbeit versteht sich in diesem Zusam-

---

<sup>216</sup> Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.186.

<sup>217</sup> Specht, Benajmin: Epochale Metaphern, S.142.

<sup>218</sup> Vgl. ebd., 141f.

<sup>219</sup> ebd., S.142.

<sup>220</sup> Vgl. ebd., S.142.

<sup>221</sup> Vgl. Fleckner, Warnke et al. 2011 – Vorwort, S.12.

menhang als Hinweisgeber für nachfolgende metaphorologische Studien. Es kann außerdem nützlich sein, dass sich in der verschriftlichten Literaturgeschichte durch Epochenreflexion und Selektion bereits verstärkt Hinweise auf das Wissens- und Wertsystem jener Zeit, die sie beschreiben, finden lassen und so den Epochenhorizont der Metaphorik schon mitdenken. Denn: „Ein konkreter bildlicher Ausdruck wird schließlich nur dann zu einer übergeordneten, repräsentativen epochalen Metapher gehören, wenn sie in Bezug auf typische epochale Probleme und Vorstellungen gedacht wird.“<sup>222</sup> Nicht zuletzt deswegen sollen auch praxeologische Hintergründe der Entstehung, Edition und Veröffentlichung der untersuchten Bände miteinbezogen werden. Auch die sozialwissenschaftliche Analyse von Metaphern schlägt einen mehrstufigen Prozess vor, der daraus besteht, Metaphern in den ausgewählten Texten zu sammeln, kategorisieren, abstrahieren, vervollständigen und schließlich kontextuell einzubinden und zu interpretieren.<sup>223</sup> Dabei ginge es vor allem darum,

das herauszuarbeiten, was die Metaphern selbst nicht sagen, aber was sie implizieren. Dies bedeutet also, den Ursprungsbereich, den bildspendenden Bereich weiter zu denken und dann wieder auf den Zielbereich zu übertragen oder anzuwenden.<sup>224</sup>

Dafür werden die gefundenen Metaphern nach inhaltlichen, semantischen und logischen Prinzipien gegliedert<sup>225</sup> und die so aufgestellten Kategorien „zu metaphorischen Konzepten verdichtet.“<sup>226</sup> Diese Zusammenfassung soll in der vorliegenden Arbeit anhand der Herkunftsgebiete der Metaphern erfolgen: „Die Metaphern treten in Verbänden mit gemeinsamen komplexen Konzeptbereichen auf und breiten diese netzartig in Texten aus.“<sup>227</sup> Es ist wichtig zu beachten, dass sich die Metapher aus literaturwissenschaftlicher Perspektive nicht analytisch in all ihre Einzelteile zerlegen und dann endgültig beschreiben oder fixieren lässt: „Sie lässt sich nur hermeneutisch im Hinblick auf interpretative Kontexte explizieren, ohne daß ein Ende dieses Prozesses wechselseitiger Interpretation definitiv angegeben werden könnte.“<sup>228</sup> Konkret wird in der folgenden Analyse und Interpretation also wie folgt vorgegangen: Die metaphorischen Ausdrücke werden in den Texten identifiziert, wobei Bildspender, Bildempfänger und darunterliegende Ähnlichkeiten ebenfalls benannt werden. Danach werden die Ausdrücke, wenn möglich, zu Bildfeldern, das heißt thematisch nach ihren Herkunftsgebieten

---

<sup>222</sup> Specht, Benajmin: Epochale Metaphern, S.142.

<sup>223</sup> Vgl. Kruse, Jan; Biesel, Kay; Schmieder, Christian: Metaphernanalyse, S.93.

<sup>224</sup> ebd., S.99.

<sup>225</sup> Vgl. ebd., S.97.

<sup>226</sup> ebd., S.99.

<sup>227</sup> Lessing-Sattari, Marie: Metaphernfelder. Anforderungsstruktur und Verstehensprozesse aus Sicht der Lesedidaktik. In: Spiess, Constanze; Köpcke, Klaus-Michael (Hg.): Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge, Berlin, Boston: De Gruyter 2015. S. 373–398. hier: S.373.

<sup>228</sup> Kurz, Gerhard: Metapher, Allegorie, S.17.

chen, zusammengefasst. Metaphern, die sich nicht solchen Komplexen zuordnen lassen, werden isoliert aufgezeichnet. Das ist insofern wichtig, als dass Metaphernkomplexen durch ihr gebündeltes und vermehrtes Vorkommen höhere Aussagekraft zugesprochen wird. Die Häufigkeit ihres Vorkommens und die Zugehörigkeit zu bestimmten Feldern ist also unbedingt zu berücksichtigen. Wichtig ist, dass die Kategorisierung erst als zweiter Schritt erfolgt, nämlich erst nach der Identifikation und Sammlung der Metaphern. Würde man zuerst Kategorien bilden, bestünde die Gefahr, Metaphern zu übersehen – man würde im Zweifel versuchen, vor allem jene Metaphern zu sammeln, die in die schon gebildeten und vorgefertigten Schemata passen.<sup>229</sup> Im nächsten Schritt folgt eine kontextuelle Einordnung im jeweiligen Textzusammenhang und der von Specht vorgeschlagene Abgleich mit dem epochentypischen Wissenssystem. Indem Bildspender, Bildempfänger und implizierte Ähnlichkeiten schon nebeneinander gestellt wurden, können im nächsten Schritt der Interpretation Konnotationen, Assoziationen, politische Narrative und Inszenierungsstrategien sichtbar gemacht und hinterfragt werden. Hierfür greift die Arbeit auf Metaphern- und Symbollexika, bzw. Wörter- und Handbücher zurück und versucht, die verschiedene symbolischen und metaphorischen Dimensionen der Sprachbilder in einen Zusammenhang zu bringen. Die Interpretation orientiert sich dabei sowohl an historischem Wissen über die epochenspezifischen Wissens- und Wertesysteme als auch an den in den Literaturgeschichten auffindbaren selbstkritischen oder selbstreflexiven Ansätzen und der angegebenen Geschichtsauffassung. In Bezug auf *Trübners deutsches Wörterbuch* (TDW) ist noch gesondert darauf hinzuweisen, dass dieses im Zusammenhang seines politisch-historischen Hintergrunds der NS-Zeit zu betrachten ist und nur dann angeführt wird, wenn es um die Begriffsgeschichte eines Ausdruckes im Kontext des Faschismus geht.

---

<sup>229</sup> Vgl. Kruse, Jan; Biesel, Kay; Schmieder, Christian: *Metaphernanalyse*, S.97.

## 5 Analyse der poetologischen und historiografischen Metaphern in Bezug auf das Epochenjahr 1945

### 5.1 Erläuterungen zum Untersuchungsgegenstand

Die Auswahl der untersuchten Literaturgeschichten soll einen Querschnitt der deutschsprachigen Literaturhistoriografie gewährleisten. Aufgrund der kleinen Stichprobe ist die Auswahl nicht repräsentativ für die Gesamtmenge der nach 1945 publizierten literaturgeschichtlichen Werke, soll aber exemplarisch Tendenzen erfassen. Die Bände wurden allesamt nach 1945 publiziert, wobei die Auswahl einen breiten zeitlichen Rahmen repräsentiert. Die älteste Publikation ist aus dem Jahr 1961, ein noch früheres Erscheinen ist aufgrund der zeitlichen Nähe zur untersuchten Epochenschwelle nicht sinnvoll. Meist wird der Bereich der Gegenwartsliteratur in der Literaturgeschichtsschreibung ausgelassen, um wissenschaftlichen Prinzipien gerecht werden zu können. Die Beschäftigung mit zeitgenössischer Literatur wird daher in vielen Fällen der Literaturkritik, bzw. dem Feuilleton übertragen.<sup>230</sup> Darüber hinaus sollen die ausgewählten Bände auch verschiedene Kontexte von Literaturgeschichtsschreibung berücksichtigen. Gegenstand der Untersuchung sind daher nicht nur wissenschaftliche Standardwerke, sondern auch Schulbücher. Um auch Einblicke in unterschiedliche geografisch-politische Räume zu gewährleisten, wurden sowohl Bände ausgewählt, die in Westdeutschland und Österreich, auch aber in der DDR erschienen sind. Das ist insofern wichtig, als dass sich in den 1950er und 1960er Jahren in Deutschland durch die Gründung der DDR „zwei differente Literatursysteme mit unterschiedlichen System-Umwelt-Beziehungen, Steuerungen der Systembildung und Systemkonstellationen entwickelt“<sup>231</sup> haben.

Um die DDR-Literaturgeschichtsschreibung abzudecken, wurden Band elf der *Geschichte der deutschen Literatur* zur Literatur der Deutschen Demokratischen Republik (GdL/DDR), erschienen 1977 im „volkseigenen“ Verlag Volk und Wissen und der Band *Kurze Geschichte der deutschen Literatur* (KGL) aus demselben Verlag, der sowohl die Literaturgeschichte der

---

<sup>230</sup> Vgl. Schönert, Jörg: Literaturgeschichtsschreibung der DDR und BRD im Vergleich. Am Beispiel von "Geschichte der Literatur der Deutschen Demokratischen Republik" (Berlin/Ost 1976) und "Die Literatur der DDR" (München 1983). In: Cölln, Jan; Holznagel, Franz-Josef (Hg.): Positionen der Germanistik in der DDR. Personen - Forschungsfelder - Organisationsformen, Berlin, Boston: De Gruyter 2013. S. 248–268. hier: S.251.

<sup>231</sup> ebd., 251f.

BRD als auch der DDR abdeckt, ausgewählt. Das marxistische Grundverständnis im Sinne der Kulturpolitik der DDR wird hier gleich im Vorwort festgelegt. Es gehe darum, den Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Literatur und die Wirkungen von Klassenkämpfen auf die Literatur sichtbar zu machen. Genauso wird auch die Sonderstellung der DDR-Literatur hervorgehoben, die sich durch ihre explizit sozialistische Grundhaltung von der Literatur der BRD, der Schweiz und Österreichs abhebe. Die Teilung in zwei deutsche Staaten hätte insofern zwei in ihrem Wesen, ihrem Ziel und ihrer Funktion völlig unterschiedliche deutsche Literaturen hervorgebracht.<sup>232</sup> Genauso wird auch in dem Band, der sich explizit der DDR widmet und die offizielle SED-Geschichtserzählung repräsentiert, die Teilung in zwei deutsche Literaturen als ein die neuere deutsche Literaturgeschichte strukturierendes Prinzip verfolgt.<sup>233</sup> Es wird eine „sozialistische Nationalliteratur“ proklamiert, die sich ab den späten 50er und frühen 60er Jahren auszubilden begann. Die Konzeption einer unabhängigen Literatur der DDR entwickelte sich erst in den 1960er Jahren, parallel zur Ausbildung des Nationalstaates DDR. Zum Zeitpunkt der Gründung der DDR spielt dieses Konzept noch keine Rolle.<sup>234</sup> Gleichzeitig wird diese DDR-Literatur auch in internationalem Zusammenhang gedacht, verlässt also das deutsche Terrain und orientiert sich an einer sozialistischen Weltliteratur, die durch die gemeinsame Haltung im Antiimperialismus verbunden sei. Dieser sozialistischen Literatur wird eine von „Klassenwidersprüchen zerrissene“<sup>235</sup> und imperialistisch-ideologische Literatur der BRD gegenübergestellt. Die Grundhaltung des Bandes ist also klar seinem sozialistisch-marxistischen Gesellschafts- und Geschichtsbild verpflichtet:

Als Basisannahme gilt: Neue gesellschaftliche Verhältnisse (auf dem Weg zum entwickelten Sozialismus) führen auch zu einer neuen (sozialistischen) Literatur, die sich auf ein humanistisches literarisches Erbe aus vorsozialistischen, bürgerlichen Konstellationen und auf das revolutionäre Erbe der Arbeiterklasse stützen kann.<sup>236</sup>

Die Autoren der *Geschichte der deutschen Literatur* orientieren sich demnach an einer klaren ideologischen Struktur, ordnen das Material enzyklopädisch und streng strukturiert und argumentieren entwicklungsbezogen<sup>237</sup>, der Band ist der konzeptionellen Ausrichtung an einer eigenständigen DDR-Literatur verpflichtet und war Teil der Bestrebung, deutsche marxisti-

---

<sup>232</sup> Vgl. Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.14.

<sup>233</sup> Vgl. Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur. Literatur der deutschen demokratischen Republik (Geschichte der deutschen Literatur - Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 11) Berlin: Volk und Wissen 1977.

<sup>234</sup> Vgl. Skare, Roswitha: 1989/90: Eine Wende in der deutschen Literaturgeschichte? Tendenzen der neueren Literaturgeschichtsschreibung. In: Skare, Roswitha; Hoppe, Rainer B. (Hg.): Wendezeichen? Neue Sichtweisen auf die Literatur der DDR, Amsterdam, Atlanta: Rodopi 1999. S. 15–43. hier: S.16.

<sup>235</sup> Vgl. Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.23.

<sup>236</sup> Schönert, Jörg: Literaturgeschichtsschreibung der DDR und BRD, S.257.

<sup>237</sup> Vgl. ebd., 264 f.

sche Literaturgeschichte zu schreiben.<sup>238</sup> Die Literaturhistoriografie der DDR wendet sich allgemein verstärkt der eigenen Gegenwart zu, nicht zuletzt auch, weil sich in der literaturgeschichtlichen Darstellung das eigene Selbstbild kulturpolitisch verfestigen lässt und über die Literatur Interpretationen der Vergangenheit anhand der Gegenwart bewertet werden können.<sup>239</sup> Die Gliederung des elften Bandes der Reihe erfolgt weitgehend nach einem teleologischen Prinzip, das die „sozialistische Nationalliteratur“ in drei Phasen teilt: *Vorbereitung*, *Herausbildung* und *Entfaltung* dieser Nationalliteratur.<sup>240</sup> Für das eigene Vorhaben ist hier vor allem die erste Phase relevant, die im Schwellenjahr 1945 einsetzt und 1949 durch die zweite Phase abgelöst wird. Die zahlreichen Abbildungen von Plakaten, Covern, Faksimiles, Handschriften, zeitgeschichtlichen Fotos und vielem mehr sind charakteristisch für die GDL und deuten darauf hin, dass auch nicht akademisches Publikum erreicht werden sollte,<sup>241</sup> die Auswahl des Zielpublikums entspricht damit dem „DDR-Programm der (ambitionierten) ‚Volksbildung‘“. <sup>242</sup> Diese Perspektiven der DDR auf ihre eigene Literaturgeschichte werden durch einen Band ergänzt, der sich explizit der Literatur der BRD widmet. Der Band *Geschichte der Literatur der Bundesrepublik Deutschland* (GdL/BRD) ist ebenso wie die anderen beiden Literaturgeschichten im Verlag Volk und Wissen erschienen und ist der zwölfte Band der Reihe GDL. Die Literaturgeschichte setzt 1945 ein und behandelt die Nachkriegsjahre der BRD im ersten Kapitel bis zum Jahr 1949.

Zur spezifisch österreichischen Literaturgeschichtsschreibung wurde der von Klaus Zeyringer verfasste Band *Österreichische Literatur 1945-1998* (ÖL45) ausgewählt. Die chronologische Ordnung steht hier weniger im Vordergrund als bei anderen Literaturgeschichten und scheint sozialgeschichtlichen Aspekten nachgereiht zu sein. So umfasst auch der Abschnitt zur Nachkriegszeit einen größeren Zeitraum, nämlich die Jahre 1945 bis 1965/70, die als „Restauration im Literaturbetrieb“<sup>243</sup> übertitelt sind. Dabei versteht sich der Band, wie im Vorwort explizit hervorgehoben, *nicht* als Literaturgeschichte, sondern als „ein Fenster auf die österreichische Literatur“<sup>244</sup> [Hervorhebung im Original], das sich am Prinzip einer offenen, als *work in progress* verstandenen Sozialgeschichte der Literatur orientiert. Für die vorliegende Arbeit von Interesse sind demnach auch nicht die in den Abschnitten *Segmente*; *Aufrisse*, *Neuerdings* und

---

<sup>238</sup> Vgl. Skare, Roswitha: 1989/90 Eine Wende, S.16.

<sup>239</sup> Vgl. Schönert, Jörg: Literaturgeschichtsschreibung der DDR und BRD, S.251.

<sup>240</sup> Vgl. ebd., S.257.

<sup>241</sup> Vgl. ebd., S.257.

<sup>242</sup> ebd., S.252.

<sup>243</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.65.

<sup>244</sup> ebd., S.10.

*Ab-Bilder* präsentierten Studien, sondern der im zweiten Abschnitt aufgearbeitete literarhistorische Überblick. Zeyringer weist in seinem Vorwort außerdem darauf hin, dass zur Zeit der Publikation seines Buches eine eigenständige und umfassende österreichische Literaturgeschichte noch aussteht, weswegen Österreich nicht selten als Sonderkapitel deutscher Literaturgeschichten abgehandelt wird.<sup>245</sup>

Der Band *Geschichte der deutschen Literatur* (GdL/GM), herausgegeben von Willy Grabert und Arno Mulot und 1961 in der siebten Auflage erschienen, ist der älteste Band der ausgewählten Literaturgeschichten. Der zweite Autor des Bandes, Arno Mulot, hat noch während des nationalsozialistischen Regimes ein linientreues literaturgeschichtliches Kompendium verfasst, das sich „[...] unmißverständlich in den Kontext der totalen Mobilisierung“<sup>246</sup> stellte. Diese ideologische Vorbelastung tat der Tatsache aber keinen Abbruch, dass der Band schon 1964 in der 9. Auflage erschien und weit über Bayern hinaus als Schulbuch vertrieben wurde.<sup>247</sup> Wilfried Barner schreibt in diesem Zusammenhang von einer regelrechten „personalen Kontinuitäts-Welle“<sup>248</sup>, die die germanistische Literaturgeschichtsschreibung der frühen Nachkriegsjahre erfasste. Gegliedert ist der Band bis zum 18. Jahrhundert vorwiegend nach Epochenbegriffen, während das 19. und das 20. Jahrhundert dann nur noch als zeitliche Einheiten übertitelt sind. Das 20. Jahrhundert wird noch in die Unterabschnitte *Symbolismus*, *Expressionismus* und *Vom Expressionismus bis zur Gegenwart* geteilt. Das Jahr 1945, bzw. der ihm vorangegangene Zweite Weltkrieg spielen also in der Kapiteleinteilung des Bandes überhaupt keine Rolle, 1945 präsentiert sich (noch) nicht als literarhistorischer Einschnitt und die verschiedenen Tendenzen und Strömungen des 20. Jahrhunderts werden nebeneinander in Zusammenhänge gestellt, ohne dass das Ende des Krieges als Ordnungsprinzip oder perspektivisches Zentrum bemüht würde.

Der von Heinrich Haerkötter 1997 in der 61. Auflage herausgegebene Band *Deutsche Literaturgeschichte* (DLG) verfährt als Schul- bzw. Lehrbuch in seinen literarhistorischen Ausführungen recht knapp, unterbrochen durch erschließende Fragen und viele Bebilderungen. Das 20. Jahrhundert ist unter dem Titel *Die Dichtung unseres Jahrhunderts* in zwei Abschnitte gegliedert. Der erste widmet sich dem Zeitraum vom Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945, der zweite Abschnitt setzt mit dem Atombomben-

---

<sup>245</sup> Vgl. Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.11.

<sup>246</sup> Barner, Wilfried: Literaturgeschichtsschreibung vor und nach 1945, S.140.

<sup>247</sup> Vgl. ebd., S.130.

<sup>248</sup> ebd., S.130.



abwurf auf Hiroshima und Nagasaki ein und endet mit der Wiedervereinigung Deutschlands 1990. Der Band nimmt keine scharfe Trennung zwischen der deutschsprachigen Literatur der BRD, Österreichs und der Schweiz vor, die Sonderentwicklung der DDR wird aber insofern hervorgehoben, als dass besonders die osteuropäische Literatur gefördert worden wäre.<sup>249</sup> Deziert als Schulbuch aufgelegt, ist der 1970 im österreichischen Bundesverlag erschienene fünfte Band der Reihe *Aus der Geschichte der Dichtung* (AGD) und richtete sich als literaturkundlicher Leitfaden an die Abschlussklassen höherer allgemeinbildender Schulen. Der Band widmet sich dem Zeitraum vom Naturalismus bis zur Gegenwart. Der Abschnitt *nach 1945* befasst sich auf wenigen Seiten der Nachkriegszeit und wird dann von einzelnen, auszugsweise wiedergegebenen Beiträgen von Walter Urbanek (Das moderne Gedicht), Ernst Schnabel (aus dem Nachwort zur Sammlung „Hörspiele“), Walter Jens (Zur Struktur des modernen Romans) und Paul Dormagen (Die Kurzgeschichte) ergänzt. Der 2009 erschienene Band *Stichwort Literatur. Geschichte der deutschsprachigen Literatur* (SL) ist an den österreichischen Lehrplan für das Unterrichtsfach Deutsch angepasst. Die Literatur nach 1945 wird hier vier Mal getrennt abgehandelt, als Literatur der BRD, der DDR, als deutschsprachige Literatur der Schweiz und als österreichische Literatur nach 1945.

Aus den 1980er Jahren wurde der Band *Geschichte der deutschen Literatur* (GdL/FS) von Gerhard Fricke und Matthias Schreiber ausgewählt, der seit 1949 erscheint und hier als Neubearbeitung in der 20. Auflage vorliegt. Dabei ist Mitherausgeber Gerhard Fricke keineswegs unbelastet. 1933 hielt der Germanist und Theologe in Göttingen eine Brandrede zur Bücherverbrennung und lehrte zur Zeit des Regimes an der linientreuen Reichsuniversität Straßburg. Nach 1945 war er zunächst Herausgeber des Bandes *Geschichte der deutschen Dichtung* und führte diese historiografische Unternehmung dann gemeinsam mit Volker Klotz unter dem Titel *Geschichte der deutschen Literatur* weiter, der erst in den 1970er Jahren umfassend neubearbeitet wurde.<sup>250</sup> In seinem Beitrag zur Literaturgeschichtsschreibung nach 1945 weist Wilfried Barner darauf hin, dass es sich bei diesem Fall eines kompromittierten und schnell rehabilitierten Literaturwissenschaftlers um ein „Musterstück früher historiographischer Anamnese“<sup>251</sup> handelt. Auch in diesem Band werden die Literaturen der BRD, DDR, Schweiz und Österreichs in getrennten Kapiteln behandelt, die Überschriften Literatur *nach* bzw. *seit* 1945 suggerieren, dass auch hier das Kriegsende als Epochenschwelle fungiert.

---

<sup>249</sup> Vgl. Haerkötter, Heinrich: *Deutsche Literaturgeschichte*. 61., durchgesehene Auflage, Darmstadt: Winklers Verlag Gebroder Grimm 1997, S.126.

<sup>250</sup> Vgl. Barner, Wilfried: *Literaturgeschichtsschreibung vor und nach 1945*, S.127.

<sup>251</sup> ebd., S.127.

Der Band *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart* (GdL45/B), herausgegeben von Wilfried Barner widmet sich der Zeit nach Kriegsende in aller Ausführlichkeit. Es ist der 12. Band der von Helmut de Boor und Richard Newald begründeten Reihe *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Wie schon der Titel deutlich macht, setzt die Literaturgeschichte hier im Jahr 1945 ein (*Vom „Nullpunkt“ bis zur Etablierung der Systeme 1945-1952*). Es wird versucht, die Literatur der BRD, der DDR, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz nicht, wie sonst oft üblich, getrennt zu behandeln, sondern die verschiedenen Literaturen in einen gemeinsamen Zusammenhang zu stellen.<sup>252</sup> Auch der von Ralf Schnell verfasste und in der zweiten Auflage 2003 erschienene Band *Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945* (GdL45) legt den Fokus auf die Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, auch hier dient das Epochenjahr 1945 als Ausgangspunkt der Darstellung. Nach einem Überblick zum literarischen Leben allgemein folgt das Kapitel *Literatur in der Entscheidung – die Konstituierung der deutschen Nachkriegsliteratur 1945-1949*. Seinem Titel entsprechend teilt der Band nicht in einzelne Nationalliteraturen, sondern stellt die Literaturgeschichte der DDR und der BRD zumindest in einen groben Zusammenhang, die österreichische und schweizerische Literatur werden jedoch nur am Rande bis gar nicht behandelt.

Gemeinsam haben alle untersuchten literaturgeschichtlichen Bände, dass sie narrative Strategien der Geschichtserzählung verfolgen, auf eine rein enzyklopädische Aufzählung also verzichten. Der Fokus der Untersuchung liegt dabei auch auf den Erzählstrategien der Literaturgeschichten, ihren Kontextualisierungen und eben ihrem jeweiligen Metapherngebrauch. Zusätzliches Material, etwa in Form von Faksimiles, Fotografien oder anderen Bildern, wird in der Analyse nicht miteinbezogen. Bildlichkeit wird also nur in Form figurativer Bildlichkeit der Sprache verstanden. Die erschienenen Literaturgeschichten decken einen breiten Zeitraum deutscher Nachkriegsgermanistik ab. Diese lässt sich nach einem Schema von Schönert grob in verschiedene Entwicklungsphasen einteilen. In der BRD sind das erstens die Jahre 1945 bis 1965, die zunächst durch die Verdrängung der nationalsozialistischen wissenschaftlichen Praxis, Rückbezüge auf Verfahren der 1910er und 20er Jahre und eine langsame Internationalisierung des Faches geprägt sind. Als zweite Phase lassen sich die Jahre 1965 bis 1975, bzw. 1975 bis 1985 beschreiben, die zuerst durch starke Veränderungen innerhalb der Disziplin, Modernisierungsschübe, intensive Methodenkonkurrenz und einen Ausbau des Hochschulwe-

---

<sup>252</sup> Vgl. Skare, Roswitha: 1989/90 Eine Wende, S.29.

sens, dann durch die Durchsetzung von Methodenpluralismus und Überlastungen in der Lehre gekennzeichnet sind. Die dritte Phase 1985 bis 1995 ist durch die Expansion in Richtung der Medien- und Kulturwissenschaft bestimmt, in der vierten Phase seit 1995 stehen technologische Lösungen und digitale Strategien im Vordergrund.<sup>253</sup> Als Phasen der DDR-Germanistik sind erstens die Jahre 1945 bis 1955 zu nennen, als die bürgerliche und marxistische Germanistik noch koexistieren, zweitens 1955 bis 1963/65, in denen sich die marxistische Germanistik auch durch personellen Austausch durchsetzt und drittens 1963/65 bis 1990, gekennzeichnet durch konfliktgeprägte Modernisierung und Ausdifferenzierung des Faches bis zur Übernahme durch die BRD.<sup>254</sup> Die folgende Tabelle fasst die einzelnen Bände noch einmal überblicksmäßig zusammen:

<b>Titel</b>	<b>Jahr</b>	<b>Besonderheiten</b>	<b>Sigel</b>
Geschichte der deutschen Literatur (Grabert; Mulot)	1961	1945 kein epochaler Einschnitt	GdL/G M
Aus der Geschichte der Dichtung, Bd. 5 (Sanz)	1970	Österreichisches Schulbuch	AGD
Geschichte der deutschen Literatur. Literatur der deutschen demokratischen Republik, Bd. 11 (Autorenkollektiv)	1977	Idee einer eigenständigen DDR-Nationalliteratur	GdL/D DR
Geschichte der Literatur der Bundesrepublik Deutschland (Autorenkollektiv)	1983	Blick auf die BRD aus DDR-Perspektive	GdL/B RD
Kurze Geschichte der deutschen Literatur (Autorenkollektiv)	1987	Literatur der BRD und DDR aus Perspektive der DDR	KGL
Geschichte der deutschen Literatur (Fricke, Schreiber)	1988	Sonderkapitel DDR	GdL/F S
Deutsche Literaturgeschichte (Haerkötter)	1997	Lehrbuch	DLG
Österreichische Literatur 1945-1998 (Zeyringer)	1999	Deklariert sich <i>nicht</i> als Literaturgeschichte	ÖL45
Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945 (Schnell)	2003	1945 als Ausgangspunkt	GdL45
Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart (Barner)	2006	1945 als Ausgangspunkt	GdL45 /B
Stichwort Literatur. Geschichte der deutschsprachigen Literatur (Kern; Rainer; Rainer)	2009	Österreichisches Schulbuch, orientiert am Lehrplan	SL

<sup>253</sup> Vgl. Schönert, Jörg: Literaturgeschichtsschreibung der DDR und BRD, S.249.

<sup>254</sup> Vgl. ebd., 249f.

## 5.2 Klassifizierung der metaphorischen Ausdrücke

Die in den untersuchten Literaturgeschichten identifizierten metaphorischen Ausdrücke wurden zunächst ohne Kategorisierung gesammelt. In einem zweiten Schritt wurden sie nach thematischen Prinzipien ihrer Herkunftsbereiche gegliedert. Diese Überkategorien sind: Physik/Technik, Gebäude/Architektur, Zerstörung/Krieg, Tod/Leben, Wasser, Übernatürliches/Religion, Natur/Biologie, Körper/Krankheit, Wirtschaft, Mode, Wetter/Klima, Raum/Weg, Licht/Dunkelheit, Geologie/Gestein, Spiel/Theater und Heimat/Heimatlosigkeit. Metaphern, die keiner dieser Kategorien zuzuordnen waren, wurden in der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst. Von besonderem Interesse sind vor allem jene metaphorischen Ausdrücke, die nicht stark konventionalisiert sind. Lexikalisierte Metaphern, das heißt Ausdrücke, die durch ihre sehr geläufige Verwendung im alltäglichen Sprachgebrauch, bzw. Fachjargon zu „toten“ Metaphern wurden, wurden dennoch in den Katalog mitaufgenommen, solange sie nicht zum Standardvokabular literaturwissenschaftlicher, -kritischer, oder -historischer Reflexion gehören. Denn die Literaturwissenschaft allein kennt zahlreiche Begriffe, die ursprünglich einem anderen Bildbereich entstammen, heute aber so gebräuchlich sind, dass sie kaum noch als Metaphern zu erkennen wären. Als Beispiele wären die *Quelle*, der *Stoff* oder die literarische *Strömung* zu nennen. Solche „Metaphern“ sorgen kaum für zusätzlichen Erkenntnisgewinn, da die Interaktion zwischen ihren Bildbereichen weder kreativ noch innovativ ist und somit auch keine neuen Verbindungen schaffen kann. Bei der Kategorienbildung wurde der Gedanke miteinbezogen, dass Metaphern Verbindungen zu anderen Metaphern schaffen und wechselseitig aufeinander verweisen. Die Kategorie *Körper und Krankheit* umfasst beispielsweise mehr als nur diese abstrakten Vorstellungen. Dazu gehören dann alle metaphorischen Interaktionen, die auf *Körperteile*, auf Krankheitsbilder ebenso wie auf Gesundheit, Genesung und Heilung verweisen. Genauso beschränkt sich der Herkunftsbereich *Licht und Dunkelheit* nicht bloß auf die zwei möglichen Pole, sondern bezieht auch alle Zwischenstufen der Illumination (von *Dämmerung* bis *Düsternis*), genauso wie alle damit verbundenen Tätigkeiten, das heißt Verbmetaphern, mit ein (von *beleuchten* bis *verdunkeln*). Mit den anderen zu Kategorien verdichteten Herkunftsbereichen verhält es sich ähnlich.

Um für eine präzisere Analyse zu sorgen, wurden vor allem jene Herkunftsbereiche in den Vordergrund gestellt, denen die meisten metaphorischen Ausdrücke zuzuordnen waren. Ein-

zelmetaphern, die nicht eindeutig zuzuordnen waren oder nicht häufig genug auftraten, um die Schaffung einer eigenen Kategorie zu rechtfertigen, wurden entweder in der Kategorie *Sonstiges* zusammengefasst oder stärkeren Themenkomplexen nachgeordnet. So wird beispielsweise Reinheitsmetaphorik durch eine lose Verwandtschaft dem Herkunftsbereich *Krankheit und Körper* zugerechnet, obwohl sich durchaus auch Argumente für eine eigene Kategorie Reinheit/Sauberkeit finden lassen. Die folgende Analyse konzentriert sich demnach auf jene metaphorischen Bereiche, die am häufigsten in den Literaturgeschichten auftreten: Zerstörungs- und Kriegsmetaphorik, Architektur-, Natur-, Krankheits- und Körper-, Licht-, Physik- und Technik-, und Raummetaphorik. Viele Metaphern weisen schon durch ihren Verwendungskontext, das heißt ihre Eingebundenheit in den Zusammenhang einer komplexeren Äußerung, Überschneidungen mit anderen Herkunftsbereichen, anderen metaphorischen Sprachelementen auf. Indem diese Überschneidungen sichtbar gemacht werden, soll trotz der schematischen Einteilung in Kategorien sichergestellt werden, dass der volle metaphorische Gehalt einer Äußerung erfasst wird und nicht methodischem Schubladendenken zum Opfer fällt.

### 5.3 Analyse der Metaphorik

Die Analyse der poetologischen bzw. historiografischen (Epochen)-Metaphern folgt auf die bereits davor vorgenommene Erfassung und Gliederung der einzelnen Metaphern (siehe Anhang). Nachdem die Metaphern bereits Themenclustern zugeordnet wurden, geht es im folgenden Abschnitt darum, sie jeweils kontextuell einzuordnen und sie sowohl mit dem epochenspezifischen Wissen als auch mit metaphorischen- und begriffsgeschichtlichen Reflexionen abzugleichen, das heißt: „Ausleuchtung des technikgeschichtlichen und sozialen Kontextes. Immer geht es auch darum, sich mit den Signifikaten vertraut zu machen.“<sup>255</sup> Es wurde darauf verzichtet, jedes Vorkommen der bildlichen Ausdrücke mit Textstellen zu belegen, stattdessen wurden exemplarisch solche ausgewählt, die besondere Aussagekraft versprechen. Eine vollständige Liste aller identifizierten metaphorischen Ausdrücke findet sich jedoch im Anhang. Im letzten Schritt werden darüber auch bereits geläufige Konnotationen und Assoziationen der jeweiligen Metaphern(-felder) sichtbar gemacht. Das bedeutet unter anderem, danach zu fragen, wie sich die Metaphern in ihren Herkunftsbereich eingliedern, wie sie mit anderen Herkunftsbereichen zusammenhängen, welche Überschneidungen es zwischen ver-

---

<sup>255</sup> Heidenreich, Felix: Politische Metaphorologie, S.91.

schiedenen Metaphern gibt und wie sich der größere Zusammenhang beschreiben lässt, für den die Metapher paradigmatisch ist.<sup>256</sup>

### 5.3.1 Zerstörungs- und Kriegsmetaphorik: Trümmer, Verwüstung, Kahlschlag

Über die Zerstörungsmetaphorik wird die Realität der verwüsteten Nachkriegslandschaft greifbar: Viele deutsche Städte liegen nach Bombardements in Trümmern, übrig bleiben vielerorts nur noch Ruinen. Die Kriegserfahrung prägt die Nachkriegsgesellschaft noch unmittelbar, Häuser und Infrastruktur müssen wiederaufgebaut werden, nach Kriegsende beginnt die Aufräumarbeit. Die historiografischen Topoi, die sich diesem Bildfeld zuordnen lassen, sind also oft gar nicht metaphorisch, sondern wörtlich gemeint. Dennoch wird die physische Zerstörung genauso wie die nachfolgende Schuttbeseitigung auch auf andere Kontexte übertragen. Immer wieder ist daher auch von „moralischen Zerstörungen“<sup>257</sup>, „ideelle[r] Verwüstung“<sup>258</sup> oder inneren Trümmern, bzw. Beschädigungen<sup>259</sup> die Rede. Das Bild der Zerstörung durch den Krieg wird zum Teil nach innen gewandt und psychologisiert. Die Aufräumarbeit ist zugleich auch Traumabewältigung, *aufräumen* bedeutet auch Auseinandersetzung mit den unmittelbaren Erfahrungen in der nationalsozialistischen Diktatur und mit der eigenen historischen Verantwortung. So heißt es etwa in der GdL45, die „Heilslehren faschistischer Demagogie – sie lagen verschüttet unter den Trümmern ganzer Städte.“<sup>260</sup> 1945 war „ein riesiger, vielfältig in sich verschlungener Staats- und Parteiapparat in sich zusammengebrochen“<sup>261</sup> – die Zerstörung, Zusammenbruch und Trümmer werden moralisch, traumatisch und als physische Realität gedacht. Die Metapher des Staates als Apparat wird weiter unten noch ausführlicher diskutiert. Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass Ralf Schnell in seinem Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte nach 1945 im 2019 erschienenen und von Wolfgang Beutin herausgegeben Band *Deutsche Literaturgeschichte* die Formulierung weitgehend übernimmt, die Maschinenmetapher aber durch eine Gebäudemetapher („riesiges, vielfältig in sich verschlungenes Ideologie- und Propagandagebäude“<sup>262</sup>) ersetzt. An diesem Beispiel zeigt sich die Kontextabhängigkeit der Metapher deutlich. Nur wenn sie Bereiche abseits der realen Trümmerlandschaft erschließt und die Bildlichkeit des Schutts auf neue Zusammenhänge überträgt, wirkt sie auch als Metapher. Das Trümmerbild schlägt sich nicht zuletzt in der Strömung der

---

<sup>256</sup> Vgl. Heidenreich, Felix: Politische Metaphorologie, S.91.

<sup>257</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.638.

<sup>258</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.86.

<sup>259</sup> Vgl. Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.140.

<sup>260</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945. 2., Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2003. S.62.

<sup>261</sup> ebd., S.62.

<sup>262</sup> Beutin, Wolfgang u.a.: Deutsche Literaturgeschichte. Stuttgart: J.B. Metzler 2019. S.483.

Trümmerliteratur nieder, wird dadurch auch zum poetologischen Moment und so wird auch im historiografischen Rückblick festgestellt, dass es „diesem Typus auch zuvörderst um Aufräumarbeit“<sup>263</sup> geht. Im Band GdL45 findet sich auch eine Reflexion zu den verschiedenen Kontexten, die über den Trümmerbegriff miterschlossen werden:

In dieser Bezeichnung ist die Wirklichkeit gegenwärtig, durch welche diese Literatur geprägt wurde, die Realität des Schutts und der Ruinen, nicht nur der Städte und Häuser, sondern auch der Ideale und Ideologien-, die Realität des Krieges, des Todes, des Untergangs und des Überlebens inmitten von Trümmern.<sup>264</sup>

Die Ruine tritt seit der Antike als Symbol von Epochenumbrüchen auf. Aufgerufen werden Aspekte des konstruktiven Aufbaus, der negativ konnotierten Vergangenheit und des Übergangs.<sup>265</sup> In der Trümmerliteratur taucht die Ruine als Metapher und Symbol wieder verstärkt auf und verweist dabei sowohl auf alte, untergegangene Städte als auch auf die unmittelbare Erfahrung der Zerstörung durch den Krieg, in der nicht nur Vergleiche zu alten untergegangenen Städten gezogen werden, sondern auch auf die unmittelbar durch den Krieg erlebte Zerstörung Bezug genommen wird.<sup>266</sup>

Heinrich Böll wird als Beispiel hervorgehoben, wenn es darum geht, die Komponenten einer ‚Trümmersprache‘ zu benennen, die sich dann gleich in eine Metaphorik des Bauens und der Architektur integrieren lassen, etwa der „schmucklos-parataktische Bau der Sätze wie deren unpräntiöse Konstruktion.“<sup>267</sup> Eine andere poetologische Metapher, die als Strömungsbegriff bis heute aufgegriffen wird, ist das Bild vom (lyrischen) Kahlschlag. Hier wird der Zusammenhang der Forstarbeit, genauer das Fällen aller Bäume einer Fläche, auf die Poetik übertragen. Im übertragenen Sinn meint Kahlschlag damit die „Abkehr von den Traditionsbildungen im Umkreis der Inneren Emigration und des poetischen Konservatismus – Neubeginn in poetischer Sprache, Bilderwelt, Metaphorik.“<sup>268</sup> Der literarische Kahlschlag „zielt auf das 'Ausräumen' des bloß noch Tradierten, des Kompromittierten, aber zugleich auf die 'Lichtung', die ersten Durchblick auf Neues schafft.“<sup>269</sup> Doch mit dem poetologischen Kahlschlag-Anspruch nach 1945 verhält es sich ähnlich wie mit anderen Konzepten, die einen Neuanfang

---

<sup>263</sup> Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.77.

<sup>264</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.81.

<sup>265</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole. Stuttgart: J.B. Metzler 2021. S.512.

<sup>266</sup> Vgl. ebd., S.512.

<sup>267</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.91.

<sup>268</sup> Beutin, Wolfgang u.a.: Deutsche Literaturgeschichte, S.496.

<sup>269</sup> Barner, Wilfried: Über das Negieren von Tradition. Zur Typologie literaturprogrammatischer Epochenwenden in Deutschland. In: Herzog, Reinhart; Koselleck, Reinhart (Hg.): Epochenschwelle und Epochenbewusstsein, München: Wilhelm Fink Verlag 1987. S. 3–51. hier: S.31.

garantieren sollen. Die Literaturgeschichtsschreibung würdigt die Ansprüche, stellt aber zugleich fest, dass sie nie wirklich eingelöst werden konnten. In der GdL45/B heißt es, „ein radikaler Kahlschlag, wenn es ihn denn gegeben hätte, hätte [bestimmte Traditionen] außer Kraft setzen müssen.“<sup>270</sup> Die GdL/BRD erteilt dem Kahlschlagbegriff gleichzeitig mit der Verneinung der Nullpunkt-Vorstellung eine Absage, es habe sich „um keinen absoluten Neubeginn [gehandelt], keinen ‚Nullpunkt‘, wie es später hieß, keinen ‚Kahlschlag‘ in der Literatur.“<sup>271</sup> Ein paar Seiten weiter wird diese Beurteilung über den möglichen poetischen Neubeginn in der BRD noch einmal bekräftigt: Der Kahlschlag, der als Voraussetzung für einen lyrischen Neuanfang gedeutet wurde, sei in der BRD ausgeblieben.<sup>272</sup> In der GdL/FS fällt das Urteil weit weniger kritisch aus, stellt Radikalisierungen des Kahlschlaganspruches fest, als „Amoklauf gegen Ideologie und Klischee, schließlich als radikale Politisierung der Poesie, die man ebensogut [sic] eine Poetisierung der Politik nennen kann.“<sup>273</sup> Während diese Haltung der westdeutschen Nachkriegsliteratur nach dieser Literaturgeschichte sogar bis in die 1970er Jahre hineingewirkt hätte, wird bei österreichischen Autor\*innen keine Neigung zu Bestandsaufnahme oder Kahlschlag beobachtet.<sup>274</sup> In der GdL/GM taucht der Kahlschlagbegriff noch nicht einmal auf. Die Beurteilung der Kahlschlag-Programmatik zeigt deutlich, wie unterschiedlich literaturgeschichtliche Darstellungen solche poetologischen Momente der Literaturgeschichte auffassen, bewerten und historisch einordnen. Während Günter Eich in der einen Literaturgeschichte als „Prototyp des für die gesamte Nachkriegsliteratur wegweisenden ‚Kahlschlag‘-Poeten“<sup>275</sup> gehandelt wird, weist die andere darauf hin, dass sein immer wieder zitiertes Gedicht *Inventur* „paradoxerweise nicht belegt, wofür es einzustehen scheint: eine Tradition der ‚Kahlschlag‘-Poesie“<sup>276</sup> und eine Ausnahme bleibt. Trümmerliteratur und Kahlschlag sind die zentralen Stichworte, nach denen die unmittelbare Nachkriegsliteratur, auch noch Jahre später, eingeordnet wurde.<sup>277</sup> Auch abgesehen vom Kahlschlag-Begriff wird das Bild produktiver Zerstörung auf die (progressive) Literatur übertragen. Über österreichische Autor\*innen der 50er Jahre heißt es etwa: „Sie sahen und bewirkten Brüche und Umbrüche, ohne zu vergessen, daß auch sie auf Fundamenten bauten und aus Zerbrochenem neue Stücke

---

<sup>270</sup> Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.61.

<sup>271</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik Deutschland (Geschichte der deutschen Literatur - Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 12) Berlin: Volk und Wissen 1983.

<sup>272</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.44.

<sup>273</sup> Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias: Geschichte der deutschen Literatur. 20., Paderborn: Ferdinand Schöningh 1988. S.368.

<sup>274</sup> ebd., S.413.

<sup>275</sup> ebd., S.368.

<sup>276</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.84.

<sup>277</sup> Vgl. ebd., S.81.



zusammensetzen konnten.“<sup>278</sup> Die „progressive“ Nachkriegsliteratur war ein Mittel der gesellschaftlichen Korrektur, „indem fragwürdige Restaurationen gestört und bildhaft zerstört wurden“<sup>279</sup>, indem auf „(Zer)-Störung der Repräsentationsfunktion von Kunst“<sup>280</sup> gezielt wurde.

Die Zerstörungsmetaphorik entwickelt sich direkt aus dem Bildbereich des Krieges. Vor dem Ersten Weltkrieg wurde der Krieg noch weitgehend als Schicksal oder Naturgewalt aufgefasst, im 20. Jahrhundert wandelt sich insbesondere durch die beiden Weltkriege das Bild des Krieges: „[...] die Greuel der Wirklichkeit überholten alle allegorischen Schreckensformeln.“<sup>281</sup> Schutt, Asche und Trümmer bestimmen die Bildlichkeit, geprägt durch die Bombardements deutscher Städte in den letzten Kriegstagen. Doch auch abseits der Metaphorik zerbombter und niedergebrannter Städte, Häuser und Infrastruktur spielt die Metaphorik des Krieges eine Rolle, wenn es darum geht, die Ausgangssituation der Literatur im Jahr 1945 zu reflektieren. Das Ende des Krieges hatte das vorläufige Ende faschistischen Gedankenguts gebracht, es war „begraben in Millionen von Gräbern.“<sup>282</sup> Gleichzeitig bietet die Metapher aber auch ein Bild, das auf Verdrängung und das Scheitern des Neubeginns hindeutet. Über die Situation der westdeutschen Dramatik in den beginnenden 50er Jahren heißt es mit Verweis auf die Perspektive von Brecht: „Die Ansätze zu einem Neubeginn waren bereits verschüttet.“<sup>283</sup> Die Verschüttungsmetapher wird auch auf Autor\*innen bezogen, die nach dem Ende des Nationalsozialismus zunächst als verfemt gelten, beispielsweise Gottfried Benn, „ein verschütteter Name, verschollen unter den Trümmern des Dritten Reichs.“<sup>284</sup>

Doch die Nachwirkungen der Katastrophe sind auch in der Reflexion der deutschen Literaturgeschichte metaphorisch präsent und keineswegs endgültig *verschüttet*. In der GdL/DDR werden etwa die Konzentrationslager personifiziert, die ihre Stimmen gegen die Täter erheben: „Die Massengräber in den Ländern Europas, die Gasöfen von Auschwitz klagten die Schuldigen an.“<sup>285</sup> Das Konzentrationslager Auschwitz wird als Metapher eines konkreten Ortes zur Chiffre für den Holocaust: „Die Erschütterung durch das, was 'Auschwitz' bedeutet,

---

<sup>278</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.119.

<sup>279</sup> ebd., S.588.

<sup>280</sup> ebd., S.126.

<sup>281</sup> Holsten, Siegmund: Krieg. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonografie. Band II: Imperator bis Zwerg, München: C.H. Beck 2011. S. 58–64. hier: S.59.

<sup>282</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.62.

<sup>283</sup> ebd., S.164.

<sup>284</sup> ebd., S.132.

<sup>285</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.31.

lässt sich nicht poetisch leichthändig mitteilen, nach Auschwitz [...]“<sup>286</sup>, heißt es unter Bezugnahme auf Theodor W. Adornos berühmten Satz über die Unmöglichkeit, nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben. Auschwitz ist ein „absolutes Symbol“, das wenig Varianz erfährt und immer in enger Verbindung mit der histor. Wirklichkeit steht.“<sup>287</sup> An einer anderen Stelle, hier in Bezug auf die Lyrik von Marie Luise Kaschnitz, wird auch der Atombombenabwurf mit einer Metapher versehen, die die Kriegskatastrophe räumlich zuordnet: „Wie die Zeit, in der es steht und aus der es hervorgeht, ist auch das Gedicht getroffen und betroffen [...] durch Auschwitz und Hiroshima [...]“.<sup>288</sup> Das Konzentrationslager fungiert stellvertretend als

Symbol der Gesamtheit des industriell betriebenen Massenmordes durch Nationalsozialisten, v. a. an Juden, der vollständigen Entmenschlichung und absoluten Folter. – Relevant für die Symbolbildung sind (a) die Funktion des Konzentrations- und Vernichtungslagers A. von Juni 1940 bis Januar 1945, in dem 1,2 bis 1,6 Mio. Menschen meist in Gaskammern getötet und anschließend verbrannt wurden, (b) der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher (1945/1946), der erstmals die Dimensionen des Verbrechens offenbarte.<sup>289</sup>

Der Bildbereich des Krieges wird dann auch weitergeführt und auf den Kalten Krieg, die Spaltung Deutschlands und den sozialistischen „Klassenkampf“ übertragen. So wird aus sozialistischer Sicht das „Territorium des ehemaligen Deutschen Reiches in steigendem Maße zu einem exponierten Kampfplatz in der internationalen Klassenauseinandersetzung“<sup>290</sup> erklärt, neue Bereiche der Wirklichkeit literarisch „erobert“<sup>291</sup>, die „These von der christlich-abendländischen Kultur als einzigem Bollwerk gegen den Kommunismus“<sup>292</sup> in Frage gestellt und die „geistige Entwaffnung“<sup>293</sup> der Autor\*innen der inneren Emigration dem Konzept der Enttrümmerung von Arnold Zweig entgegengesetzt. Doch auch westliche Bände schreiben von Westdeutschland „als Bollwerk und Vorposten gegen den Kommunismus“<sup>294</sup>, der „antifaschistische[n] Front“<sup>295</sup> und den „Fronten der Literaturdebatten des Exils“<sup>296</sup>, die in der SBZ (Sowjetische Besatzungszone) /DDR fortgeführt würden. Die Literatur wird damit in den Zusammenhang ideologischer *Kämpfe* zwischen Ost und West eingebettet und auch über militärische Metaphern inszeniert. Beispielsweise heißt es bei Schnell über den *Ersten deutschen*

<sup>286</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.139.

<sup>287</sup> Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S. 49f.

<sup>288</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S. 141f.

<sup>289</sup> Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.49.

<sup>290</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.13.

<sup>291</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.118.

<sup>292</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.33.

<sup>293</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.97.

<sup>294</sup> Kern, Norbert; Rainer, Gerald; Rainer, Eva: Stichwort Literatur. Geschichte der deutschsprachigen Literatur. Linz: Veritas 2009. S.389.

<sup>295</sup> Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.123.

<sup>296</sup> ebd., S.145.

*Schriftstellerkongreß in Berlin* im Oktober 1947, er sei von den Siegermächten instrumentalisiert worden: von der Sowjetunion als

Forum einer antifaschistisch-demokratischen Bündnispolitik in der Tradition einer ‚Volksfront‘, [von den USA] als Sprengsatz der letzten alliierten Gemeinsamkeiten nach der Kapitulation des Dritten Reiches und als Brückenkopf des künftigen ideologischen Kampfes.<sup>297</sup>

Militärisches Vokabular ist also auch nach Ende des Krieges in den Literaturgeschichten mehr oder weniger präsent, nur wird es in Bezug auf neue Auseinandersetzungen und Konflikte gedeutet und verwendet. Mit solchen Zerstörungsmetaphern verwandt sind auch Vorstellungen von Brüchen, Rissen, Spaltungen usw., die als Einschnitte oder Wendepunkte fungieren oder (vermeintlich) stabile Gefüge ins Wanken bringen können. In der ÖL45 findet sich diese Idee in einer Übertragung auf die österreichische Identität nach 1945, die als „gespalten“ imaginiert wird und „an dem mit Kriegsende erzwungenen, fundamentalen bewußtseinsgeschichtlichen Bruch“<sup>298</sup> laboriert. Die beiden Weltkriege bewirken sowohl in der BRD, der DDR/SBZ als auch in Österreich tiefe *Erschütterungen*.<sup>299</sup> Darin klingen Vorstellungen eines Erdbebens an, das ganz Europa zugesetzt hat. Der Krieg wird zur alles zerstörenden Naturgewalt, die überall nur Verwüstungen, zerstörte Landschaften und gebrochene Menschen zurücklässt. Gleichzeitig eröffnet die Zerstörungsmetaphorik die Möglichkeit des Aufbaus und des Neuanfangs.

### 5.3.2 Architekturmetaphorik: Bau, Gebäude, Heim

Architekturmetaphorik umfasst Bilder, die mit Gebäuden, dem Prozess des Auf- und Umbauens und physischer Infrastruktur (wie etwa Straßen) verbunden sind. Darüber hinaus wurde dieser Themencluster noch um den abstrakteren Bereich des Zuhause-Seins erweitert. Ähnlich wie bei der Trümmer- und Zerstörungsmetaphorik sind auch die Gebäude- und Aufbaumetaphern abseits ihrer übertragenen Bildlichkeit in der Nachkriegsrealität omnipräsent. Sie sind die logische Konsequenz der Zerstörungsmetaphern: Die zerbombten Städte müssen wieder aufgebaut werden, der Wiederaufbau betrifft die allgemeine Infrastruktur, den Wohnbau, aber auch kulturelle Einrichtungen wie Theaterhäuser oder Museen. In der DDR bekam der Wie-

---

<sup>297</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.77.

<sup>298</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.111.

<sup>299</sup> Vgl. Grabert, Willy; Mulot, Arno: Geschichte der deutschen Literatur. 7. Aufl., München: Bayer. Schulbuch-Verl. 1961. S. 389, 390, 452.; Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.74.; Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.71.

deraufbau mit dem Mythos der „Trümmerfrauen“ auch eine Symbolik verliehen,<sup>300</sup> die deutlich macht, wie eng Zerstörungs- und Aufbaumetaphorik in der Nachkriegszeit miteinander verbunden sind. Gleichzeitig musste spätestens mit der Spaltung in zwei deutsche Staaten auch ein organisatorischer und ideologischer Wiederaufbau starten, in dem die Grundausslegung der DDR und der BRD festgelegt und gefestigt werden konnten. Zwar sind Ausdrücke wie sozialistischer *Aufbau*, *Umgestaltung* oder *Einzementierung* der Ordnung so etabliert, dass sie kaum als Metaphern wahrgenommen werden dürften, dennoch zeigen sie die starke Präsenz des Auf- und Umbaugedankens der beiden deutschen Staaten nach 1945. Wie präsent der Aufbaugedanke in der frühen DDR war, zeigt sich auch an deren Liedgut. Die Aufbaulieder der Zeit reichten etwa vom Marschlied (*Bau auf, bau auf*) über das Agitprop-Lied *Keiner plagt sich gerne* von Brecht und Dessau<sup>301</sup> („Fort mit den Trümmern/Und was Neues hingebaut“<sup>302</sup>).

In der DDR-Literaturhistoriografie sind Architektur und marxistisch-sozialistische Theorie eng miteinander verbunden: Der Aufbau der sozialistischen DDR wird gleichgesetzt mit dem Aufbau einer neuen Welt. Nicht selten präsentieren sich sozialistische Gesellschaften als Architekten dieser neuen, gebauten Utopie. Dieser politische Anspruch wird nicht zuletzt auch auf die poetologischen Prinzipien einer sozialistischen Literatur übertragen. Diese Konnotationen des Aufbaus halten sich auch über die DDR-Literaturgeschichtsschreibung hinweg, so erscheint etwa in der GdL45 die marxistisch-leninistische Idee des ungarischen Philosophen Georg Lukács als „Denkgebäude, in dem [er] sich angesiedelt hatte und das er selber auszubauen geholfen hat.“<sup>303</sup> Die bildliche Verwendung des Gebäudes in Bezug auf Ideen, die dann als Ideen- oder Gedankengebäude entstehen, findet sich schon im DWb.<sup>304</sup>

Aus dem Bildfeld der Gebäudemetaphorik entstammen viele bis heute geläufige Begriffe und Vorstellungen des Staates, etwa wenn es um (Wieder)-Aufbau und Zusammenbruch des Staatsgebäudes geht:<sup>305</sup> Das Bild der staatlichen Ordnung als Gebäude, das abgerissen oder

<sup>300</sup> Vgl. Rütger, Günther: Deutschland nach Kriegsende, S.191.

<sup>301</sup> Vgl. Freitag, Thomas: Alles singt oder Das Ende vom Lied? Liederbe und Singekultur der ehem. DDR. Jahrbuch für Volksliedforschung, 38 1993. S. 50–63. hier: S.52. hier: S.52.

<sup>302</sup> Brecht, Bertolt: Aufbau lied der F.D.J. In: Brecht, Bertolt (Hg.): Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Vierter Band: Gedichte 2, Frankfurt am Main: Verlag Hermann Bohlaus Nachfolger Weimer 1997. S. 396–397. hier: S.396.

<sup>303</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.112.

<sup>304</sup> Vgl. GEBÄUDE, n. In: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm / Neubearbeitung (A-F), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23. <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=G02601>. 15.07.2023.

<sup>305</sup> Vgl. Peil, Dietmar: Untersuchungen zur Staats- und Herrschaftsmetaphorik in literarischen Zeugnissen von der Antike bis zur Gegenwart. München: Wilhelm Fink Verlag 1983. S.597.

zerstört und dann neu aufgebaut werden kann, gewinnt vor allem durch die Französische Revolution an Bedeutung, auch wenn Variationen dieses Bildes seit der Antike vereinzelt auftauchen.<sup>306</sup> In diesem Kontext zeigt Dietmar Peil auch, dass sich zwischen konservativen und progressiven Strömungen grob differenzieren lässt: „Die Forderung nach Abbruch und Neubau lässt sich als Kernvorstellung der progressiv-liberalen Bildvariante bezeichnen, die konservative Position ist durch die Empfehlung zur Reparatur (oder eben ‚Restauration‘) charakterisiert.“<sup>307</sup> Es drängt sich nahezu auf, hier eine Parallele zum Wiederaufbau der deutschen Nachkriegsgesellschaft zu ziehen, insbesondere da der stark pejorativ konnotierte Begriff der Restauration vonseiten der DDR immer wieder als Negativbeispiel und Gegenstück zum „progressiven“ Aufbau des neuen und „antifaschistischen“ Staates bemüht wird. Autor\*innen werden gleichsam in den Dienst dieses Neuaufbaus gestellt: „Kollektivbewußtsein, Aufbauwille [...] und Arbeitselan“<sup>308</sup> sollen in der Literatur als vorbildhaft präsentiert werden und „die Entfaltung schöpferischer Kräfte des Volkes im Prozeß des Neuaufbaus“<sup>309</sup> seien maßgebliche Motive der frühen DDR Erzählliteratur gewesen, bis hin zum poetologischen Schlagwort der Aufbau-Literatur<sup>310</sup>, die im Sinne des sozialistischen Aufbaus eine neue Literatur begründen sollte.

Die als Antithese zur DDR inszenierte Restauration meinte die „Wiederherstellung einer im Prinzip präfaschistischen Struktur.“<sup>311</sup> Der Begriff meint also nicht die Wiederherstellung des Nationalsozialismus, sondern den Rückbezug auf eine konservative politische Tradition, die Verdrängung der faschistischen Kriegsvorgänge, die Wiederherstellung alter Besitzverhältnisse, die Abgrenzung zur DDR sowie Westintegration bei gleichzeitiger Militarisierung.<sup>312</sup> Helmut Kiesel hat herausgearbeitet, dass zahlreiche, auch westdeutsche, Literaturgeschichten nach 1945 den Begriff der Restauration reproduzieren und als zentrale Kategorie bei der Beschreibung des politischen und literarischen Lebens der BRD hervorheben. Für die DDR-Literaturhistoriografie bot der Restaurationsbegriff eine Möglichkeit, sich an der BRD-Literatur abzuarbeiten und ihn propagandistisch zu verwerten.<sup>313</sup> Dennoch wird Restauration als Begriff in der DDR erschienenen Band GdL/BRD zwar zentral verwendet, „aber nicht

---

<sup>306</sup> Vgl. Peil, Dietmar: Untersuchungen zur Staats- und Herrschaftsmetaphorik, 629f.

<sup>307</sup> ebd., S.675.

<sup>308</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.748.

<sup>309</sup> ebd., S.748.

<sup>310</sup> Vgl. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.190.

<sup>311</sup> Kiesel, Helmut: Die Restaurationsthese als Problem für die Literaturgeschichtsschreibung. In: Erhart, Walter; Niefanger, Dirk (Hg.): Zwei Wendezeiten. Blicke auf die deutsche Literatur 1945 und 1989, Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1997. hier: S.14.

<sup>312</sup> Vgl. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.123.

<sup>313</sup> Vgl. Kiesel, Helmut: Die Restaurationsthese als Problem, S.23f.

mehr strapaziert als in einigen westdeutschen Literaturgeschichten.“<sup>314</sup> Auch in Bezug auf die österreichische Literatur- und Politikgeschichte spielen Gebäude, Bau und Architekturmetaphern eine Rolle. Über die provisorische Regierung unter Karl Renner heißt es in der ÖL45, dass dadurch das „oberste Fundament des neuen österreichischen Staatswesens rasch konstituiert worden war.“<sup>315</sup> Der Staat wird also auch hier im metaphorischen Sinn zum Gebäude, das neu errichtet bzw. wiederaufgebaut werden muss. Das Bild des Fundaments dient immer wieder (im Übergang zur Idiomatisierung) als bildlicher Verweis auf die Basis oder Grundlage von Ideen, Institutionen oder Recht, indem auf seine Funktion als Unterbau Bezug genommen wird.<sup>316</sup>

Die Metaphorik wird sogar noch weitergeführt, indem von „Österreich-Architekten“ die Rede ist, die „die Literatur als Baustein des Österreich-Bewußtseins“<sup>317</sup> betrachten. Zur „Über-Metapher der neuen Österreich-Ideologie“<sup>318</sup> wird schließlich, unter Bezugnahme auf Artmanns *med ana schwoazzn dintn*, der Stephansdom. Auch in der Zweiten Republik werden nicht nur zerstörte Häuser, sondern auch die literarische Öffentlichkeit und damit auch die alte Literaturtradition und konventionelle Formen „wiederaufgebaut.“<sup>319</sup> Ebenso der Gebäudemetaphorik zuzurechnen sind Metaphern, die vor allem Implikationen des Verhüllens vermitteln, wie die Fassade oder die Kulisse, die auch als Theater- oder Spielmetapher diskutiert werden kann. Die Fassade ruft Konnotationen des äußeren Scheins und der Oberflächlichkeit hervor, die Kulisse durch den Theaterkontext Assoziationen zu Fiktion, Vorspiel und Täuschung. Dieses Wechselspiel von Illusion und Entzauberung, dadurch, dass hinter die Fassaden geblickt wird, findet sich beispielsweise schon im barocken *desengano* Motiv der spanischen Literatur, durch das die Scheinhaftigkeit der Welt entlarvt wird.<sup>320</sup>

So ist in der ÖL45 von „Fassaden-Malerei“<sup>321</sup>, vom „Kulissenschwindel“<sup>322</sup> der Österreich-Ideologie zu lesen, von den „Österreich-Kulissen“ des Austrofaschismus, die sich auch nach 1945 in Lesebüchern und Anthologien wiederfanden und – hier mischt sich die Theater- mit

---

<sup>314</sup> Kiesel, Helmut: Die Restaurationsthese als Problem, S.25.

<sup>315</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.60.

<sup>316</sup> Vgl. FUNDAMENT, n. In: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm / Neubearbeitung (A-F), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23. <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB2?lemid=F05142>. 18.07.2023.

<sup>317</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.68.

<sup>318</sup> ebd., S.127.

<sup>319</sup> ebd., S. 60, 112, 128f.

<sup>320</sup> Vgl. Peters, Michaela: Das romantische Drama und Spaniens literarische Wege in die ästhetische Moderne. Tübingen: Narr 2012. S.146.

<sup>321</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.587.

<sup>322</sup> ebd., S.71.

Wegmetaphorik – „als Wegweiser zu einem neuen staatlichen Über-Ich Verbreitung“<sup>323</sup> fanden. So teilt die ÖL45 die österreichische Literatur nach 1945 auch nach ihrem Umgang mit diesen Fassaden in zwei Kategorien: Die Autor\*innen, bei denen „Bilder zu Fassaden zusammengesetzt werden“ (u.a. Waggenerl, Mell) und die, die mit anderen Bildern „gegen das Kulissen-Schieben“<sup>324</sup> (u.a. Aichinger, Kofler) auftreten. Auch im allgemeinen literaturwissenschaftlichen Diskurs ist die Analogie von Text und Architektur längst etabliert: Autor\*innen *bauen* ihre Texte nach architektonischen Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten – und ob die Architektur eines literarischen Textes als stimmig erscheint oder nicht, wird immer wieder als normatives Bewertungskriterium von Literatur eingesetzt.<sup>325</sup> Mit Bau- und Architekturmetaphern verwandt ist auch die Metaphorik des Heims und des Wohnens. Beides erzeugt eine Bildsprache, auf die die Philosophie zurückgreifen kann, wenn es darum geht, die Position des Menschen in der Welt zu bestimmen.<sup>326</sup> Beim Wohnen geht es epochenübergreifend um mehr, als nur darum, ein Dach über dem Kopf zu haben, denn es werden auch Ansprüche an Praxistauglichkeit, Komfort und Ästhetik gestellt.<sup>327</sup> Es ist festzuhalten, dass die Wohnmetaphorik mehrere thematische Bildbereiche hinter sich versammelt, so sind Höhle, Bau und Haus genauso dem Wohnen zuzuordnen wie Obdachlosigkeit oder Reisen. Das Heim berührt auch Fragen nach dem Zuhause-Sein und danach, wohin es sich heimkehren lässt, wenn es nach dem Krieg weder Heimat noch Haus mehr gibt. So wird auch Borcherts berühmtes Heimkehrer-Stück *Draußen vor der Tür* in nahezu allen Literaturgeschichten als paradigmatisch für die Nachkriegszeit gesetzt. Heimatlose, entwurzelte, obdachlose und ausge-setzte Gestalten *wandern* gewissermaßen durch die Nachkriegs-Literaturgeschichte(n). In der GdL45/B findet sich dazu auch eine Reflexion dieser Metaphorik, die auf die ganze Epoche und Generation übertragen wird:

Nahe an der Erschütterung des Krieges, der Möglichkeit buchstäblicher Vernichtung, wurden Haus und Heimat als Glück ersehnt, als Paradies erinnert und Heimatlosigkeit als verhängnisvolles Geschick erfahren, das einem oder vielen oder einer ganzen Generation von außen bereitet wird. Nun, da die äußere Sicherheit des Lebens wiedergewonnen, das Dach über dem Kopf zur Selbstverständlichkeit geworden ist, werden „Unbehaustheit“, „transzendente Obdachlosigkeit“, „Geworfenheit“ zu Metaphern der Existenz.<sup>328</sup>

---

<sup>323</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.587.

<sup>324</sup> ebd., S.590.

<sup>325</sup> Vgl. Pogoda, Sarah: Von Baumeistern, Anti-Architekten und Anarchitektur. Grenzen der Architekturmetapher. In: Krause, Robert; Zemanek, Evi (Hg.): Text-Architekturen. Die Baukunst der Literatur, Berlin, Boston: De Gruyter 2014. hier: S.225.

<sup>326</sup> Vgl. Beelmann, Axel: Wohnen. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 545–557. hier: S.545.

<sup>327</sup> Vgl. ebd., S.545.

<sup>328</sup> Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, 74f.

Es ist die Rede von der „verzweifelte[n] Ortssuche in mehrfachem Sinne“<sup>329</sup> (Hörspiele), der „Selbstinszenierung des unbehausten Menschen“<sup>330</sup> (Borchert, *Draußen vor der Tür*), der Suche „nach einer möglichen Bleibe des Menschen in der deutschen Gegenwart wie nach dem Wohnen auf dieser Erde“<sup>331</sup> (Marie Luise Kaschnitz), dem Verlust von *Geborgenheit*<sup>332</sup> und, eine Metapher aus der Pflanzenwelt bedienend, von der Entwurzelung<sup>333</sup> der Menschen:

Ortsgebundenheit, zeitl. Persistenz und die Abhängigkeit von einem kulturellen ‚Wachstums-klima‘ geben der Symbolik von W. [Wurzel] als Heimat persuasive Kraft. – Der Verlust von Heimat wird folglich u. a. im Kontext der Exilliteratur als Entwurzelung gefasst.<sup>334</sup>

Auch im *Wörterbuch der philosophischen Metaphern* wird Heim und Heimatlosigkeit als Nachkriegsmetapher identifiziert, auch wenn der historische Bezug hier der Erste Weltkrieg ist:

Nach der Katastrophe des Ersten Weltkrieges drängt sich die Wohnmetapher als Sinnbild der erlittenen metaphysischen Verluste förmlich auf. [...] Das Wissen um die Heimatlosigkeit vermag selbst keine Heimat zu geben.<sup>335</sup>

Die Heimatlosigkeit wird im Beitrag von Axel Beelmann in Hinblick auf den Verlust metaphysischer Heimat gedacht, wodurch das Wohnen in erster Linie in Form seiner Gegenbilder wie *Geworfenheit* oder *Ungeborgenheit* zur Leitmetapher würde, etwa in den Texten von Walter Benjamin, Georg Lukács und später Theodor W. Adorno.<sup>336</sup> So stark hervorgehoben wie bei Barner wird die Metaphorik des Verlusts von Haus und Heimat in den anderen literaturgeschichtlichen Bänden aber nicht.

### 5.3.3 Naturmetaphorik: Nährboden, Keim, Blüte

Das literaturwissenschaftliche und literaturhistoriografische Vokabular ist besonders reich an Naturmetaphorik. Ausdrücke wie *verästelte* Handlungsstränge, das *verzweigte Motivgeflecht* oder die *Blütezeit* bestimmter literarischer Strömungen oder Produkte sind als stark konventionalisierte Metaphern längst in den alltäglichen und wissenschaftlichen Sprachgebrauch eingegangen. Für die Bezeichnung von Epochen hat der Rückgriff auf Pflanzenmetaphorik Tradition, die bis in die Antike zurückreicht. Hervorzuheben ist der Zusammenhang mit dem zyk-

---

<sup>329</sup> Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.92.

<sup>330</sup> ebd., S.111.

<sup>331</sup> Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur, S.367.

<sup>332</sup> Grabert, Willy; Mülot, Arno: Geschichte der deutschen Literatur, S.489.

<sup>333</sup> Vgl. Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur, S.366.

<sup>334</sup> Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.710.

<sup>335</sup> Beelmann, Axel: Wohnen, S.549.

<sup>336</sup> Vgl. ebd., S.547.



lischen Wechsel der Jahreszeiten, wie Jochen Schlobach herausgearbeitet hat.<sup>337</sup> Der biologische Zyklus von Trieb, Knospe, Reife und Welken einer Pflanze wird auch in den untersuchten Literaturgeschichten auf die Literatur übertragen. Das lebendige Wachstum von Pflanzen eignet sich besonders für die Übertragung auf historisch-zeitliche Prozesse oder Abläufe.<sup>338</sup> „Die Kreislaufmetapher in der Geschichte ist zumeist mit der Wachstumsmetapher verbunden und drückt den Wechsel von Verfall und Erneuerung aus.“<sup>339</sup> Die zentralen Spezifika für die Pflanzenmetaphorik sind das sichtbare Sprießen und Keimen der Pflanze, das unsichtbare Wurzeln in der Erde, die damit verbundene Ortsgebundenheit und der biologische Kreislauf von Entwicklung zu Entfaltung und Verwelken, der immer wieder auf sich selbst rückverweist.<sup>340</sup> Schon in der Alltagssprache wird einerseits der Bereich der Pflanzenwelt mit anthropomorphisierenden Ausdrücken greifbar gemacht, andererseits auch die menschliche Natur über pflanzliche Metaphorik vermittelt. Dadurch entsteht ein komplexer Prozess von Übertragungen und Analogien.<sup>341</sup> Doch auch die Philosophie verbildlicht die Pflanze als „Modell für die Entstehung der Lebewesen, der anorganischen Natur und der Welt.“<sup>342</sup> In der Geschichte der Wissenschaften wird die Metaphorik pflanzlicher Strukturen häufig dazu eingesetzt, Wissen und Erkenntnis zu ordnen.<sup>343</sup> Während in der antiken und frühneuzeitlichen Geschichtsauffassung Epochenkonzepte und längere Zeiträume mit pflanzlicher Metaphorik versehen werden, lassen sich zur Literaturgeschichte der Nachkriegszeit eher Einzelmetaphern finden. Diese beschreiben etwa die Blüte einzelner Gattungen (z.B. das zeitsatirische Kabarett<sup>344</sup>), bestimmter Medien (z.B. der Zeitung<sup>345</sup>) oder, negativ konnotiert, auch die „Scheinblüte“<sup>346</sup> des Theaters. Die Metapher der Blüte wird also eher nur auf einzelne literarhistorische Momente übertragen und nicht auf die Gesamtheit einer Epochenvorstellung, auch wenn vereinzelt die Zeit des „Wirtschaftswunders“ der BRD, also die 50er Jahre, als „Zeit der Wirtschaftsblüte und des Prosperitätsdenkens, eine Zeit des Wiederaufbaus und der Verdrängung [...]“<sup>347</sup> beschrieben und in den Wiederaufbauzusammenhang eingebettet werden. Die Blume oder Blüte ist „Sinnbild des Frühlings, des Wachstums und der Schönheit“<sup>348</sup>, also durchwegs

---

<sup>337</sup> Vgl. Schlobach, Jochen: Zyklentheorie und Epochenmetaphorik, S.89.

<sup>338</sup> Vgl. Rehbock, Theda; Schneidereit, Nele: Pflanze, S.268.

<sup>339</sup> ebd., S.270.

<sup>340</sup> Vgl. ebd., S.262.

<sup>341</sup> Vgl. ebd., S.262.

<sup>342</sup> ebd., S.262.

<sup>343</sup> Vgl. ebd., S.267.

<sup>344</sup> Vgl. Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerds, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.642.

<sup>345</sup> Vgl. Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.11.

<sup>346</sup> ebd., S.100.

<sup>347</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.174.

<sup>348</sup> Lurker, Manfred: Wörterbuch der Symbolik. Fünfte, durchgesehene und erweiterte Auflage, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1991. S.103.

positiv konnotiert. Der Eintrag im TDW zeigt, dass sich die Blüte als Metapher oder bildliche Übertragung auf zahlreiche, verschiedene Zielbereiche beziehen kann, von der Epoche, über die Jugend, den Staat bis zu Kunst und Wissenschaft.<sup>349</sup> Während die Blüte auf eine fortschrittliche Entfaltung hindeutet, verweist die Metapher des Keimens auf den Beginn des biologischen Zyklus einer Pflanze. Der Keim ist hier stark mit Assoziationen von Hoffnung und Neubeginn verbunden, als literarisches Symbol steht er „auch für das Entstehen von neuem Leben aus dem Niedergang des Alten.“<sup>350</sup>

Der Keim ist besonders im Band GdL/DDR als Metapher präsent, wenn es um die Einordnung einzelner Autor\*innen und deren Werke geht. Bei Anna Seghers würden sich beispielsweise „keimhaft die Kräfte des Humanismus und der Demokratie [formieren]“<sup>351</sup> oder bei Paul Körner-Schrader und Peter Huchel die „Hoffnung auf ein besseres Leben“<sup>352</sup> keimen. Das neu beginnende Leben der Pflanze wird gleichzeitig auf den neu gegründeten sozialistischen Staat übertragen, wenn von den „Keime[n] der neuen Arbeits- und Lebensweise“<sup>353</sup> die Rede ist. Die Vorstellung von pflanzlichem Wachstum schlägt sich auch auf noch allgemeinere Weise in der Konzeption der DDR-Literaturgeschichte nieder. Das zeigt sich schon in der Gliederung des Bandes in Vorbereitung, Herausbildung und schließlich *Entfaltung* der sozialistischen Nationalliteratur. In einer weiteren Überschrift eines Unterkapitels, das hier nicht näher behandelt wird, weil es nicht mehr zur unmittelbaren Nachkriegszeit zählt, ist zudem die Rede von der *ersten Reife* der Prosa. Das Bildfeld der Reife, der zur Ernte bereiten Frucht, wird auch auf den Sozialismus selbst bzw. die Partei übertragen. So heißt es über Bertolt Brechts *Commune*, der Text beschreibe den „damals noch unzureichenden Reifegrad des gesamten Proletariats“<sup>354</sup> und über die Werke sozialistischer Schriftsteller\*innen sie hätten „den Reifeprozess in der einheitlichen Partei“<sup>355</sup> beeinflusst. Metaphorische Übertragungen des Bildes der pflanzlichen Reife auf Verhältnisse oder Menschen finden sich nach Angaben des TDW schon im Alt- und Mittelhochdeutschen.<sup>356</sup>

---

<sup>349</sup> Vgl. Götze, Alfred; Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung: Trübners deutsches Wörterbuch. Band 1 A-B. Berlin: Walter De Gruyter 1939. S.374.

<sup>350</sup> Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.10.

<sup>351</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.173.

<sup>352</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.184.

<sup>353</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.114.

<sup>354</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.147.

<sup>355</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.52.

<sup>356</sup> Vgl. Mitzka, Walther: Trübner's Deutsches Wörterbuch. Band 5 O-R. Berlin: Walter De Gruyter 1954. S.359.

Immer wieder wird die Pflanzenmetaphorik auch auf den Ort bezogen, an dem sie zu wachsen beginnt. Ein gängiger metaphorischer Ausdruck ist etwa die Rede vom Nährboden, wobei dieser sowohl negativ („Nährboden für den Nationalsozialismus“<sup>357</sup>) als auch positiv gedeutet werden kann (das Menschliche, das etwa für Böll „seinen Nährboden im Beruf, in der nachbarlichen Hilfe findet“<sup>358</sup>). Ebenso damit verbunden ist das Bildfeld der Wurzel und Verwurzelung der Pflanze im Boden. Während Keim oder Knospe Assoziationen zur sich im Frühling vollziehenden Metamorphose der Pflanze hervorrufen und damit an Neubeginn und Anfang anschließen, verweist Wurzel-Metaphorik in vielen Fällen auf das Verwachsen-Sein mit Vergangenheit, Tradition und Ursprung. Die Wurzel ist ein „Symbol der Weltordnung und der Standhaftigkeit, der Verwandtschaft, der Heimat und Identität, aber auch der Hierarchiekritik.“<sup>359</sup> Wesentliche Aspekte für die Symbolbildung der Wurzel sind dabei einerseits ihre halt- und nährstoffgebende Funktion für die Pflanze und andererseits die Verankerung der Wurzel in der Erde.<sup>360</sup> Erde symbolisiert unter anderem (National-)Identität, wodurch der Missbrauch des Bildes durch den Nationalsozialismus ermöglicht wurde, etwa in Form der *Blut-und-Boden-Ideologie*<sup>361</sup>: „Das ganze Volk bildet im Grunde eine große Blutgemeinschaft, die auf Blut und Boden beruht [...]“<sup>362</sup>, heißt es im 1939 erschienenen TDW. Durch diese nährenden Funktion und die Erweiterung der Übertragung auf genealogische Zusammenhänge des Stammbaums, figuriert die Wurzel auch Heimat und Identität, zusammen mit der Symbolik von Mutterboden oder Vaterland.<sup>363</sup> Durch die Verbundenheit mit dem Boden entzieht sich die Wurzel

der Verwüstungen der Oberfläche [...], ist in Zeiten des Neuanfangs Ausgangspunkt für Zukünftiges und Brückenschlag zu einer ungründigen Vergangenheit, die die Katastrophe ein vorübergehendes Ereignis sein lässt.<sup>364</sup>

In den untersuchten Literaturgeschichten taucht die Wurzel in unterschiedlichen Zusammenhängen auf. Einerseits wenn es um den Rückbezug auf alte literarische Traditionen geht (in anderen Strömungen oder Traditionen *wurzelnde*<sup>365</sup> Autor\*innen), andererseits in Bezug auf die Auseinandersetzung mit Ursachen und Ursprüngen von Faschismus und Nationalsozia-

---

<sup>357</sup> Kern, Norbert; Rainer, Gerald, et al. (Hg.): Stichwort Literatur, S.399.

<sup>358</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerds, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.654.

<sup>359</sup> Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.709.

<sup>360</sup> Vgl. ebd., S.709.; Lurker, Manfred: Wörterbuch der Symbolik, S.840.

<sup>361</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.147.

<sup>362</sup> Götze, Alfred; Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung (Hg.): Trübners deutsches Wörterbuch, S.377.

<sup>363</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.710.

<sup>364</sup> ebd., S.710.

<sup>365</sup> Vgl. Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur, S.362.; Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.65.

lismus.<sup>366</sup> In der ÖL45 findet sich die Wurzel-Metapher außerdem in ihrem spezifisch österreichischen Rückbezug auf den Austrofaschismus. Austrofaschist\*innen hätten nach dem Krieg wieder wichtige Positionen einnehmen können und sogleich „auf ihre Wurzeln [verwiesen], aus denen sie eine Österreich-Tradition wachsen sehen wollten.“<sup>367</sup> Im Zusammenhang mit Faschismus und Nationalsozialismus ist florale Metaphorik aber auch ein Beispiel für die missbräuchlich-ideologische Verwendung von Metaphern, vor allem dann, wenn auf eine vorgeblich wissenschaftliche Wahrheit verwiesen wird, statt den metaphorischen Charakter zu reflektieren, wie es etwa die nationalsozialistische Ideologie mit der Übertragung des Bildfeldes des Parasitären auf die jüdische Bevölkerung getan hat.<sup>368</sup> Als Basis der nationalsozialistischen und rassistischen Verwertung der Pflanzenmetaphorik fungiert das bereits erwähnte Verwachsen-Sein der Pflanze mit dem Boden. Durch die Verbindung der Metaphorik mit sozialdarwinistischen Logiken entsteht die Gefahr einer Vereinnahmung des Bildes für die Legitimation der Vernichtung entwurzelter oder parasitärer Pflanzen.<sup>369</sup> Eine solche rassistisch aufgeladene Metaphorik findet sich aber in den untersuchten Literaturgeschichten nicht mehr. Nur an einer Stelle taucht das Bild des Parasiten auf, wenn es in der GdL/DDR über Feuchtwangers Goya-Roman heißt, er würde den „parasitären Charakter der herrschenden Gesellschaftsklasse“<sup>370</sup> entlarven. Mit dem Bild des Parasiten ist gleichzeitig auch das Feld von Körper- und Krankheitsmetaphorik angesprochen, das sich als ergiebig erweist, wenn es darum geht, die nationalsozialistische Vergangenheit greifbar zu machen.

Der Herkunftsbereich Wasser ließe sich auch als eigenständige Kategorie behandeln, soll hier aber im Zusammenhang der Naturmetaphorik diskutiert werden, da die ihm zuordenbaren Metaphern in den untersuchten Literaturgeschichten nur sehr vereinzelt auftreten. Es stechen jene Metaphern hervor, die Assoziationen zur unkontrollierbaren Natur wecken, zumeist in einem tendenziell pejorativen Zusammenhang. Gerade die DDR-Literaturhistoriografie greift auf diese Bilder zurück, um Kritik an der westlichen Literatur- und Kulturproduktion zu üben. So hätten die französischen Sozialist\*innen ein „notwendiges Gegengewicht zur Flut existentialistischen Gedankengutes aus Frankreich“<sup>371</sup> gebildet und amerikanische Kulturprodukte hätten sich als „breiter Strom [...] in die 1948 zur Trizone zusammengefaßten westlichen Be-

---

<sup>366</sup> Vgl. Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S. 60, 113.; Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.101.; Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.77.

<sup>367</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.66.

<sup>368</sup> Vgl. Rehbock, Theda; Schneidereit, Nele: Pflanze, S.261.

<sup>369</sup> Vgl. ebd., S.270.

<sup>370</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.162.

<sup>371</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.32.

satzungszonen“<sup>372</sup> ergossen. Aber auch in der GdL45/B ist an einer Stelle die Rede von der „Überschwemmung der deutschen Bühnen mit ausländischen Stücken.“<sup>373</sup> Die Flut ist im biblischen Sinn eine göttliche Strafe, verkörpert aber ebenso die bedrohte Ordnung und zyklische Erneuerung. Wesentliche Aspekte sind dabei einerseits das zerstörerische Potenzial des Wassers und der Versuch, die Naturgewalt zu bremsen.<sup>374</sup> Ebenso im Bereich der Naturkatastrophe angesiedelt ist die Umkehrung von Flut und Überschwemmung, nämlich die mitunter genauso lebensbedrohliche Trockenheit, etwa wenn zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland das Medium Radio durch seine propagandistische Nutzung *ausgetrocknet*<sup>375</sup> wurde. Darüber hinaus lassen sich noch *Quelle* und *Strömung* als immer wieder vorkommende, lexikalisierte Metapher identifizieren. Neben Wassermetaphern sind auch die Metaphern des Bildfeldes *Wetter und Jahreszeiten* an den Herkunftsbereich Natur anschlussfähig. Sie gliedern sich in Vorstellungen einer zyklischen Natur ein, aber auch in Ideen von Beginn und Ende eines Tages oder eines Jahres. Die Restauration in der BRD wird etwa zum „Frühlings-erwachen“<sup>376</sup> pensionierter Offiziere und über Brechts vorgebliche Entlarvung faschistischer Ideologie, dass Faschist\*innen „in der Freiheits-Demagogie bürgerlicher Scheindemokratie Morgenluft wittern“<sup>377</sup> würden. Der Frühling symbolisiert Kindheit und Jugend, Liebe, aber auch Neuanfang, Hoffnung und ein ideales Zeitalter.<sup>378</sup>

### 5.3.4 Körper- und Krankheitsmetaphorik: Organe, Ausrottung, Heilkraft

Der Blick auf körperliche Metaphorik erfordert zunächst eine Differenzierung zwischen Körper und Organismus. Ersteres meint im physikalischen Sinn alles, was Masse hat, das heißt auch amorphe oder anorganische Körper, zweiteres bezieht sich auf den lebendigen Körper, der durch seine Organe auch funktional differenziert und organisiert ist.<sup>379</sup> Der menschliche Körper ist damit „als in sich gegliederte und vernunftgeleitete Ganzheit die Grundvorstellung [...], von der alle Körper-Metaphorik ausgeht.“<sup>380</sup> Im Bereich politischer Metaphorik ist die Imagination des Staates als Körper eines der beliebtesten und am längsten wirkenden Bilder.

<sup>372</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerds, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.641.

<sup>373</sup> Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.100.

<sup>374</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.188.

<sup>375</sup> Vgl. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.181.

<sup>376</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.66.

<sup>377</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.91.

<sup>378</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.200.

<sup>379</sup> Vgl. Lüdemann, Susanne: Körper, Organismus. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 168–182. hier: S.168.

<sup>380</sup> ebd., S.168.

Die Analogie reicht bis ins 5. Jahrhundert v.Chr. zurück<sup>381</sup> und lexikalisierte Metaphern wie etwa das Staatsoberhaupt oder die politischen Organe eines Staates verdeutlichen bis heute „mit welcher Selbstverständlichkeit über mehr als zwei Jahrtausende Staat und Körper miteinander verglichen wurden.“<sup>382</sup> Die Figuration des Staates als Körper und die politische Organologie, das heißt die Vielzahl an Metaphern und Begriffen, die sich ausgehend von der Idee eines Staatskörpers entwickelt haben, sind bis in die Gegenwart maßgeblich dafür, wie Politik und Staat metaphorisch gedacht und beschrieben werden.<sup>383</sup> Die Basis der Körper-Metaphorik besteht darin, dass über den (menschlichen) Körper ein Bildfeld erschlossen wird, das die Abstraktion sozialer Gebilde greifbar macht und deren Beschaffenheit mit dem Rückgriff auf organische Körperlichkeit rechtfertigt.<sup>384</sup> Im Zusammenhang soziologischer und staats-theoretischer Terminologie sind die Organismus- und Körpermetaphern vielerorts schon zu lexikalisierten Begriffen geworden.<sup>385</sup> Die cartesianische Auffassung vom mechanistischen Charakter des Menschen macht es im 17. Jahrhundert möglich, organische und technische/mechanische Metaphern zu verbinden und sie, wie etwa bei Hobbes, auf den politischen Körper zu übertragen.<sup>386</sup> Bei den meisten westlichen Darstellungen von Herrscher\*innen lässt sich auch der Körper des Souveräns auf den Zustand des Staatskörpers beziehen.<sup>387</sup> Die Vorstellung von den *Zwei Körpern des Königs*, durch den Historiker Ernst H. Kantorowicz im 20. Jahrhundert wieder populär gemacht, teilt die Herrscherperson in einen *body natural* (seinen natürlichen Körper) und einen *body politic* (der ewige, politische Körper).<sup>388</sup> Die (meist männlichen) Verkörperungen des Staates beziehen sich in den meisten Fällen auf den überindividuellen *body politic*, selten auf den physischen, gebrechlichen Körper des individuellen Herrschers.<sup>389</sup> Während des 18. Jahrhunderts löst sich die Körpermetaphorik langsam aus ihrem mechanistischen Zusammenhang und wird zunehmend als Gegenstück zur Mechanik betrachtet<sup>390</sup>: „'Leben' wird nicht mehr allein als Materie in Bewegung definiert, sondern als Bildungskraft belebter Substanzen, die zur Selbsterhaltung, Entwicklung und Fortpflanzung fähig sind.“<sup>391</sup> Dietmar Peil postuliert eine Abkehr von der organischen Staatsmetaphorik nach dem Zweiten Weltkrieg und vermutet, dass der faschistische Missbrauch der Krankheitsmetaphern dazu

---

<sup>381</sup> Vgl. Peil, Dietmar: Untersuchungen zur Staats- und Herrschaftsmetaphorik, S.302.

<sup>382</sup> ebd., S.303.

<sup>383</sup> Vgl. Pfisterer, Ulrich: *Zwei Körper des Königs*. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): *Handbuch der politischen Ikonografie*. Band II: *Imperator bis Zwerg*, München: C.H. Beck 2011. S. 559–566. hier: S.561.

<sup>384</sup> Vgl. Lüdemann, Susanne: *Körper, Organismus*, S.169.

<sup>385</sup> Vgl. ebd., S.169.

<sup>386</sup> Vgl. ebd., S.175.

<sup>387</sup> Vgl. Pfisterer 2011 – *Zwei Körper des Königs*, S.561.

<sup>388</sup> Vgl. ebd., S.560.

<sup>389</sup> Vgl. ebd., S.562.

<sup>390</sup> Vgl. Lüdemann, Susanne: *Körper, Organismus*, S.177.

<sup>391</sup> ebd., S.177.

geführt hat, dass deren politischer Gebrauch vermehrt skeptisch betrachtet und zurückgedrängt wurde.<sup>392</sup> Die Diagnose eines vermeintlich kranken Staatskörpers ist dennoch keine faschistische Erfindung:

Als gesund gilt seit der Antike der gut eingerichtete Staat, dessen Bürger in Ruhe, Frieden und Eintracht leben. Die Abweichung von diesem Zustand wird als Krankheit empfunden, die aus inneren wie äußeren Ursachen entstehen kann [...]. Wichtiger als eine dem Staatskörper von außen beigebrachte Wunde, wie der Krieg sie darstellt, sind die in seinem Inneren entstandenen Krankheiten aller Art.<sup>393</sup>

Sowohl der menschliche als auch der staatliche Körper können also Abweichungen vom gesunden Idealzustand aufweisen, die als Krankheit auch behandelt werden sollen.<sup>394</sup> Im historischen Rückblick auf das nationalsozialistische Regime und die unmittelbare Nachkriegszeit ist die Metaphorik stark von solchen Krankheitsvorstellungen geprägt. Auch hier stellt die literaturgeschichtliche Reflexion der NS-Diktatur das Bild eines „tödlichen und untergangsgeweihten Staats- und Gesellschaftskörpers“<sup>395</sup> vor Augen oder beschreibt in der Auseinandersetzung mit Feuchtwangers *Füchse im Weinberg* die Gesellschaftsordnung als „verfaulend“<sup>396</sup>. Die Verwendung der Metaphorik deutet also an, dass der Staatskörper an der nationalsozialistischen Ideologie erkrankt ist, die in der Folge ähnlich einem Virus ausgerottet werden muss, damit dieser Körper wieder gesunden kann. Im Kontext der DDR-Geschichtsschreibung steht diese „Ausrottung des Faschismus“<sup>397</sup> am Anfang des im Jahr 1945 einsetzenden Umbruchs in der SBZ/DDR.<sup>398</sup> Im TDW findet sich der Hinweis darauf, dass der Begriff der Ausrottung, bzw. als Verb ausrotten, schon seit Luther mehrheitlich im übertragenen Sinn verwendet wird.<sup>399</sup> Der Begriff der Ausrottung beschränkt sich aber nicht auf die von der DDR behauptete Entnazifizierung, sondern ist auch noch mehr als zwei Jahrzehnte später in der GdL45/B präsent, wenn es zur Kulturpolitik der Alliierten nach 1945 heißt, dass alle nationalsozialistischen, militaristischen und rassistischen Tendenzen „ausgerottet“ werden sollten.<sup>400</sup> Gleichzeitig wendet sich die DDR-Geschichtsschreibung gegen die Pathologisierung der deutschen Geschichte. In ihrer Kritik am alliierten Reeducation-Programm und der These der deutschen Kollektivschuld spricht sie sich gegen die Analogie von Krankheit und Nationalsozialismus aus: „Der Faschismus wurde nicht historisch gewer-

---

<sup>392</sup> Vgl. Peil, Dietmar: Untersuchungen zur Staats- und Herrschaftsmetaphorik, S.303.

<sup>393</sup> ebd., S.415.

<sup>394</sup> Vgl. ebd., S.306.

<sup>395</sup> Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.110.

<sup>396</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.162.

<sup>397</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, 638, 639.

<sup>398</sup> Vgl. ebd., S.708.

<sup>399</sup> Vgl. Götz, Alfred; Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung (Hg.): Trübners deutsches Wörterbuch, S.194.

<sup>400</sup> Vgl. Barner, Wilfried: Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, S.5.

tet, sondern als Ergebnis eines politisch-pathologischen Zustands bezeichnet.“<sup>401</sup> Metaphern aus dem Herkunftsbereich des (menschlichen) Körpers finden sich auch in der Übertragung auf die Literatur oder Kunst im Allgemeinen. Die DDR-Literaturgeschichtsschreibung sieht etwa die Künste als „Organ der Gesellschaft“<sup>402</sup>. Hier fügt sich die Metapher in den Zusammenhang des staatlichen Körpers ein, für den Kunst und Kultur (lebens)-wichtige Funktionen übernehmen. In der GdL/GM wird die *Heilkraft* ‚echter‘ Dichtung<sup>403</sup> herausgestellt.

Nicht völlig von Körper- und Krankheitsmetaphern zu trennen ist die Reinheitsmetaphorik, die dennoch einen eigenständigen Bereich der Metaphorik abdeckt. Im Nationalsozialismus wurde Reinheit ideologisiert: Die Vorstellung von Reinheit verwies biologistisch auf die sozialdarwinistische Rassenlehre und bezog sich auf die Reinigung des „unreinen“ Rassenkörpers, des „deutschen“ Blutes. Die Metaphorik diente der direkten Legimitation der rassistischen Politik - etwa durch die Übersetzung in Gesetzestexte des sogenannten ‚Blutschutzgesetzes‘.<sup>404</sup> Dennoch ist der Ausdruck der Säuberung nach 1945 keineswegs aus den literaturgeschichtlichen Darstellungen verschwunden. War er während des Regimes ein Euphemismus für Vernichtung und Genozid, wird er nun nach dem Krieg auf den Nationalsozialismus rückbezogen. Konkret geht es dabei vor allem um die Bereiche Bildung und Literatur, die von faschistischem Gedankengut *gesäubert*<sup>405</sup> werden sollen. Faschismus und die damit verbundenen Dogmen wie Erfahrungen werden umgedeutet zu etwas Schmutzigem, von dem sich die Nachkriegsgesellschaft erst wieder reinwaschen muss, auch wenn es etwa heißt, der Nachkriegsliteratur ging es um „Klärung, Reinigung und Läuterung.“<sup>406</sup>

### 5.3.5 Lichtmetaphorik: Verdunkelung, Schatten, Scheinwerfer

Das Bildfeld *Licht* ist für die Metaphorik von Epochen nicht zuletzt schon deshalb bedeutend, weil es über die Aufklärung zu einem weit verbreiteten Epochenbegriff geworden ist. Indem sich die Epoche der Aufklärung gerade in Abgrenzung zum Klischee vom dunklen Mittelalter konstituiert, wird sie zum Prototyp der epochalen Lichtmetapher.<sup>407</sup> In der Aufklärung steht das Licht nicht mehr für den metaphysisch legitimierten Monarchen, sondern für diskursive

---

<sup>401</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.19.

<sup>402</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerds, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.708.

<sup>403</sup> Vgl. Grabert, Willy; Mulot, Arno: Geschichte der deutschen Literatur, S.464.

<sup>404</sup> Vgl. Mende, Dirk: Reinheit. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 292–300. hier: S. 298f.

<sup>405</sup> Vgl. Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerds, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.709.; Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.35.

<sup>406</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.49.

<sup>407</sup> Vgl. Schlobach, Jochen: Zyklentheorie und Epochenmetaphorik, S.76.



Rationalität, durch die die Dunkelheit der alten Herrschaft aufgelöst werden kann.<sup>408</sup> Licht wird in der Aufklärung als Licht der Vernunft „zum Ort wie zum Instrument der Durchdringung und Überwindung bloßer Einbildungen [und] zur Metapher für einen Erlösungs- und Befreiungsanspruch“. <sup>409</sup> Dabei ist Lichtmetaphorik beinahe in allen Epochen und Kulturkreisen präsent, mit jeweils bestimmten Phasen gesteigerter Konjunktur.<sup>410</sup> Die Charakterisierung von Epochen als hell oder dunkel besteht seit dem Mittelalter, wobei die Lichtmetaphorik sowohl als Symbol christlich-religiöser Erleuchtung als auch philosophisch-säkulärer Erkenntnis gedeutet wurde.<sup>411</sup> Vor allem die dualistische Kontrastierung von „hell und dunkel als Symbol für Erkenntnis und Unwissen, für religiöse Offenbarung und Unglauben“<sup>412</sup> verleiht der Metaphorik Wert für das Christentum und dualistische Weltanschauungen. Sie ist eng mit Schöpfungsvorstellungen verknüpft, denn mit dem Licht beginnt die zeitliche Ordnung, ja das Leben insgesamt.<sup>413</sup> Licht gilt als Symbol des Göttlichen, der Wahrheit und der Erkenntnis. Wesentliche Aspekte des Bildes sind die Omnipräsenz von Licht im Universum und die Tatsache, dass Licht als Voraussetzung menschlichen Sehens gilt.<sup>414</sup> Dadurch, dass Lichtwerdung und Erkenntnis gleichgesetzt werden, wird die Dunkelheit bzw. Finsternis zum Symbol der Unwissenheit.<sup>415</sup>

Auch die Nachkriegszeit wird mit Metaphern, die dem Herkunftsbereich Licht/Dunkelheit zuordenbar sind, beschrieben. Eine eindeutige Benennung als hell oder dunkel findet sich jedoch nur vereinzelt, etwa wenn im Band GdL/DDR von der „Düsternis der Epoche“<sup>416</sup> oder im Band AGD abstrakt von der „Verdunkelung des Heils“<sup>417</sup> die Rede ist. Die Verwendung von Lichtmetaphern bei der Beschreibung der Nachkriegszeit bezieht sich also weniger auf die Wahrnehmung und Konstruktion der historischen Epoche als auf poetologische Ansprüche und die Rolle der Literatur. Als dunkel attribuiert ist demnach die nationalsozialistische Diktatur, deren Schatten bis in die Gegenwart der späten 40er Jahre reichen: „Die Seelen erscheinen bis in den Grund verstört und verdüstert“<sup>418</sup>, heißt es im nicht einmal zwei Jahrzeh-

---

<sup>408</sup> Vgl. Kreuzer, Johann: Licht. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 207–224. hier: S.220.

<sup>409</sup> ebd., S.220.

<sup>410</sup> Vgl. ebd., S.207.

<sup>411</sup> Vgl. Schlobach, Jochen: Zyklentheorie und Epochenmetaphorik, S.78 f.

<sup>412</sup> ebd., S.77.

<sup>413</sup> Vgl. Kreuzer, Johann: Licht, S.208.

<sup>414</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.359.

<sup>415</sup> Vgl. Lurker, Manfred: Wörterbuch der Symbolik, S.208.

<sup>416</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.132.

<sup>417</sup> Sanz, Wilhelm: Aus der Geschichte der Dichtung : literaturkundlicher Leitfaden. 5, Vom Naturalismus bis zur Gegenwart. Wien Wien: Hölder-Pichler-Tempsky [u.a.] Österr. Bundesverl. 1970., S.125.

<sup>418</sup> Grabert, Willy; Mulot, Arno: Geschichte der deutschen Literatur, S.61.

te später erschienenen Band GdL/GM. Über die neue Generation heißt es in der GdL/BRD es handle sich um „eine Generation, [...] deren Jugend von Faschismus und Krieg überschattet worden war“<sup>419</sup>, bzw. im Band AGD, dass es sich um ein neues Zeitalter handle, das angesichts der neuen atomaren Bedrohung die Freude über neue Möglichkeiten überschattete.<sup>420</sup> Nur ein paar Jahre später liegt die Epoche des Faschismus scheinbar weit genug zurück, dass der wirtschaftliche Aufschwung in Westdeutschland verdrängen kann, „was als belastender Schatten aus der Epoche des Faschismus in die Gegenwart hinüberreichen könnte.“<sup>421</sup> In der *Dunkelheit* der unmittelbaren Nachkriegszeit kommt der Literatur die Funktion der Aufklärung und Erhellung zu. Die Aufführung von Lessings *Nathan der Weise* am Deutschen Theater etwa wird als „Kontrast zu dem Dunkel [...], in der sich die meisten Zuschauer befanden“<sup>422</sup> inszeniert und das Radiofeature als ein Genre, das die „Dunkelzonen [ausleuchtet], die sich in den Köpfen der Deutschen im Laufe von zwölf Jahren ausgebreitet hatten“<sup>423</sup>, und erst in den 50er Jahren hätte die Literatur „überhaupt aus dem Schlagschatten des Krieges und dem Schatten des unmittelbaren Nachkrieges heraus[treten]“<sup>424</sup> können. Die poetologische Metapher der Literatur, die die Nachkriegsgesellschaft aus der Dunkelheit holt, hält sich dabei über mehrere Jahrzehnte der Literaturgeschichtsschreibung und ist sowohl in westlichen als auch DDR-Darstellungen zu finden. Letztere bezieht die Metaphorik vor allem auf „Geschichtsverdunkelung“<sup>425</sup> oder „ideologische [...] Verdunkelung“<sup>426</sup>, die sie einzelnen Autor\*innen oder dem Westen insgesamt unterstellt. Dadurch wird die Metapher zu einem Werturteil über die fehlende oder aus DDR-Sicht fehlgeleitete Erfassung der historischen Ursachen für den Faschismus. Das Gegenstück findet sich dann in der „Erhellung der Geschichte“<sup>427</sup>, zu der Autor\*innen beitragen sollten.

Beliebt scheint außerdem die metaphorische Übertragung von Scheinwerferlicht auf die Literatur. Diese spezifische Metapher bezieht sich im Band GdL/GM auf Kurzgeschichten von Ilse Aichinger und Hans Bender, die eben als Scheinwerfer fungieren, um Vorgänge aus der Dunkelheit zu holen,<sup>428</sup> genauso wie auf die lyrische Nachkriegslandschaft im Gesamten, die

---

<sup>419</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: *Geschichte der Literatur der Bundesrepublik*, S.106.

<sup>420</sup> Vgl. Sanz, Wilhelm (Hg.): *Aus der Geschichte der Dichtung*, S.118.

<sup>421</sup> Schnell, Ralf: *Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945*, S.132.

<sup>422</sup> Autorenkollektiv u.a.: *Geschichte der deutschen Literatur*, S.49.

<sup>423</sup> Barner, Wilfried: *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*, S.91.

<sup>424</sup> ebd., S.74.

<sup>425</sup> Autorenkollektiv u.a.: *Geschichte der deutschen Literatur*, S.150.; Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen: *Kurze Geschichte der deutschen Literatur*, S.740.

<sup>426</sup> Autorenkollektiv u.a.: *Geschichte der deutschen Literatur*, S.150.

<sup>427</sup> Autorenkollektiv u.a.: *Geschichte der deutschen Literatur*, S.84.

<sup>428</sup> Vgl. Grabert, Willy; Mulot, Arno: *Geschichte der deutschen Literatur*, S. 466f.

„im Scheinwerferlicht eines sehr bewußten und scharfsinnigen Verstandes“<sup>429</sup> liegt oder in der GdL/FS auf die Autor\*innen der jungen Generation, die „im Scheinwerferlicht neuer Medien“<sup>430</sup> zu neuen Göttern stilisiert werden. Im letzten Beispiel ist erkennbar, dass die Scheinwerfer-Metapher nicht nur Assoziationen der Erhellung und Ausleuchtung der verdrängten Vergangenheit weckt, sondern auch direkt auf neue technische Möglichkeiten der Aufmerksamkeit anspielt. Das Licht ist in diesem modernen, künstlichen Zusammenhang allgegenwärtig und verliert mit der Lossagung vom Tag-Nacht-Zyklus auch seinen metaphysischen Kontext: „Illumination [wird] zum Synonym von Beleuchtungs- und Inszenierungstechniken. Die Konnotationen des Lichts scheinen nicht nur säkularisiert, sondern entzaubert.“<sup>431</sup>

### 5.3.6 Physik- und Technikmetaphorik: Maschine, Nullpunkt, Werkzeug

Der Bereich physikalischer und technischer Metaphorik umfasst verschiedene größere Teilbereiche, die voneinander abzugrenzen sind. Auf der einen Seite steht die Maschinenmetaphorik des Staates, die durch Weltkrieg und Völkermord neue Dimensionen bekommt, auf der anderen Seite stehen technische Konzepte, wie der Nullpunkt, die aus der naturwissenschaftlichen Fachsprache entnommen und auf literarhistorische und poetologische Phänomene übertragen werden. Die Metapher des Staates als Maschine ist eine der jüngeren Staatsmetaphoriken und gilt als Erfindung des 17. Jahrhunderts<sup>432</sup>:

Erst nachdem Descartes die Welt als Ganzes wie auch alle ihre Teile nach mechanischen Prinzipien erklärt [...] hatte, war auch der Staat, über den seit der Antike vornehmlich mit organologischen Metaphern reflektiert wurde, als Maschine vorstellbar [...].<sup>433</sup>

Die Maschinenmetapher erfährt aber nicht zuletzt auch durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im 18. Jahrhundert eine Konjunktur.<sup>434</sup> Sie spiegelt das neuzeitliche Bestreben nach dem Offenlegen kausaler Gesetzmäßigkeit: Die Maschine erscheint als Organisation, in der alles seinen Platz hat und nach den Prinzipien gleichförmiger Wiederholung funktioniert.<sup>435</sup> Sie „gestattet die Beschreibung und Erklärung von dynamischen Zusammenhängen durch die Relationierung ihrer Teile.“<sup>436</sup> Politische Theorien des 17. und 18. Jahrhun-

<sup>429</sup> Grabert, Willy; Mulot, Arno: Geschichte der deutschen Literatur, S.489.

<sup>430</sup> Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur, S.361.

<sup>431</sup> Kreuzer, Johann: Licht, S.221.

<sup>432</sup> Vgl. Peil, Dietmar: Untersuchungen zur Staats- und Herrschaftsmetaphorik, S.489.

<sup>433</sup> ebd., S.489.

<sup>434</sup> Vgl. ebd., S.490.

<sup>435</sup> Vgl. Schmid, Stefan: RECHT UND STAAT ALS „MASCHINE“: Zur Bedeutung einer Metapher. Der Staat, 3) 27 1988. S. 325–350. hier: S.328., hier: S.328

<sup>436</sup> Remmele, Bernd: Maschine. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 224–236. hier: S.224.

derts haben gesellschaftliche Organisation häufig mithilfe mechanischer Metaphorik erläutert, um der politischen Philosophie zu einem exakten, naturwissenschaftlichen Verständnis zu verhelfen<sup>437</sup>:

Die Metaphorik bestimmt dann den Blickwinkel, unter dem Gesellschaft gesehen wird: sie soll gesetzmäßig sich verhalten. Dem Exaktheitsanspruch des quantifizierenden Bezugs zur Natur, der auf das methodisch Erfassbare geht, entspricht der gesellschaftliche Kalkül in seinem Versuch, die Gesellschaft der Vernunft zugänglich zu machen.<sup>438</sup>

Maschinenmetaphorik entwickelt sich nicht unabhängig von konkreten Maschinen. Um die Maschinenmetapher zu verstehen, ist es also wichtig, auch den technischen Hintergrund mit einzubeziehen und danach zu fragen, welche konkreten Maschinen als Bildspender fungieren. So dominierten bis ins 18. Jahrhundert die Mühle und die Uhr als paradigmatische Maschinen - dann kam die Dampfmaschine als neuer Bildspender dazu, die aber nicht wie die Uhr zur Idealmaschine aufstieg, sondern das Bildfeld Maschine nur erweiterte und weiter ausdifferenzierte.<sup>439</sup> Außerdem steht maschinelle bzw. mechanische Metaphorik auch in einem dualistischen Verhältnis zu organischer bzw. körperlicher Metaphorik. Dieser Dualismus ruft, wenn er in Bezug auf Staat, Gesellschaft und politische Ordnung gedacht wird, Assoziationen zu Natürlichkeit oder Künstlichkeit des Systems, seiner Bauweise und Gesetze hervor und verbildlicht die Beziehung von Natur und Gesellschaft, bzw. von gesellschaftlicher Ordnung und Zusammenhalt.<sup>440</sup> In der Verwendung der Maschinenmetapher im Kontext nachkriegszeitlicher Auseinandersetzung mit Weltkrieg, Diktatur und Holocaust kommt die Metapher zu einer neuen Bedeutung. Nicht der Staat an sich, sondern die Organisationen des nationalsozialistischen Regimes, werden im Zusammenhang ihrer Verbrechen mit Maschinen assoziiert. Sie erscheinen als „Vernichtungsmaschinerien“<sup>441</sup>, „faschistische [...] Kriegsmaschine“<sup>442</sup> und „menschenvernichtende Maschinerie [sic]“.<sup>443</sup> Die Metapher impliziert einen Zusammenhang zwischen Krieg, Vernichtung und Industrie: Der Krieg wird zur Industrie, der Tod zum Massenprodukt. Die verwandte Metapher des Apparats wird vor allem mit Propaganda und Zensur als „faschistische[r] Propagandaapparat“<sup>444</sup> in Verbindung gebracht. Innerhalb der marxistischen Theorie ist die Maschinenmetaphorik eng an den Revolutionsgedanken gebun-

---

<sup>437</sup> Vgl. Meyer, Ahlrich: Mechanische und organische Metaphorik politischer Philosophie. Archiv für Begriffsgeschichte, 13 1969. S. 128–199. hier: S.134., hier: S.134.

<sup>438</sup> ebd., S.134.

<sup>439</sup> Vgl. Remmele, Bernd: Maschine, S.233.

<sup>440</sup> Vgl. Meyer, Ahlrich: Mechanische und organische Metaphorik, S. 134.

<sup>441</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.101.

<sup>442</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.172.

<sup>443</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.127.

<sup>444</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.31.

den. Die Arbeiterklasse muss zunächst die kapitalistische Staatsmaschine zerschlagen<sup>445</sup> oder zerbrechen, um sie dann durch eine eigene zu ersetzen. Denn, das wird etwa von Lenin betont, die alte Staatsmaschine einfach neu in Gang zu setzen, sei nicht möglich.<sup>446</sup> Die *Diktatur des Proletariats* der marxistischen Revolutionstheorie ist als „eine der möglichen terminologischen Fassungen der beiden Evokationen der Maschinenmetapher, Destruktion und neue Konstruktion“<sup>447</sup> interpretierbar. Die marxistisch konnotierte Staatsmaschine fügt sich in Vorstellungen von Revolution als „Aufsprengen des geschichtlichen Kontinuums“<sup>448</sup> – die Maschine verleiht der historischen Diskontinuität Plausibilität und hebt die Machbarkeit des politischen Mechanismus metaphorisch hervor.<sup>449</sup> Innerhalb des Bildfeldes *Maschine und Revolution* entwickeln sich weitere thematisch untergeordnete Metaphern wie die Triebkraft,<sup>450</sup> die auf gesellschaftliche und politische Akteur\*innen übertragen wird. Der Maschinenmetaphorik von Staat und Gesellschaft folgt auch die immer wieder zitierte Losung von Günter Eich, *Sand im Getriebe* zu sein,<sup>451</sup> nicht also zum reibungslosen Ablauf der Maschine beizutragen, sondern als Schreibende zu Störfaktoren zu werden.

Neben der Maschinenmetaphorik spielt vor allem ein anderes Bild aus dem Bereich der Technik eine gewichtige Rolle in der Nachkriegs-Literaturhistoriografie: die Konzeption des Neubeginns als Nullpunkt. In der physikalischen Fachsprache ist Nullpunkt synonym zum Gefrierpunkt zu verwenden, im allgemeineren Sprachgebrauch bezeichnet er den „neutrale[n] Punkt einer Skala, eines Systems o. Ä., auf den sich gemessene, berechnete o. ä. Werte beziehen (und der negative von positiven Werten trennt).“<sup>452</sup> Im übertragenen Sinn wird mit Nullpunkt entweder der schlechtmöglichste Zustand einer Sache beschrieben oder ein Neubeginn, Anfang, bzw. Ausgangspunkt neuer Entwicklungen. Als historiografische, bzw. poetologische Metapher taucht der Begriff in allen untersuchten literaturgeschichtlichen Bänden in der einen oder anderen Form und Ausprägung auf. Während die Stunde den schicksalhaften Wendepunkt, die Flüchtigkeit der Zeit und die Bestimmung der menschlichen Existenz symbolisiert<sup>453</sup>, repräsentiert die Null das Nichts, bzw. Leere, Wertlosigkeit, Vernichtung und Negativität, sowie die Möglichkeit, den Augenblick und das Göttliche.<sup>454</sup> Eine

---

<sup>445</sup> Vgl. Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.32.

<sup>446</sup> Vgl. Meyer, Ahlrich: Mechanische und organische Metaphorik, S.192.

<sup>447</sup> ebd., 192 f.

<sup>448</sup> ebd., S.189.

<sup>449</sup> Vgl. ebd., S.189.

<sup>450</sup> Vgl. Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerds, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.735.

<sup>451</sup> Vgl. ebd., S.646.

<sup>452</sup> Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: Nullpunkt 2021. <https://www.dwds.de/wb/Nullpunkt>. 10.04.2023.

<sup>453</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.619.

<sup>454</sup> Vgl. ebd., S.436.

wesentliche Rolle spielt dabei die Assoziation der Null aus theologischer und philosophischer Sicht mit dem Nichts.<sup>455</sup> Sowohl in raum- als auch zeitphilosophischen Auseinandersetzungen steht die Null für den Moment „zwischen Vergangenheit und Zukunft bzw. für einen Punkt ohne Ausdehnung.“<sup>456</sup>

Die meisten Autoren sind darum bemüht, festzustellen, dass die Begriffe Nullpunkt oder Stunde Null in ihren Übertragungen auf einen Neubeginn nach dem Kriegsende 1945 nicht sinnvoll erscheinen und literaturwissenschaftlich kritisiert, hinterfragt oder verworfen werden müssen. So betont das Schulbuch SL, dass es aufgrund von Kontinuitäten keine Stunde Null gegeben habe<sup>457</sup> und im Band AGD wird hervorgehoben, dass man schon deswegen nicht von einem Jahr Null sprechen könne, weil sich die neue Literatur schon davor in der inneren und äußeren Emigration entwickelt hätte.<sup>458</sup> Abgelehnt wird der Begriff auch aus Sicht der DDR-Geschichtsschreibung, insbesondere in der Auseinandersetzung mit der BRD-Literatur:

Die oft berufene "Stunde Null" des literarischen Anfangs von 1945 war keineswegs - wie immer wieder behauptet - die Stunde des erzwungenen absoluten Neubeginns, des Bruchs mit überlieferten Themen, Motiven und Schreibweisen. Wenn dieser Begriff einen Sinn haben soll, dann nur als Ausdruck der Notwendigkeit, den geschichtlichen Stellenwert der Jahre 1933 bis 1945, all dessen, was mit ihnen politisch, sozial und moralisch verbunden war, von Grund auf zu bestimmen und Konsequenzen zu ziehen.<sup>459</sup>

Auch in Bezug auf die österreichische Literaturgeschichte nach 1945 stellt die ÖL45 die *Stunde Null* in Frage, reflektiert ihren metaphorischen Charakter und erweitert sie in der Reflexion über ihre Funktion noch um eine neue Metapher: „Auch im kulturellen Leben ist die Vorstellung einer ‚Stunde Null‘ bestenfalls eine Metapher, die als Ablösch-Lappen auf der schwarzen Tafel des Gemeinwesens fungieren konnte.“<sup>460</sup> Nullpunkt, Stunde und Jahr Null erscheinen als Variationen der als Illusion wahrgenommenen Neuausrichtung der Literatur nach der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus, an der sich die Literaturhistoriografie bis heute abarbeitet, als einer „‘Stunde Null‘, die keine gewesen ist.“<sup>461</sup> Lediglich im Band DLG wird die Vorstellung von einem Nullpunkt 1945 bestätigt<sup>462</sup>, in der GdL/FS ist das Verhältnis zum Nullpunkt-Begriff ambivalent, der an manchen Stellen bestätigt,<sup>463</sup> an anderen

---

<sup>455</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.436.

<sup>456</sup> ebd., S.437.

<sup>457</sup> Vgl. Kern, Norbert; Rainer, Gerald, et al. (Hg.): Stichwort Literatur, S.390.

<sup>458</sup> Vgl. Sanz, Wilhelm (Hg.): Aus der Geschichte der Dichtung, S.119.

<sup>459</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.84.

<sup>460</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.60.

<sup>461</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.208.

<sup>462</sup> Vgl. Haerkötter, Heinrich: Deutsche Literaturgeschichte, S.125.

<sup>463</sup> Vgl. Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur, S.364.

Stellen wieder vorsichtig hinterfragt, bzw. zumindest als anfechtbar präsentiert wird.<sup>464</sup> Während zwar der Nullpunkt der Literatur ansonsten in Frage gestellt wird, wird die gesellschaftliche Situation 1945 sehr wohl an verschiedenen Stellen mit der Nullpunkt-Vorstellung gleichgesetzt. Sie erscheint als Erfahrung, die viele Autor\*innen der Nachkriegsgeneration „zum Ausgangspunkt einer Schreibweise nahmen“<sup>465</sup> oder, hier bezogen auf Ernst Jünger, „um den Schritt über den Nullpunkt hinaus [zu ringen], in dem die Nachkriegsmenschheit steht.“<sup>466</sup> Andere technisch-physikalische Metaphern treten eher allein auf und sind nicht einem größeren Herkunftsbereich zuzuordnen. Immer wieder wird etwa das Bild des gesellschaftlichen, politischen oder kulturellen Vakuums bemüht, das aber aufgrund seiner sehr geläufigen Verwendung hier nicht näher diskutiert werden soll. Außerdem zählen zu den Technikmetaphern auch noch Werkzeug- oder Gerätemetaphern, die immer wieder eingesetzt werden, um die gesellschaftliche Rolle von Literatur zu beschreiben (Lyrik als „empfindlicher Seismograph“<sup>467</sup>, Literatur als Instrument<sup>468</sup> von Gesellschaftskritik und Politik) oder die Anforderung an die junge Generation, nicht nur *Amboss*, sondern auch *Hammer* zu sein.<sup>469</sup> Der Hammer wird in der kommunistischen Bildsprache zum Symbol des Proletariats<sup>470</sup>, für die Symbolbildung als Figuration von Macht, Gewalt und Widerstandskraft ist dabei auch von Bedeutung, dass der Hammer das Material verformen kann, das auf dem Amboss liegt.<sup>471</sup> Im TDW werden der schlagende Hammer und der geschlagene Amboss als Sinnbild für Aktivität und Passivität angeführt und darauf verwiesen, dass sich die zu treffende Entscheidung, ob man Hammer oder Amboss sein möchte, schon bei Goethe finden lässt.<sup>472</sup>

Die Kombination von Hammer und Sichel symbolisiert in der kommunistisch-marxistischen Symbolik das Zusammenwirken von Arbeiter\*innen und Bäuer\*innen. Hammer und Zirkel in einem Ährenkranz war seit 1953 das Staatselement der DDR und seit 1959 auf dem DDR-Wappen.<sup>473</sup> Der Seismograph schafft eine assoziative Verbindung zu Zerstörungsmetaphern, weil darin die (messbare) Erschütterung durch ein Erdbeben anklingt, etwa in der Feststellung, Peter Huchels Lyrik zeichne sich durch eine „Bildersprache, [...] die seismographisch

---

<sup>464</sup> Vgl. Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur, S.358.

<sup>465</sup> ebd., S.358.

<sup>466</sup> Grabert, Willy; Mulot, Arno: Geschichte der deutschen Literatur, S.458.

<sup>467</sup> ebd., S.472.

<sup>468</sup> Vgl. Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.29.; Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.109.

<sup>469</sup> Vgl. Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.50.

<sup>470</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, 250f.

<sup>471</sup> Vgl. ebd., S.250., Lurker, Manfred: Wörterbuch der Symbolik, 273 f.

<sup>472</sup> Vgl. Götz, Alfred; Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung (Hg.): Trübners deutsches Wörterbuch, S.70.

<sup>473</sup> Vgl. Lurker, Manfred: Wörterbuch der Symbolik, 387f.

Irritationen und Erschütterungen, Störungen und Verwerfungen aufzeichnet“<sup>474</sup> aus. Zur Kategorie der Werkzeug- bzw. Gerätemetaphern zählen auch die bereits oben erwähnten Licht- und Scheinwerfermetaphern, die die Literatur in den Dienst der Erhellung, Aufklärung und Ausleuchtung stellen.

### 5.3.7 Raummetaphorik: Wege, Entdecker, Neuland

Wegmetaphorik, und die daran anschließenden Metaphern wie Reise, Unterwegssein, Kreuzung, Abschnitt, u.v.m., besteht aus den Elementen eines Anfangs- und Endpunktes und der dazwischenliegenden Strecke, abgeleitet aus den alltäglichen Bewegungsmustern im Raum<sup>475</sup> und ist von zentraler Relevanz für die Literaturgeschichtsschreibung im Allgemeinen:

›Weg‹ [ist] die zentrale Metapher für die diachronische Strukturierung der Literatur und erscheint als ›Fortschritt‹, als ›Verspätung‹, als ›Sonderweg‹ oder auch in Form von Diskontinuitäten.<sup>476</sup>

Die Reisemetapher setzt sich in ihrer jeweiligen Ausprägung aus dem Ziel der Reise, dem Medium, mit dem der Weg zurückgelegt wird, und der Art der Reisebewegung, die entweder physisch oder spirituell erfolgen kann, zusammen.<sup>477</sup> Die Reisemetapher thematisiert

den zwischen Aufbruch und Ankunft liegenden Weg des Reisenden, die zwischen Heimat und Zielpunkt liegende Bewegung als einen die *conditio humana* abbildenden Prozeß des Sich-(Fort-)Bewegens, der Veränderung und Begegnung (mit sich selbst oder mit dem Anderen, Fremden) in Raum und Zeit.<sup>478</sup>

Als Meta-Metapher verweist der *Raum* auf Systeme oder Modelle mit spezifischen räumlichen Logiken und ist mit zahlreichen anderen topologischen Begriffen verbunden, etwa mit den Paaren Zentrum/Peripherie, links/rechts, oben/unten oder innen/außen.<sup>479</sup> Die Auffassung des Weges der Menschheit kongruiert mit der Vorstellung vom Weg der Nationalliteratur, der Poetik oder der Dichtung allgemein. Die Einteilung dieses Weges in verschiedene Etappen kommt dann der Epochenkonstruktion zugute.<sup>480</sup> Aus dem Erbe der französischen *Querelle* hat sich die Vorstellung entwickelt, dass sich die Literatur in zwei Räume (alt und neu) teilen lässt, zwischen denen ein Weg über die Epochenschwelle in den neuen Raum, also eine neue

---

<sup>474</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.147.

<sup>475</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.165.

<sup>476</sup> ebd., 611 f.

<sup>477</sup> Vgl. Schildknecht, Christiane: Reisen. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 301–311. hier: S.301.

<sup>478</sup> ebd., S.301.

<sup>479</sup> Vgl. Köster, Werner: Raum. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 274–292. hier: S.274.

<sup>480</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.404.



Epoche führt.<sup>481</sup> Die Metapher vom Weg eröffnet literaturhistorisch und poetologisch die Möglichkeit, Literatur in Bezug zur Tradition zu setzen und gleichzeitig auf das Gegenwärtige und die Zukunft zu verweisen<sup>482</sup> und schlägt sich mitunter auch im Adjektiv *wegweisend*<sup>483</sup> nieder. Eine solche metaphorische Verortung auf dem *Weg* der (Literatur)-Geschichte ist auch in den untersuchten Bänden häufig wahrzunehmen. Die Symbolik des Weges ergibt sich unter anderem daraus, dass (menschliches) Leben immer Bewegung oder Unterwegssein in Raum und Zeit bedeutet. In nahezu allen Religionen findet sich das Bild vom „rechten“ Weg, den die Gläubigen beschreiten müssen, um Heil zu erlangen.<sup>484</sup> Besonders in der DDR-Literaturhistoriografie ist der geschichtliche Weg ein an vielen Stellen bemühtes Bild. Zur Rolle der Literatur in der DDR heißt es etwa, ihr komme „die Funktion eines in unbekanntes Land vorstoßenden Entdeckers zu“<sup>485</sup>, dabei sollten die Autor\*innen gemeinsam mit der SED „auf neuen, noch ungebahnten Wegen voran[schreiten]“<sup>486</sup> und „den Weg in ein neues Leben mit entschiedener Zukunftsgewißheit [begleiten].“<sup>487</sup> Auf dem Weg zur Entwicklung und Etablierung des neuen sozialistischen Menschenbildes und den dazugehörigen gesellschaftlichen Veränderungen hätte es aber „Irrwege und Rückfälle“<sup>488</sup> gegeben, wodurch suggeriert wird, dass es hin zur angestrebten Gesellschaft und Kultur nur einen richtigen Weg gäbe, bei dem die Gefahr besteht, die Autor\*innen könnten davon abkommen. An diese Suggestion anschließend heißt es auch bei Schnell über den Schriftsteller Dieter Noll, er sei ein „Partei-schriftsteller, der den rechten Weg kennt und die Literatur benutzt, um ihn zu weisen.“<sup>489</sup> Während die DDR-Literaturgeschichtsschreibung selbst das Voranschreiten auf neuen Wegen in den Vordergrund stellt, wird im Rückblick festgestellt, dass der Impuls des sozialistisch-literarischen „Antifaschismus“ in der DDR „Positionen, nicht Suchbewegungen [vermittelte]. In ihm ging es nicht um Erschütterungen, sondern Überzeugungen.“<sup>490</sup> Kombiniert werden außerdem die Bereiche Geschichte und Weg/Bewegung. Der „poetische Gang durch die Menschheitsgeschichte“<sup>491</sup> (bei Kuba), der „notwendige [...] Gang der Geschichte“<sup>492</sup> (bei Anna Seghers) oder der „beschwerliche [...] Weg [...], der nötig war, um das Wesen der

---

<sup>481</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.412.

<sup>482</sup> Vgl. ebd., S.633.

<sup>483</sup> Vgl. u.a. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.144.

<sup>484</sup> Vgl. Lurker, Manfred: Wörterbuch der Symbolik, S.817.

<sup>485</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, 26f.

<sup>486</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.27.

<sup>487</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.72.

<sup>488</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.72.

<sup>489</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.199.

<sup>490</sup> ebd., S.196.

<sup>491</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.111.

<sup>492</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.179.

Epoche zu verstehen und geschichtlich richtig zu handeln“<sup>493</sup>, sind nur einige Beispiele für die Übertragung des Bildfeldes *gehen* auf die Erfahrung von Geschichte. Genauso wie Weg und Bewegung auf Vergangenheit und Geschichtsbewusstsein übertragen werden, verbindet sich dasselbe Bildfeld aber auch mit Vorstellungen des Zukünftigen, der Innovation und dem Neuen. Beispielsweise heißt es über die experimentelle Literatur, es handle sich um „unge- wohnte, Neuland betretene Werke“<sup>494</sup>, die DDR-Historiografie hebt unter anderem die Erobe- rung von Neuland<sup>495</sup> durch Bertolt Brecht hervor, und immer wieder wird eine allgemeine Aufbruchsstimmung<sup>496</sup> und „Euphorie des Aufbruchs zu neuen Ufern“<sup>497</sup> nach 1945 beobach- tet. In der ÖL45 wird Literatur zum „Möglichkeitenpfad, von dem aus unzählige Abstecher auf vielfältige Terrains führen können.“<sup>498</sup> Der Weg führt also nicht nur geradlinig nach vor- ne, sondern erlaubt auch (literarische) Erkundungen und Erfahrungen mit dem Fremden: „Während der Hauptweg möglichst der Luftlinie folgt, läuft der Abweg ungerade, krumm, in die Irre und ist damit (wie diese Ausdrücke) bildlichem Gebrauch ausgesetzt.“<sup>499</sup>

Neben dem politisch konnotierten Weg Richtung Zukunft und neuer Gesellschaftsordnung ist aber auch der Weg ins Innere ein häufig bemühtes Bild für die Zeit. Dem nach vorne und nach außen gerichteten politischen Weg wird also die nach innen gewandte, religiöse oder subjektive Wegweisung gegenübergestellt. Es ist vom *Rückzug in die Literatur*<sup>500</sup> und von der „Versenkung in die vermeintliche Über- und Außerweltlichkeit der Poesie“<sup>501</sup> die Rede. Die poetologische Kritik an der Innerlichkeit tritt zudem in Verbindung mit einem tradierten To- pos auf: dem Auszug aus dem Elfenbeinturm, eine „figürliche bezeichnung für materiell gesi- chertes, weltfremdes künstler- oder gelehrten-dasein, auch für den raum, in dem es abläuft; meist abwertend.“<sup>502</sup>

Die Raummetaphorik ist also in verschiedenen Dimensionen auch von poetologischer Rele- vanz. Sie eröffnet Möglichkeiten, die Rolle und Aufgaben von Autor\*innen innerhalb eines vieldimensionalen Koordinatenfeldes zu denken, auf dem sie sich nach vorne, zurück, nach

<sup>493</sup> Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.135.

<sup>494</sup> Haerkötter, Heinrich: Deutsche Literaturgeschichte, S.156.

<sup>495</sup> Vgl. Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.147.

<sup>496</sup> Vgl. u.a. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.63.

<sup>497</sup> ebd., S.132.

<sup>498</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.215.

<sup>499</sup> Götze, Alfred; Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung (Hg.): Trübners deutsches Wörterbuch, S.43.

<sup>500</sup> Vgl. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.125.

<sup>501</sup> ebd., S.82.

<sup>502</sup> ELFENBEINTURM, m. In: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm / Neubearbeitung (A–F), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23. <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB2?lemid=E09114>. 15.07.2023.

außen oder innen, als vorstoßende Entdecker\*innen oder vorsichtige Kundschafter\*innen bewegen können. Philosophische Relevanz bekommt die Reisemetapher insbesondere dort, wo sie als Aufbruch und Überschreitung hervorgehoben wird, sich durch die Konfrontation mit dem Fremden die Bildung von Selbsterkenntnis und Identität ergibt.<sup>503</sup> Zur Raummetaphorik gehören auch Metaphern, die durch topologische Angaben oder Präpositionen einen bestimmten Standort im imaginierten Raum vermitteln. Durch die metaphorische Schaffung von Grenzen und Hierarchien werden Werte und Normen vermittelt, die sich zumeist als Behälter oder Vertikalitätsmetaphern ausdrücken, einem Bildfeld, das vor allem für die Poetik von großer Relevanz ist.<sup>504</sup> Dazu zählt etwa das Oppositionspaar hoch/tief, das oftmals schon eine Wertung von gut/böse, qualitativvoll/minder, usw. impliziert. So wird auf die nationalsozialistische Vergangenheit Österreichs das Attribut der „tiefen Bestialität“ übertragen, dem dann die Werte einer „höheren Menschlichkeit“<sup>505</sup> gegenübergestellt werden. Darüber hinaus vermitteln ortsbezogene Metaphern auch abstrakte Standorte von Literatur, etwa durch die Verortung als *nah* oder *fern*. In Bezug auf die lyrische Restauration nach 1945 ist von „Realitätsabkehr und Politikferne“<sup>506</sup>, von Distanz und Rückzug die Rede. Die Lyrik hält sich von der Gegenwart *fern* und ist sich dessen bewusst, dass sich die durch den Nationalsozialismus verbrauchte Sprache nicht mehr ohne *Distanz* nutzen lässt.<sup>507</sup> Diese Metaphern haben auch relationalen Charakter, ihre Bedeutung ergibt sich durch ihr (räumliches) Verhältnis zu anderen Raumvorstellungen: Ein Zentrum entsteht auch durch seine Peripherie, ein innerer Kreis durch seine Außengrenzen. Grenzmetaphorik bezieht sich auf einen Raum, in dem Orte diesseits und jenseits der Grenze zu verorten sind. Diese Metaphern können sich an physischen Grenzrealitäten orientieren, etwa bei der Übertragung der Teilung in zwei deutsche Staaten auf zwei deutsche Literaturen: „Nicht mehr nur zwischen Exil und Innerer Emigration verlief die Grenze, sondern sie verlief – entsprechend der Entwicklung der beiden deutschen Teilstaaten – zwischen sozialistisch-kommunistischer und bürgerlich-konservativer Literatur.“<sup>508</sup> Auch die Begriffe innere und äußere Emigration, die die Nachkriegsdebatte maßgeblich prägten, sind dieser Raumordnungsmetaphorik verpflichtet. Aus historiografischer Perspektive geht es bei Raum- und Grenzmetaphorik immer auch um Fragen von Ein- und Ausschluss. Ob etwa auch die Literaturen aus Grenzgebieten oder Minderheitensprachen in die Literaturgeschichte miteinbezogen werden und wenn ja, unter welchen Prämissen, ist also eine grundle-

---

<sup>503</sup> Vgl. Schildknecht, Christiane: Reisen, S.301.

<sup>504</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.416.

<sup>505</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.112.

<sup>506</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.82.

<sup>507</sup> Vgl. ebd., S.82.

<sup>508</sup> Beutin, Wolfgang u.a.: Deutsche Literaturgeschichte, S.488.

gende und wichtige Frage von Literaturgeschichtsschreibung. Diese primär geografische Grenzziehung ist an sich noch nicht metaphorisch. Wird dieses topografische Modell aber auf andere Bereiche angewandt, wie etwa den Gegensatz zwischen Konservatismus und Moderne, eröffnet sich in der literarhistorischen Betrachtung der Strömungen ein metaphorischer Raum. In der ÖL45 findet sich dann etwa auch eine Reflexion darüber, dass eine solche klare Einteilung der Literatur gar nicht wirklich möglich sei: „So deutlich verliefen freilich die Grenzen nicht, so einfach waren die Konturen nicht immer auszumachen, so klar waren die Felder nicht abgesteckt.“<sup>509</sup> Schließlich wird noch die Literatur selbst zum metaphorischen Raum: als „abgegrenztes Reich“<sup>510</sup> bei bürgerlichen Autor\*innen oder als poetologisches *Gelände*, in dem man *gehen* kann in der Lyrik von Paul Celan.<sup>511</sup> Zuletzt soll noch der kurze Hinweis erfolgen, dass Raummetaphorik nach dem Nationalsozialismus zunehmend kritisch betrachtet wurde, nach 1945 wurde *Raum* ins *Wörterbuch des Unmenschen* aufgenommen, da sich Raum als Metapher im Nationalsozialismus besonderer Beliebtheit erfreute und sich so etwas wie ein Raumkult auszubreiten begann<sup>512</sup>:

[...] nach dem ersten Weltkrieg ist der an sich so abstrakte und wertfreie Begriff vermittels komplexer Argumentationsketten so kontextualisiert worden, daß er schließlich die Funktionsstelle eines wertbesetzten politischen Leitbegriffes einnehmen konnte.<sup>513</sup>

Eine solche ideologische Engführung auf Raum als Metapher ist aber in den literaturgeschichtlichen Bänden nicht mehr zu finden, vor allem nicht in seiner nationalsozialistischen Ausprägung des menschenverachtenden *Blut-und-Boden-Dogma*.

### 5.3.8 Sonstige Metaphorik: Religion, Wirtschaft, Mode

Abschließend sollen ausschnittsweise noch jene Metaphern diskutiert werden, die in den untersuchten Bänden so vereinzelt auftauchen, dass sich daraus noch keine Tendenz des Metapherngebrauchs ablesen lässt. Dazu gehören etwa Metaphern aus den Bereichen Religion, Wirtschaft und Mode. Religiöse oder magische Metaphern sind in den literarhistorischen Erzählungen immer wieder auffindbar, auch wenn noch keine Dominanz dieses Herkunftsbereiches feststellbar ist. Besonders häufig tritt diese Metaphorik des Übernatürlichen auf, wenn als Zielbereich der Metaphern der Faschismus bzw. Nationalsozialismus fungiert. Hier wird die faschistische Ideologie nicht, wie bisher schon beobachtet, als Krankheit gedeutet, son-

---

<sup>509</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.118.

<sup>510</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.37.

<sup>511</sup> Vgl. Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur, S.372.

<sup>512</sup> Vgl. Köster, Werner: Raum, S.275.

<sup>513</sup> ebd., S.275.

dern als okkultes Phänomen in den Bereich des Diabolischen verdrängt. Es geht darum, „den Faschismus als einen Spuk abschütteln zu wollen“<sup>514</sup> oder darum, dass „der Geist des Nationalismus und Militarismus aus den Schulen und Universitäten vertrieben wurde.“<sup>515</sup> Die Zeit der Diktatur und des nationalsozialistischen Regimes wird zum *Inferno*<sup>516</sup>, die menschenvernichtenden Konzentrationslager zur *Hölle*<sup>517</sup>, der Faschismus zum *Alptraum*.<sup>518</sup> Im christlichen Glauben ist die Hölle der Ort der Strafe und zeichnet sich durch ewiges Feuer und Finsternis aus.<sup>519</sup> Ähnlich wie bei der Kritik an der metaphorischen Übertragung des Herkunftsreiches Krankheit auf den nationalsozialistischen Staat, sieht die DDR-Literaturhistoriografie auch diese Zuschreibungen problematisch: „So wurde die Zeit der faschistischen Herrschaft oft mit Begriffen wie das Dämonische, das Böse, Krankheit, Sintflut, Teufel, Hölle und Wahnsinn umschrieben.“<sup>520</sup> Diese Begriffe seien vor allem von nicht exilierten Autor\*innen verbreitet worden, die dadurch der Ursachenbenennung von Faschismus ausweichen würden.

Metaphern, die sich aus dem Herkunftsbereich wirtschaftlicher Prozesse und Produktion ergeben, sind tendenziell in den untersuchten Bänden nicht weit verbreitet. In Bezug auf die Gruppe 47 tauchen sie jedoch vermehrt auf. Ihre Treffen haben „den Charakter einer literarischen Börse“<sup>521</sup> und „ihr Urteil wurde zum Billett, das sie für den Eintritt in den westdeutschen Literaturbetrieb ausstellte oder nicht ausstellte.“<sup>522</sup> Diese Verbindung wirtschaftlicher Metaphorik mit der Beschreibung der Gruppe 47 hat bereits Katrin Kohl beobachtet. Die Gruppe sei aus politischen Zielen hervorgegangen, habe aber den Autor\*innen vor allem eine literarische Infrastruktur geboten, die sich am Markt orientierte. Es handelt sich also um Metaphern, die eine tatsächliche Rolle der Treffen beschreiben.<sup>523</sup>

Auch das Bildfeld Kleidung und Mode bildet einen metaphorischen Bezugspunkt in literaturhistorischen Reflexionen. Poetik und Literatur sind schon durch die Etymologie eng an Kleidungs- und Stoffmetaphorik gebunden. Kleidungs-Metaphern werden immer wieder auch auf Bereiche der Sprache und des Ausdrucks übertragen. Wesentlich sind dafür mitunter die Funktionen der Kleidung, zu verbergen, den Körper zu schmücken oder herauszustellen und

---

<sup>514</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.63.

<sup>515</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.705.

<sup>516</sup> Vgl. Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur, S.413.

<sup>517</sup> Grabert, Willy; Mulot, Arno: Geschichte der deutschen Literatur, S.100.

<sup>518</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.73.

<sup>519</sup> Vgl. Lurker, Manfred: Wörterbuch der Symbolik, S.322.

<sup>520</sup> Autorenkollektiv; Bernhard, Hans Joachim: Geschichte der Literatur der Bundesrepublik, S.18.

<sup>521</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.649.

<sup>522</sup> ebd., S.650.

<sup>523</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, 479f.

zu täuschen. Dazu ist etwa auch die seit der Antike etablierte Metapher der Einkleidung von Gedanken zu zählen.<sup>524</sup> So ist mit dem *Text* schon die Basis der Literatur selbst Gewebe und das Schreiben als Produktion eines solchen Wortgeflechts folglich ein Prozess des Webens, Knüpfens, Flechtens von Stoffen. Diese metaphorische Übertragung spielt allerdings, auch durch die starke Konventionalisierung, eine geringe Rolle. Stoff- und Modemetaphern, die auf die Machart von literarischen Texten hindeuten, sind in Diskursen über Literatur und Poetik so vorherrschend, dass sie kaum neue Assoziationen oder Deutungsmöglichkeiten in Bewegung setzen. Allgemein kann Kleidung als Statussymbol, bzw. als Symbol von Habitus, Identität und Zeitgeist interpretiert werden.<sup>525</sup> Im Zusammenhang mit der Literatur um 1945 tauchen Modemetaphern vor allem in Form von Kostümierungen und Verkleidungen, bzw. die Entlarvung oder, um im Bildfeld zu bleiben, Entkleidungen dieser „falschen“ Mode, auf. Implizit wird hier auf einen Wahrheitsbegriff verwiesen, der sich nur in der Nacktheit präsentiert, der nur erreicht werden kann, wenn man sich der Kostümierungen und verhüllenden Masken entledigt. Da wird etwa von Gerhard Fritsch „hinter die sprachlichen Kostümierungen [geblickt]“<sup>526</sup> oder mit dem Bild des Schleiers die „Verschleierung [der] sozialen und politischen Ursachen“<sup>527</sup> des Krieges angesprochen. Wesentliche Aspekte des Schleiers als Metapher oder Symbol „des Geheimnisses, der Jungfräulichkeit, der Dichtung und Täuschung sowie des Textes und des künstler. Mediums“<sup>528</sup> sind unter anderem seine halbdurchsichtige Struktur, seine verhüllende Funktion und die gleichzeitige Enthüll- oder Erahnbarkeit des verschleierte Gegenstandes.<sup>529</sup> Auch die Dichtung der Klassik und Romantik bezieht sich in der Deutung der Welt immer wieder auf diese alte Symbolik von Ver- und Enthüllen.<sup>530</sup> Im Theater-Kontext wird die Maske seit der Antike dazu benutzt, um Rollen darzustellen und theatrale Illusionen zu ermöglichen.<sup>531</sup> Sie symbolisiert die Differenz von Illusion und Sein und stellt auf symbolischer Ebene kulturelle Normen in Frage. Für die Symbolbildung ist dabei relevant, dass die Maske Identität sowohl inszenieren als auch verhüllen kann.<sup>532</sup> Dennoch handelt es sich hier um Einzelfallmetaphern, die weder gehäuft auftreten, noch ohne weiteres in den größeren Epochenzusammenhang integrierbar wären.

---

<sup>524</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.321.

<sup>525</sup> Vgl. ebd., S.319.

<sup>526</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.588.

<sup>527</sup> Autorenkollektiv; Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen: Kurze Geschichte der deutschen Literatur, S.743.

<sup>528</sup> Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.541.

<sup>529</sup> Vgl. ebd., S.541.

<sup>530</sup> Vgl. Lurker, Manfred: Wörterbuch der Symbolik, S.650.

<sup>531</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.391.

<sup>532</sup> Vgl. ebd., S.391.

## **6 Interpretation der poetologischen und metaphorischen Muster**

Nachdem nun die metaphorischen Ausdrücke gesammelt, kategorisiert, im Hinblick auf ihre Bildfelder kontextualisiert und die damit verbundenen Assoziationen analysiert wurden, soll die Metaphorik im folgenden Abschnitt noch in Bezug auf politische Narrative, die Inszenierung und Instrumentalisierung von literaturgeschichtlichen Narrativen, das Verständnis von Bruch und Zäsur auf der einen und Kontinuität auf der anderen Seite interpretiert werden. Im Kontext qualitativer Sozialforschung wird vorgeschlagen, im Zuge der Interpretation u.a. nach Konnotationen, Andeutungen und Konzepten zu fragen, die in der vorgefundenen Metaphorik mitschwingen und Kollisionen, Selbstverständlichkeiten und Kohärenz der Metaphern herauszuarbeiten.<sup>533</sup> Eine solche Interpretation ist bereits im Analyseteil dieser Arbeit erfolgt. Nun geht es darum, diese Interpretationen auch in einen literaturhistoriografischen und sozialgeschichtlichen Kontext zu stellen.

### **6.1 Interpretation der Metaphorik in Bezug auf politische Narrative und die Inszenierung von Geschichte**

Metaphern, Symbole oder Bilder können politisch eingesetzt werden, bestimmte Tendenzen unterstützen, hervorheben, idealisieren und kritisieren.<sup>534</sup> Von dieser Feststellung ausgehend, gilt es zu beachten, dass auch die Literaturgeschichte nicht frei von politischen Narrativen oder Deutungsmustern sein kann. Der Literatur scheint durch ihre unmittelbare Reflexion und Vermittlung zeitgenössischer Erfahrungen und Bewertungen von epochalen Wenden besondere Aussagekraft über Epochenbrüche zugeschrieben zu werden - auch aus einer politischen Perspektive, indem etwa Fragen nach Schuld, Verantwortung, Hoffnung und Neubeginn direkter gestellt werden als über politikwissenschaftliche oder soziologische Reflexion.<sup>535</sup> Inwiefern Literaturgeschichten diese von der Literatur an die Oberfläche gebrachten Themen aufnehmen, reflektieren und einordnen, welche Ansprüche sie an literarische Texte stellen, nach welchen Bewertungskriterien Autor\*innen aufgenommen werden und welche historischen Narrative oder Konzeptionen der Strukturierung von Literaturgeschichte zugrunde liegen, sind also auch politische Fragen. Modelle von Zeitaltern oder Epochen sind „ideologisch motivierte Setzungen [...], die bestimmte Aspekte verabsolutierend herausgreifen, andere da-

---

<sup>533</sup> Vgl. Kruse, Jan; Biesel, Kay; Schmieder, Christian: Metaphernanalyse, S.101.

<sup>534</sup> Vgl. Fleckner, Warnke et al. 2011 – Vorwort, S.8.

<sup>535</sup> Vgl. Erhart, Walter; Niefanger, Dirk (Hg.): Zwei Wendezeiten, S.3.

gegen - etwa fortbestehende Kontinuitäten – übergehen.“<sup>536</sup> Besonders deutlich zeigt sich dieser politische Hintergrund von Literaturgeschichtsschreibung an den historiografischen Unternehmungen der DDR, aber auch am westdeutschen Umgang mit DDR-Literatur vor und nach der Wende 1989. Insbesondere die Kanonbildung war in den 1970er und 1980er Jahren stark von den politischen Interessen der jeweiligen Autor\*innen von Literaturgeschichten bestimmt.<sup>537</sup> Nach den Metaphern literaturgeschichtlicher Konstruktion zu fragen, bedeutet also, gerade im Nachkriegszusammenhang, auch die politischen Hintergründe der Literaturhistoriografie nach 1945 sichtbar zu machen.

Die poetologischen Metaphern leiten sich in vielen Fällen aus dem politischen System ab, in dem sie entstehen und geprägt werden und stehen dann ihrerseits wieder in Verbindung mit den politischen Metaphern dieses gesellschaftlich-politischen Systems. Wird der Staat metaphorisch als Maschine figuriert, entstammen auch die poetologischen Metaphern dem technischen oder mechanischen Bereich. Wird er eher als Körper oder als Gebäude imaginiert, lassen sich auch Metaphern, die Funktion und Geschichte von Literatur reflektieren, in diesen Bereichen finden. Das Metaphern-Inventar der Beschreibung politischer Systeme reicht, wie gezeigt wurde, in vielen Fällen bis in die Antike oder frühe Neuzeit zurück und ist keine Erfindung der Literaturgeschichtsschreibung nach 1945. Die verwendete Staatsmetaphorik ruft damit zwar Assoziationen zu anderen Systemen bzw. Staatstheorien hervor und impliziert Ähnlichkeiten, beruht aber zum Teil auch auf einer scheinbar willkürlichen metaphorischen Verknüpfung, etwa wenn abwechselnd maschinelle, organische oder architektonische Metaphern auf das staatliche System übertragen werden.

Die Geschichtswissenschaft und Historiografie der DDR gelten heute als propagandistisch gefärbt, ideologisch geprägt und als den Interessen der SED unterworfen. Sie dienten der Legitimation der Parteidiktatur, wurden von derselben unter Zensur gestellt und hatten den Auftrag, die eigene Geschichte so zu schreiben, wie es ins Selbstverständnis der SED passte.<sup>538</sup> Diese Instrumentalisierung lässt sich auch über die Sprachbilder und Metaphern der Darstellungen nachvollziehen. Insgesamt zeichnen sich die Bände der DDR durch starken Metaphernreichtum der geschichtlichen Erzählung aus. Immer wieder wird der antifaschistische Charakter des neu gegründeten Staates betont, die Kongruenz mit einer solchen antifaschisti-

---

<sup>536</sup> Pfisterer, Ulrich: Zeitalter. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonografie. Band II: Imperator bis Zwerg, München: C.H. Beck 2011. S. 543–551. hier: S.549.

<sup>537</sup> Vgl. Skare, Roswitha: 1989/90 Eine Wende, S.18.

<sup>538</sup> Vgl. Scholz, Michael F.: DDR-Geschichte im Wandel der Zeiten, 84f.



schen Haltung wird als eines der wesentlichsten Bewertungskriterien an literarische Texte angelegt. In der Geschichtsauffassung der DDR nach dem Faschismus wird die Niederlage des Faschismus als Niederlage der Bourgeoisie interpretiert. Insgesamt wird in der marxistischen Theorie die Gegenwart im Licht der gesamten Menschheitsgeschichte bestimmt, die als Geschichte von Klassenkämpfen verstanden wird.<sup>539</sup> Durch die ideologische Verknüpfung von Literatur und Politik in der DDR ist auch die Literaturgeschichtsschreibung in politische Zusammenhänge eingebunden. Aus den Metaphern werden poetologische Ansprüche an Literatur abgeleitet, die in den meisten Fällen auch einen politischen Bezug aufweisen. Politik, das bedeutet im DDR-Zusammenhang Parteipolitik der SED, und Poetik sind nicht voneinander trennbar. Wie gezeigt wurde, zeichnen sich die Darstellungen der DDR durch eine starke Präsenz von Aufbau- und Architekturmetaphern aus, die in Verbindung mit dem Aufbau des neuen Staates stehen. Die sozialistischen Autor\*innen sollen über ihre Texte an einem solchen mitwirken, die poetologische Architekturmetapher steht hier also im Dienst eines politischen Auftrages an die Literatur. Die Literatur ist in den Aufbauzusammenhang eingebettet. Sie soll sich am Aufbau des neuen Staates beteiligen. Zugespitzt könnte man formulieren: Die Ideologie- und Propagandagebäude der Nazizeit sind eingestürzt, nun braucht es neue ideologische Gedankengerüste, um die Statik und Stabilität des neuen Staates zu gewährleisten. Auch die dem Bildfeld Licht und Dunkelheit zuzuordnenden Metaphern orientieren sich an normativen Forderungen. Um die Verdunkelung der Geschichte zu verhindern und die Gesellschaft aus der Dunkelheit des Krieges zu holen, soll die Literatur die Funktion der Geschichtserhellung übernehmen. In diesem Sinne entsteht in Bezug auf die frühe Nachkriegszeit und die Herausbildung der DDR-Literatur ein neuer Aufklärungsbegriff, der nun dem sozialistischen Weltbild verpflichtet ist. Insbesondere Metaphern aus den Bereichen Architektur, Zerstörung, Licht und Werkzeug verweisen auf die Funktionen der Literatur, die ihnen zum Teil durch den Staat zugewiesen werden und die Rolle der Autor\*innen, die diese in der DDR einzunehmen hatten. In Bezug auf florale Metaphorik sind in der DDR-Literaturhistoriografie zwei Bildbereiche hervorzuheben: Auf der einen Seite der Keim, der Assoziationen zu Neubeginn und Hoffnung hervorruft und das pflanzliche Wachstum an sich, das auf die Entwicklung der gesamten sozialistischen Literatur übertragen wird, wenn etwa die Entfaltung schon als Strukturprinzip in der Kapiteleinteilung der GdL/DDR auftaucht. Im Bereich der körperlichen Metaphorik fällt auf, dass zwar einzelne metaphorische Ausdrücke auf den kranken Zustand des nun zusammengebrochenen faschistischen Staates übertragen werden, sich die Historiografie

---

<sup>539</sup> Vgl. Schloßberger, Matthias: Geschichtsphilosophie. Berlin: Akademie 2013. S.155.

aber dezidiert gegen eine Pathologisierung des Nationalsozialismus ausspricht. Durch die Selbstbezeichnung als antifaschistischer Staat nimmt die Bewältigungs- und Trauerarbeit, bzw. die Auseinandersetzung mit Schuld und Verantwortung in der DDR nur einen kleinen Teil der Darstellungen ein. Behauptet wird eine völlige und schnell abgeschlossene Entnazifizierung in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen.<sup>540</sup> Außerdem lässt sich beobachten, dass sich die Literaturgeschichten als Ganzes wie auch ihre sprachliche Bildlichkeit, nahezu ständig in Relation zu den westlichen Literaturgeschichten, bzw. dem westlichen literarischen Leben setzen. Das geht mit Werturteilen einher, die sowohl ästhetischer als auch moralischer Natur sind. Beispielsweise werden, wie gezeigt wurde, tendenziell pejorative Metaphern des Bereichs Naturkatastrophen eingesetzt, um die westdeutsche literarische Produktion abzuwerten. Es ist aber hervorzuheben, dass eine solche Abgrenzung nicht nur auf Seite der DDR erfolgt, sondern sehr wohl auch auf westlicher Seite zu beobachten ist. Die meisten Metaphern bestimmter Herkunftsbereiche werden nicht *entweder* von sozialistischer *oder* von westlicher Literaturgeschichtsschreibung verwendet. So finden sich architektonische, florale, organische und räumliche Metaphern in allen untersuchten literaturgeschichtlichen Bänden. Der Unterschied besteht eher darin, in welche politischen Zusammenhänge die jeweiligen Metaphern dann eingebettet werden und in welchem Verhältnis sie zur bestimmenden Ideologie und Geschichtsauffassung stehen, denn für die politische Metaphorik gilt in besonderem Maße die Kontextgebundenheit der Metapher.<sup>541</sup> Gerade jene Metaphern, die sich aus der beobachtbaren Realität der Nachkriegszeit ergeben, wie Zerstörung und Aufbau, tauchen sowohl in der DDR als auch der BRD auf. Wieder wird hier deutlich, dass die Implikationen einer Metapher aus ihrem Verwendungskontext heraus entstehen, wenn etwa der Häuserbau hier als revolutionärer Akt mit dem Bau einer neuen Gesellschaftsordnung gleichgesetzt und da als Reparatur bzw. Restauration verstanden wird. Politische Macht berührt immer auch die Frage danach, wie Grenzen gezogen, Schranken errichtet oder Schwellen definiert werden. Diese Schwellen oder Grenzen können sich auf das Verhältnis zwischen Machthaber\*innen und Bevölkerung oder auf Ideologie, Moral oder Topografie beziehen. Ganz grundsätzlich geht es darum, Grenzen zwischen einem, wie auch immer bestimmten, Innen und Außen zu definieren.<sup>542</sup> Grenzziehungen bestimmen daher implizit auch die hier untersuchte Bildlichkeit, die Grenze bildet eine Art Meta-Metapher, die zwar explizit nur vereinzelt vorkommt, gleichzeitig aber eine wesentliche Interpretationsgrundlage für andere Bilder bietet. Das beginnt bei Begriffen

---

<sup>540</sup> Vgl. Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.35.

<sup>541</sup> Vgl. Schäfer, Rieke: Politische Metaphern und Bedeutungswandel, S.112.

<sup>542</sup> Vgl. Schmitt 2011 – Schwelle, S.341.

wie Epochenschwelle, Bruch oder Zäsur, durch die die Literaturgeschichte einen Einschnitt erfährt, betrifft aber ebenso die Rede von innerer und äußerer Emigration, die topologische, ideologische und moralische Grenzziehung zwischen BRD und DDR und die Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft, die metaphorisch und symbolisch durch die Null markiert wird.

Jene Literaturgeschichten, die nach der Wiedervereinigung der zwei deutschen Staaten erschienen sind, lassen erkennen, dass der propagandistische Ton etwas abnimmt. Ob sich diese Vermutung bestätigt, müsste in einer gesonderten Analyse nachgegangen werden. Bis dahin lässt sich nur die These aufstellen, dass sich die deutsche Literaturgeschichtsschreibung nach 1989 nicht mehr zwischen zwei ideologischen Fronten befindet und sich nicht mehr zwangsläufig an der politischen Profilierung des Eigenen und der Abwertung des jeweils anderen abarbeiten muss. Nach der Wende steht Literaturgeschichte nicht mehr automatisch in den Diensten der politischen Selbstinszenierung und Instrumentalisierung durch den (im Falle der DDR autoritären) Staat, wenngleich weiterhin hinterfragt werden darf und muss, welche (kultur-)politischen Zwecke Literaturgeschichtsschreibung insgesamt und über die Verwendung von Bildern und Metaphern verfolgt. Das Ende des faschistischen Regimes 1945 eröffnet sowohl in der BRD als auch in der DDR hoffnungsvoll konnotierte Perspektiven auf einen Neubeginn, während Geschichtsnihilismus, Perspektiv- und Geschichtslosigkeit insbesondere aus DDR-Perspektive verurteilt werden.<sup>543</sup> Die wesentliche Frage nach der historischen Verantwortung nach Weltkrieg, Diktatur und Holocaust wird, wenn auch unter unterschiedlichen Prämissen, sowohl in Westdeutschland als auch der DDR gestellt. In mehreren Bänden werden Konzentrationslager, insbesondere Auschwitz, zu Metaphern des Verbrechens:

Das Ende des Krieges brachte nicht den Frieden, die totale Niederlage nach dem totalen Krieg hatte Not und Elend im Gefolge, und als sich die Tore der Konzentrationslager öffneten, kam zum großen Zusammenbruch die jähe Erkenntnis von der großen Schuld, die sich angehäuft hatte.<sup>544</sup>

Politische Relevanz haben also auch diejenigen historiografischen Narrative, die nach 1945 einerseits Strategien der Vergangenheitsbewältigung im Kontext von Schuldfragen beschreiben und sich andererseits an Perspektiven des Danach, der Kontinuität oder des Bruches abarbeiten. Die Frage danach, wie Kontinuitäten aus dem „Dritten Reich“ in die jeweiligen Ge-

---

<sup>543</sup> Vgl. Autorenkollektiv u.a.: Geschichte der deutschen Literatur, S.148.

<sup>544</sup> Sanz, Wilhelm (Hg.): Aus der Geschichte der Dichtung, S.119.

genwarten hineinwirken, bzw. wie das Jahr 1945 zum Umbruch stilisiert wird, wird im folgenden Kapitel ausführlicher beantwortet.

## 6.2 Interpretation der Metaphorik in Bezug auf das Verständnis von Bruch und Zäsur

Die Ausrufung eines neuen Zeitalters auf visueller Ebene kann auf zwei Arten geschehen: durch den Rückgriff auf eine bereits vergangene Epoche, die als Idealbild dient, oder durch den hervorgestellten radikalen Bruch mit der Vergangenheit und Tradition, der zu einem völligen Neuanfang führen soll.<sup>545</sup> Der Bruch ist im Zusammenhang mit der Nachkriegszeit ein verbreitetes Bild, das in verschiedenen Variationen auftaucht.<sup>546</sup> Eine der wohl prägnantesten poetologischen Äußerungen zum Bruch der (Literatur)-Geschichte nach dem Holocaust stammt von Theodor W. Adorno, indem er Auschwitz als Ort des Verbrechens als örtliche Metapher für das Ende der Literatur setzt:

Der von Adorno konstatierte Bruch in der literarischen Zeit ist nicht nur deshalb von einer ungewöhnlichen Radikalität, als er ihn absolut setzt, sondern auch insofern, als er ihn mit einem wirklichen Ereignis identifiziert: Erzeugt wird der Bruch nicht durch ein literarisches, sondern durch ein politisches Ereignis – mit »Auschwitz« tritt die politische Geschichte in die literarische Geschichte ein und eliminiert sie.<sup>547</sup>

Zwar wird das Diktum von Adorno in den Literaturgeschichten nur vereinzelt aufgegriffen, dennoch zeigt es beispielhaft, wie sehr sich die poetologische Diskussion der Zeit an Auffassungen von Bruch und Kontinuität orientiert. Auschwitz symbolisiert als orts- und ereignisbezogene Metapher die Verbrechen des Holocaust, durch den die Geschichte eine einschneidende Zäsur erlebt, die sich stark in die Nachkriegsdiskurse eingeschrieben hat.<sup>548</sup> Die Kategorien Fortschreibung, Tradition, Zäsur und Epochenschwelle sind also keine Randphänomene poetologischer, literaturhistoriografischer und literaturwissenschaftlicher Debatten, sondern stehen im Zentrum der Auseinandersetzung. Adorno stellte eine Lyrik in Frage, „in welche die Todeserfahrung der faschistischen Vernichtungslager nicht als poetologischer Schock eingegangen war: als Irritation lyrischer Formensprache, als Selbstzweifel der Poesie.“<sup>549</sup> Gerade die Zerstörungsmetaphern nehmen, auch ohne direkten Bezug auf den Holocaust, diesen fun-

---

<sup>545</sup> Vgl. Pfisterer 2011 – Zeitalter, S.549.

<sup>546</sup> Vgl. Kohl, Katrin: Poetologische Metaphern, S.612.

<sup>547</sup> ebd., 612f.

<sup>548</sup> Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim: Metzler Lexikon literarischer Symbole, S.49.

<sup>549</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.129.

damentalen Schock auf, indem sie den Zusammenbruch zu einem zentralen Moment der Nachkriegsjahre machen.

Nur wenige metaphorische Ausdrücke beziehen sich konkret auf das Jahr 1945, bzw. den Moment des Kriegsendes – in nahezu allen Literaturgeschichten wird ein größerer Zeitraum der Nachkriegsgeschichte abgedeckt. Je nach Publikation und geschichtlicher Fokussierung werden andere Daten als epochale Grenzen gesetzt, die sowohl Vor- als auch Rückgriffe etwa in die Zeit vor 1933 oder die späten Fünfziger und Sechziger Jahre beinhalten. Es lässt sich aber beobachten, dass viele Metaphern einen Rückbezug zur faschistischen Vergangenheit aufweisen. Zwar nicht, indem sie deren rassistisches, antisemitisches und militaristisches Vokabular übernehmen, jedoch über die historische Aufarbeitung der vergangenen zwölf Jahre und die kollektive Bewältigung von Schuld. Das ‚Dritte Reich‘ erscheint nicht nur als abgeschlossener Hintergrund der neu anbrechenden Epoche nach 1945, sondern bildet auch die Folie für die Interpretation des nach Kriegsende entstehenden Neuen. Ralf Schnell hebt in der GdL45 hervor, dass dieser Rückbezug insbesondere für die DDR-Literaturgeschichte gilt. Der Nationalsozialismus habe die Literatur im Osten Deutschlands maßgeblich, und zwar über 1945 hinaus, geprägt, indem der Kampf gegen den Faschismus als Legimitation diene, vor allem Literat\*innen und Intellektuelle der DDR parteipolitisch auf Linie zu bringen.<sup>550</sup> Dieses Prinzip, die eigene historische Verortung einer Zeit oder Strömung vor allem aus dem Vergangenen zu beziehen, ist allerdings keine Spezifität der DDR-Historiografie, sondern ein Merkmal von Epochenbewusstsein:

Wo immer Epochenbewußtsein sich im Hinblick auf sein Davor, auf seine Spezifität und auf seine in der zeitlichen Erstreckung gewahrte Identität artikuliert, definiert es sich allererst über Tradition. [...] Die Differenz einer Epoche, als geschichtliche *differentia specifica*, bestimmt sich - legitimierend, negierend - aus ihrem traditionellen Woher.<sup>551</sup>

Die Metaphern der Stunde/des Jahres Null bzw. des gesellschaftlichen und kulturellen Nullpunkts werden zwar immer wieder kritisch hinterfragt und aus literaturwissenschaftlicher Sicht verworfen, aber trotzdem häufig reproduziert und als Ausgangspunkt der Literaturgeschichte nach 1945 gesetzt. Wie bereits im Analyseteil ausgiebig diskutiert wurde, steht der Nullpunkt-Begriff für den (versuchten) Neuanfang, seltener wird dafür auch die Tabula-Rasa-Metapher<sup>552</sup> bemüht. Dabei scheint es auch weniger um das tatsächliche Festlegen eines Nullpunktes zu gehen, als um die Stimmung, die die unmittelbare Nachkriegszeit und ihre literari-

---

<sup>550</sup> Vgl. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.187.

<sup>551</sup> Barner, Wilfried: Über das Negieren von Tradition, S.13.

<sup>552</sup> Vgl. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.63.

schen und allgemein künstlerische Diskurse prägte.<sup>553</sup> Vor dem heutigen Wissenshorizont ist leicht festzustellen, dass die Stunde Null, wenn es denn eine solche überhaupt gegeben hat, kein einmaliges Ereignis war, sondern sich aus verschiedenen, regional verteilten Stunden Null zusammensetzte, die sich nicht auf ein einziges Datum oder einen historischen Moment reduzieren lassen.<sup>554</sup> Die Stunde Null, formuliert Rütther, sei eine „fehlgeleitete Hoffnung auf eine Zukunft ohne Geschichte.“<sup>555</sup> Das Nullpunkt-Denken nach 1945 ist als ex post erfolgte Desillusionierung schließlich dennoch als epochenwendend in die Literaturgeschichte eingegangen.<sup>556</sup> In der GdL45 wird Zäsur in Abgrenzung zum Nullpunkt-Verständnis gesetzt. Krieg und Vernichtung waren ein Einschnitt der Epoche, an deren Ende aber kein Neubeginn einsetzte, sondern auf sich verweisende Alternativen, die die Nachkriegsidentität bildeten.<sup>557</sup> Anstatt klarer Abgrenzungen zur Vergangenheit wurden auch in den Bereichen Kultur, Religion und Wissenschaft bewusst Kontinuitäten hergestellt, vor allem dort, wo es möglich war, an Traditionen der Weimarer Zeit anzuschließen.<sup>558</sup> Schnell reflektiert darüber hinaus, dass die Debatten zu einem möglichen Nullpunkt zeigen würden, wie Kontinuität und Bruch zu idealtypischen Kontrasten modelliert werden, während (Literatur)-Geschichte sich diesen Vorstellungen aber entziehen würde, als „Prozess, ein Fortschreiten ohne Anfang und Ende, wenngleich mit Einschnitten, durch die Entwicklungen gehemmt, womöglich unterbrochen werden.“<sup>559</sup> Nicht in allen untersuchten Bänden findet sich eine so deutliche Metareflexion über die verwendeten historiografischen Metaphern. Interessanterweise wird manchmal der metaphorische Gehalt der Begriffe dann erwähnt, wenn man bemüht ist, hervorzuheben, wie mangelhaft oder unpräzise die Begriffe sind. Die Stunde Null ist dann etwa „bestenfalls eine Metapher.“<sup>560</sup> Darüber hinaus geben nicht nur die historiografischen Metaphern und Bilder Aufschluss über mögliche bruchlose Kontinuitäten des Nationalsozialismus, sondern auch die an den Literaturgeschichten beteiligten Personen. Der Mitherausgeber der GdL/FS, Gerhard Fricke, und seine fehlende Distanz zum Nationalsozialismus, etwa durch seine Rede bei der Göttinger Bücherverbrennung im Jahr 1933, bzw. der ebenso vorbelastete Arno Mulot, Mitherausgeber der GdL/GM, sind nur zwei Beispiele dafür, wie wenig stark in bestimmten Systemen mit dem Nationalsozialismus gebrochen wurde, wie weit diese Ideologie auch nach 1945 in Form von Personalien in die Nachkriegszeit hineinreicht und wie lange dieses Verhältnis

---

<sup>553</sup> Vgl. Rütther, Günther: Deutschland nach Kriegsende, S.186.

<sup>554</sup> Vgl. Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard: Die lange Stunde Null, S.7.

<sup>555</sup> Rütther, Günther: Deutschland nach Kriegsende, S.185.

<sup>556</sup> Vgl. Barner, Wilfried: Über das Negieren von Tradition, S.15.

<sup>557</sup> Vgl. Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, 70f.

<sup>558</sup> Vgl. Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard: Die lange Stunde Null, S.16.

<sup>559</sup> Schnell, Ralf: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945, S.70.

<sup>560</sup> Zeyringer, Klaus: Österreichische Literatur 1945, S.60.

auch unwidersprochen blieb, wenn man bedenkt, dass eine Neubearbeitung dieser Literaturgeschichte erst in den 1970er Jahren vorgenommen wurde. Zwar werden Nazi-Literaturgeschichten, insbesondere durch die alliierten Zensurbehörden, aus den Bibliotheken verbannt, die Neubearbeitung der deutschen Literaturgeschichte wird dennoch vorwiegend von deutschen Autoren vorgenommen, inklusive der Beteiligung ehemaliger und ihrem Lehramt enthobener Germanisten wie etwa Gerhard Fricke. Literaturhistoriografische Diskussionen und Tendenzen aus dem Ausland finden auch daher kaum Eingang in die Bände der Nachkriegszeit.<sup>561</sup> Die Relevanz dieses politisch-historischen Fortbestands durch personelle Kontinuitäten in der Nachkriegsgermanistik hebt Barner hervor:

Das Moment der personalen Kontinuität ist für die vielen älteren Leser, die sich mit einem neuen, nichtvölkischen Literaturgeschichtsbild noch schwertun (darunter vielen Deutschlehrern), als Moment der Verlockung, ja der Akzeptanz kaum zu überschätzen.<sup>562</sup>

Abseits der Nullpunkt-Motivik und der nicht metaphorischen Frage nach den an Literaturgeschichtsschreibung beteiligten Personen, werden Vorstellungen von Bruch und Zäsur insbesondere über die Gebäude- und Trümmermetaphorik sichtbar, die, wie gezeigt wurde, eng miteinander verbunden sind. Die buchstäbliche, also nicht metaphorisch gedeutete, Zerstörung deutscher Städte öffnet den Raum für poetologische Auseinandersetzungen des Neubeginns und Wiederaufbaus. Auf dem Boden der SBZ/DDR wird dieser Aufbau sozialistisch interpretiert: Der Aufbau der DDR beschränkt sich nicht auf das physische Bauen neuer Infrastruktur, sondern wird auf das Errichten neuer ideologischer Gedankengebäude erweitert, an dem Autor\*innen in Ostdeutschland mitzuwirken haben. Aber auch im Westen beschränkt sich die Trümmer- und Zerstörungsmetaphorik nicht auf die Beschreibung der Topoi und Motive einzelner Texte der Trümmerliteratur, sondern eröffnet ein weiteres Feld der Poetik, etwa wenn nach neuen Bedingungen des Schreibens, Zerstörung der Tradition und Formzertrümmerung gefragt wird. Das Bild des Kahlschlages verbindet in diesem Zusammenhang die poetologische Zerstörungsmetapher mit dem Bildfeld Natur und Biologie. Literatur behält in der Nachkriegszeit ihre kulturstiftende Funktion, indem sie die Zäsur zum Nationalsozialismus hervorhebt und das Finden neuer Identität möglich macht. Die damit verbundene Metaphorik stelle in den Raum, dass Literatur ohne Tradition möglich sei und die Konfrontation mit der schuldbelasteten Vergangenheit aufgehoben werden könne, interpretiert Kohl den Kahlschlag-

---

<sup>561</sup> Vgl. Barner, Wilfried: Literaturgeschichtsschreibung vor und nach 1945, S.131.

<sup>562</sup> ebd., S.131.

Begriff<sup>563</sup> und weist darauf hin, dass Einschnitte in der deutschen Geschichte immer wieder als poetologische Zäsuren interpretiert wurden, insbesondere dadurch, dass sie auch durch radikale Veränderungen der literarischen Infrastruktur (*zerstörtes kulturelles Gefüge*<sup>564</sup>) gekennzeichnet waren. Gleichzeitig seien solche Brüche auch damit verbunden, der Literatur die Funktion zuzuweisen, eine neue Kultur und Literatur zu gestalten.<sup>565</sup> Auch in Bezug auf die Konzeption von (Literatur)-Geschichte wird in vielen Fällen auf etablierte Metaphern zurückgegriffen. Über Pflanzen-Metaphern werden Zusammenhänge zur Zukunft (Keim) oder Tradition (Wurzel) hergestellt und auch raumbezogene Metaphern, etwa der Weg, verweisen auf die Entwicklung von Geschichte und die Entstehung von Epochen. Historiografische Metaphern wie der *Epochenbruch* verstärken den Eindruck historischer Diskontinuität, während die *Epochenschwelle* literarische Epochen als Räume vor Augen stellt, die betreten und verlassen werden können. Diese wird nicht zwangsläufig durch einen Bruch markiert, sondern erscheint als Phase des Übergangs zwischen den Epochen, der an ein historisches Ereignis geknüpft sein kann, in diesem Fall die Kapitulation Deutschlands, das damit verbundene Ende des Zweiten Weltkrieges und die danach einsetzende Demokratisierung. Im Band SL etwa wird Literaturgeschichte als Prozess konzipiert, als „ein Fortschreiten ohne Anfang und Ende, wenngleich mit Einschnitten, durch die Entwicklungen gehemmt, womöglich unterbrochen werden.“<sup>566</sup> Dennoch sind die Literaturgeschichten auch durch Rückgriffe und Rückbezüge gekennzeichnet. Vergangenheit, Zeitgenossenschaft und potenzielle Zukunft sind nicht immer klar voneinander abgrenzbar, auch weil sich die verschiedenen Ebenen literarhistorischer Reflexion miteinander verzahnen:

Keine Neuorientierung ist möglich ohne Rückgriff auf Älteres, kein 'Nullpunkt' und kein Traditionsbruch tauschen Altes und Neues aus, ohne daß sich Traditionen und Innovationen ihrerseits neu verknüpfen.<sup>567</sup>

Konzepte wie der Nullpunkt oder die Stunde Null erscheinen somit nicht „als Anfang im Nichts, sondern als Resultat einer historiografischen Inszenierung, die von einem Vorher ausgeht und ein Nachher mitbedenkt.“<sup>568</sup> Die Vorstellung eines solchen Neubeginns im Epochenjahr 1945 basiert auf einer Erzählstrategie, „einer auf diese Narration beziehbaren fiktiv arbeitenden Dramaturgie.“<sup>569</sup>

---

<sup>563</sup> Vgl. Kohl, Katrin: *Poetologische Metaphern*, S.502.

<sup>564</sup> Vgl. Sanz, Wilhelm (Hg.): *Aus der Geschichte der Dichtung*, S.119.

<sup>565</sup> Vgl. Kohl, Katrin: *Poetologische Metaphern*, S.485.

<sup>566</sup> Kern, Norbert; Rainer, Gerald, et al. (Hg.): *Stichwort Literatur*, S.390.

<sup>567</sup> Erhart, Walter; Niefanger, Dirk (Hg.): *Zwei Wendezeiten*, S.4.

<sup>568</sup> ebd. S.5

<sup>569</sup> ebd. S.5



### 6.3 Interpretation in Bezug auf Wandel und Kontinuität der Ausdrücke

Neben der Interpretation politischer Narrative und dem Aufzeigen der damit verbundenen konzeptuellen Ausrichtungen der Literaturgeschichten ist es auch relevant, die Metaphern entlang einer chronologischen Achse zu interpretieren. Es geht darum, danach zu fragen, ob sich die Metaphern und ihre Herkunftsbereiche im zeitlichen Verlauf verändern und welche Unterschiede oder Fortschreibungen sichtbar werden. Die metaphorischen Ausdrücke, bzw. die thematischen Felder ihrer Herkunftsweisen haben eine erstaunliche Kontinuität. Der vorangegangene Abschnitt hat gezeigt, dass sich bestimmte Schlagworte wie Nullpunkt oder Restauration auch dann hartnäckig bis in die gegenwärtige Literaturgeschichtsschreibung halten, wenn man sich ihrer Mangelhaftigkeit aus literarhistorischer Sicht durchaus bewusst gibt – gerade, weil auch in der vorgeblichen Stunde Null nationalsozialistisches Gedankengut erhalten blieb.<sup>570</sup> Es liegt im Wesen der Literaturgeschichtsschreibung, dass sie durch die zunehmende Distanz vom zu beschreibenden Gegenstand auch an Präzision gewinnt. Der Bereich der Gegenwartsliteratur wird jeweils um neue Erkenntnisse erweitert, Perspektiven verschoben sich und mit ihnen gemeinsam die normativen Horizonte, nach denen Literatur bewertet, eingeordnet und tradiert wird:

Neue Forschungsergebnisse, jedoch auch veränderte politische Interessen, vermitteln neue Blickwinkel auf die Vergangenheit. Selten ist eine Veränderung der Sichtweise so deutlich an historischen Daten festzumachen, wie das mit 1945, 1968 oder 1989 der Fall ist.<sup>571</sup>

Literaturgeschichte wird immer wieder um- und neu geschrieben. Nicht zuletzt deshalb, weil sich auch die Perspektiven auf Literatur allgemein und einzelne Texte verändern.<sup>572</sup> Damit soll aber nicht gesagt werden, dass sich die Literaturhistoriografie linear weiterentwickelt, ‚verbessert‘ oder automatisch zu einem exakteren, wissenschaftlichen Zugang geführt wird. Es zeichnet epochale Metaphern aus, dass diese Bildkomplexe in bestimmten Epochen breite Anwendung finden, bis sie schließlich auch wieder abgeändert und ersetzt werden.<sup>573</sup> Dadurch, dass sich der Horizont auf die unmittelbare Nachkriegszeit beschränkt, können hier keine Aussagen dazu getroffen werden, ob und inwiefern bestimmte Metaphernkomplexe in historiografischen Darstellungen späterer (oder früherer) Zeitperioden verändert oder gar nicht mehr auftauchen. Es lässt sich aber sehr wohl feststellen, dass eine bestimmte Bildlichkeit die Darstellung der Nachkriegszeit über einen längeren Zeitraum hinweg bestimmt. Ab-

---

<sup>570</sup> Vgl. Schneider, Wolfgang: Die Umbrüche von 1918, 1933, 1945 und 1989, S.10.

<sup>571</sup> Skare, Roswitha: 1989/90 Eine Wende, S.20.

<sup>572</sup> Vgl. ebd., S.20.

<sup>573</sup> Vgl. Specht, Benjamin: Physik als Kunst, S.414.

gesehen von jenen metaphorischen Ausdrücken, die etwa durch den Kalten Krieg klar politisch geprägt sind, sind starke Kontinuitäten seit den 1960er Jahren bis in die aktuelle Gegenwart zu beobachten. Die poetologischen Metaphern, die ihre Ursprünge in zeitgenössischen Essays, Reden, Proklamationen haben, wie etwa die Tabula-Rasa-Stimmung (Andersch), der Kahlschlag (Weyrauch), der Aufbruch zu neuen Ufern (Bochert), um nur einige wenige zu nennen, werden auch in den literaturgeschichtlichen Darstellungen übernommen. Die Metaphern werden zum nützlichen Vokabular, um die Nachkriegsliteratur und -mentalität zu beschreiben und einzuordnen. In vielen Fällen wird auf den Zitatcharakter, bzw. den Ursprung der Metapher, hingewiesen, sei es in Form klarer Zitation, Fußnoten oder erläuternder Klammern. An anderen Stellen fällt aber auf, dass die erste Verwendung der Metapher nicht so klar ausgewiesen wird, sie also bereits als konventioneller Ausdruck ins (literatur-)historiografische Sprachinventar eingegangen ist. Gleichzeitig sind die metaphorischen Ausdrücke nicht alle einem\*r bestimmten Autor\*in zuzuordnen. Sie zählen auch zum historiografischen (u.a. Wurzeln, Strömungen) oder politischen (Umwälzung, Staat als Körper/Maschine, Krieg als Krankheit) Grundvokabular, dessen metaphorischer Charakter gar nicht mehr zwangsläufig auffällt. All diesen bildlichen Sprachfiguren ist also eine starke Kontinuität zuzuschreiben. Auffällig ist, dass die relevanten poetologischen Metaphern der Nachkriegszeit – Kahlschlag, Trümmerliteratur und Nullpunkt bzw. Stunde Null – im ältesten, 1961 erschienenen Band GdL/GM noch überhaupt keine Rolle spielen und nicht in die literaturhistoriografische Reflexion übernommen werden. In diesem Band wird auch als einziger das Jahr 1945 nicht als strukturgebender oder epochaler Einschnitt präsentiert. Ähnlich verhält es sich beim 1970 erschienenen Schulbuch AGD, das insgesamt mit wenigen Metaphern auskommt und auch kaum auf die später etablierten Begriffe verweist. Alle späteren Bände, insbesondere die in der DDR herausgegebenen Literaturgeschichten, nehmen diese poetologischen und historiografischen Metaphern auf die eine oder andere Weise zumindest auf und bestätigen oder verwerfen ihre Gültigkeit aus literaturgeschichtlicher Perspektive.

Im Umgang mit nationalsozialistischen Sprachfiguren ist ein vorsichtiger Zugang bemerkbar, Ausdrücke wie Volkskörper, Parasit, Reinheit oder Säuberung sind bis auf einzelne Ausnahmen aus dem Vokabular verschwunden. Der veränderte Metapherngebrauch durch den epochalen Bruch im Jahr 1945 kann also auch darin gesehen werden, dass bestimmte Metaphern und Bildfelder, die der Legitimierung und Festigung nationalsozialistischer Terrorherrschaft gedient hatten, die in den Dienst von Massenmord und Vernichtung gestellt wurden, nach Kriegsende nicht mehr unreflektiert übernommen werden. Indem die nationalsozialistisch

geprägten Metaphern offen waren für emotional-ideologische Projektionen und gleichzeitig den metaphorischen Gehalt als wissenschaftliche Wahrheit verkauften, wurden die Metaphern zum Instrument faschistischer Ideologie. Diesen Missbrauch vor Augen, versuchen sowohl zeitgenössische Autor\*innen der Nachkriegszeit als auch Literaturhistoriker\*innen im Rückblick diese faschistisch verbrauchte Sprache zu vermeiden. Die metaphorische Zäsur des Jahres 1945 lässt sich also auch über die Abwesenheit bestimmter metaphorischer Muster bestimmen.

## 7 Beantwortung der Forschungsfragen

### Forschungsfrage 1

**Nach welchen thematischen Kategorien lassen sich bildliche Ausdrücke und Metaphern der deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung ordnen?**

Die thematischen Kategorien, die sich aus der Sammlung der metaphorischen Ausdrücke in den untersuchten Literaturgeschichten ergeben, sind breit gefächert. Eine Mehrzahl der Metaphern lässt sich den Herkunftsbereichen Zerstörung/Krieg, Architektur/Bau, Licht/Dunkelheit, Körper/Krankheit, Technik/Physik, Übernatürliches/Religion und Heimat/Reise zuordnen. Darüber hinaus gibt es aber auch zahlreiche Einzelmetaphern, die sich nicht eindeutig in solche thematischen Kategorien einordnen lassen und demnach auch nicht im Kontext eines größeren Bildzusammenhangs analysiert und interpretiert werden konnten. Es ist hervorzuheben, dass die erwähnten Kategorien nicht unabhängig voneinander oder als trennbar nebeneinander zu betrachten sind, sondern zahlreiche Überschneidungen und (Rück)-Verweise enthalten. So ist das Bildfeld Architektur/Bau in vielen Fällen als logische Fortführung oder Reaktion auf die Zerstörungsmetaphorik nach dem Krieg gedeutet worden. Die physische Zerstörungsrealität wiederum eröffnet metaphorische Anschlussmöglichkeiten für das Bildfeld Heimat/Heimatlosigkeit und Reise, welches sich in Vorstellungen von Obdachlosigkeit, neuen Wegen und Ausgesetztheit niederschlägt. Einerseits muss aus wissenschaftlicher Perspektive der Versuchung widerstanden werden, diese Zusammenhänge in einem vereinfachenden Zirkelschluss zu stark hervorzuheben und zur Basis der Argumentation zu machen. Andererseits ermöglicht eine solche kontextuelle Verortung und Interpretation der Metaphorik, die Metaphern der Nachkriegsbeschreibung aus ihrer Isolierung zu befreien und ihre gesellschaftlichen und politischen Hintergründe zumindest erahnen zu lassen. Eine eindeutige Dominanz bestimmter Metaphern lässt sich in den untersuchten Literaturgeschichten nicht feststellen. Dennoch zeigt sich, dass sich einzelne Topoi der Nachkriegs-Historiografie über mehrere Jahrzehnte halten. Dabei ist vor allem der Bildbereich der Zerstörung in vielfältigen Ausprägungen und Facetten immer wieder präsent und verbindet sich in vielen Fällen mit Assoziationen von produktivem Neubeginn. Auch poetologische Metaphern aus anderen Herkunftsbereichen stehen zum Bedeutungsfeld Zerstörung in wechselseitiger Verbindung. In der Kahlschlag-Metapher verbindet sich die Zerstörung etwa mit Natur und in der Trümmer-Metapher mit Gebäuden.

## Forschungsfrage 2

### **Welche Rückschlüsse lässt die Metaphern-Verwendung in den untersuchten Literaturgeschichten auf das Verständnis von Zäsur und Kontinuität und die Epochenschwelle 1945 zu?**

Dass es sich beim Jahr 1945 je nach Formulierung um eine historische Zäsur, einen tiefen Einschnitt, einen Nullpunkt, eine Stunde/ein Jahr Null oder eine Epochenschwelle gehandelt habe, wird in allen untersuchten Literaturgeschichten kritisch hinterfragt, in vielen Fällen aber auch tradiert. Die Fortschreibung zeigt sich aber nicht so sehr in der Metaphorik als in der grundsätzlichen Einteilung des Epochenschemas. *Nach 45* fungiert als strukturierende Basis dieser Epochenanordnung. Imaginiert man Literaturgeschichte als Zeitstrahl, wird im Jahr der bedingungslosen Kapitulation des Dritten Reichs ein Einschnitt verortet, der sowohl die politische als auch die literarische Geschichte in ein Vorher und Nachher teilt. Die Metaphern, die auf diesen Einschnitt oder diese Schwelle (davon abgesehen, dass es sich dabei selbst schon um metaphorische Ausdrücke handelt) übertragen werden, sind in den meisten Fällen poetologischer Natur. Kahlschlag, Tabula Rasa, neue Ufer und Nullpunkt – sie alle implizieren eine Stimmung des Neuanfangs, der (produktiven) Zerstörung, des Beginns einer neuen Zeit, die mit dem Wiederaufbauen zerstörter und dem Gestalten völlig neuer Gedankengebäude einhergeht. Genauso sind aber diese Metaphern keine Erfindung der Literaturhistoriker\*innen, die sie aufschreiben. Sie entstammen poetologischen Manifesten, Essays und anderen literarischen Erzeugnissen, also der zeitgenössischen Erfahrung der Nachkriegsliterat\*innen. Durch die Aufnahme in die literaturgeschichtliche Darstellung, werden diese poetologischen Metaphern zwar nicht geprägt, aber übernommen, kanonisiert und verfestigt. Neben diesen zeitgenössischen Metaphern sind auch spezifisch historiografische Metaphern auszumachen, die sich auf die Konstruktion, Erzählung und das Verständnis von Geschichte und geschichtlichem Verlauf beziehen. In vielen Fällen sind diese Metaphern auch nicht innovativ, sondern greifen vielmehr auf lange Traditionen der Geschichtserzählung zurück. Durch den Rückgriff auf den Bildbereich von Licht und Dunkelheit wird beispielsweise eine neue Aufklärung impliziert, durch die Verwendung floraler Metaphorik der biologische Zyklus von Erneuerung und Verfall angesprochen. Darüber hinaus wurde auch die Abwesenheit bestimmter Metaphorik beobachtet. Bilder, die durch die nationalsozialistische Ideologie missbraucht worden sind, um Genozid und Kriegstreiberei zu rechtfertigen oder anzustiften, gelten als so verbraucht, dass sich die meisten Texte davon distanzieren. Die Zäsur des Jahres 1945 ist also auch darin

zu sehen, dass die Sprache des Nationalsozialismus als gefährlich erkannt und danach nicht mehr oder nur mit größter Vorsicht verwendet werden kann.

### **Forschungsfrage 3**

#### **Welche Inszenierungsstrategien und Geschichtsauffassungen werden über die Reflexion und Verwendung von Metaphern transportiert?**

Die Auffassung von (Literatur)-Geschichte wird in den untersuchten Bänden über Metaphern aus verschiedenen Herkunftsbereichen vermittelt. Besonders hervorzuheben sind Metaphern aus den Bereichen Pflanzen- und Raummetaphorik, die auf das abstrakte Phänomen ‚Geschichte‘ übertragen werden. Der Pflanzenmetaphorik sind Bilder des Keimens, der Knospe, Blüte, Wurzel oder Reife zuzuordnen. Florale Metaphern folgen den Prinzipien zyklischer Geschichtskonzeptionen, die Geschichte als Prozess von Erneuerung, Wachstum und Verfall begreifen. Eine solche sich über Metaphorik ausdrückende Geschichtsphilosophie findet sich vor allem in der untersuchten DDR-Literaturhistoriografie, die insbesondere das Bild des Keimens in den Vordergrund stellt und damit an Assoziationen von Neubeginn und Hoffnung anschließen kann. Im Bereich der Raummetaphorik ist die metaphorische Interaktion von Weg/Bewegung und Geschichte zentral. Die Konzeption von Geschichte ‚als Weg‘ macht sowohl historischen Fortschritt und Entwicklung als auch Diskontinuitäten in Form von Um- und Abwegen bzw. Rückschritten und Rückwärtsbewegungen sichtbar. Die Wegmetapher ist hier auch gut mit Epochenschemata vereinbar, die als verschiedene historische Räume auftreten, zwischen denen eine Epochenschwelle entsteht, die im Lauf der Geschichte überschritten werden kann. Sowohl die pflanzliche als auch die räumliche Metaphorik haben selbst Geschichte und tauchen nicht in der Nachkriegszeit zum ersten Mal auf, sondern gehören zum etablierten Repertoire geschichtsreflexiver Metaphorik. Eine Metapher, die spezifisch der deutschen Nachkriegszeit um 1945 zuzuordnen ist, ist die Vorstellung einer Stunde oder eines Jahres Null, bzw. eines (literatur)-geschichtlichen Nullpunktes. Es handelt sich um verschiedene Variationen der Annahme, nach Kriegsende könne die Geschichte auf ‚Null‘ zurückgedreht werden und einen völligen Neuanfang ermöglichen. Das bedeutet auch, der nationalsozialistischen Vergangenheit und damit der historischen Schuld den Rücken zu kehren und sich stattdessen auf die Zukunft nach dem Jahr Null zu besinnen. Da aber sowohl im gesellschaftlichen und politischen als auch im kulturellen und literarischen Leben Kontinuitäten aus dem Nationalsozialismus oder der präfaschistischen Weimarer Zeit beobachtbar waren, wurde die

historiografische und poetologische Null-Metapher immer wieder als Illusion entlarvt. Ein weiterer Aspekt der metaphorischen Darstellung von Geschichte und Politik ist die Frage nach den Metaphern des Staates. Auch diese Metaphern haben meist Tradition und sind in einen größeren Zusammenhang von (politischer) Metapherngeschichte integrierbar. Der Staat wird in den untersuchten literaturgeschichtlichen Bänden als Gebäude, als Maschine oder als Körper figuriert. Die Baumetaphorik steht in Zusammenhang mit Vorstellungen des (Wieder)-Aufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Maschinenmetaphorik taucht vor allem im Kontext der Beschreibung von Propaganda und Krieg auf, bezieht sich aber auch auf die Idee einer sozialistisch-marxistischen Revolutionsmaschine, die das geschichtliche Kontinuum aufsprengt. Körpermetaphern werden oft mit Krankheitsmetaphern kombiniert, der Staat wird als kranker politischer Körper dargestellt, der erst mit der Ausrottung des nationalsozialistischen *Virus* wieder geheilt werden kann. Die Auseinandersetzung mit diesen politischen Metaphern betrifft auch die Literatur, wenn davon poetologische Normen und literaturgeschichtliche Strukturen abgeleitet werden. Literatur und Autor\*innen werden zu Architekt\*innen, die in den (Wieder)-Aufbau eingebunden sind, zu Organen des politischen Körpers oder zu Störfaktoren, die die Staatsmaschine am reibungslosen Ablauf hindern. Vor allem durch die DDR-Historiografie wird Literaturgeschichte ideologisch instrumentalisiert. Licht- und Raummetaphern dienen der normativen Bewertung und Einordnung von Literatur und poetologischen Ansprüchen. Zwischen bestimmten Herkunftsbereichen metaphorischer Ausdrücke und ihrem Vorkommen in bestimmten Kontexten gibt es aber keine kausale Beziehung. Es lassen sich daher keine absoluten Aussagen über die politischen Strategien hinter bestimmten Metaphern oder über damit zusammenhängende Geschichtskonzeptionen treffen. Feststellbar sind bloß Tendenzen der historiografischen, poetologischen und politischen Metaphorik, die in vielen Fällen in wechselseitige Beziehungen treten. Es zeigt sich, dass Geschichtsreflexion, die politische Inszenierung von Staat, Gesellschaft und Macht, die literaturhistoriografische Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Epochenkonstruktion, Kanonbildung und poetologischen Normensetzungen durch ein Netz verschiedener floraler, technischer, organischer und räumlicher Metaphern miteinander verbunden sind. Wie diese metaphorischen Verflechtungen und Beziehungen im Detail aufeinander verweisen, ist Gegenstand zukünftiger Forschung, die sowohl politik- und geschichtswissenschaftliche als auch literaturwissenschaftliche Perspektiven einbeziehen muss.

## 8 Fazit und Ausblick

Es gibt keine Literaturgeschichte ohne Metaphern. Diese Annahme lässt sich ohne Weiteres auf mehrere Aspekte übertragen. Metaphorik ist in erster Linie ein grundlegender Bestandteil literarischer Texte, die die Basis von Literaturgeschichte bilden. Indem Historiograf\*innen literarische Texte vergangener Epochen sammeln, klassifizieren, kontextualisieren und in den Zusammenhang größerer geschichtlicher Narrative stellen, arbeiten sie immer schon mit einem mehr oder weniger großen Konvolut an Metaphern, die sich in all diesen Texten ‚verstecken‘. Dass sich die Literaturwissenschaft auch mit figurativer Bildlichkeit beschäftigt, ist nichts Neues. Darüber hinaus berührt die Historiografie, nicht nur die der Literatur, einen anderen Aspekt dieser Bildlichkeit. Metaphern sind nicht nur Teil der (schönen) Literatur, sondern der Sprache an sich. Jede Metareflexion von Literatur, sei es durch die literaturwissenschaftliche Betrachtung einzelner Texte oder die literaturhistoriografische Auseinandersetzung mit Literaturgeschichte als Ganzes, ist ihrerseits wieder auf Metaphorik angewiesen. Literaturwissenschaftliche Fachbegriffe sind in vielen Fällen Metaphern, wenn auch lexikalisiert oder „tot“, man denke an den literarischen *Stoff*, die *Bauart* eines Gedichts, den *Textkorpus* oder die *Sprachfarbe*. Ähnlich verhält es sich mit dem historiografischen Basisvokabular. Zahlreiche Begriffe der literaturgeschichtlichen Reflexion haben metaphorischen Gehalt, auch jene, die als zentrale Termini in der vorliegenden Arbeit behandelt wurden. Denn wer von *Epochenschwelle*, *Bruch* oder *Zeitenwende* spricht, verweist wieder auf sprachliche Bildlichkeit, ob nun gewollt oder nicht. Eine Literaturgeschichtsschreibung, die ohne Metaphorik auskommen wollte, wäre also ein nahezu unmögliches Unterfangen.

Literaturgeschichte *wird* erzählt, sie erzählt sich nicht von selbst. Neben der ihr eingeschriebenen Metaphorik verfolgt Literaturgeschichtsschreibung auch Ziele, die außerhalb der Literatur stehen. Literaturhistoriografie ist also nicht selten auch politisch: durch das Erfinden oder Tradieren bestimmter politischer Narrative, durch ihre Auswahlprozesse, die dadurch vorangetriebene Kanon-Bildung, durch die Bewertung von Typisierungen. Eine literaturgeschichtliche Einteilung in abgrenzbare und idealtypische Epochenschemata mit klaren Brüchen ist zwar möglich, aller Voraussicht nach aber sehr verkürzend. Während in der vorliegenden Arbeit vor allem solche Ansätze verfolgt wurden, die die Wichtigkeit der *ex post* erfolgenden Literaturhistoriografie betonen, die erst durch den distanzierten Rückblick das Material zu ordnen vermag, ist auch der prozesshafte Charakter von Literaturgeschichte noch-



mals hervorzuheben. Versteht man Literaturgeschichte als Prozess, dann wird sie offen für Umdeutungen, Neuinterpretationen und andere Perspektiven. Es gibt keine fixierte historische Wahrheit, sondern multiple Betrachtungsmöglichkeiten, die durch die Praxis der Historiograf\*innen vorläufige Gültigkeit erlangen oder abgelöst werden. Es ist also möglich, neue Forschungsperspektiven immer wieder einfließen zu lassen, veraltete Narrative und politische Zwecke von Literaturgeschichtsschreibung kritisch zu hinterfragen. In dieser Arbeit zeigte sich das beispielsweise an der breiten Kritik an der Metapher der Stunde Null oder an den neuen Perspektiven auf die DDR, die überhaupt erst nach 1989 entstehen haben können. Gleichzeitig wird Literaturgeschichte dadurch auch offen für ideologische Neubesetzungen. Wenn politische Narrative überdacht und abgelöst werden können, entsteht immer auch Raum für neue ideologisch gefärbte Erzählungen, die den Interessen der Verfasser\*innen von Literaturgeschichten dienen.

In der vorliegenden Arbeit wurde nur ein relativ kleiner Textkorpus analysiert, der exemplarisch auf Tendenzen des Gebrauchs von Metaphern in der Literaturhistoriografie nach 1945 hinweisen konnte. Sollen über das Exemplarische hinaus Ergebnisse mit höherer Aussagekraft gewonnen werden, müssten in weiteren Studien erstens mehr literaturgeschichtliche Texte und zweitens auch andere Zeithorizonte miteinbezogen werden, um einen stichhaltigen Vergleich zu ermöglichen. Die Analyse von Metaphern ist ein komplexer Prozess, in dem nicht ausgeschlossen werden kann, dass Metaphern durch ihre Lexikalisierung und Konventionalität immer wieder übersehen und damit nicht in die Analyse miteinbezogen werden. An die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit anschließend, ergeben sich für zukünftige Analysen zahlreiche Forschungsfragen, die bisher unbeantwortet bleiben mussten. Einerseits wird es darum gehen, die Beziehung zwischen literaturhistoriografischer Metaphorik und verschiedenen geschichtsphilosophischen Positionen noch genauer auszuarbeiten und zu entschlüsseln. Denkbar wären zudem ein Vergleich mit der Metaphorik nationalsozialistischer Propaganda, um festzustellen, ob sich die Epochenwende auch durch eine Abwendung von faschistischer Bildlichkeit auszeichnet. Als erkenntnisreich könnten sich außerdem Vergleiche mit anderen literaturhistorischen Einschnitten erweisen, etwa mit 9/11 oder 1989, oder mit der Literaturhistoriografie anderer Sprachräume und Philologien.

Trotz dieser Limitationen konnte die Arbeit die Relevanz metaphorischer Muster in der Literaturgeschichtsschreibung verdeutlichen. Metaphern haben Macht. Sie machen abstrakte Phänomene erst greifbar, indem sie emotional aufgeladene Interaktionen zwischen der sinnlich

wahrnehmbaren Welt und den Ideen herstellen. Die wechselseitige Übertragung assoziierter Eigenschaften einer Metapher auf ihren Bildempfänger hat die Macht, Narrative zu gestalten, Ähnlichkeiten zu suggerieren und scheinbar neutrale Begriffe mit Emotionen aufzuladen. Gerade im Bereich politischer Metaphorik ergibt sich dadurch eine kaum zu überschende Notwendigkeit, die Verwendung und Reflexion dieser Bildlichkeit zu dekonstruieren, zu kontextualisieren und kritisch zu hinterfragen. Dazu gehört auch die Einbettung der Metaphern in ihren historischen Kontext, Metaphernverstehen bedeutet somit auch, die Metaphern im Licht ihrer geschichtlichen Entstehung zu betrachten. Auch wenn Literaturgeschichtsschreibung wissenschaftlichen Kriterien entsprechen möchte, ist sie doch nie gänzlich unabhängig von ihren Entstehungsbedingungen, ihrem politischen und sozialgeschichtlichen Hintergrund und ihren normativen Ansprüchen. Diese Bindung an politische Zusammenhänge kann extreme Auswüchse annehmen, wenn die Literaturgeschichtsschreibung in den Dienst eines autoritären Staates gestellt wird wie in der DDR, ist aber auch in demokratischen Systemen an literatur- und wissenschaftspolitische Bedingungen geknüpft. Nach den Metaphern literaturhistorischer Reflexion zu fragen, beschränkt sich also nicht nur auf ein literaturinternes System, sondern ist auch für breitere Diskurse relevant. Das Epochenjahr 1945 ist zudem nicht irgendein willkürlich gesetzter Einschnitt, sondern wirkt bis heute in die Konzeption von Literatur, Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte hinein. Die Frage nach dem Umgang mit Schuld und Verantwortung nach dem Holocaust ist aus gutem Grund bis heute nicht abgeschlossen und ist ein wichtiges Element von Identitätskonstruktion, an der die deutschsprachige Literatur bis in die Gegenwart mitwirkt.

## Abstract

Die Arbeit untersucht poetologische und historiografische Metaphern der deutschsprachigen Literaturgeschichtsschreibung, die im Kontext des Epochenumbruchs 1945 gehäuft in literaturhistoriografischen Darstellungen zu finden sind, so dass Zusammenhänge zwischen narrativen Strategien der Geschichtserzählung und ihren jeweiligen Bildern aufgezeigt werden können. Metaphern, die in bestimmten Phasen der Literaturgeschichtsschreibung gehäuft auftreten, werden zu epochalen Markierungen des Umbruchs zwischen Epochen. Um epochentypische Muster der frühen Nachkriegszeit herauszuarbeiten, wurden Literaturgeschichten aus der DDR, BRD und Österreich untersucht, die einen Querschnitt der jüngeren Literaturgeschichtsschreibung zwischen 1961 und 2009 repräsentieren. Die Analyse erlaubt Rückschlüsse auf poetologische Bedeutungszusammenhänge innerhalb des historiografischen Kontexts. Es werden Strategien der Geschichtserzählung, Verdrängung und Umdeutung sichtbar. In den Zeit-, Zerstörungs-, und Raummetaphern zeigt sich der epochale Bruch, den die Literaturgeschichtsschreibung nach 1945 vornimmt. Das Jahr wird auch durch seine Metaphern zur Zäsur, die die deutschsprachige Literaturgeschichte in ein klares *Vorher* und *Nachher* trennt.

This thesis examines poetological and historiographical metaphors in German literary historiography, which are frequently found in literary-historiographical representations in the context of the epochal transition of 1945, in order to demonstrate connections between narrative strategies of historical storytelling and their respective images. Metaphors that occur cumulatively in certain phases of literary historiography, serve as epochal markers of the transition between periods. In order to identify typical patterns of the early post-war period, literary histories from the GDR, FRG, and Austria were examined, representing a cross-section of recent literary historiography between 1961 and 2009. The analysis allows conclusions regarding the poetological significance within the historiographical context. Strategies of storytelling, suppression, and reinterpretation become apparent. Metaphors of time, destruction and space reveal the epochal rupture that literary historiography undergoes after 1945. The year itself, through its metaphors, becomes a caesura that clearly separates German literary history into a distinct *before* and *after*.

## Literaturverzeichnis

**Albus, Vanessa:** Epochaler Metapherngebrauch und philosophische Metaphernreflexion als Indikatoren weltanschaulicher Orientierung. In: Specht, Benjamin (Hg.): Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit, Berlin, Boston: De Gruyter 2014. S. 85–105.

**Allkemper, Alo; Eke, Norbert Otto:** Literaturwissenschaft. 7. erweiterte und aktualisierte Auflage, Paderborn: Brill | Schöningh 2021.

Autorenkollektiv u.a. (Hg.): Geschichte der deutschen Literatur. Literatur der deutschen demokratischen Republik (Geschichte der deutschen Literatur - Von den Anfängen bis zur Gegenwart,11) Berlin: Volk und Wissen 1977.

Autorenkollektiv; **Bernhard, Hans Joachim** (Hg.): Geschichte der Literatur der Bundesrepublik Deutschland (Geschichte der deutschen Literatur - Von den Anfängen bis zur Gegenwart,12) Berlin: Volk und Wissen 1983.

**Barner, Wilfried:** Über das Negieren von Tradition. Zur Typologie literaturprogrammatischer Epochenwenden in Deutschland. In: Herzog, Reinhart; Koselleck, Reinhart (Hg.): Epochenschwelle und Epochenbewusstsein, München: Wilhelm Fink Verlag 1987. S. 3–51.

**Barner, Wilfried:** Literaturgeschichtsschreibung vor und nach 1945: alt, neu, alt/neu. In: Barner, Wilfried; König, Christoph (Hg.): Zeitenwechsel. Germanistische Literaturwissenschaft vor und nach 1945, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 1997. S. 119–149.

**Barner, Wilfried:** Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, München: C.H. Beck 2006.

**Beelmann, Axel:** Wohnen. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 545–557.

**Beutin, Wolfgang** u.a. (Hg.): Deutsche Literaturgeschichte. Stuttgart: J.B. Metzler 2019.

**Blackbourn, David:** Landschaften der deutschen Geschichte. Aufsätze zum 19. und 20. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016.

**Blumenberg, Hans:** Beobachtungen an Metaphern. Archiv für Begriffsgeschichte,15) 2 1971. S. 161–214.

**Blumenberg, Hans:** Aspekte der Epochenschwelle: Cusaner und Nolaner. Erweiterte und überarbeitete Neuausgabe von "Legitimität der Neuzeit", vierter Teil. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1976.

**Blumenberg, Hans:** Paradigmen zu einer Metaphorologie. Kommentar von Anselm Haverkamp: Suhrkamp 2013.

**Böttcher, Kurt; Geerdts, Hans Jürgen:** Kurze Geschichte der deutschen Literatur. Berlin: Volk und Wissen 1987.

**Botz, Gerhard:** 1945: Viele Brüche und Kontinuitäten – ein „Epochenbruch“? In: Karner, Stefan; Botz, Gerhard; Konrad, Helmut (Hg.): Epochenbrüche im 20.Jahrhundert. Beiträge: Böhlau 2017. S. 89–94.

**Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard:** Die "lange Stunde Null": Exogene Vorhaben und endogene Kräfte im gesellschaftlichen und politischen Wandel nach 1945. In:

Braun, Hans; Gerhardt, Uta; Holtmann, Everhard (Hg.): Die lange Stunde Null. Gelenkter sozialer Wandel in Westdeutschland nach 1945, Baden-Baden: Nomos 2007. S. 7–26.

**Brecht, Bertolt:** Aufbau lied der F.D.J. In: Brecht, Bertolt (Hg.): Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Vierter Band: Gedichte 2, Frankfurt am Main: Verlag Hermann Bohlaus Nachfolger Weimer 1997. S. 396–397.

**Buck, Nikolas:** Geschichte schreiben. Ein Modell zum Prozess literarhistorischer Epochenbildung. Baden-Baden: Ergon 2021.

**Butzer, Günter; Jacob, Joachim:** Metzler Lexikon literarischer Symbole. Stuttgart: J.B. Metzler 2021.

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: Nullpunkt 2021.  
<https://www.dwds.de/wb/Nullpunkt>. 10.04.2023.

**Draaisma, Douwe:** Die Metaphernmaschine : eine Geschichte des Gedächtnisses. Darmstadt: Primus-Verl. 1999.

ELFENBEINTURM, m. In: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm / Neubearbeitung (A–F), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23. <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB2?lemid=E09114>. 15.07.2023.

**Erhart, Walter; Niefanger, Dirk** (Hg.): Zwei Wendezeiten. Blicke auf die deutsche Literatur 1945 und 1989. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1997.

**Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik:** Vorwort. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonographie. Band I: Abdankung bis Huldigung, München: C.H. Beck 2011. S. 7–13.

**Freitag, Thomas:** Alles singt oder Das Ende vom Lied? Liederbe und Singekultur der ehem. DDR. Jahrbuch für Volksliedforschung, 38 1993. S. 50–63.

**Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias:** Geschichte der deutschen Literatur. 20., Paderborn: Ferdinand Schöningh 1988.

FUNDAMENT, n. In: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm / Neubearbeitung (A–F), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23. <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB2?lemid=F05142>. 18.07.2023.

GEBÄUDE, n. In: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm / Neubearbeitung (A–F), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23. <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=G02601>. 15.07.2023.

**Götze, Alfred;** Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung (Hg.): Trübners deutsches Wörterbuch. Band 1 A–B. Berlin: Walter De Gruyter 1939.

**Grabert, Willy; Mulo, Arno:** Geschichte der deutschen Literatur. 7. Aufl., München: Bayer. Schulbuch-Verl. 1961.

**Graus, Frantisek:** Epochenbewusstsein - Epochenillusion. In: Herzog, Reinhart; Koselleck, Reinhart (Hg.): Epochenschwelle und Epochenbewusstsein, München: Wilhelm Fink Verlag 1987. S. 531–533.

**Haerkötter, Heinrich:** Deutsche Literaturgeschichte. 61., durchgesehene Auflage, Darmstadt: Winklers Verlag Gebrüder Grimm 1997.

**Heidenreich, Felix:** Politische Metaphorologie. Hans Blumenberg heute. Berlin: J.B. Metzler Verlag 2020.

**Hempfer, Klaus W.:** Literaturwissenschaft – Grundlagen einer systematischen Theorie. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag 2018.

**Hetzel, Andreas:** Metapher, Metaphorizität, Figurativität. In: Allerkamp, Andrea; Schmidt, Sara (Hg.): Handbuch Literatur & Philosophie, Berlin, Boston: De Gruyter 2021. S. 125–136.

**Holsten, Siegmund:** Krieg. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonografie. Band II: Imperator bis Zwerg, München: C.H. Beck 2011. S. 58–64.

**Hose, Martin** (Hg.): Aristoteles, ›Poetik‹. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar. Mit einem Anhang: Texte zur aristotelischen Literaturtheorie (Sammlung wissenschaftlicher Commentare (SWC), Berlin, Boston: De Gruyter 2023.

**Kern, Norbert; Rainer, Gerald; Rainer, Eva:** Stichwort Literatur. Geschichte der deutschsprachigen Literatur. Linz: Veritas 2009.

**Kiesel, Helmut:** Die Restaurationsthese als Problem für die Literaturgeschichtsschreibung. In: Erhart, Walter; Niefanger, Dirk (Hg.): Zwei Wendezeiten. Blicke auf die deutsche Literatur 1945 und 1989, Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1997.

**Kindt, Tom:** Epoche machen! Zur Verteidigung eines umstrittenen Begriffs der Literaturgeschichte. In: Fulda, Daniela; Matuschek, Stefan; Kerschbaumer, Sandra (Hg.): Aufklärung und Romantik. Epochenschnittstellen: Brill 2015. S. 11–22.

**Klausnitzer, Ralf:** Literaturwissenschaft. Begriffe - Verfahren - Arbeitstechniken. 2. überarbeitete, Berlin, Boston: De Gruyter 2012.

**Kohl, Katrin:** Metapher. Stuttgart [u.a.]: Metzler 2007.

**Kohl, Katrin:** Poetologische Metaphern. Formen und Funktionen in der deutschen Literatur. Berlin: Walter De Gruyter 2007.

**Konersmann, Ralf:** Vorwort: Figuratives Wissen. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 7–22.

**Köster, Werner:** Raum. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 274–292.

**Kraus, Wolfgang:** Zwischen Trümmern und Wohlstand. Das literarische Leben in Österreich von 1945 bis zur Gegenwart - ein Essay. In: Zeman, Herbert (Hg.): Das 20. Jahrhundert, Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1999. S. 537–636.

**Kreuzer, Johann:** Licht. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 207–224.

**Kruse, Jan; Biesel, Kay; Schmieder, Christian:** Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz. 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden 2011.

**Kurz, Gerhard:** Metapher, Allegorie, Symbol. 6. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009.

**Lessing-Sattari, Marie:** Metaphernfelder. Anforderungsstruktur und Verstehensprozesse aus Sicht der Lesedidaktik. In: Spiess, Constanze; Köpcke, Klaus-Michael (Hg.): Metapher und

Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge, Berlin, Boston: De Gruyter 2015. S. 373–398.

**Löffler, Philipp:** Was ist eine literarische Epoche? Literaturgeschichte, literarischer Wandel und der Praxisbegriff in den Geistes- und Sozialwissenschaften. In: Murmann, Henning u.a. (Hg.): Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Berlin, Boston: Walter De Gruyter 2014. S. 73–96.

**Lüdemann, Susanne:** Körper, Organismus. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 168–182.

**Lurker, Manfred** (Hg.): Wörterbuch der Symbolik. Fünfte, durchgesehene und erweiterte Auflage, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1991.

**Mende, Dirk:** Reinheit. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 292–300.

**Mende, Dirk:** Vorwort. Begriffsgeschichte, Metaphorologie, Unbegrifflichkeit. In: Haverkamp, Anselm; Mende, Dirk (Hg.): Metaphorologie. Zur Praxis von Theorie, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009. S. 7–32.

**Meyer, Ahlrich:** Mechanische und organische Metaphorik politischer Philosophie. Archiv für Begriffsgeschichte, 13 1969. S. 128–199.

**Mitzka, Walther** (Hg.): Trübner's Deutsches Wörterbuch. Band 5 O-R. Berlin: Walter De Gruyter 1954.

**Moser, Karin:** Propaganda und Gegenpropaganda. Das „kalte“ Wechselspiel während der alliierten Besatzung in Österreich. Medien & Zeit, 17 1 2002. S. 1–21.

**Münkler, Herfried:** Politische Bilder, Politik der Metaphern. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 1994.

**Peil, Dietmar:** Untersuchungen zur Staats- und Herrschaftsmetaphorik in literarischen Zeugnissen von der Antike bis zur Gegenwart. München: Wilhelm Fink Verlag 1983.

**Peters, Michaela:** Das romantische Drama und Spaniens literarische Wege in die ästhetische Moderne. Tübingen: Narr 2012.

**Pfisterer, Ulrich:** Zeitalter. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonografie. Band II: Imperator bis Zwerg, München: C.H. Beck 2011. S. 543–551.

**Pfisterer, Ulrich:** Zwei Körper des Königs. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonografie. Band II: Imperator bis Zwerg, München: C.H. Beck 2011. S. 559–566.

**Pogoda, Sarah:** Von Baumeistern, Anti-Architekten und Anarchitektur. Grenzen der Architekturmetapher. In: Krause, Robert; Zemanek, Evi (Hg.): Text-Architekturen. Die Baukunst der Literatur, Berlin, Boston: De Gruyter 2014.

**Ragutt, Frank:** Daseinsmetaphorik und Nationalsozialismus. Anmerkungen zu einer noch unbearbeiteten Epoche der Metaphorologie und Metaphorographie. In: Ragutt, Frank; Zumhof, Tim (Hg.): Hans Blumenberg: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden 2016. S. 123–146.

**Rehbock, Theda; Schneidereit, Nele:** Pflanze. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 261–274.

**Remmele, Bernd:** Maschine. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 224–236.

**Röttgers, Kurt:** Übergang. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 471–484.

**Rüther, Günther:** Deutschland nach Kriegsende. Die ‚Stunde Null‘. In: Böhr, Christoph; Crawford, Claudia; Hoffmann, Lars (Hg.): Politik und Christentum – Kohärenzen und Differenzen, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden 2019. S. 185–193.

**Sanz, Wilhelm** (Hg.): Aus der Geschichte der Dichtung : literaturkundlicher Leitfaden. 5, Vom Naturalismus bis zur Gegenwart. Wien Wien: Hölder-Pichler-Tempsky [u.a.] Österr. Bundesverl. 1970.

**Schäfer, Rieke:** Politische Metaphern und Bedeutungswandel. In: Busen, Andreas; Weiß, Alexander (Hg.): Ansätze und Methoden zur Erforschung politischen Denkens, Baden-Baden: Nomos 2013. S. 103–126.

**Schildknecht, Christiane:** Reisen. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 301–311.

**Schlobach, Jochen:** Zyklentheorie und Epochenmetaphorik. Studien zur bildlichen Sprache der Geschichtsreflexion in Frankreich von der Renaissance bis zur Frühaufklärung. München: Wilhelm Fink Verlag 1980a.

**Schlobach, Jochen:** Zyklentheorie und Epochenmetaphorik. Studien zur bildlichen Sprache der Geschichtsreflexion in Frankreich von der Renaissance bis zur Frühaufklärung. München: Wilhelm Fink Verlag 1980b.

**Schloßberger, Matthias:** Geschichtsphilosophie. Berlin: Akademie 2013.

**Schmid, Stefan:** RECHT UND STAAT ALS „MASCHINE“: Zur Bedeutung einer Metapher. Der Staat, 3) 27 1988. S. 325–350.

**Schmitt, Jean-Claude:** Schwelle. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonografie. Band II: Imperator bis Zwerg, München: C.H. Beck 2011. S. 341–349.

**Schneider, Wolfgang:** Die Umbrüche von 1918, 1933, 1945 und 1989 als Wendepunkte deutscher Geschichte. In: Papenfuß, Dietrich; Schieder, Wolfgang (Hg.): Deutsche Umbrüche im 20. Jahrhundert, Köln/Wien 2000. S. 3–18.

**Schnell, Ralf:** Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945. 2., Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2003.

**Scholz, Michael F.:** DDR-Geschichte im Wandel der Zeiten. In: Skare, Roswitha; Hoppe, Rainer B. (Hg.): Wendezeichen? Neue Sichtweisen auf die Literatur der DDR, Amsterdam, Atlanta: Rodopi 1999. S. 83–98.

**Schönert, Jörg:** Literaturgeschichtsschreibung der DDR und BRD im Vergleich. Am Beispiel von "Geschichte der Literatur der Deutschen Demokratischen Republik" (Berlin/Ost 1976) und "Die Literatur der DDR" (München 1983). In: Cölln, Jan; Holznagel, Franz-Josef (Hg.): Positionen der Germanistik in der DDR. Personen - Forschungsfelder - Organisationsformen, Berlin, Boston: De Gruyter 2013. S. 248–268.



- Seele, Peter:** Philosophie der Epochenschwelle. Augustin zwischen Antike und Mittelalter. 1. Aufl., Berlin, New York: De Gruyter 2008.
- Sieder, Reinhard:** "Gesellschaft" oder die Schwierigkeit, vernetzend zu denken. Die Zweite Republik Österreich. Geschichte und Gesellschaft, 24) 2 1989. S. 199–224.
- Skare, Roswitha:** 1989/90: Eine Wende in der deutschen Literaturgeschichte? Tendenzen der neueren Literaturgeschichtsschreibung. In: Skare, Roswitha; Hoppe, Rainer B. (Hg.): Wendezeichen? Neue Sichtweisen auf die Literatur der DDR, Amsterdam, Atlanta: Rodopi 1999. S. 15–43.
- Specht, Benjamin:** Physik als Kunst: die Poetisierung der Elektrizität um 1800. Berlin, Tübingen 2010.
- Specht, Benjamin:** Epochale Metaphern. Strukturen und Funktionen kulturspezifischer Bildlichkeit. In: Specht, Benjamin (Hg.): Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit, Berlin, Boston: De Gruyter 2014. S. 123–142.
- Specht, Benjamin** (Hg.): Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit (Spectrum Literaturwissenschaft, Komparatistische Studien spectrum literature, Comparative Studies, Bd. 43) Berlin, Boston: De Gruyter 2014.
- Specht, Benjamin:** Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit. Einleitung. In: Specht, Benjamin (Hg.): Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit, Berlin, Boston: De Gruyter 2014. S. 1–20.
- Titzmann, Michael:** Skizze einer integrativen Literaturgeschichte und ihres Ortes in einer Systematik der Literaturwissenschaft. In: Titzmann, Michael (Hg.): Modelle des literarischen Strukturwandels. Reprint 2011, Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2011. S. 395–438.
- Westerkamp, Dirk:** Weg. In: Konersmann, Ralf (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007. S. 518–545.
- Zeyringer, Klaus:** Österreichische Literatur 1945 - 1998. Überblicke Einschnitte Wegmarken. Innsbruck: Haymon 1999.
- Zill, Rüdiger:** "Substrukturen des Denkens". Grenzen und Perspektiven einer Metapherngeschichte nach Hans Blumenberg. In: Bödeker, Hans Erich (Hg.): Begriffsgeschichte, Diskursgeschichte, Metapherngeschichte, Göttingen: Wallstein Verlag 2002. S. 209–258.

# Verzeichnis der Bilder und Metaphern

Amboss  
Apparat: Machtapparat, Propagandaapparat  
Aufbau  
Aufräumarbeit  
Aufschwung  
Ausrottung  
Ausgesetztheit  
Beschädigung  
Billett  
Bleibe  
Blüte, Blütezeit  
Boden  
Bollwerk  
Börse  
Dunkel, Dunkelzone, Verdunkelung  
Düsternis  
Elfenbeinturm  
Entdecker  
Eroberung  
Erbe  
Erschütterung  
Etappe  
Festigung  
Flut  
Frühling  
Fundament  
Gang, Gehen  
Gasöfen (Auschwitz)  
Gebäude, Gebilde  
Geflecht, Entflechtung  
Gefüge  
Geist, Ungeist  
Gelände  
Getriebe: Sand im Getriebe  
Hammer  
Helligkeit: Erhellung, hell, erhellen  
Hölle, Höllensturz  
Inferno  
Insel (der Seligen)  
Instrument  
Irrfahrten, Irrwege  
Kahlschlag: Kahlschlag-Propheten, Kahlschlag-Skepsis, Kahlschlag-Poeten  
Kampfplatz  
Keim: keimend, Keimzelle, keimhaft, keimen  
Klarheit: klar, Klärung  
Körper  
Krankheit  
Kriegsgräber, Massengräber  
Last  
Läuterung  
Maschinerie, Kriegsmaschine  
Masken  
Morgenluft  
Nährboden  
Neuland  
Nullpunkt: Nullpunkt-Erfahrung, Nullpunkt-Fiktion, Nullpunkt-Situation, Stunde Null, Jahr Null  
Oase

Obdachlosigkeit, metaphysisch  
Ohnmacht  
Ortssuche  
Parasit: parasitär  
Quelle  
Reifeprozess, Reifegrad  
Reinigung  
Reservatbereich  
Ruinen  
Säuberung, Reinigung  
Schatten: Schlagschatten, überschattet  
Scheinwerferlicht  
Schlaglichter  
Schleier, Verschleierung  
Schutt: verschüttet  
Seismograf  
sprengen  
Spuk  
Strom  
Sturm  
Terrain  
Tor  
Träger  
Trümmer, Zertrümmerung  
Ufer, neue  
Überschwemmung  
Verfall, innerer  
verfaulend: Fäulnis  
Verwüstung  
Vorposten  
Waffe: Entwaffnung  
Weg  
Werkzeug  
wuchern  
Wurzel: entwurzelt, wurzeln, Entwurzelung  
Zentrum  
Zerstörung  
Zusammenbruch

## Anhang: Metaphernsammlung

Metaphorischer Ausdruck	Herkunftsbereich	Kontext (im Text)	Band
Westdeutschland als <b>Bollwerk und Vorposten</b> gegen den Kommunismus	Grenze	DDR vs. BRD	SL, S. 389
<b>Nährboden</b> für den Nationalsozialismus	Pflanzen	Milieu des Kleinbürgertums in der Blechtrommel (Günther Grass)	SL, S. 399
„ <b>Tauwetter</b> “	Wetter	Liberalisierung DDR-Kulturpolitik ab 1956, Anm.: unter Anführungszeichen	SL, S. 433
<b>Einigelung</b>	Tier	Abschottung der Schweiz, Hinweis auf Selbstbezeichnung, wird in Fußnote erläutert	SL, S.482
junge Generation im <b>Schatten</b> eines <b>Zweigestirns</b>	Schatten (Licht)	Dominanz von Frisch und Dürrenmatt in der Schweiz	SL, S.482
"Nullpunkt" im Jahre 1945	Physik/Technik	Nullpunkt	DLG, S. 125
"dass die nationalsozialistische Zeit (...) die Menschen auch des <b>inneren Halts</b> beraubte"	Sonstiges	innerer Halt und Zerstörung als Thema der Literatur nach 45	DLG, S. 125
"ungewohnte, <b>Neuland betretene Werke</b> "	Raum	experimentelle Literatur	DLG, S. 156
das kulturelle <b>Gefüge</b> war zerstört	Zerstörung	Zusammenbruch des Regimes	AGD, S. 119
<b>Keimzelle</b> der deutschen Nachkriegsliteratur	Natur	Gruppe 47	AGD, S. 120
Blinde-Kuh-Literatur	Spiel	nicht engagierte Literatur	AGD, S. 121
Nonkonformismus, der Schablone zu werden droht	Werkzeug	Nonkonformismus als Schablone	AGD, S. 121
<b>Verdunkelung</b> des Heils	Licht/Dunkelheit	Allgemein	AGD, S. 125
<b>Brüchigkeit</b> der Existenz	Zerstörung	Allgemein	AGD, S. 125
<b>Vorahren, Erleben und Nachzittern</b> einer der größten geistigen <b>Erschütterungen</b>	Zerstörung	bezieht sich auf Erschütterung durch die Naturwissenschaft (nicht 1945)	AGD, S. 126

das Hörspiel <b>sprengt</b> die klassischen Einheiten des Dramas	Zerstörung	Hörspiel, rein poetologische Metapher	AGD, S. 132
antifaschistische <b>Umgestaltung</b>	Architektur/Gebäude	Sozialistischer Aufbau in der DDR	KGL, S. 634
sozialistischer <b>Aufbau</b>	Architektur/Gebäude	Sozialistischer Aufbau in der DDR	KGL, S. 634
internationales Beziehungs <b>gefüge</b>	Architektur/Gebäude	Unterschiede DDR/BRD	KGL, S. 636
vom Faschismus angerichtete materielle und <b>moralische Zerstörungen</b>	Zerstörung	Faschismus	KGL, S. 638
<b>Ausrottung</b> des deutschen Faschismus	Krankheit	Faschismus	KGL, S. 638
keine verbindlichen Richtlinien zur <b>Ausrottung des faschistischen Gedankenguts</b>	Krankheit	Faschismus	KGL, S. 639
Zeitschrift zwischen den <b>Fronten</b>	Krieg	Kontext: Zeitschrift <i>Der Ruf</i>	KGL, S. 641
" <b>ergoß</b> sich ein breiter <b>Strom</b> von Erzeugnissen der amerikanischen Kulturindustrie in die 1948 zur Trizone zusammengefaßten westlichen Besatzungszonen"	Wasser	Blick auf die westlichen Besatzungszonen aus DDR-Perspektive	KGL, S. 641
<b>Blüte</b> des zeitsatirischen Kabaretts	Pflanzen	Blüte einer Gattung	KGL, S. 642
" <b>wucherte</b> ein theatralischer Amüsierbetrieb, der (...) Züge des amerikanischen Show-Business annahm"	Pflanzen	westlicher Kulturbetrieb	KGL, S. 642
Auszug aus dem <b>Elfenbeinturm</b>	Architektur/Gebäude, Weg	Kontext: Richter, Kolbenhoff, Borchert usw.;	KGL, S. 643
<b>Kahlschlag</b>	Pflanzen, Zerstörung	Kahlschlag	KGL, S. 643
Ideologieverdacht als <b>Hindernis</b> für die Erkenntnis geschichtlicher Zusammenhänge	Grenze	Kontext Richter und Kolbenhoff	KGL, S. 643
<b>Schlaglichter</b> auf die <b>Restaurierung</b> der alten Verhältnisse	Licht		KGL, S. 644
Eich forderte die Dichter auf, <b>Sand im Getriebe</b> zu sein	Maschine	paraphrasiert Günther Eich	KGL, S. 646

Ausbau und Festigung der imperialistischen Herrschaftsstruktur	Architektur/Gebäude	unterstellte Amerikanisierung Westdeutschlands	KGL, S. 648
Charakter einer <b>literarischen Börse</b>	Wirtschaft	(markt)-wirtschaftlicher Charakter der Gruppe 47	KGL, S. 649
"ihr Urteil wurde zum <b>Billet</b> , das sie <b>für den Eintritt</b> in den westdeutschen Literaturbetrieb <b>ausstellte oder nicht ausstellte</b> "	Wirtschaft	(markt)-wirtschaftlicher Charakter der Gruppe 47	KGL, S. 650
In einem <b>verzweigten Motivgeflecht</b> gibt er eine ästhetische Wertung von Humanismus	Pflanzen	bezieht sich auf <i>Wo warst du Adam</i> (Böll)	KGL, S. 652
militaristische Erziehung, die die Jugend in <b>Kanonenfutter</b> verwandelt	Krieg, Maschine	bezieht sich auf <i>Wanderer, kommst du nach Spa...</i> (Böll)	KGL, S. 652
<b>Zerfall</b> utopisch-idyllischer Vorstellungen	Zerstörung	Sonstiges	KGL, S. 653
"Provinz ist für Böll gleichbedeutend mit dem Alltäglichen, das seinen <b>Nährboden</b> im Beruf, in der nachbarlichen Hilfe findet"	Pflanzen	bezieht sich auf Bölls Frankfurter Vorlesungen	KGL, S. 654
Blick für das Weiterleben des <b>Naziungeistes</b>	Übernatürliches	bezieht sich auf Wolfgang Koeppen	KGL, S. 654
eine <b>Katastrophen gebärende Umwelt</b>	Natur	bezieht sich auf Arno Schmidt	KGL, S. 656
der dem <b>Sprachverschleiß</b> der Medien und der Werbung entgegenwirkte	Abnutzung, Zerstörung	bezieht sich auf Enzensberger	KGL, S. 663
entläßt <b>Schimpfkanonaden</b>	Krieg, Maschine	bezieht sich auf Enzensberger	KGL, S. 664
"Das anspruchslose und banale Repertoirestück (...) bildete gewissermaßen das ökonomische <b>Rückgrat</b> vieler städtischer und privater Bühnen"	Körper	Theater der 50er in der BRD	KGL, S. 664
Mit der <b>Zerschlagung</b> des Faschismus	Zerstörung	DDR-Literatur	KGL, S. 704
<b>Aufbau</b> des neuen Staates	Bau	DDR-Literatur	KGL, S. 704
<b>Einschnitte und Umschlagpunkte</b>	Technik	DDR-Literatur	KGL, S. 704

<b>Geist des Nationalismus und Militarismus</b> aus den Schulen und Universitäten <b>vertrieben</b>	Übernatürliches	Umbau der DDR	KGL, S. 705
staatlich <b>zementierte Restauration</b>	Bau	Restauration in der BRD	KGL, S. 705
Künste werden zum <b>Organ der Gesellschaft</b>	Körper	Kunst in der DDR	KGL, S. 708
Am Anfang (...) stand 1945 (...) die <b>Ausrottung des Faschismus</b>	Krankheit	Umbruch nach 1945 in der DDR	KGL, S. 708
<b>Säuberung</b> der Bibliotheken	Reinheit	Umbruch nach 1945 in der DDR	KGL, S. 709
<b>Abwehr</b> von Einflüssen	Krieg	Umbruch nach 1945 in der DDR, Abwehr von Tendenzen im Reeducation-Programm	KGL, S. 711
sich den <b>Brennpunkten des sozialistischen Aufbaus</b> zuzuwenden	Physik, Architektur	Aufbau der DDR	KGL, S. 716
lyrischer Zyklus (...) hatte seine <b>Blütezeit</b> (...)	Pflanzen	Lyrik	KGL, S. 717
materielle und ideelle <b>Verwüstungen</b> des Faschismus	Zerstörung	Faschismus	KGL, S. 727
<b>Zersplitterung</b> der revolutionären Kräfte	Zerstörung, Krieg	bezieht sich auf Wolfs Stück <i>Thomas Müntzer</i>	KGL, S. 729
<b>Triebkräfte</b> , welche die Gesellschaft voranbringen	Technik	Gesellschaft in der DDR	KGL, S. 735
<b>Entfaltung oder Verkümmern</b> menschlicher Fähigkeiten	Pflanzen	bezieht sich auf Anna Seghers <i>Der Mann und sein Name</i>	KGL, S. 737
<b>Beseitigung des faschistischen Ungeistes</b>	Übernatürliches	bezieht sich auf <i>Ein neues Kapitel</i> von Willi Bredel	KGL, S. 738
Versuche der <b>Geschichtsverdunkelung</b>	Licht/Dunkelheit	bezieht sich auf <i>Die Patrioten</i> von Bodo Uhse	KGL, S. 740
<b>Verschleierung</b> seiner (Krieg) sozialen und politischen Ursachen	Kleidung	Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges	KGL, S. 743
<b>Entfaltung</b> schöpferischer Kräfte des Volkes im Prozeß des Neuaufbaus	Pflanzen	Aufbau der DDR	KGL, S. 748
Der Aufbau der neuen Ordnung erweist sich als Beginn menschlicher <b>Selbstbefreiung aus jahrhundertealten Fesseln</b>	Sonstiges	Aufbau der DDR	KGL, S. 751

" <b>Ausrottung</b> " aller "nationalsozialistischen, militaristischen und rassistischen" Tendenzen	Krankheit	Entnazifizierung	GdL45/B, S. 5
<b>Allergie</b> gegen eine solche Art der Umerziehung	Krankheit	Bezug auf Reeducation	GdL45/B, S. 6
bei der Lektüre bildeten den wichtigsten <b>Reservatbereich, in dem kaum "gesäubert" werden musste</b> , die "Klassiker"	Pflanzen	bezieht sich auf Schule und Lehrplan nach 1945	GdL45/B, S. 7
<b>Gräben</b> zwischen "drinnen" und "draußen"	Grenze, Raum	Fall Thomas Mann, Konflikt zwischen innerer und äußerer Emigration	GdL45/B, S. 10
<b>Barrieren</b> gegenüber der Exilliteratur insgeheim hoch	Grenze, Raum	Konflikt zwischen innerer und äußerer Emigration	GdL45/B, S. 10
" <b>Blüte</b> " der Zeitungen und Zeitschriften	Pflanzen	Zeitungswesen	GdL45/B, S. 11
"zwischen den <b>sich verhärten den Blöcken</b> auch literarisch eine <b>Brücke zu schlagen</b> "	Grenze, Raum	bezieht sich auf die Zeitschrift <i>Ost/West</i> , herausg. von Kantorowicz	GdL45/B, S. 12
"hatte den natürlichen Generationenabstand - bis zum Generationen <b>bruch</b> verstärkt"	Zerstörung	Jüngere Generation	GdL45/B, S. 15
"Rettungsmittel für sich selbst in einer vom Faschismus <b>vergifteten Luft</b> und als Stärkungsmittel für andere"	Sonstiges	bezieht sich auf Hermann Hesses <i>Glasperlenspiel</i>	GdL45/B, S. 34
"kurz nach dem Krieg, als die <b>Wegweisung</b> nach innen angesichts einer chaotisch <b>zertrümmerten</b> , schulverstrickten Welt befreiend, beruhigend, tröstend erschien (...)"	Weg/Raum, Zerstörung	bezieht sich auf Hermann Hesses <i>Glasperlenspiel</i>	GdL45/B, S. 34
<b>Spielfeld</b> der literarischen Verhaltensformen	Spiel	Kontext: Generationenzugehörigkeit	GdL45/B, S. 38
"religiöse <b>Wegweisung</b> , die als Einsicht in die Gebrechlichkeit und Gnadenbedürftigkeit des Menschen"	Weg/Raum	bezieht sich auf Bergengruen, Schneider, le Fort, Schaper, Andres	GdL45/B, S. 41



"in der scharfen <b>Überbelichtung</b> des Gegenständlichen"	Licht	Elisabeth Langgässers Roman <i>Das unauslöschliche Siegel</i>	GdL45/B, S. 43
Akteure eines <b>Welttheaterspiels</b>	Spiel, Theater	Elisabeth Langgässers Roman <i>Das unauslöschliche Siegel</i>	GdL45/B, S. 43
Der <b>Auszug aus dem Elfenbeinturm</b> wird empfohlen	Gebäude, Weg	<i>Entwürfe des Neuanfangs</i>	GdL45/B, S. 54
"Der wehe Genuß der <b>Ausgesetztheit</b> nimmt Züge der Vagantenpoesie der Jugendbewegung auf und paßt schon wenig später auch in das Zeitklima de Bestehens "existenzieller <b>Geworfenheit</b> "	Heim, Obdachlosigkeit	bezieht sich auf Borcherts Kurzprosa	GdL45/B, S. 57
"Traditionen verpflichtet, die ein radikaler Kahlschlag, wenn es ihn denn gegeben hätte, hätte außer Kraft setzen müssen"	Pflanzen, Zerstörung	bezieht sich auf Wolf Dietrich Schnurres Kurzgeschichte <i>Das Begräbnis</i> , verneint die Existenz eines "Kahlschlages"	GdL45/B, S. 61
"Aus diesem Entformungsprozeß formt sich das Werk <b>wie aus dem Atem des Glasblägers das Gebilde</b> "	Kunst, Architektur/Gebäude	bezieht sich auf Gottfried Benns <i>Der Ptolemäer</i>	GdL45/B, S. 65
"keinen Teil am <b>Getriebe</b> "	Maschine/Technik	bezieht sich auf Gottfried Benns <i>Der Ptolemäer</i>	GdL45/B, S. 65
<b>Wiederaufbausog</b>	Wetter	Wirtschaftswunder, Wiederaufbau	GdL45/B, S. 65
"Denn nun tritt die Literatur überhaupt aus dem <b>Schlagschatten des Krieges und dem Schatten des unmittelbaren Nachkrieges</b> heraus"	Licht/Dunkelheit	Anfang der 1950er Jahre	GdL45/B, S. 74
Diese Zeit ging <b>auf die Knochen</b>	Körper	Sprichwort, Bezug auf die unmittelbare Nachkriegszeit	GdL45/B, S. 74
Erschütterung des Krieges	Zerstörung	Krieg	GdL45/B, S. 74
werden " <b>Unbehaustheit</b> ", "transzendente <b>Obdachlosigkeit</b> ", " <b>Geworfenheit</b> " zu Metaphern der Existenz	Haus/Obdachlosigkeit	Epochenreflexion, Metapherngebrauch schon reflektiert	GdL45/B, S. 75

Rühmkorf (...) kritisiert ihr (Nachkriegslyrik) <b>Sich-einhau-sen</b>	Haus	Kritik an der Nachkriegslyrik durch Peter Rühmkorf	GdL45/B, S. 77
"so geht es diesem Typus auch zuvörderst um <b>Aufräumarbeit</b> "	Zerstörung	zum Begriff Trümmerlyrik	GdL45/B, S. 77
Form <b>zertrümmerung</b> der Moderne	Zerstörung	lakonischer Gestus der frühen Nachkriegslyrik	GdL45/B, S. 77
"Celan ist das große Beispiel für ein gewisses <b>Sichverschließen</b> vor der Kommunikativität von Texten"	Grenze	bezieht sich auf Paul Celans Lyrik	GdL45/B, S. 83
"die <b>Klage um Tod und Ausgesetztsein</b> sprach das allgemeine Bewußtsein an"	Haus/Obdachlosigkeit	Nachkriegsgesellschaft	GdL45/B, S. 82
"man hatte ein Gespür für den <b>verkehrten Zungenschlag</b> , für die <b>Ausweichmanöver</b> "	Körper, Spiel/Sport	junge Generation	GdL45/B, S. 83
<b>Entleerung</b> des Subjekts	Behälter	bezieht sich auf Gedichte von Alfred Wolfenstein	GdL45/B, S. 88
"Und unser <b>Bau</b> stürzt ein, auf Sand gebaut"	Bau/Architektur	Zitat aus Gedicht "1939 II" von Wolfenstein, Interpretation nachgestellt: Der Bau beziehe sich auf Ideen und Hoffnungen, aber auch die Möglichkeiten, sich in der Welt zu halten	GdL45/B, S. 88f
"Es <b>leuchtete</b> viele <b>Dunkelzonen</b> aus, die sich in den Köpfen der Deutschen im Laufe von zwölf Jahren ausgebreitet hatten"	Licht/Dunkelheit	bezieht sich auf das Radiofeature nach 1945	GdL45/B, S. 91
"verzweifelten <b>Ortssuche</b> in mehrfachem Sinne nach der <b>Zerschlagung</b> Europas durch den Nationalsozialismus wie durch den Krieg und der Angst vor dessen Fortsetzung in dem größeren Umfang, den die Atomwaffenabwürfe (...) andeuteten"	Weg/Raum, Zerstörung	Situation Europas nach Krieg und Faschismus	GdL45/B, S. 92
"In der Phase des <b>Sich-Einrichtens</b> , in der die Gesellschaft der Bundesrepublik in dieser Zeit gewesen ist"	Haus/Heim	Situation der BRD	GdL45/B, S. 95

"In Eichs Hörspiel wird diese Realität in eine <b>Metapher existenzieller Ausgesetztheit und Unbehaustheit</b> übersetzt"	Haus/Obdachlosigkeit	bezieht sich auf Günther Eichs Hörspiel <i>Träume</i> , Metaphernreflexion	GdL45/B, S. 96
"in der Hoffnung, daß das jetzt <b>Errichtete etwas stabiler</b> sei, und nicht von der schwarzen Prognose aufgescheucht, gar gelähmt werden wolle, auch <b>dies könne sich als vergänglich oder hohl erweisen</b> "	Bau, Architektur	bezieht sich auf die Reaktionen auf Günther Eichs <i>Träume</i>	GdL45/B, S. 96
" <b>Schwäche und Lähmung</b> der dramatischen Gattung bis in den Beginn der sechziger Jahre"	Körper/Krankheit	Nachkriegstheater	GdL45/B, S. 99
"personeller Überschuß (...), der trotz der <b>"Stunde Null"</b> ein besinnungsloses Weitermachen förderte (...) und zu einer theatralischen <b>Scheinblüte</b> führte"	Pflanzen, Technik/Zeit	Nachkriegstheater, Stunde Null (aber unter Anführungszeichen)	GdL45/B, S. 100
" <b>Überschwemmung</b> der deutschen Bühnen mit ausländischen Stücken"	Wasser/Natur	Nachkriegstheater im Zeichen der Reeducation	GdL45/B, S. 100
"Die strapazierte <b>"Tabula-Rasa"</b> -Metapher ist hier im Recht"	Werkzeug/Technik	Metaphernreflexion, Nachkriegstheater abseits der Exildramatiker	GdL45/B, S. 101
"geriet die Gruppe immer mehr in die Rolle eines Hamlet, der an der <b>aus den Fugen geratenen Zeit</b> zwar unendlich leidet, aber zunehmend unfähiger wird, sie durch eine entschlossene Tat wieder <b>einzurichten</b> "	Architektur/Gebäude	bezieht sich auf die Gruppe 47	GdL45/B, S. 101
"Leon Epps Insel, ein Theater für 49, war eine <b>poetische Oase in der Wüste</b> "	Wasser, Raum	bezieht sich auf die Spielpläne des Nachkriegstheaters	GdL45/B, S. 104
"bilden die Widerstandsgruppen <b>letzte freie und menschliche Lebenszellen inmitten</b> eines <b>tödlichen und untergangsgeweihten Staats- und Gesellschaftskörpers</b> "	Körper	Antifaschismus	GdL45/B, S. 110

"melodramatische Selbstinszenierung des <b>unbehausten Menschen</b> "	Haus/Obdachlosigkeit	bezieht sich auf Wolfgang Borcherts Stück <i>Draußen vor der Tür</i>	GdL45/B, S. 111
"inmitten einer <b>metaphysischen Obdachlosigkeit</b> "	Haus/Obdachlosigkeit	bezieht sich auf Wolfgang Borcherts Stück <i>Draußen vor der Tür</i>	GdL45/B, S. 111
"Notwendigkeit, aus einer <b>Nullpunktsituation</b> heraus einen ganz neuen Anfang zu finden"	Technik	bezieht sich auf Max Frisch <i>Die chinesische Mauer</i>	GdL45/B, S. 113
"antifaschistische" Front	Grenze, Militär	Antifaschismus	GdL45/B, S. 123
"Deutschland, das <b>bis zur Unkenntlichkeit entstellt</b> war"	Verkleidung	Bezug auf Stephan Hermlin's Lyrik	GdL45/B, S. 140
"Sie registrierten die <b>Trümmer und Beschädigungen (innen wie außen)</b> "	Zerstörung	"sie" sind hier ältere Autoren der SBZ	GdL45/B, S. 140
"lyriktheoretisches <b>Vakuum</b> der ersten Nachkriegszeit"	Technik	Nachkriegslyrik SBZ	GdL45/B, S. 144
" <b>brachen</b> immer wieder die <b>Fronten</b> der Literaturdebatten des Exils <b>auf</b> "	Grenze, Krieg	Literaturdebatten setzen sich in SBZ/DDR fort	GdL45/B, S. 145
"In der SBZ/DDR hat es, wie immer wieder programmatisch betont wurde, <b>keine "Stunde Null" gegeben</b> . Dafür aber, ebenso vollmundig proklamiert, eine " <b>Zeitenwende</b> ", eine "revolutionäre <b>Umwälzung</b> " und eine "antiimperialistische Kulturrevolution""	Technik/Zeit, Zerstörung	SBZ/DDR	GdL45/B, S. 147
"fiel der <b>dramatische Ertrag</b> kaum weniger dürrig als in den Westzonen aus"	Wirtschaft	Situation der Nachkriegsdramatik in der SBZ/DDR	GdL45/B, S. 148
"Die politische Macht der "alten Zeit" ist zwar schon gebrochen, aber mit ihren <b>ökonomischen und ideologischen Bastionen ragt</b> sie (...) noch in die "neue Zeit" <b>hinein</b> und <b>sabotiert ihren Aufbau</b> "	Bau, Architektur	bezieht sich auf das Stück <i>Wir heißen euch offen</i> von Fred Denger (SBZ)	GdL45/B, S. 152

"Auch nach dem zweiten Weltkrieg blieben zunächst die <b>Zungen</b> im Schrecken der Erlebnisse gebunden"	Körper	Situation nach dem Weltkrieg	GdL/GM, S. 451
"ist aber mit der Ehrlichkeit des Soldaten und mit der stillen <b>Kraft eines auch dem Grauen standhaltenden Herzen</b> geschrieben"	Körper	bezieht sich auf <i>Woina-Woina. Russisches Tagebuch</i> von Curt Hohoff	GdL/GM, S. 451
<b>Verlassenheit</b> des Menschen	Haus/Heim	bezieht sich auf Erzählungen von Heinrich Böll	GdL/GM, S. 451
das <b>erschütterte</b> Dasein	Zerstörung	Allgemein	GdL/GM, S. 452
"Jünger ringt von nun an um die Bewältigung des Nihilismus, um den Schritt über den <b>Nullpunkt</b> hinaus, in dem die Nachkriegsmenschheit steht"	Technik	bezieht sich auf Ernst Jünger	GdL/GM, S. 458
"die <b>Masken des Alltags</b> fallen"	Kleidung	bezieht sich auf Werner Bergengruen	GdL/GM, S. 461
"Wie eine grelle <b>Fiebertvision</b> "	Krankheit	bezieht sich auf Elisabeth Langgässers <i>Das unauslöschliche Siegel</i>	GdL/GM, S. 463
"was aus dem <b>Kreislauf der Natur</b> , dem ewig gebärenden und sich selbst wieder verschlingenden Ungeheuer, herausreißt"	Übernatürliches, Natur, Geburt	bezieht sich auf Elisabeth Langgässers <i>Das unauslöschliche Siegel</i>	GdL/GM, S. 463
"Aber nur schwer kann sich der Mensch zur Erkenntnis der Gnade aus dem <b>Höllensturz der Sinne</b> durchringen"	Übernatürliches	bezieht sich auf Elisabeth Langgässers <i>Das unauslöschliche Siegel</i>	GdL/GM, S. 463
"Jede echte Dichtung strahlt <b>Heilkraft</b> aus"	Krankheit	echte Dichtung - Werturteil	GdL/GM, S. 464
<b>Demantglanz</b> echter Dichtung	Gestein	echte Dichtung - Werturteil	GdL/GM, S. 464
"inneren <b>Zerstörung des Menschen</b> "	Zerstörung	Gegenwart bei Heinrich Böll ist die innere Zerstörung des Menschen	GdL/GM, S. 466
will uns Böll zur Selbstprüfung und <b>inneren Wiedergeburt</b> zwingen	Geburt	bezieht sich auf Heinrich Böll	GdL/GM, S. 466

"stellt Böll den <b>inneren Verfall</b> der während der letzten Jahrzehnte dar"	Zerstörung	bezieht sich auf Heinrich Böll	GdL/GM, S. 466
" <b>hämmt</b> uns die Leitsätze seiner unkonventionellen christlichen Ethik <b>ein</b> "	Werkzeug	bezieht sich auf Heinrich Böll	GdL/GM, S. 466
"Vorgänge, <b>durch ein scharfes Scheinwerferlicht aus dem Dunkel herausgeholt</b> "	Licht/Dunkelheit	bezieht sich auf Kurzgeschichten von Ilse Aichinger und Hans Bender	GdL/GM, S. 466f.
"Die Seelen erscheinen bis in den Grund <b>verstört und verdüstert</b> "	Licht/Dunkelheit	Nachkriegszeit	GdL/GM, S. 467
"keine künstlerische Offenbarung, aber ein erschütterndes Dokument, der <b>Notschrei</b> einer Jugend, die um ihr Lebensrecht betrogen worden war"	Akustik	bezieht sich auf Wolfgang Borcherts <i>Draußen vor der Tür</i>	GdL/GM, S. 472
"Da die Lyrik immer ein besonders empfindlicher <b>Seismograph</b> ist"	Werkzeug, Technik	Nachkriegslyrik	GdL/GM, S. 472
"weltanschauliche <b>Zerklüftung</b> (...) unserer Epoche"	Sonstiges	Epochenreflexion	GdL/GM, S. 472
" <b>herbstlich</b> getönte Visionen, aus dem <b>dunklen Brunnen des abgründigen Seins</b> geschöpft"	Licht/Dunkelheit, Jahreszeiten	bezieht sich auf die späte Lyrik von Gottfried Benn	GdL/GM, S. 474
abseits von <b>abgegriffenen Wortschablonen</b>	Werkzeug	bezieht sich auf Konrad Weiss Lyrik	GdL/GM, S. 477
" <b>Flut</b> der Bilder und Vorstellungen"	Wasser	bezieht sich auf Georg Brittings Lyrik	GdL/GM, S. 480
"Die Angstvision des Menschen, der an den Dingen <b>keinen Halt</b> mehr findet und in das <b>Bodenlose</b> seiner Existenz zu <b>stürzen</b> wähnt, schwingt in vielen Versen mit"	Raum	Nachkriegslyrik	GdL/GM, S. 484
"Alle Formen der Aussage geraten in <b>Fluß</b> , und aus dieser Mannigfaltigkeit können nur wenige typische Erscheinungen herausgegriffen werden"	Wasser, Bewegung	Nachkriegslyrik	GdL/GM, S. 486

"das lyrische Erlebnis in ein <b>traumbildhaftes, surrealistisches Gebilde</b> zu verwandeln"	Bau/Architektur	bezieht sich auf Paul Cel- ans Lyrik	GdL/GM, S. 488
"Veränderung des ganzen <b>Kli- mas</b> "	Wetter	Nachkriegslyrik	GdL/GM, S. 489
"Die <b>lyrische Landschaft</b> liegt gleichsam im <b>Scheinwerfer- licht</b> eines sehr bewußten und scharfsinnigen Verstandes"	Licht/Dunkelheit, Raum	Nachkriegslyrik	GdL/GM, S. 489
"Die <b>Geborgenheit des Men- schen</b> ist verlorengegangen"	Heim	Nachkriegslyrik	GdL/GM, S: 489
" <b>Festigung</b> der Gemeinschaft"	Bau	Aufbau der DDR	GdL/DDR, S. 22
" <b>Aufbau</b> einer neuen Welt"	Bau/Architektur	Aufbau der DDR	GdL/DDR, S. 24
"Der Literatur kam die Funktion <b>eines in unbekanntes Land vorstoßenden Entdeckers</b> zu"	Weg/Reise/Raum	Rolle der Literatur in der DDR	GdL/DDR, S. 26f.
"Mit der Partei schritten die Schriftsteller auf <b>neuen, noch ungebahnten Wegen</b> voran"	Weg/Reise/Raum	Rolle der Literatur in der DDR	GdL/DDR, S. 27
"sozialistisches Weltlager"	Raum	Sozialismus	GdL/DDR, S. 31
"Die <b>Massengräber</b> in den Ländern Europas, die <b>Gasöfen von Auschwitz klagten</b> die Schuldigen an"	Krieg	Holocaust, Ende des Krie- ges, Aufarbeitung	GdL/DDR, S. 31
" <b>Machtapparat</b> des deutschen Imperialismus zerschlagen"	Maschine/Technik	Ende des Krieges	GdL/DDR, S. 32
"Kontrast zu dem <b>Dunkel</b> (...), in der sich die meisten Zu- schauer befanden"	Licht/Dunkelheit	Theater, bezieht sich auf die Aufführung von <i>Nathan der Weise</i> am Deutschen Theater	GdL/DDR, S. 49
"beschwor Otto Grotewohl die (...) Vertreter der jungen Gene- ration, in den Kämpfen der Zeit nicht nur <b>Amboß sondern Hammer zu sein</b> "	Werkzeug/Technik	Otto Grotewohl zur jungen Generation bei Goethe Gedenkfeier, Paraphrase	GdL/DDR, S. 50

"beeinflußten auch in der Folgezeit den <b>Reifeprozess</b> in der einheitlichen Partei (Werke sozialistischer Schriftsteller)"	Pflanzen	Entstehung der SED und Literatur wird parallel geführt	GdL/DDR, S. 52
"Ende 1947 <b>sprengten</b> die Westmächte den Rat der Außenminister"	Zerstörung, Krieg	Deutsche Teilung	GdL/DDR, S. 58
"Der Geist der Völkerfreundschaft und Gleichberechtigung (...) <b>sprengte</b> die Isolierung"	Zerstörung	bezieht sich auf die Sorbische Literatur	GdL/DDR, S. 69
"enorme <b>Erschütterungen</b> , die durch die verbrecherische Politik des Faschismus (...) hervorgerufen waren"	Zerstörung	Nationalsozialismus	GdL/DDR, S. 71
"Es ging um <b>Klärung, Reinigung</b> und Läuterung"	Reinheit	Nachkriegsliteratur	GdL/DDR, S. 72
"Es gab <b>Irrwege</b> und Rückfälle"	Weg/Raum	neues Menschenbild, notwendige Gesellschaftliche Veränderungen aus Sicht der DDR	GdL/DDR, S. 72
"den <b>Weg in ein neues Leben</b> mit entschiedener Zukunftsgewißheit begleiteten"	Weg/Raum	Sonstiges	GdL/DDR, S. 72
"Versammlungen, auf denen über das Woher und Wohin des <b>geschichtlichen Weges</b> gestritten wurde"	Weg/Raum	Nachkriegslyrik, Geschichte als Weg	GdL/DDR, S. 75
"der faschistischen (...) -Lyrik war nach dem Mai 1945 in der sowjetischen Besatzungszone der <b>Boden entzogen</b> "	Raum	Nachkriegslyrik	GdL/DDR, S. 75
" <b>Erhellung</b> der Geschichte"	Licht/Dunkelheit	Bezug auf Peter Huchel	GdL/DDR, S. 84
" <b>keimende</b> Hoffnung des Tages"	Pflanzen	Bezug auf Peter Huchel	GdL/DDR, S. 84
"geistige <b>Klärung</b> "	Licht/Dunkelheit	Bezug auf Johannes R. Becher	GdL/DDR, S. 86
"ideelle <b>Verwüstung</b> "	Zerstörung	Bezug auf Johannes R. Becher, Nachkriegsgesellschaft	GdL/DDR, S. 86



" <b>Aufschwung</b> im Leben der Menschen ankündigen"	Vertikalität	Bezug auf Johannes R. Becher, Nachkriegsgesellschaft	GdL/DDR, S. 89
"Faschisten, die sich pomphaft aufführen, weil sie in der Freiheits-Demagogie bürgerlicher Scheindemokratie <b>Morgenluft</b> wittern"	Tag/Nacht	Bezug auf Brecht, Entlarvung der Faschisten	GdL/DDR, S. 91
" <b>Hölle</b> des Konzentrationslagers"	Religion	Bezug auf Karl Schnog, Holocaust	GdL/DDR, S. 100
"Partisanen und Illegale als <b>Geburtshelfer</b> einer neuen Welt"	Geburt	Bezug auf Gedichte von Stephan Hermlin	GdL/DDR, S. 107
"tritt Kuba seinen poetischen <b>Gang durch die Menschheitsgeschichte</b> an"	Weg/Raum	Bezug auf Kuba, Geschichte als Weg	GdL/DDR, S. 111
"auf der Suche nach einem Mensch, der sich <b>von seinen Fesseln befreit</b> "	Freiheit	Bezug auf Kuba	GdL/DDR, S. 111
" <b>Keime</b> der neuen Arbeits- und Lebensweise in ihrer historischen Bedeutung zu erkennen"	Pflanzen	Bezug auf Kuba	GdL/DDR, S. 114
"stoffliche und thematische <b>Eroberung</b> neuer Wirkkeitsbereiche"	Krieg	Nachkriegsdrama	GdL/DDR, S. 118
"Dramatik, die zum <b>Forum</b> öffentlicher Auseinandersetzung wurde"	Raum	Nachkriegsdrama	GdL/DDR, S. 121
"Die menschenvernichtende <b>Maschinerei</b> "	Maschine/Technik	bezieht sich auf den Nationalsozialismus, über <i>Wir Tiere des Waldes</i> von Friedrich Wolf	GdL/DDR, S. 127
"Generation der Väter, den oft willigen <b>Werkzeugen des Faschismus</b> "	Werkzeug/Technik	bezieht sich auf den Nationalsozialismus, über <i>Wir Tiere des Waldes</i> von Friedrich Wolf	GdL/DDR, S. 127
" <b>Düsternis</b> der Epoche"	Licht/Dunkelheit	Epochenreflexion	GdL/DDR, S. 132
"Repräsentanten der Epoche, als die <b>Menschen von morgen</b> "	Zyklus, Tag	bezieht sich auf Günther Weisenborns <i>Die Illegalen</i>	GdL/DDR, S. 135

"beschwerlichen <b>Weg</b> (...), der nötig war, um das Wesen der Epoche zu verstehen und geschichtlich richtig zu handeln"	Weg/Raum	bezieht sich auf Günther Weisenborns <i>Eulenspiegel</i>	GdL/DDR, S. 135
" <b>Sturm</b> der geschichtlichen Ereignisse"	Wetter	bezieht sich auf Brechts <i>Commune</i>	GdL/DDR, S. 145
"damals noch unzureichenden <b>Reifegrad</b> des gesamten Proletariats"	Natur/Pflanzen	bezieht sich auf Brechts <i>Commune</i>	GdL/DDR, S. 147
"eroberte (...) literarisches <b>Neuland</b> "	Raum	bezieht sich auf Brechts <i>Commune</i>	GdL/DDR, S. 147
"Tendenzen der ideologischen <b>Verdunkelung</b> "	Licht/Dunkelheit	Kritik am Westen aus DDR-Sicht	GdL/DDR, S. 150
"löste sie (seine Auffassungen) aus ihren starren idealistischen <b>Fesseln</b> "	Freiheit	bezieht sich auf Heinrich Mann	GdL/DDR, S. 157
innere <b>Hohlheit</b>	Behälter	Heinrich Mann über "Imperialismus"	GdL/DDR, S. 158
" <b>Verfall</b> , geistig-moralischen <b>Zersetzungsprozeß</b> einer Klasse"	Pflanzen	Heinrich Mann über "Imperialismus"	GdL/DDR, S. 158
"Ausverkauf von Moral und Liebe"	Wirtschaft	bezieht sich auf Heinrich Manns <i>Empfang bei der Welt</i>	GdL/DDR, S. 158
" <b>verfaulende</b> Gesellschaftsordnung"	Krankheit	bezieht sich auf Lion Feuchtwangers <i>Füchse im Weinberg</i>	GdL/DDR, S. 162
"Entlarvung des <b>parasitären Charakters</b> der herrschenden Gesellschaftsklasse"	Krankheit	bezieht sich auf Lion Feuchtwangers Goya-Roman	GdL/DDR, S. 162
"zerfallender <b>Machtapparat</b> "	Maschine/Technik	Nationalsozialismus	GdL/DDR, S. 172
"Untergang der faschistischen <b>Kriegsmaschine</b> "	Maschine/Technik	Krieg und Nationalsozialismus bei Theodor Plivier	GdL/DDR, S. 172
"formieren sich <b>keimhaft</b> die Kräfte des Humanismus und der Demokratie"	Pflanzen	bezieht sich auf Anna Seghers <i>Das 7. Kreuz</i>	GdL/DDR, S. 173
"notwendiger <b>Gang der Geschichte</b> "	Weg/Raum	bezieht sich auf Anna Seghers, Geschichte als Raum	GdL/DDR, S. 179
" <b>keimt</b> langsam die Hoffnung auf ein besseres Leben"	Pflanzen	bezieht sich auf Paul Körner-Schraders <i>Die Hungerbauern</i>	GdL/DDR, S. 184

"anfechtbare These von der <b>"Stunde Null"</b> der Literatur"	Technik/Zeit	Literatur nach 45 als scharfe Zäsur ist anfechtbar	GdL/FS, S. 358
"inmitten der <b>geistigen, moralischen und steinernen Ruinen</b> "	Gebäude, Zerstörung	Zerstörung nach 1945	GdL/FS, S. 358
"Aus den <b>Trümmern</b> sollte ein neues Deutschland entstehen"	Gebäude, Zerstörung	Zerstörung nach 1945	GdL/FS, S. 358
"Bewußtsein der vom Krieg <b>Entwurzelen</b> "	Pflanzen	bezieht sich auf Hans Werner Richter	GdL/FS, S. 358
" <b>Nullpunkt</b> -Erfahrung zum Ausgangspunkt einer Schreibweise nahmen"	Technik/Physik	bezieht sich auf Andersch, Richter, Schnurr	GdL/FS, S. 358
" <b>Vakuum</b> der Nachkriegszeit"	Technik/Physik	bezieht sich auf Gottfried Benn	GdL/FS, S. 359
" <b>Kahlschlag</b> -Propheten"	Flora	Anfänge der Gruppe 47	GdL/FS, S. 359
Als Chance zur Erneuerung wurde das <b>"Jahr Null"</b> in sprachlicher Hinsicht intensiver genutzt als in moralischer	Technik, Zeit	Reflexion zur Stunde Null	GdL/FS, S. 360
<b>Nullpunkt</b> -Fiktion	Physik	Nullpunkt	GdL/FS, S. 361
Der "junge Autor" wurde auch zum neuen Gott der im <b>Scheinwerferlicht neuer Medien</b> immer hektischer produzierenden (...) Buchverlage	Licht/Dunkelheit	junge Autor*innen als neue Götter	GdL/FS, S. 361
Autoren, die noch im Expressionismus <b>wurzelten</b>	Pflanze	Expressionismus-Wurzeln	GdL/FS, S. 362
Grenzsituationen als <b>Geburts-helfer</b> existenzieller Eigentlichkeit	Geburt	Bezug auf Ilse Aichingers Erzählungen	GdL/FS, S. 363
die <b>Abgründe</b> vorläufig bannen, die die Nazizeit ihrer Generation hinterließ	Raum, Vertikalität	unmittelbare Nachkriegsliteratur	GdL/FS, S. 364
Literatur der <b>"Stunde Null"</b>	Physik	unmittelbare Nachkriegsliteratur	GdL/FS, S. 364
die <b>Nahaufnahme</b> scheint ihnen verlässlicher (...) als alle Ideologien	Fotografie	unmittelbare Nachkriegsliteratur	GdL/FS, S. 365
Prosa-Schreiber, die dem <b>"Kahlschlag"</b> nahe stehen	Pflanzen	unmittelbare Nachkriegsliteratur	GdL/FS, S. 365

"Lokalkolorit <b>baut</b> überall <b>erste Brücken</b> zu einer Wirklichkeit, deren nationale Ganzheit verloren, deren Welt-Einheit noch nicht gefunden ist"	Bau/Raum	Lokalkolorit bei Schnurre, Böll, Grass, usw.	GdL/FS, S. 365
"führte die einen ins <b>Terrain</b> der Übersetzung ausländischer Literatur"	Raum	Suche nach neuer Sprache nach 1945	GdL/FS, S. 365
"Die Fremde ist im Reisebereich zugleich <b>unverdächtiges Terrain</b> (...)"	Raum	Reiseberichte	GdL/FS, S. 365
"im <b>Spiegel des Fremden</b> und Anderen das unaussprechlich gewordene Eigene doch noch zu fassen"	Werkzeug/Technik	Reiseberichte	GdL/FS, S. 366
<b>Entwurzelung</b>	Pflanzen	Mobilität, Reisebericht, Heimatlosigkeit in der Nachkriegsliteratur	GdL/FS, S. 366
"nach einer möglichen <b>Bleibe des Menschen in der deutschen Gegenwart</b> wie nach dem <b>Wohnen auf dieser Erde</b> überhaupt"	Haus/Obdachlosigkeit	Suche nach Heimat und Bleibe, Marie Luise Kaschnitz	GdL/FS, S. 367
"wie die <b>Nullpunkt-Situation</b> nach 1945 nur ein Spezialfall des experimentellen Bewußtseins der Moderne ist"	Technik	1945 als Nullpunkt	GdL/FS, S. 367
" <b>Kahlschlag-Skepsis</b> gegenüber aller Tradition"	Pflanzen, Zerstörung	Skepsis der Kahlschlag Poet*innen gegenüber Tradition	GdL/FS, S. 368
"als <b>Amoklauf</b> gegen Ideologie und Klischee"	Krieg, Gewalt	radikalere Form des Kahlschlag-Anspruches	GdL/FS, S. 368
<b>Nullpunkt 45</b>	Technik	1945 als Nullpunkt	GdL/FS, S. 368
"Prototyp des für die gesamte Nachkriegsliteratur wegweisenden <b>"Kahlschlag"-Poeten</b> "	Pflanzen	Günter Eich als Prototyp für Kahlschlag	GdL/FS, S. 368
"soll in ihm <b>"gehen"</b> wie im <b>Gelände</b> der Realität"	Weg/Raum	poetologische Ansprüche bei Paul Celan	GdL/FS, S. 372
"Neigung zur <b>Igel-Mentalität</b> "	Tier	Bezug auf die Schweiz	GdL/FS, S. 412

"neigen die österreichischen Autoren (...) weniger zur unerbittlichen Bestandsaufnahme, zu <b>Kahlschlag</b> (...) als die west-deutschen"	Pflanzen, Zerstörung	kein Kahlschlag in Österreich	GdL/FS, S. 413
"in den geistigen <b>Raum</b> west-deutscher Neubesinnung nach dem <b>Inferno</b> "	Religion	Bezug auf Ingeborg Bachmann	GdL/FS, S. 413
"sofern sie (die Sprache) <b>Tor oder Hindernis beim Zugang</b> zur "Wahrheit" ist"	Grenze/Raum	Bezug auf Ingeborg Bachmann	GdL/FS, S. 413
"Spiel mit dem <b>Sprachkörper</b> "	Körper	Wiener Gruppe	GdL/FS, S. 414
" <b>lähmte</b> die gesamte literarische Szene der DDR in den fünfziger Jahren"	Körper/Krankheit	"Aufbau-Optimismus" lähmt literarisches Leben	GdL/FS, S. 421
"Territorium des ehemaligen Deutschen Reiches in steigendem Maße zu einem exponierten <b>Kampfplatz</b> in der internationalen Klassenausensetzung"	Krieg	Kalter Krieg, Klassenkampf	GdL/BRD, S. 13
"literarische Szene [...] zeigte eine gewisse <b>Immobilität</b> "	Bewegung	Literarische Szene der BRD	GdL/BRD, S. 13
"aber auch die <b>Verheerungen</b> und Verwirrungen <b>im Geistigen</b> waren ungeheuer groß"	Zerstörung	Kriegsende	GdL/BRD, S. 17
"Es wurden (...) <b>geistige Schranken</b> errichtet, die prinzipielle Erfahrungen und Einsichten der aus Deutschland verjagten Schriftsteller <b>abwehrten</b> "	Grenze/Raum, Militär	BRD nach Kriegsende, geistige Schranken wehren Rezeption der Exilliteratur ab	GdL/BRD, S. 18
"So wurde die Zeit der faschistischen Herrschaft oft mit Begriffen wie das <b>Dämonische, das Böse, Krankheit, Sintflut, Teufel, Hölle und Wahnsinn</b> umschrieben"	Religion	Nicht-Exilierte Autor*innen weichen der Benennung der Ursachen für den Faschismus aus und bevorzugen jene Begriffe, Begriffsreflexion schon mitgeliefert	GdL/BRD, S. 18

"Der Faschismus wurde nicht historisch gewertet, sondern als Ergebnis eines politisch- <b>pathologischen Zustands</b> bezeichnet"	Krankheit	Kritik an Reeducation und Umerziehung (bzw. Kollektiv-Schuld-These)	GdL/BRD, S. 19
"wären Kunstwerke (...) entstanden, die einen <b>"inneren Raum" des Widerstandes</b> gebildet hätten"	Raum	Argumentation für die innere Emigration, hier unter Anführungszeichen gesetzt	GdL/BRD, S. 21
<b>"Welle</b> der Ablehnung gegenüber der Exilautoren"	Wasser	Innere/äußere Emigration	GdL/BRD, S. 21
"in Jaspers idealistisches <b>Gedankengebäude</b> eingefügt"	Gebäude/Architektur	Frage nach politischer/moralischer Schuld	GdL/BRD, S. 25
"war die Literatur <b>Instrument</b> der Gesellschaftskritik. Umstritten blieb, wie es zu <b>nutzen</b> sei"	Werkzeug/Technik	Auffassungen von Ruf und Gruppe 47	GdL/BRD, S. 29
"faschistische[n] <b>Propaganda-apparat</b> "	Maschine/Technik	Propaganda der Nazis	GdL/BRD, S. 31
"notwendiges <b>Gegengewicht</b> zur <b>Flut</b> existentialistischen Gedankengutes aus Frankreich"	Wasser, Technik	Bezug auf französische Sozialist*innen	GdL/BRD, S. 32
"These von der christlich-abendländischen Kultur als einzigem <b>Bollwerk</b> gegen den Kommunismus"	Grenze/Raum, Krieg/Militär	Christliche Kultur VS Kommunismus	GdL/BRD, S. 33
"Beide Autoren (...) wollten ein weitgehend unabhängiges, <b>abgegrenztes Reich der Literatur</b> schaffen"	Grenze/Raum	bezieht sich auf bürgerliche Schriftsteller, v.a. Elisabeth Langgässer und Ernst Kreuder	GdL/BRD, S. 37
"es sich aber um keinen absoluten Neubeginn handelte, <b>keinen "Nullpunkt"</b> , wie es später hieß, <b>keinen "Kahlschlag"</b> in der Literatur"	Technik, Pflanzen	Verneinung des Nullpunkt-Konzepts (bezogen auf BRD)	GdL/BRD, S. 37
"so daß der <b>"Kahlschlag"</b> , den nicht wenige Autoren als Voraussetzung für einen Neubeginn auch in der Lyrik ansahen, ausblieb"	Pflanzen	Verneinung des Nullpunkt-Konzepts (bezogen auf BRD), Lyrik	GdL/BRD, S. 44

"Der begonnene "Wiederaufbau" erwies sich als politische <b>Restauration</b> , in deren Gefolge pensionierte Offiziere ihr " <b>Frühlingserwachen</b> " erlebten"	Jahreszeiten, Gebäude	bezieht sich auf Kästner/ Kabarettlieder	GdL/BRD, S. 66
" <b>Sog</b> des Antikommunismus"	Wetter	Antikommunismus	GdL/BRD, S. 73
"Stellung jedes Schreibenden zum Geschehenen, seine Vorstellungen über den <b>künftigen Weg</b> wurden in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der Nachkriegsjahre zum <b>Kristallisationspunkt</b> "	Weg/Raum, Technik	Verhältnis von Gesellschaft und Literatur	GdL/BRD, S. 84
"Sprache, die <b>mißbraucht, verunstaltet und verschlissen</b> worden war"	Zerstörung	Umgang mit der Sprache, die durch die Nazis mißbraucht worden war	GdL/BRD, S. 85
"die im künstlerisch überhöhten Sinnbild den <b>Sturz Deutschlands</b> ins die Barbarei von Krieg und Faschismus <b>erhellen</b> "	Vertikalität, Licht/Dunkelheit	bezieht sich auf Thomas Mann Roman <i>Doktor Faustus</i>	GdL/BRD, S. 86
" <b>Absterben</b> menschlicher Beziehungen"	Tod	bezieht sich auf Hermann Hesses <i>Glasperlenspiel</i> ; Inhaltsangabe	GdL/BRD, S. 87
Ende der " <b>Gewaltepoch</b> "	Gewalt	bezieht sich auf die Rezeption von Hesses <i>Glasperlenspiel</i> , Epochenreflexion	GdL/BRD, S. 87
"Blick des Lesers (...) auf den einzelnen Menschen, seine <b>Reinigung von Schuld</b> "	Reinheit	bezieht sich auf die Rezeption von Hesses <i>Glasperlenspiel</i>	GdL/BRD, S. 87
"Daß diese <b>Dunkelheit im Psychischen</b> , die Ungewißheit über den <b>Weg des Menschen</b> zur Besinnung auf seine Möglichkeiten, den Autor nicht völlig <b>lähmte</b> (...) beweisen seine Dramen"	Licht/Dunkelheit, Weg/Raum Krankheit	bezieht sich auf Hans Henny Jahnns	GdL/BRD, S. 91
"Kontinuität humanistischer Literatur nicht in ihrer <b>festigenden, substanzbildenden Kraft</b> gesehen"	Bau	Humanistische Literatur, angeblich vernachlässigt in BRD	GdL/BRD, S. 92

"Der Faschismus war für sie ein ins Übermächtige gesteigerte <b>Auswuchs</b> einer ohnehin entsetzlichen Wirklichkeit, die sie tief verabscheuten"	Pflanzen	Wirklichkeitsflucht früher Prosawerke	GdL/BRD, S. 93
"(...) Anspielungen auf die Zeit des Faschismus. Seine Ursachen bleiben jedoch <b>verdunkelt</b> "	Licht/Dunkelheit	bezieht sich auf Kassacks, <i>Stadt hinter dem Strom</i> ; Werturteil über die Nicht-Erfassung der historischen Ursachen für den Faschismus	GdL/BRD, S. 95
"geistige <b>Entwaffnung</b> "	Krieg/Militär	bezieht sich auf Autor*innen der inneren Emigration, als Gegenstück wird Arnold Zweigs "geistige Entrümmerung" gesetzt	GdL/BRD, S. 97
" <b>Wurzeln des Faschismus</b> werden <b>freigelegt</b> "	Pflanzen	über Stefan Andres	GdL/BRD, S. 101
"Das Gleichnishaft ist hier nur ein <b>Schleier</b> , der soziale Konkretheit mildert"	Kleidung	über Stefan Andres	GdL/BRD, S. 101
"Rückzug auf eine Innerlichkeit des <b>Reiches der Seele</b> "	Weg/Raum	über Hans Carossa	GdL/BRD, S. 103
"Generation (...), deren <b>Jugend von Faschismus und Krieg überschattet</b> worden war"	Licht/Dunkelheit	neue Generation	GdL/BRD, S. 106
"Bekennen, Zeugnis ablegen, warnen: Das war für sie das <b>Fundament</b> neuen Erzählens"	Bau/Architektur	poetologische Ansprüche der neuen Generation	GdL/BRD, S. 107
" <b>geschändete Sprache</b> "	Sonstiges	neue Generation und ihr Umgang mit dieser Schändung	GdL/BRD, S. 107
" <b>Grundbau</b> der humanistischen Literatur der BRD"	Gebäude/Architektur	humanistische Literatur der BRD	GdL/BRD, S. 107
"Sie (Lebensmut und Menschlichkeit) sind der <b>Nährboden</b> von Borcherts Prosa"	Pflanzen	bezieht sich auf Borcherts Kurzprosa	GdL/BRD, S. 108
"Nachdem das oberste <b>Fundament</b> des neuen österreichischen Staatswesens rasch konstituiert worden war"	Gebäude/Architektur	Provisorische Regierung unter Karl Renner in Österreich	ÖL45, S. 60



"wurde nach Kriegsende mit der 2. Republik auch eine literarische Öffentlichkeit <b>"wiederaufgebaut"</b> "	Bau/Architektur	Literarisches Leben in Österreich nach dem 2. WK	ÖL45, S. 60
"Auch im kulturellen Leben ist die Vorstellung einer <b>"Stunde Null"</b> bestenfalls eine <b>Metapher</b> , die als <b>Ablösch-Lappen auf der schwarzen Tafel des Gemeinwesens</b> fungieren konnte"	Zeit, Werkzeug	Metaphernreflexion der Stunde Null	ÖL45, S. 60
"Frage nach den <b>Wurzeln und Ausprägung des Faschismus</b> und Nationalsozialismus in Österreich bald <b>unter den neuen Staatsteppich</b> gekehrt"	Pflanzen, Sonstiges	Faschismus in Österreich	ÖL45, S. 60
Mythos der <b>"Koalition der Lagerstraße"</b>	Raum	Zweite Republik	ÖL45, S. 60
"Die <b>Wurzeln und Verwurzelungen des österreichischen Kulturbetriebs</b> reichen zurück bis in die Zwischenkriegszeit"	Pflanzen	Kultur in Österreich	ÖL45, S. 65
"Die fortgesetzte <b>Vernetzung</b> zwischen Politik und Literatur (...) wäre nun in den Nachkriegsjahren von den Betreibern einer politischen und literarischen <b>Restauration</b> im neuen Österreich gerne hinter die <b>schützenden Wolken der ästhetisierenden Sphären</b> verlegt worden"	Sonstiges	Vernetzung von Politik/Kultur seit der Zwischenkriegszeit	ÖL45, S. 66
"Viele Funktionäre des Austrofaschismus konnten wieder Schlüsselpositionen im Kulturbetrieb einnehmen und verwiesen denn auch gleich auf ihre <b>Wurzeln</b> , aus denen sie eine Österreich-Tradition <b>wachsen</b> sehen wollten"	Pflanzen	Austrofaschismus, Literatur in der Nachkriegszeit in Österreich	ÖL45, S. 66
"Die <b>Österreich-Architekten</b> sahen vielmehr die <b>Literatur als Baustein</b> des Österreich-Bewußtseins "	Architektur	Nachkriegszeit, Österreichbewusstsein	ÖL45, S. 68

"fliegenden <b>Fassaden-Wechsel</b> "	Architektur	1950er Jahre, Kontinuität	ÖL45, S. 70
""Österreich-Ideologie" manifestiert sich in den personalpolitischen Entscheidungen des Kulturlebens als <b>Kulissenschwindel</b> "	Theater	Österreich-Ideologie nach 1945	ÖL45, S. 71
"Die Identität eines österreichischen Über-Ich freilich war nach 1945 zunächst - und besonders im ersten Nachkriegsjahrzehnt - eine <b>gespaltene</b> und laborierte an dem mit Kriegsende <b>erzwungenen, fundamentalen bewußtseinsgeschichtlichen Bruch</b> "	Zerstörung, Bruch	österreichische Identität nach 1945	ÖL45, S. 111
"Dieser (Bruch) wurde oberflächlich <b>gekittet</b> , u.a. durch das unkritische <b>Anknüpfen</b> an eine österreichische Tradition"	Sonstiges	österreichische Identität nach 1945	ÖL45, S. 111
"Der "Wiederaufbau" entsprach demnach auch einem <b>Wiederaufbau einer traditionalistischen Literatur</b> "	Bau/Architektur	Restauration nach 1945 in Österreich	ÖL45, S.112
"Wunsch, sich nach den zu verdrängenden Jahren der <b>tiefen Bestialität</b> nunmehr an die <b>Fassaden "ewiger Werte"</b> einer " <b>höheren Menschlichkeit</b> " zu halten"	Gebäude, Vertikalität	Restauration nach 1945 in Österreich	ÖL45, S. 112
"Das Konsensbedürfnis im österreichischen "Wiederaufbau" äußerte sich auch in einer <b>Literatur ohne Kanten (...)</b> eher idyllisierende Traditionen <b>rissen nichts auf "</b>	Sonstiges	Restauration nach 1945 in Österreich	ÖL45, S. 112
"Eine progressive, kritische Literatur hat (...) immer wieder - und vielfältig - auf die <b>"Wurzeln" der bodenständigen Barbarei</b> , auf die <b>Ursprünge im Topografischen</b> hingewiesen"	Raum, Pflanzen	Hinweise auf Ursprünge der Barbarei in der progressiven österreichischen Literatur (von Bachmann bis Kofler)	ÖL45, S. 113

"So deutlich verliefen freilich die <b>Grenzen</b> nicht, so einfach waren die <b>Konturen</b> nicht immer auszumachen, so klar waren die <b>Felder nicht abgesteckt</b> "	Grenze/Raum	Konservativ vs. Modern in der österreichischen Nachkriegsliteratur	ÖL45, S. 118
"Sie (progressive Autoren der 50er) sahen und bewirkten <b>Brüche und Umbrüche</b> , ohne zu vergessen, <b>daß auch sie auf Fundamenten bauten</b> und aus <b>Zerbrochenem neue Stücke zusammensetzen</b> konnten"	Bau/Architektur, Zerstörung	Progressive Autor*innen ab den 1950er Jahren in Österreich	ÖL45, S. 119
"Eine progressive Literatur aber (...) zielte auf eine <b>(Zer)-Störung der Repräsentationsfunktion von Kunst</b> "	Zerstörung	Progressive Autor*innen ab den 1950er Jahren in Österreich	ÖL45, S.126
"Und den Schlußpunkt, den Hintergrund dieser <b>bodenständigen Imagologie</b> bildet die (derart relativierte, des <b>Symbolpops entkleidete</b> ) <b>Über-Metapher der neuen Österreich-Ideologie, der Stepahnsdom</b> "	Gebäude (spezifisch), Kleidung	bezieht sich auf Artmanns <i>med ana schwoazzn dintn</i>	ÖL45, S.127
"Die in der herrschenden traditionellen Literatur und in den populärwissenschaftlichen Bestellern der Nachkriegszeit angenommene <b>bruchlose Erzählbarkeit einer Welt</b> und der <b>Wiederaufbau der konventionellen Formen</b> fanden sich so in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre zunehmend gekontert"	Zerstörung, Bau/Architektur	1950er Jahre in Österreich	ÖL45, S. 128f.
"Literatur als Kunst ist ein <b>Möglichkeitenpfad</b> , von dem aus unzählige <b>Abstecher auf vielfältige Terrains</b> führen können"	Weg/Raum	Reflexion über Literatur allgemein	ÖL45, S. 215

"Die <b>schönen Österreich-Kulissen</b> der alten Austrofaschisten und der gewesenen Völkischen fanden u.a. in Anthologien und Lesebüchern <b>als Wegweiser zu einem neuen staatlichen Über-Ich</b> Verbreitung"	Theater, Weg/Raum	Österreich-Bilder nach 1945	ÖL45, S. 587
"Ihm (...) schweben angesichts der gängigen <b>Fassaden-Malerei</b> andere Facetten vor"	Gebäude	Österreichbilder nach 1945, Bezug auf Kolleritschs <i>Letzter Österreicher</i>	ÖL45, S. 587
"Wie bei Karl Kraus erhielt ihre Literatur (von kritischen Werken seit Bachmann) (auch) eine Korrektur-Funktion, indem fragwürdige <b>Restaurationen gestört und bildhaft zerstört wurden</b> "	Bau, Zerstörung	Bezug auf metaphorischen Kontext durch "bildhaft" hervorgehoben	ÖL45, S. 588
"ging es Gerhard Fritsch darum, hinter die <b>sprachlichen Kostümierungen</b> zu blicken"	Kleidung	bezieht sich auf Gerhard Fritsch	ÖL45, S. 588
"Da sind Bilder zu <b>Fassaden</b> zusammengesetzt (bei Waggerl, Mell) und da treten andere Bilder gerade <b>gegen das Kulissen-Schieben</b> auf (von Aichinger bis Kofler)"	Gebäude/Architektur, Theater	Österreichbilder nach 1945	ÖL45, S. 590
"Thomas Mann sah keinen historischen <b>"Nullpunkt"</b> , er sprach (...) nicht von einer <b>"Stunde Null"</b> , wie so viele nach ihm"	Technik, Zeit	Thomas Mann über 1945	GdL45, S. 62
"mit der zwölfjährigen Herrschaft des Nationalsozialismus war ein <b>riesiger, vielfältig in sich verschlungener Staats- und Parteiapparat in sich zusammengebrochen</b> "	Technik/Maschine	Kriegsende	GdL45, S. 62
" <b>gigantische Industrie- und Kriegsmaschinerie</b> "	Technik/Maschine	Kriegsende	GdL45, S. 62

"schien die bedingungslose Kapitulation (...) ganz Deutschland in ein <b>politisch-kulturelles Vakuum</b> zu führen"	Technik	Kriegsende	GdL45, S. 62
"Vor allem aber fand sich eine <b>"tabula rasa"-Stimmung</b> (Alfred Andersch)"	Technik	Zitat Andersch, wird bestätigt	GdL45, S. 63
"Gefühl des <b>Aufbruchs</b> "	Weg/Reise	Situation 1945	GdL45, S. 63
"Entschlossenheit, den ganzen <b>Faschismus als einen Spuk abschütteln zu wollen</b> "	Übernatürliches	Ende des Faschismus	GdL45, S. 63
"muten die vielfältigen Diskussionen über einen möglichen <b>"Nullpunkt"</b> im Jahre 1945 abstrakt und künstlich an"	Technik	Diskussionen über Nullpunkt 1945	GdL45, S. 70
" <b>Alptraum</b> des Faschismus"	Sonstiges	Faschismus	GdL45, S. 73
"die Konturen des Kalten Krieges (...) hatten ihre <b>Schatten</b> bereits auf den Kongress geworfen"	Licht/Dunkelheit	1. Schriftstellerkongress	GdL45, S. 77
Instrumentalisierung des Kongresses: UdSSR "als <b>Forum</b> einer antifaschistisch-demokratischen Bündnispolitik in der Tradition der "Volksfront"/USA: "als <b>Sprengsatz</b> der letzten alliierten Gemeinsamkeiten nach der Kapitulation des Dritten Reichs und als <b>Brückenkopf</b> des künftigen ideologischen Kampfes"	Krieg, Zerstörung	Instrumentalisierung des Schriftstellerkongress entlang politischer Linien zwischen Ost und West	GdL45, S. 77
"Preußentum und Militarismus als seine <b>Wurzeln</b> "	Pflanzen	(des dt. Nationalcharakters, "erkannt" von den amerikanischen Besatzern)	GdL45, S. 77
" <b>Labor-Atmosphäre</b> "	Medizin, Wissenschaft	bezieht sich auf Umerziehungsprogramme	GdL45, S. 77
"problemorientierte Romane über die <b>Schattenseiten</b> der USA (...) konnten die <b>Zensurschwelle</b> OMGUS/ICD <b>kaum einmal passieren</b> "	Licht/Dunkelheit, Grenze/Raum	OMGUS (Office of Military Government for Germany (US))	GdL45, S. 79

""Trümmerliteratur" und "Poesie des <b>Kahlschlages</b> " lauten die Schlagworte, unter denen die neu entstehende Literatur der frühen Nachkriegszeit über lange Jahre hinweg begriffen worden ist"	Zerstörung	Reflexion über Kahlschlag und Trümmerliteratur: poetologische Strömungsbegriffe	GdL45, S. 81
"Versenkung in die vermeintliche <b>Über- und Außerweltlichkeit der Poesie</b> "	Raum	Rückzug ins Innerliche	GdL45, S. 82
"Realitäts <b>abkehr</b> und Politik <b>ferne</b> "	Raum	bezieht sich auf Restauration (Lyrik), Distanz und Rückzug	GdL45, S. 82
"So diene sie der Verklärung und Verschönerung ihrer Gegenwart gerade dadurch, dass sie sich - scheinbar - von ihr <b>fernhielt</b> "	Raum	bezieht sich auf Restauration (Lyrik), Distanz und Rückzug	GdL45, S. 82
"Sie (durch NS verbrauchte Sprache) ließ sich kaum mehr ohne <b>Distanz</b> oder Verfremdung (...) nutzen"	Raum	Sprache der NS-Zeit/des Faschismus	GdL45, S. 82
"Eben diese Distanz ermangelte einer Dichtung, die ihre Themen im <b>Umkreis des Krieges und Kriegsendes</b> fand "	Raum	Distanz zum Krieg gefordert	GdL45, S. 82
" <b>Nullpunkt</b> der eigenen Existenz"	Technik	Sonstiges	GdL45, S. 84
"(...) dass es paradoxerweise nicht belegt, wofür es einzustehen scheint: eine Tradition der " <b>Kahlschlag</b> "-Poesie"	Zerstörung, Pflanzen	Absage an den Kahlschlag Begriff, Günther Eichs <i>Inventur</i> als Ausnahme angeführt	GdL45, S. 84
"Schwächen seiner <b>Konstruktion</b> "	Gebäude/Architektur	bezieht sich auf Anna Seghers <i>Die Toten bleiben jung</i> ; Werturteil	GdL45, S. 88
" <b>Instrument</b> von Politisierung, Aufklärung und Erziehung"	Technik/Werkzeug	Aufgabe der Literatur für die sozialistische Schriftstellerin Anna Seghers, poetologischer Begriff	GdL45, S. 89
"In jedem Fall lag ein literarischer Fundus vor, auf dem <b>aufzubauen, an den anzuknüpfen</b> war"	Bau	sowohl bei Autor*innen des sozialistischen Exils als auch bei Autoren der Inneren Emigration	GdL45, S. 90

"Versuch unternommen werden, in diesem <b>Vakuum</b> eine Erfahrungswirklichkeit erzählerisch zu organisieren, der Erzählbarkeit längst fragwürdig schien"	Technik	Junge Generation	GdL45, S. 90
"schmucklos-parataktische <b>Bau</b> der Sätze wie deren unpräzise <b>Konstruktion</b> (...) dies sind Elemente einer <b>Trümmersprache</b> (...)"	Gebäude/Architektur	Junge Generation, insbesondere Heinrich Böll	GdL45, S. 91
"Hier wird jeweils vom sinnlosen Tod erzählt um den Preis, die <b>Grenze</b> zum Trivialen, zum Kitsch sogar deutlich zu <b>überschreiten</b> "	Raum	frühe Erzählungen Heinrich Bölls, unterstellt ihnen Hang zum Pathos	GdL45, S. 92
"Aufarbeitung jener seelischen Abgründe, die auf dem <b>Wege</b> zu Hitler lagen"	Raum	bezieht sich auf Walter Kolbenhoffs <i>Von unserem Fleisch und Blut</i>	GdL45, s. 93
"Dessen <b>abgründigen</b> Bildern aber wollten seine lesenden Zeitgenossen nicht folgen"	Raum, Vertikalität	bezieht sich auf Arno Schmidts <i>Leviathan</i>	GdL45, S. 95
"erzählerischen Verfahren, das den monologischen, eindimensionalen Charakter eines konventionellen auktorialen Erzählens <b>aufsprengt</b> und <b>zersplittert</b> in kalkuliert vielfältige Erzähl- und Wirklichkeits <b>partikel</b> , Wahrnehmungs- und Assoziations <b>fetzen</b> "	Zerstörung	Bezug auf Arno Schmidts Frühwerk	GdL45, S. 95
"Nicht etwa harrete ein großes <b>Ideengebäude</b> seiner opulenten szenischen Entfaltung, sondern die konkreten, alltäglichen Ereignisse des politischen, gesellschaftlichen, kulturellen Lebens bedurften einer pointierten Kommentierung"	Gebäude/Architektur	Kabarett und Kleinkunst in den ersten Nachkriegsjahren	GdL45, S. 97
<b>Vernichtungsmaschinen</b>	Technik/Maschine	Bezug auf Zuckmayrs <i>Des Teufels General</i>	GdL45, S. 101

"nicht eines dieser Verfolgungs-rituale aus dem historisch <b>wohl-gefüllten Arsenal feudala-utoritärer Machtvollkommenheit</b> hat in der [DDR] ge-fehlt"	Behälter	autoritäre Maßnahmen der DDR-Kulturpolitik und Politik	GdL45, S. 108
"Es ging um Literatur als <b>In-strument</b> der Politik"	Technik/Werkzeug	DDR-Kulturpolitik	GdL45, S. 109
"eine einheitliche, von oppositi-onellen Kräften <b>gereinigte Politik</b> durchzusetzen"	Reinheit	DDR-Kulturpolitik, im Zeichen des Schlagworts Antifaschismus, SED	GdL45, S. 111
"jenem marxistisch-leninistischen <b>Denkgebäude</b> , in dem sich [Lukács] [...] <b>ange-siedelt</b> hatte und das er selber <b>auszubauen</b> geholfen hat"	Bau/Architektur, Wohnen	über Georg Lukács	GdL45, S. 112
"Rechtfertigungsprosa der <b>Weggefährten</b> des Faschismus (alte Nazis und ihre <b>Mitläufer</b> )"	Weg	Rechtfertigungsprosa als restaurative Literatur ab den 50er Jahren	GdL45, S. 121
"so dass die Schriftsteller Grund gehabt hätten, sich der Wirk-samkeit ihres so <b>schwachen Kampfinstruments</b> - des Wor-tes, der Sprache - zu freuen"	Krieg	Stellungnahme von Au-tor*innen gegen die atoma-re Aufrüstung 1958, Bun-desregierung verzichtet auf die Produktion eigener Atomwaffen; Anmerkung: schon etwas außerhalb des untersuchten Zeithorizonts	GdL45, S. 122
"Die Schriftsteller und Intellek-tuellen blieben, soweit sie eine oppositionelle Haltung einnah-men, im <b>politisch-''gesellschaftlichen Abseits</b> "	Raum	Rolle der Schriftsteller in der Ära Adenauer	GdL45, S.123



"das Missverständnis traditiona- listisch orientierter Autoren, man könne [...] der künftigen Poesie an einem <b>Firmament zeitlos gültiger Werte</b> und überzeitlich wirksamer Gewiss- heiten noch ein verpflichtendes Maß wie einen <b>sicheren Weg weisen</b> "	Weg/Raum	Zur Gründung der Gruppe 47	GdL45, S. 124
"Die linken Intellektuellen und Schriftsteller <b>zogen sich</b> , wie schon so oft in der deutschen Geschichte, aus der Politik <b>zurück in die Literatur</b> , weil sie ihre Ohnmacht erfahren hatten"	Weg/Raum	Rückzug in die Literatur	GdL45, S. 125
"Die abgründige Erfahrung von Tod und Trümmern, gebannt in ein traditionsreiches <b>Formkor- sett</b> "	Mode/Kleidung	Sonett	GdL45, S. 131
"Es ist ein verfehmter, ein <b>ver- schütteter Name, verschollen unter den Trümmern</b> des Dritten Reichs [...]"	Zerstörung	Gottfried Benn, der von der Öffentlichkeit nach dem Krieg zunächst nicht mehr wahrgenommen wird	GdL45, S. 132
"dessen Dichtung sich ebenso gegen die <b>Euphorie des Auf- bruchs zu scheinbar neuen Ufern</b> sperrt [...]"	Weg/Raum	über Gottfried Benn	GdL45, S. 132
"Vergessen, verdrängt zumin- dest ist im Zeichen des wirt- schaftlichen <b>Aufschwungs</b> , was als <b>belastender Schatten aus der Epoche des Faschismus</b> in die Gegenwart hinüberreichen könnte"	Vertikalität, Licht/Dunkel	Gottfried Benns problema- tische Vergangenheit wird ab den späten 50er Jahren verdrängt	GdL45, S. 132
"dem es gelingt, die Epoche, in der er lebt, poetisch <b>auszu- schreiten</b> "	Weg	über Gottfried Benn, Ge- schichte als Weg	GdL45, S. 132
inneres <b>Gerüst</b>	Architektur	Beschreibung eines Ge- dichts von Celan	GdL45, S. 138

"Die Erschütterung durch das, was ' <b>Auschwitz</b> ' bedeutet, lässt sich nicht poetisch leichthändig mitteilen, <b>nach Auschwitz</b> - oder doch nur um den Preis der Wahrheitsunterschlagung, des Ungefähren, des Trivialen, der Lüge"	Raum, Krieg	Auschwitz als Ortsmetapher, Chiffre für den Holocaust, Bezugnahme auf das Diktum von Adorno, hier im Kontext von Celans Lyrik	GdL45, S. 139
"Wie die Zeit, in der es steht und aus der es hervorgeht, ist auch das Gedicht getroffen und betroffen durch Fremdheit und Entfremdung, auch Selbstentfremdung, durch <b>Auschwitz und Hiroshima</b> [...]"	Raum, Krieg	wieder Auschwitz und Hiroshima als Chiffren für die Katastrophen des 20. Jahrhunderts (Holocaust und Atombombe), hier in Bezug auf Lyrik von Marie Luise Kaschnitz	GdL45, S. 141 f.
"Es präsentiert sich in wechselnden Rollen und Stimmungslagen, <b>trägt Masken und Überwürfe</b> , verschwindet hinter den Dingen, Landschaften und Menschen, von denen es spricht [...], <b>erstrahlt in vielfach gebrochenem Licht</b> , verfärbt sich, <b>verfinstert sich</b> [...]"	Licht, Mode	lyrisches Ich bei Marie Luise Kaschnitz	GdL45, S. 142
"Dort aber, wo der Blick offen bleibt für <b>Tiefenschichten von Geschichte und Gesellschaft</b> [...] da entsteht [...] eine neue, <b>wegweisende Formensprache</b> "	Geologie, Weg	bezieht sich auf Brecht, Huchel, Bobrowski	GdL45, S. 144
"Bildersprache, [...] die <b>seismographischen Irritationen und Erschütterungen</b> , Störungen und Verwerfungen aufzeichnet"	Technik, Zerstörung	bezieht sich auf die Lyrik von Peter Huchel	GdL45, S. 147
"übersehen wurde allzu bereitwillig die <b>dunkle und verschattete Stimmung</b> dieser Gedichte"	Licht/Dunkel	bezieht sich auf die Lyrik von Ingeborg Bachmann	GdL45, S. 155
"Die Ansätze zu einem Neubeginn waren bereits <b>verschüttet</b> "	Zerstörung	Situation der westdeutschen Dramatik in den frühen 50er Jahren, insbesondere aus der Perspektive des zurückgekehrten Brecht	GdL45, S. 164

"im <b>Dickicht der Politik</b> scheint kein Argument wohlfeil genug, den politischen Menschen Brecht gegen den Künstler Brecht auszuspielen"	Pflanzen	bezieht sich auf die west-deutschen Kampagnen gegen Brecht, der sich für die SBZ "entschieden" hatte	GdL45, S. 173
"Zeit der <b>Wirtschaftsblüte</b> und des Prosperitätsdenkens, eine Zeit des <b>Wiederaufbaus</b> und der Verdrängung [...]"	Pflanzen, Architektur	bezieht sich auf die 1950er Jahre der BRD	GdL45, S. 174
"Auch diese Interpretation der Gesellschaft als einer absurden <b>Wolfswelt</b> passte in das <b>Stimmungsgefüge</b> der Nachkriegszeit"	Architektur, Tiere	bezieht sich auf Camus <i>Der Fall</i>	GdL45, S. 175
"Die Folge war eine weitgehende <b>Austrocknung</b> ganzer Programmbereiche"	Wasser	bezieht sich auf die Folgen der propagandistischen Nutzung des Mediums Radio während des Faschismus	GdL45, S. 181
"produktive <b>Demontage</b> des Mediums mit seinen eigenen technischen Möglichkeiten"	Zerstörung	bezieht sich auf Hörspiel der 1950er Jahre	GdL45, S. 183
"Von [...] der unmittelbaren Nachkriegszeit bis [in die] siebziger Jahre [...] zieht sich die <b>Spur des Dritten Reiches</b> hin"	Raum	bezieht sich auf die DDR-Literatur, die sich seit der frühen Nachkriegszeit durch das Schlagwort des Antifaschismus implizit immer auf den Nationalsozialismus bezieht	GdL45, S. 188
"Von einer ' <b>Aufbau</b> '-Literatur im zitierten Sinne [...] konnte jedoch im Jahre 1948 noch keine Rede sein"	Bau/Architektur	bezieht sich auf den Anspruch, sozialistische Aufbau-Literatur zu schreiben	GdL45, S. 190
" <b>Aufbau-Literatur</b> : "Sie war - und verstand sich auch so - Literatur im Dienst der Partei, der Ideologie, des <b>sozialistischen Aufbaus</b> ""	Bau/Architektur	bezieht sich auf den Anspruch, sozialistische Aufbau-Literatur zu schreiben	GdL45, S. 194
"Er vermittelte <b>Positionen</b> , nicht <b>Suchbewegungen</b> . In ihm ging es nicht um <b>Erschütterungen</b> , sondern um <b>Überzeugungen</b> "	Weg/Raum, Zerstörung	bezieht sich auf den Impuls des sozialistisch-literarischen "Antifaschismus" in der DDR	GdL45, S. 196

"aus traktathaften Sentenzen solcher Art spricht der orthodoxe Parteischriftsteller, der den <b>rechten Weg kennt</b> und die <b>Literatur benutzt, um ihn zu weisen</b> "	Weg/Raum	bezieht sich auf Dieter Noll, Zitat vorangestellt	GdL45, S. 199
"[...] nach einer ' <b>Stunde Null</b> ', die keine gewesen ist"	Zeit	bezieht sich auf den Roman <i>Tauben im Gras</i> von Wolfgang Koeppen	GdL45, S. 208